PRALINE

Nummer
24
Hamburg

1 DM
ö. S. 8.–, sfr. 1.20
Bei Hauslieferung zuzügl. ortsüblicher Zustellgebühr
Übersee $ 0.40
Printed in Western Germany
22. 11. 1960

Urlaubsflug nach

Ceylon

•

Der abgeschlossene Roman

Ein Mann für 100 Dollar

Kuba

IMPERIAL

millionenfach bewährt, jetzt noch schöner, noch besser, noch preiswerter mit der neuen

59-cm-Großbildfläche der Zukunft

IMPERIAL
Fernseh-
Tischgerät „1223"
DM 898,-

KUBA
Fernseh-Standgerät „1223"
DM 998,-

Es sind die besten und technisch vollkommensten Geräte, die aus 30jähriger Erfahrung je von (Staßfurt) IMPERIAL gebaut wurden.

Gehen Sie bitte zum Fachhändler und lassen Sie sich Kuba-IMPERIAL 59-cm-Großbildgeräte vorführen. Sie werden ebenso begeistert sein wie Millionen Menschen in aller Welt, die bereits ein Spitzenerzeugnis von Kuba-IMPERIAL besitzen.

Wenn Sie nachstehenden Gutschein einsenden, erhalten Sie kostenlos die neuesten Kuba-IMPERIAL-Kataloge, die Ihnen mit über 60 Modellen in jeder Preisklasse etwas Besonderes bieten.

GUTSCHEIN

An die Kuba-IMPERIAL-Informationsabteilung Wolfenbüttel

Name: _____

F1 Anschrift: _____

Warum Wieso Weshalb?

Wieso ist der Himmel rund?

Daß wir den Himmel über uns als ein hohlkugelartiges Gewölbe sehen, das auf der Erde aufzusitzen scheint, ist ein optisch-psychologisches Phänomen. Dieses Himmelsgewölbe existiert natürlich nur scheinbar, wenn auch die Griechen des Altertums davon überzeugt waren, daß die Erde von wirklichen kristallartigen Kugelschalen umgeben sei, an

denen die Sterne hafteten. In Wirklichkeit sehen wir in den unendlichen Raum hinaus, der mit einer ungeheuren Zahl von Sternen und Sonnen erfüllt ist. Da wir nun aber in alle Richtungen gleich weit sehen können, entsteht unserem Auge der Eindruck des kugelartigen Gewölbes, weil – geometrisch gesehen – die Kugel ja der Ort aller Punkte ist, die von einem bestimmten Punkt, d. h. dem Mittelpunkt, gleich weit entfernt sind.

Warum empfinden wir Schmerzen?

Vor einiger Zeit wurde aus England der Fall eines Jungen bekannt, dem jedes Schmerzempfinden abgeht. Wer hätte dieses Kind im ersten Augenblick nicht um sein schmerzfreies Leben beneidet! In Wirklichkeit aber ist das keineswegs ein Glückszustand, sondern ein schwieriges, mit großen Gefahren verbundenes Dasein. Man stelle sich vor,

weder Hände noch Arme empfänden Schmerzen: es gäbe keinen Schmerz, wenn wir uns in den Finger schneiden oder am Zigarettenstummel verbrennen. Im Laufe der Zeit käme es dadurch sicher zu schweren Verletzungen, und zudem wäre es nicht möglich, viele inneren Krankheiten rechtzeitig festzustellen. Der Schmerz ist also im Grunde ein unentbehrliches Alarmsignal. Er bringt Körper und Seele in eine Art Verteidigungsbereitschaft – gegen einen Angreifer von außen oder gegen eine Krankheit.

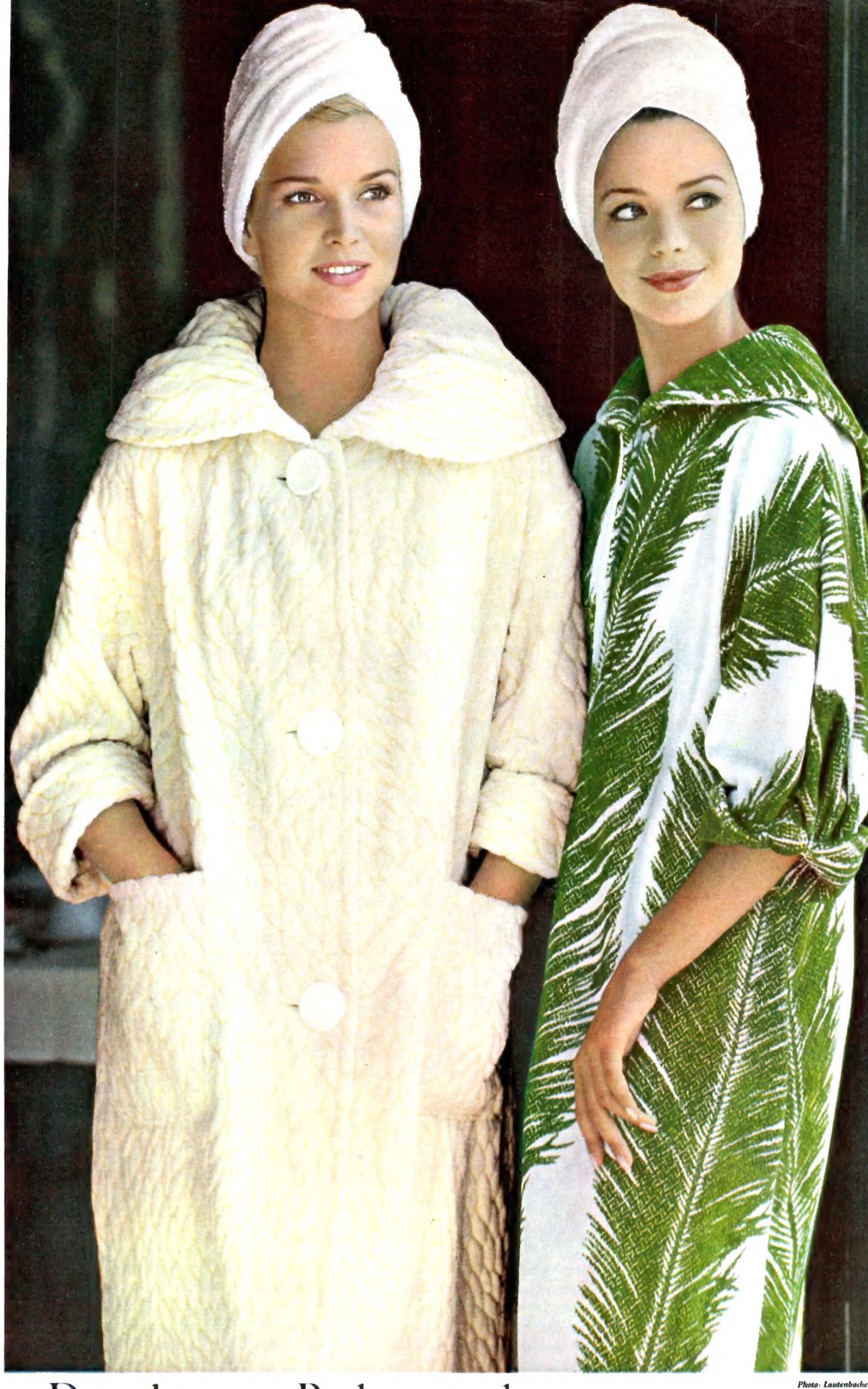


Photo: Lautenbacher

Der elegante Bademantel von Egeria ist mit seinem internationalen Chic tonangebend für modische Haus-, Garten- und Strandbekleidung. Verlangen Sie den neuen Farbprospekt direkt von der Egeria GmbH, Tübingen-Lustnau, Abt. Pa 1. In guten Fachgeschäften finden Sie selbstverständlich auch eine reiche Auswahl modischer Egeria-Frottierwäsche in hochwertiger Qualität.

EGERIA

Haus- und Bademäntel · Strandmoden · Frottierwäsche

Vertreter im Ausland: L. Honsell, Kesswil/TG. - SCITA, Innsbruck, Museumstraße 36 - J. Zeegers, Amsterdam Z., Amsteldijk 319

LITZA-MODELLE aus Orlon

Eingetr. Warenzeichen

Ausgesprochen „nordisch" geben sich diese behaglichen Pullover aus ORLON* Acrylfaser von der Firma F. & S. Litzlfelder, Kirchseeon vor München. Sie erfreuen durch frische, strahlende Farben – und schenken wohlige Wärme bei erstaunlich leichtem Gewicht. Und die angenehme Überraschung bei allen Stricksachen aus ORLON Hochbausch: In ihnen verbindet sich Schönheit mit vielen nützlichen Eigenschaften! Sie sind wundervoll weich und jeder Haut sympathisch. Ihre Pflege ist spielend einfach: schnell zu waschen, schnell getrocknet. Kein Filzen. Kein Einlaufen.
Sie erhalten die gezeigten Strickmodelle in guten Sport- und Fachgeschäften vieler Städte, u. a. in Berlin bei „Skihütte"; in München bei Sport-Scheck; in Hamburg-Harburg bei Sporthaus Sander.

DU PONT
REG. U.S. PAT. OFF.

Bessere Dinge für ein besseres Leben ... *dank der Chemie*

DU PONT's Vertretung für ORLON in Deutschland: Ernst Beck, Wuppertal-Barmen, Postfach 95/96

*ORLON ist das eingetragene Warenzeichen für DU PONT's Acrylfaser. ORLON wird ausschließlich von DU PONT hergestellt. DU PONT produziert nur die Faser, nicht das Garn oder die hier gezeigten Modelle.

Illustrierte

PRALINE

für Heim und Mode, Reise und Unterhaltung

HEFT 24 / 1960

4. VIERTELJAHR · 22. NOVEMBER 1960

Aus dem Inhalt:

Urlaubsflug nach Ceylon
Paradies in den Tropen 6
Vierfarbige PRALINE-Landkarte 7
Probleme unseres Alltags
Möchten Sie die Zukunft kennen? Von Alfred Hitchcock 13
Die Schule hat Sorgen mit den Eltern 20
Macht uns der Wohlstand krank? Von Prof. Dr. Arthur Jores . . . 46
PRALINE berichtet in Wort und Bild
Zirkusspiele wie vor zweitausend Jahren 14
Den Neubau leitet eine Nonne 16
Eine Flotte aus der Wundertüte 18
Filme, von denen man sprechen wird 22
Bericht aus Hollywood / Druckfehler 24
St. Bürokratius regiert die Welt 26
Ist Fernsehen die erste Bürgerpflicht?
Wer einmal vor dem Bildschirm saß (2. Folge) 30
Erzählungen
Ein herrlicher Mittwoch. Von Daisy Drexel 38
Die Frau aus der Fremde. Von John Steinbeck 76
Ihre Sorgen – unsere Sorgen 50
Weltstadt aus dem Urwald: Brasilia 52
Bilder aus der deutschen Geschichte (18. Folge)
Der 30. Januar 1933 59
Campingreise durch den Wilden Westen 62
PRALINE-Moden-Panorama
Edle Pelze 68
Zeitlos schön: Spitze 70
Unterwegs zum Einkauf 72
Modische Kosakenformen 74
Was sie bei den anderen sahen • PRALINE-Korrespondenten berichten aus den Hauptstädten der Welt 84
Glaub' es oder glaub' es nicht: Die Kunst, aus den Sternen zu lesen . . 88
Das neue Buch / Die neue Schallplatte 100
Brevier der Wohnkultur
Globen und alte Landkarten 115
Es sind nur die Nerven 120
Du und dein Hund 122
Aus dem Reich der Hausfrau
Chicorée und Paprika 123
Raten und Denken 129/130

Zu unserer Titelseite:
Eleganter Pelzmantel aus SAGA Pastel Mink
Modell: Haus der Pelze, Frankfurt – Foto: Khan

Der abgeschlossene PRALINE-Roman
von Peter Thelen
EIN MANN FÜR HUNDERT DOLLAR Seite 91

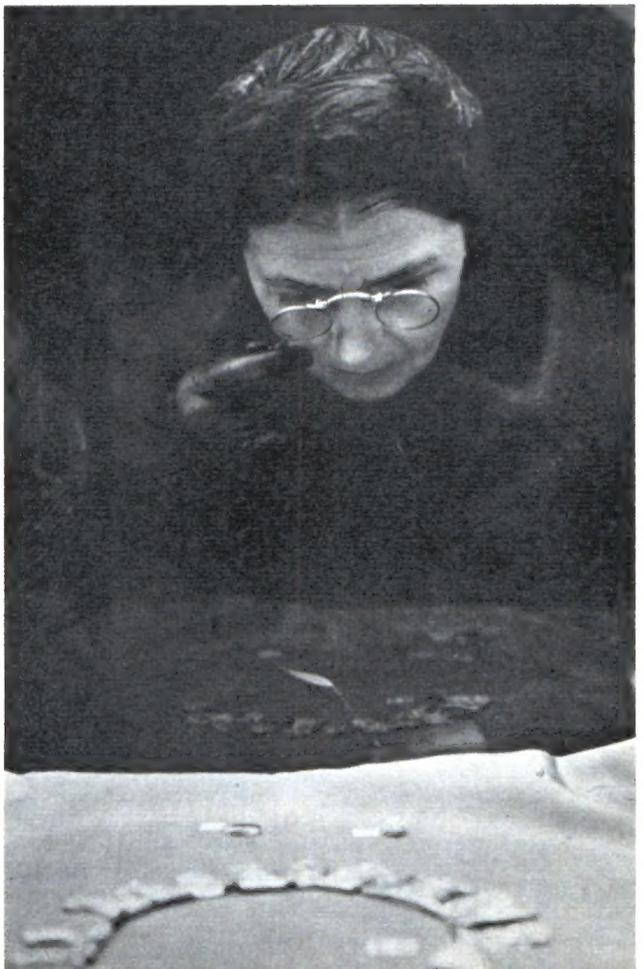
☆

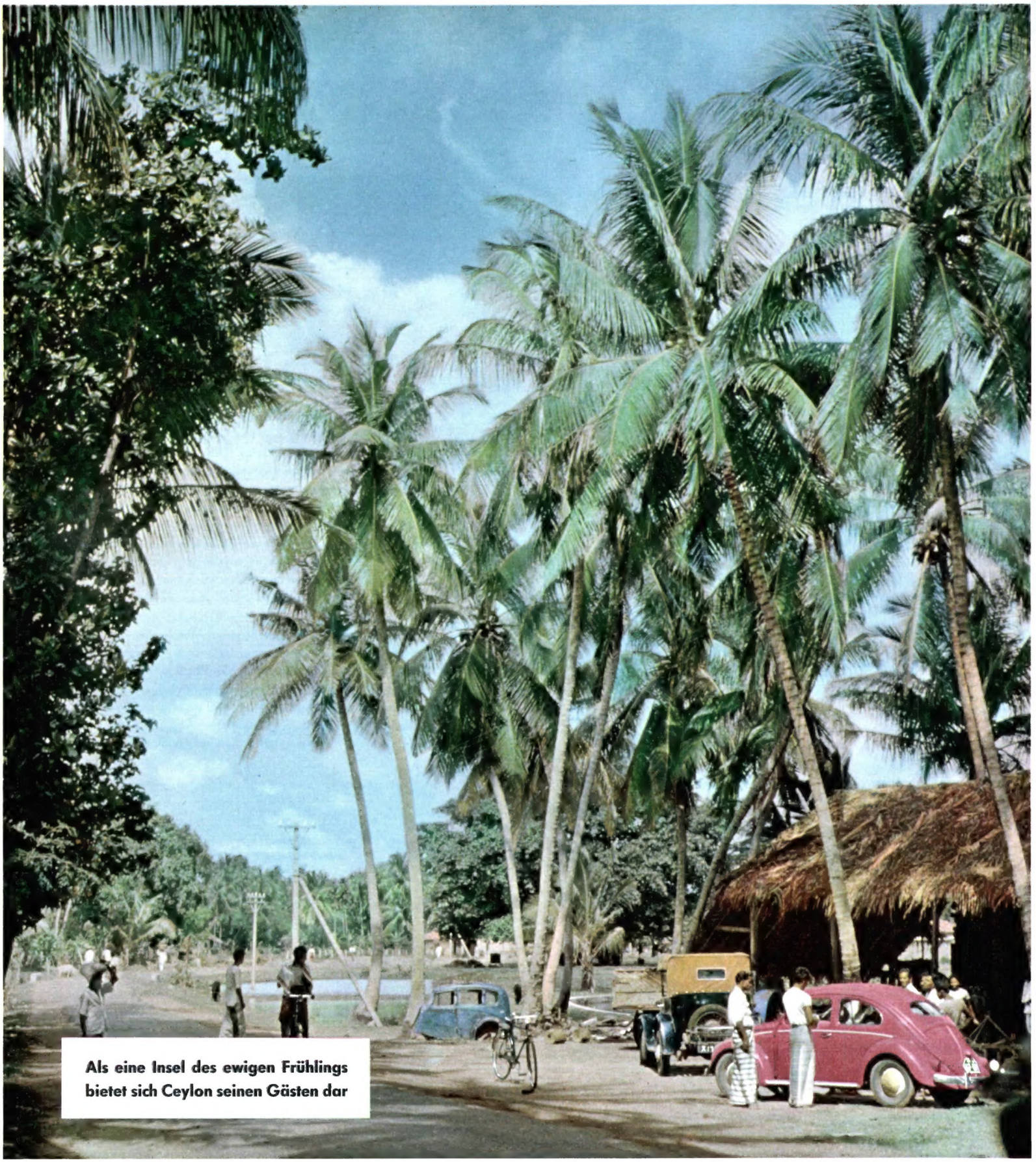
Chefredakteur: Walter Lichters, Hamburg
Redaktion: Günther Hograefer (Chef vom Dienst) • Lisa Burmeister • Volkmar Höckendorff
Elfi Meinen • Marianne Lipcowitz • Dr. Norbert Menzel • Modeberatung: Ingeborg von Mörner
Layout: Winfried O. Marker.
PRALINE-Korrespondenten in Athen, Brüssel, Buenos Aires, Hongkong, London, Melbourne, Moskau, New York, Paris, Rio de Janeiro, Rom, Sao Paulo, Stockholm, Tokio, Wien, Windhoek
Redaktion: Hamburg 1, Speersort 8; Tel. 32 14 56/58 • Anzeigenleitung: Leonh. Seiler, Hamburg
Verlag und Druck: Heinrich-Bauer-Verlag, Hamburg 1, Burchardstraße 11 • Fernruf: 32 15 61/65
Fernschreiber: bauerverlag 0212 176 • Anzeigenpreisliste Nr. 8

Bezugsbedingungen: „PRALINE" erscheint alle 14 Tage und kostet im Einzelhandel DM 1,–; im Abonnement bei Hauslieferung DM 1,– zuzügl. ortsüblicher Zustellgebühr; im Postbezug monatlich bei Lieferung von 2 bzw. 3 Heften DM 2,34 + 0,06 DM Zustellgebühr. Bestellungen nehmen der Verlag, die Geschäftsstellen, alle Buchhandlungen und jedes Postamt entgegen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Für unverlangte Einsendungen wie Manuskripte, Bildreportagen usw. wird keine Haftung übernommen. Rückporto bitte beifügen. „PRALINE" darf im Lesezirkel nur mit Genehmigung des Verlages geführt werden. – Verantwortlicher Herausgeber für Österreich: Karl Stein. Auslieferung für Österreich: Stein & Co., Salzburg 2, Alpenstraße 39, Ruf: 8 11 44 und Wien VI. Linke Wienzeile 6, Ruf 576565
Auslandspreise: Belgien bfrs 15,–; Dänemark dkr 2,–; England sh 2/9; Finnland Fmk 100,–; Frankreich N. Fr 1,60; Italien Lire 200,–; Luxemburg lfrs 14,–; Niederlande hfl 1,–; Norwegen Nkr 2,–; Österreich ö. S. 8,–; Portugal Esc 12,50; Schweden skr 1,50; Schweiz sfrs 1,20; Spanien Pts 25,–; Übersee $ 0,40.

Unter die Lupe nehmen

Wenn wir eine Sache gründlich und von Nahem besehen – und gerade jetzt, in der Zeit des Geschenke-Aussuchens geben wir uns gern diese kleine Mühe –, dann entdecken wir manches, was wir vorher übersehen haben. Es können Vorzüge und Besonderheiten sein, häufig aber sind es Fehler und Nachteile. Diese Vor- und Nachteile abzuwägen, sei es an Dingen oder bei unseren Mitmenschen, das ist der Sinn einer genauen Prüfung. Wir wollen keineswegs immer alles besser wissen und an allem herumnörgeln, nur um des Kritisierens willen. Aber wir wollen ebensowenig alles hinnehmen, sondern ruhig Kritik üben, wann und wo sie am Platze ist. Das gilt für den kleinen Kram des Alltags genauso wie für die hohe Politik, es gilt innerhalb unserer Familie ebenso wie am Arbeitsplatz, es ist unsere Richtschnur für den Umgang mit Untergebenen, Gleichgestellten und auch mit dem Chef. Wenn wir alles sorgfältig unter die Lupe nehmen, dann bewahren wir uns und andere vor manchen Enttäuschungen. Vielleicht erscheinen wir für den Augenblick unbequem, für die Dauer aber wird man uns anerkennen.



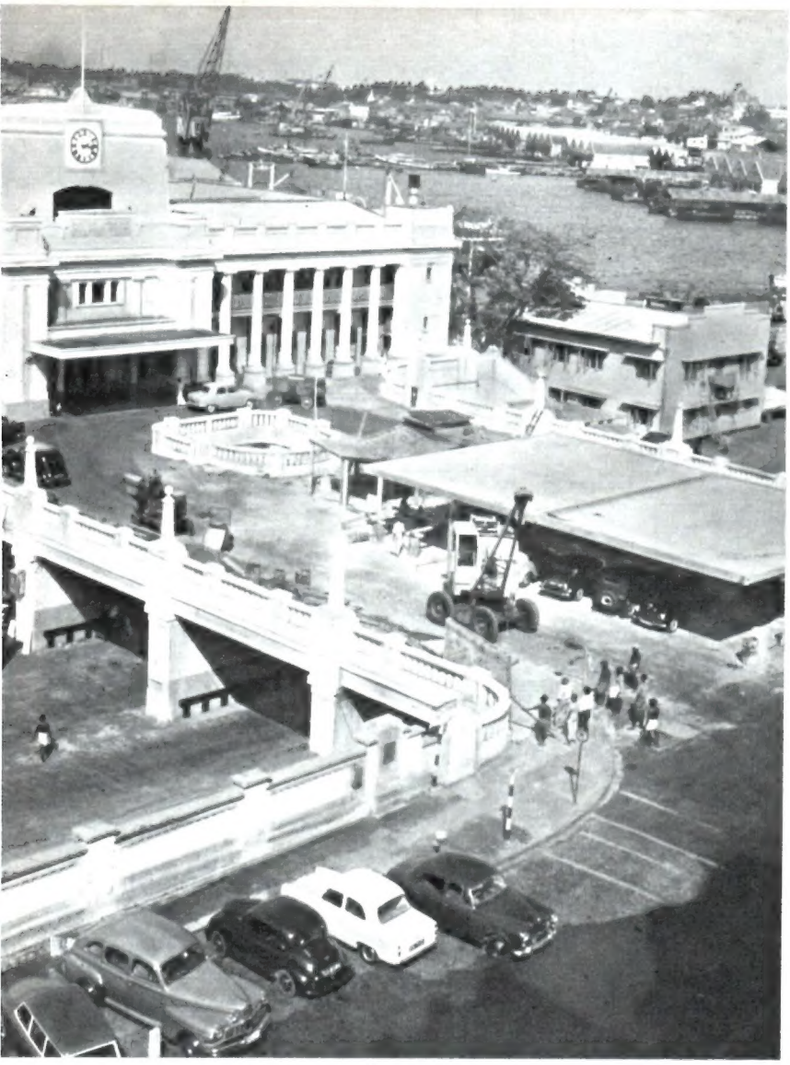


Als eine Insel des ewigen Frühlings bietet sich Ceylon seinen Gästen dar

Ein Urlaubstraum ging in Erfüllung:

Ich flog mal

eben nach Ceylon



Internationale Betriebsamkeit herrscht in dem imposanten Hafengebäude von Colombo. Dank der zahlreichen Exportgüter, die die Insel in alle Welt verlassen, wurde die Hauptstadt einer der größten Häfen Asiens

Wer einmal eine Zwischenlandung im Paradies erleben will, sollte Ceylon wählen. Diese Insel bietet alles, was ein Tourist sich erträumen kann: Felsige Küsten wechseln mit blauen Golfen und goldgelbem Strand, Palmen wiegen sich sanft im Wind, im Dschungel haben Elefant, Leopard und Bär ihr Reich, Luftkurorte warten im Hochgebirge auf die Erholungsuchenden – und die Tropensonne macht Ceylon zu einer Insel des ewigen Frühlings

Wenn in Europa der Winter herrscht, flüstern auf Ceylon die Palmen im lauen Wind, und Myriaden von bunten Fischen tummeln sich im klaren Wasser . . . Von welcher Seite man sich immer der Insel nähern mag, überall bietet sie einen wunderbaren Eindruck von Lieblichkeit. Strahlend erhebt sie sich aus dem blauen Meer, dessen Wogen sich an den leuchtendroten Korallenriffen brechen, und dahinter bietet sich der Anblick majestätischer, waldbedeckter Berge und das Grün eines immerwährenden Frühlings. Auf dieser gesegneten Insel wird der Traum von einem Paradies in den Tropen Wirklichkeit."

Mit so verlockenden Worten preist der Prospekt die Naturschönheiten Ceylons. Gewöhnlich pflegt man solchem Eigenlob ein wenig skeptisch gegenüber zu stehen. Doch ich wurde — um es gleich vorweg zu nehmen — diesmal nicht enttäuscht. Mein Abstecher ins „Paradies" begann auf dem Frankfurter Flughafen an einem Mittwoch um 10.30 Uhr. Am Donnerstag gegen zehn Uhr Ortszeit setzt die Maschine in Colombo auf. Ich stelle als erstes meine Uhr fünfeinhalb Stunden vor, dann unterziehe ich mich der Paß- und Zollkontrolle. Die Beamten nehmen ihre Untersuchung sehr sorgfältig vor. Doch als sie erkennen, daß ich als Tourist nach Ceylon gekommen bin, werden sie schnell zuvorkommend. „Wir müssen leider scharf vorgehen", erklärt der Mann entschuldigend. „Wir müssen uns vor Einwanderern schützen. Das ist unser Problem seit 2000 Jahren — jeder möchte gern in unserem Paradies leben. Aber Touristen sind willkommen . . ."

Daß man nichts gegen Touristen hat, merke ich auch bald darauf während meiner Quartiersuche in Colombo. Alle Hotels sind besetzt, und immer wieder bekomme ich zu hören: „Tut uns wirklich leid — Sie hätten vorbestellen müssen. Dezember, Januar, Februar sind die kühlsten Monate des Jahres." Die kühlsten Monate — und das, obwohl draußen das Thermometer auf 35 Grad im Schatten steht. Aber die Hitze ist erträglich, denn stets weht ein frischer Wind vom Meer herüber.

Nach meinem ersten Bummel durch Colombo weiß ich, daß ich die Stadt wieder verlassen werde, sobald ich alles für meine Rundreise vorbereitet habe. Sicher bietet sich Colombo als eine der buntesten Hafenstädte Asiens dar. Ich fahre mit dem Taxi (das übrigens billiger ist als bei uns) über die breiten Straßen, auf denen ein enormer Verkehr herrscht; fahre durch die verschiedensten Stadtteile, die den Stempel der zahlreichen Kolonialherren tragen: der Portugiesen, Holländer und Engländer. Ich streife durch das Eingeborenenviertel, in dem sich der ganze farbenfrohe, sinnverwirrende Zauber der fernöstlichen Welt offenbart. Ich besuche den Zoo; tagelang könnte man in dieser herrlichen Anlage spazieren gehen, um immer wieder Neues zu entdecken. So viele Vogelarten habe ich noch nie gesehen. Am Sonnabend und Sonntag zeigen nachmittags Elefanten ihre einzigartigen Zirkusnummern.

Am Abend bin ich Gast auf einer Cocktailparty der Deutschen Botschaft, zu der Touristen gerne eingeladen werden. Die schwarz-rotgoldene Fahne weht zwischen üppig blühenden Trompetenbäumen, in denen Wellensittiche und Papageien einen Heidenlärm veranstalten. Hier mache ich auch meine erste direkte Bekanntschaft mit den Ceylonesen. Die Frauen sind mit Edelsteinen übersät — so, als hätte man Konfetti über sie ausgestreut. Es wird viel über die deutsch-ceylonesische Freundschaft gesprochen, die ungetrübt sei, seit Kaiser Wilhelm II. der Insel das erste Telefon stiftete . . .

Ehe ich Colombo wieder verlasse, müßte ich unbedingt noch nach Mount Lavinia hinausfahren, hatte man mir gesagt. Also mache ich mich am nächsten Nachmittag auf. Mount Lavinia liegt etwa zehn Kilometer von der Hauptstadt entfernt und ist der beliebteste Badestrand. Hier finde ich Ceylon so, wie ich es mir erträumt habe: Mit wiegenden Palmen über der Brandungsgischt, mit bunten Fischerbooten auf weißem Strand, mit strohgedeckten Hütten unter den Palmen. Auf einem Felsvorsprung hoch über dem Meer thront das Mount-Lavinia-Hotel. Es hat bereits in mehreren Filmen mitgespielt, und wer darin wohnen möchte, muß sich wohl schon ein gutes halbes Jahr vorher anmelden. Am Strand herrscht reger Betrieb.

Notizen für eine Reise nach der Insel Ceylon

Anreise nach Ceylon: Mit dem Flugzeug von allen deutschen Flughäfen (etwa 30 Stunden) oder mit dem Schiff ab Hamburg, Bremen, Amsterdam, Rotterdam oder Genua ● Für die Einreise ist Paß und Visum erforderlich ● Das Klima ist tropisch, mit heißen Tagen und kühlen Nächten; an der Küste herrschen das ganz Jahr über gleichmäßige Temperaturen, in den Bergen ist das Klima mit dem Frühling in Deutschland zu vergleichen ● Für die Küstengebiete empfiehlt sich leichte Tropenkleidung, für die Berge leichte Wollkleidung ● In Colombo kann man sich innerhalb von fünf Stunden Kleidung aus Baumwollstoffen schneidern lassen ● Touristisch ist die Insel sehr gut durchorganisiert. In den Städten gibt es komfortable Hotels (Vollpension zwischen DM 35,– und DM 75,–) und einfachere, aber saubere Häuser (Vollpension ab DM 12,–) ● Außerhalb der Städte findet man viele Raststätten, sogenannte „tourist inns", in denen der Preis für Unterkunft und Verpflegung meist unter DM 12,– liegt ● Die Touristenorganisationen in Colombo veranstalten mit Omnibussen und Taxis Ausflugsfahrten zu sehr günstigen Preisen ● Touristen-Vorzugskarten gewähren Ermäßigungen für Eisenbahnfahrten ● Ausführliche Informationen für Ceylon-Reisende vermittelt die Gesandtschaft von Ceylon, Bad Godesberg, Mittelstraße 39

Kunstvolle Bauwerke sind die alten Buddha-Tempel, die man überall auf der Insel Ceylon, in den Städten wie auch am Wegesrand, findet

Es ist Wochenende, und dann trifft sich hier alles. Die Gäste tummeln sich in der Brandung oder aalen sich in der Sonne. Strandkörbe und Sonnenschirme kennt man nicht. Dafür spazieren Elefanten den Strand entlang, auf denen man reiten kann: große für Erwachsene, Elefantenbabys für Kinder.

Am nächsten Morgen gehe ich auf meine große Rundreise. Außer mir sitzen noch zwei Amerikanerinnen in dem Volkswagen, den uns die hiesige Touristenorganisation zur Verfügung gestellt hat. Der Chauffeur fungiert gleichzeitig als Führer und Dolmetscher.
Wir fahren zunächst nach Hambantota, zur Südspitze der Insel, die nur noch sechs Grad vom Äquator entfernt ist. Colombo — Hambantota — das bedeutet 200 Kilometer Küstenstraße unter einem einzigen Palmendach, vorbei an Zeburindern und Ochsen, die hochrädrige Karren ziehen; an Rikschas mit Fahrradantrieb und Männern und Frauen, die schwere Lasten auf den Köpfen tragen und ihre Kinder auf der Hüfte. Es ist ein buntes Fluten und Strömen in beiden Richtungen, in orientalischer Gelassenheit und fröhlichem Gleichmut. Rechts bieten sich dem Blick verzauberte Buchten dar, mit blauem Wasser und goldgelbem Strand; links steht Bambushütte neben Bambushütte, und auf ihren Vorplätzen spielt sich das Familienleben ungeniert ab. Hin und wieder ein Buddha-Tempel, ein Hindu-Tempel, ein christliches Gotteshaus, eine Moschee — alles friedlich nebeneinander . . .
In Hambantota erwartet uns, auf einer Steilküste gelegen, ein hübsches Rasthaus. Zum Abendessen gibt es Hummer, Huhn mit Reis, Ananas mit Sahne — alles heimische, preiswerte Gerichte. Am nächsten Morgen mieten wir uns auf der Polizeistation einen Jeep, um durch den Ruhuna-Nationalpark zu fahren. Die Großwildparks — neben Ruhuna gibt es noch den von Wilpattu im Nordwesten und den im Gal-Oya-Tal im Osten — sind mit die größten Attraktionen von Ceylon. In den Bungalows der Camps, die man für Besucher eingerichtet hat, kann man mitten in der Wildnis gut übernachten. — Unvergeßlich ist schon die Anfahrt durch den Dschungel, der gleich hinter der Küste beginnt. Nur am Tage darf man die Urwaldstraße benutzen, abends wird sie aus Sicherheitsgründen gesperrt. In Tissamaharama, einem kleinen Marktflecken, halten wir kurz, um uns mit Proviant zu versorgen, bei der Dschungelpolizei den Eintritt zu entrichten und uns mit den Dschungelgeboten belehren zu lassen: keine Waffen tragen, keinen Laut von sich zu geben, den Wagen und den Bungalow nicht verlassen. Zu unserem Schutz wird uns ein Dschungelführer mitgegeben. Er trägt keine Waffe. Er spräche die Sprache der wilden Tiere, wird uns versichert. Wir sind zwar ein wenig skeptisch, doch werden eines Besseren belehrt, als uns ein Elefant den Weg versperrt. Es kommt zu einer kurzen, heftigen Aussprache zwischen ihm und unserem Führer — dann räumt der Dickhäuter den Weg . . . Er ist das einzige Tier gewesen, das sich angriffslustig zeigte. Die Rotwildherden, Wasservögel, Pfauen, Schildkröten, Echsen, Schlangen, Affen und Büffel ergreifen vor uns die Flucht, Leoparden gehen die Bäume hoch, Elefanten trollen sich mit ihren Babys davon. Nur die Wasserbüffel und die Iguanas, die wie kleine Krokodile aussehen, bleiben träge im Schlamm liegen, während Bären und Füchse uns vom Wegesrand aus beobachten.

Tee aus Ceylon – überall trifft man die Pflückerinnen, mit ihren großen Körben auf dem Rücken. Viel Fingerfertigkeit gehört zu dieser Arbeit. Nur drei Blätter dürfen jeden Tag von jedem Zweig gepflückt werden

Gartenstadt Asiens wird Colombo genannt. Breite, saubere Straßen und prächtige Villen inmitten immergrüner Parkanlagen rechtfertigen den Ruf

Badesaison ist auf Ceylon das ganze Jahr über. Doch dem Ortsunkundigen sei zur Vorsicht geraten: Die Brandung ist zwar herrlich, ihr Sog aber auch gefährlich. Aufpassen muß man auch bei Spaziergängen in den Korallengärten – man kann sich leicht dabei verletzen

Farbfotos: Anthony, Born, Dr. Funke, Herzog (3), Pandikow

Fot.: Herzog (3), Beukert-Blendek

Einem Abenteuer gleich kommt der Besuch eines Basars. Vom kostbaren Sari bis zum altmodischen Fahrrad gibt es hier alles zu kaufen. Elfenbeinschnitzereien oder Korallenketten, bizarre Masken oder ein wertvoller Edelstein bieten sich dem Gast als Souvenirs an

Eine Vielzahl von Buddhas, sitzend, stehend oder liegend, schmücken die alten Tempelanlagen, und exotische Blumen, Opfergaben der Pilger, verbreiten einen betäubenden Duft. Wer in einem Tempel fotografieren will, halte sich streng an die Vorschriften der Priester!

Von einzigartiger paradiesischer Pracht sind die botanischen Gärten von Colombo und Kandy. Unter der Äquatorsonne grünen und blühen die seltsamsten Pflanzen der Welt. In ihrem Schatten spazieren am Nachmittag und Abend die Einheimischen und die Fremden

Nicht nur für den Touristenverkehr inszeniert sind die Volksfeste auf Ceylon. In den Tänzen, in den Kostümen und Masken spiegelt sich ein uralter, überlieferter Kult. Fremde haben zu diesen Veranstaltungen im allgemeinen nur Zutritt, wenn sie von Einheimischen eingeführt werden

PRALINE Reisedienst

Unser Reisedienst vermittelt touristische Anregungen, beantwortet komplizierte Fragen oder gibt brieflich Auskunft

Wissen Sie, ob es auch im Winter möglich ist, im Schwarzwald Ferienhäuser zu mieten?

Ja, das ist möglich — zum Beispiel in Oberschwandorf. Dort stehen 15 Bungalows zur Verfügung, heizbar und mit allem Komfort versehen. Falls Sie Wintersport betreiben wollen, so haben Sie von hier aus Gelegenheit, mit Autobussen zum Kniebis oder Ruhestein zu gelangen.

☆

Kann man eigentlich auch eine Urlaubsreise in die Tschechoslowakei machen? Wir dachten an einen Kuraufenthalt in Karlsbad oder Marienbad.

Wenn Sie Ihren Urlaub mit einem Kuraufenthalt verbinden wollen, werden Sie keine Schwierigkeiten haben. Komplizierter ist es schon, ein Visum für eine reine Urlaubsreise zu erhalten. Denn die Tschechoslowakei erteilt Bewohnern der Bundesrepublik im allgemeinen nur dann Touristenvisa, wenn sie sich gleichzeitig zu einem Kuraufenthalt entschließen. Sie müssen zunächst Gutscheine für eine mindestens dreiwöchige Kur kaufen und bekommen daraufhin von der tschechischen Militärmission in West-Berlin ein Einreisevisum, das Bewegungsfreiheit im ganzen Lande gewährt. Die Gutscheine, die Sie bei einem Reisebüro in der Bundesrepublik bekommen können, kosten etwa DM 18,— bis DM 40,— pro Tag (einschließlich Vollpension). Hinzu kommen noch DM 6,— bis DM 8,— Kurgebühren für den Tag, worin ärztliche Behandlung, Bäder, Medikamente und Kurtaxe enthalten sind.

☆

Wir haben uns Funchal auf Madeira als Urlaubsziel ausgesucht. Kann man dorthin auch mit dem Flugzeug reisen?

Sie können auch mit dem Flugzeug nach Madeira reisen — allerdings nicht direkt nach Funchal, sondern nur nach der Nachbarinsel Porto Santo. Dorthin besteht jeden Mittwoch und Sonntag eine Flugverbindung von Lissabon aus. Der Preis für den einfachen Flug beträgt etwa 170,— DM. Von Porto Santo können Sie dann schnell mit dem Schiff nach Funchal kommen. Preis für die Schiffspassage: rund DM 18,—.

☆

Von einem Bekannten hörte ich, daß es für London-Besucher eine Art Netzkarte gibt, mit der man alle Verkehrsmittel benutzen kann? Stimmt das?

Sie meinen sicherlich die „Go as you please" genannte Touristenkarte. Sie kostet umgerechnet etwa DM 15,— (Kinder zwischen drei und 14 Jahren zahlen die Hälfte) und gilt für alle Autobusse, O-Busse und U-Bahnen, die dem „Londoner Transport"-Netz angeschlossen sind. Die Karte hat eine Woche Geltungsdauer, und Sie können in dieser Zeit die genannten Verkehrsmittel beliebig oft benutzen.

☆

Was macht man eigentlich, wenn man eine Reise plötzlich absagen muß und hat die Eisenbahn-Fahrkarten schon gelöst? Bekommt man den Fahrpreis dann ohne weiteres ersetzt?

Sie bekommen den Fahrpreis von der Bundesbahn zurückerstattet, wenn Sie die Karte innerhalb der Geltungsdauer der Hinfahrt zurückgeben. Haben Sie die Sperre bereits passiert, also ist die Karte schon gelocht, so wird der Preis für eine Bahnsteigkarte abgezogen.

In Lebensgröße aus Stein gemeißelt, blicken die Elefanten als treue Wächter auf die viele Jahrtausende alten Schätze der Ruinenstädte Ceylons herab

Weiter geht die Fahrt, vorbei an Reisterrassen, Gewürzgärten und lichten Palmenwäldern, langsam ansteigend zu den Teeplantagen. Dann erreichen wir Nuwara Eliya, die Stadt „über dem Regenbogen". Hier, in 2000 Meter Höhe, ist es tatsächlich angenehm kühl; die Luft prickelt wie in den Höhenkurorten der Schweiz. Überhaupt macht die Stadt einen fast europäischen Eindruck: Obstbäume, Ginster, Margeriten- und Rhododendronbüsche säumen die Straßen, Rosensträucher schmücken die Häuser. Der Erholungsuchende findet alles, was er wünscht: Gepflegte Hotels, nette Rasthäuser, Golf- und Tennisplätze, wundervolle Parkanlagen und Spazierwege zu Wasserfällen und Gebirgsseen, die zum Angeln einladen ... Und dann Kandy, Sitz des letzten singhalesischen Königs. Wohlgefällig spiegeln sich die Villen im Wasser des künstlichen Bergsees, dahinter erheben sich grün die Berge. Wer nach Kandy kommt, sollte sich auf jeden Fall Zeit lassen für den botanischen Garten, der eine märchenhafte Pracht entfaltet. Man kann mit dem Auto hindurchfahren oder auf wundervoll angelegten Wegen spazierengehen. Ein unvergleichlicher Prunk asiatischer Folklore aber entfaltet sich, wenn die Stadt im August das Perahera-Fest feiert. Königliche Gewänder, edelsteingeschmückte Elefanten, die Darbietungen der weltberühmten Kandytänzer lassen den Zauber aus Tausendundeiner Nacht lebendig werden. Und in den vielen kunstvoll erbauten Buddha-Tempeln, die erfüllt sind vom süßen, schweren Duft der geopferten Blüten und von den Klängen atonaler, rhythmischer Musik, wird in den fremdartigen Fresken und Statuen die hohe Kultur dieses Volkes lebendig.

Wer noch tiefer in die Vergangenheit hinabsteigen will, der besuche die Ruinenstädte Anuradhapura und Polonnaruwa. Sie vermitteln eine Ahnung von dem, was die Singhalesen schon vor 2000 Jahren geschaffen haben. Es waren Städte mit mehreren Millionen Einwohnern, so groß wie das heutige London. Jahrhundertelang lagen sie unter dem Urwald verborgen. Erst vor fünfzig Jahren begann man, sie wieder auszugraben.

Das sind nur einige Stationen, die ein Ceylon-Reisender nicht auslassen sollte. Sicher gibt es noch viel mehr zu entdecken. Die Felsenburg Sigiriya etwa, mit ihren 1500 Jahre alten Fresken, die 21 hübsche Mädchen darstellen. Oder die Edelsteinstadt Ratnapura, deren Kostbarkeiten seit 3000 Jahren, seit den Zeiten eines Königs Salomon und einer Königin von Saba, die Schatzkammern der Sultane und Schahs füllen und die Kronen von Königen und Kaisern schmücken. Ceylon, dieses kleine Paradies im Indischen Ozean, beherbergt so viele Schönheiten, daß man nur ungern wieder Abschied nimmt. Alles, auch die harte Wirklichkeit, ist hier fast traumhaft — zumindest für eureopäische Augen.

Im nächsten Heft:

FRÜHLING AUF SIZILIEN

Taormina, diese an Naturschönheiten überreiche Perle Siziliens, ist der Mittelpunkt unserer Reise durch die Mittelmeerinsel, auf der im Januar bereits der Frühling beginnt

Der Traum, in die Zukunft schauen zu können, ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Mag es nur reine Neugier sein oder der Wunsch, die kommenden Dinge in die gegenwärtigen Pläne einzukalkulieren — immer wieder versucht der Mensch, einen Blick hinter die Kulissen des Schicksals zu werfen. Und da dies praktisch nicht möglich ist, bedient er sich einiger Hilfsmittel: der Horoskope oder anderer mehr oder weniger mystische Vorhersagen. Doch macht es uns wirklich glücklich, wenn wir heute schon wissen, was morgen geschieht? Alfred Hitchcock, der weltbekannte Filmregisseur, weiß dazu aus seiner persönlichen Lebenserfahrung ein bemerkenswertes Beispiel zu berichten.

Möchten Sie die Zukunft kennen?

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der sich nicht einmal gewünscht hat, in die Zukunft sehen zu können. Ich bin etwas glücklicher dran als die meisten Menschen: Denn ein Filmregisseur kann nämlich in die Zukunft sehen. Wenn er einen Film macht, hält er ein imitiertes Stück Leben in den Händen und richtet es so ein, wie er es gern möchte. In der ersten Szene weiß er schon, wie es bis zur letzten weitergeht. Das ist eine fast göttliche Eigenschaft, nicht wahr? Sie gibt dem Regisseur jedenfalls ein Gefühl beträchtlicher Macht. Nur ein kleiner Haken ist dabei: Das Material, mit dem der Regisseur arbeitet, ist nicht echt. Es ist künstlich. Es ist nicht das Leben, es ist eben nur eine Imitation.

Im wirklichen Leben können wir planen, Vorsorge treffen und hoffen, daß die Dinge sich auf eine bestimmte Weise verhalten und entwickeln mögen. Aber sicher sind wir nie. Und manchmal, wenn wir die Zukunft allzu genau in unsere Handlungen einzuplanen versuchen, bekommen wir tüchtig eins versetzt. Diese bittere Erkenntnis wurde mir ziemlich früh in meiner Karriere als Regisseur zuteil. Ich lebte damals noch in London, war keine dreißig Jahre alt, noch völlig unbekannt, aber schon sehr erfahren — so glaubte ich zumindest. Ins Filmgeschäft war ich durch die Hintertür gekommen: als Titelzeichner, Cutter und Drehbuchverfasser. Als man mir dann endlich Gelegenheit gab, eine Geschichte nach meinem eigenen Gutdünken für eine der großen britischen Filmgesellschaften der damaligen Zeit zu drehen, war ich fest davon überzeugt, daß ich meine Zukunft beim Film und überhaupt fest in den Händen hielt. Es war die sanfte Story von einem Mann in einem Mietshaus, der unter dem Verdacht steht, ein geheimes Hobby zu haben: Mord. Der Film steckte voller neuer Einfälle, und ich war sehr stolz auf meine Arbeit. Als er den Filmgewaltigen vorgeführt wurde, hieß es jedoch: „Der Film ist nicht publikumsreif. Wir werden ihn auf Eis legen." Ich fühlte mich wie ein frischgebackener Kapitän, dem man sein erstes Schiff anvertraut hat und der damit auf ein Riff gelaufen ist. Aus!

Alfred Hitchcock: Wenn wir die Zukunft im voraus wüßten, dann würde die Würze aus dem Leben verschwinden

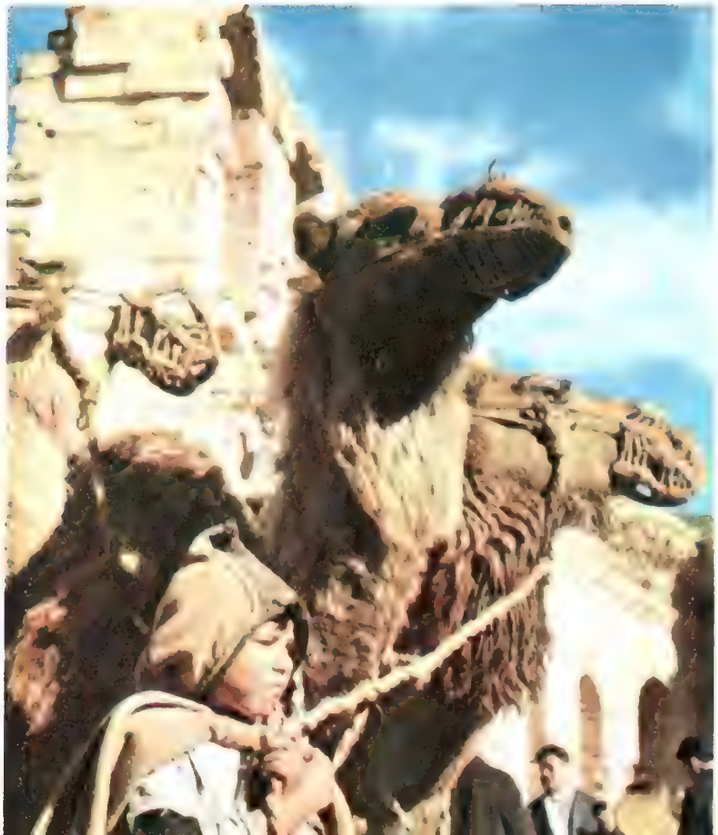
Der Streifen lag monatelang in einer Blechkiste im Archiv der Gesellschaft. Bis eines Tages einer der Gewaltigen vorschlug, den Film ein paar Kinobesitzern vorzuführen. Man könnte, so meinte er, sich ja entschuldigen und gleich sagen, daß die Gesellschaft nicht viel davon hielte, aber doch gern einmal das Urteil der Experten hören wollte ... Ein paar Kinobesitzer kamen — und jene magische Ingredienz im Leben, die Unvorhersehbarkeit, begann zu wirken. Die Kinobesitzer mochten den „Untermieter". Alle Verleiher wollten auf einmal den Film haben. Von der ersten Aufführung an war er ein großer Erfolg beim Publikum.

Nur ich war nicht zufrieden. Ich mußte eine vernünftige Erklärung für das seltsame Phänomen finden, daß etwas, was im Anfang ein Fehlschlag war, sich am Ende als Erfolg entpuppte. Im Film war die synthetische Zukunft gesichert. Ich hatte sie ja in den Händen. Als der Film fertig war, hegte ich die überhebliche Überzeugung, auch der wirklichen Zukunft sicher zu sein. Ich war fest davon überzeugt, daß jedermann den Film gut finden würde. Als sich das nicht bewahrheitete, war ich tief verzweifelt. Das war es: Ich hatte nach der wirklichen Zukunft gegriffen, ich wollte sie in meinen Händen halten. Aber mit den Jahren bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Zukunftsblindheit eine der von Gott am strengsten eingehaltenen Regeln ist. Wenn wir die Zukunft wüßten, würde die Würze aus dem Leben verschwinden. Welch einen Spaß macht schon ein Fußballspiel, wenn man vorher genau weiß, wer gewinnt? So ist es in allen Dingen: Das Leben wäre nicht nur langweilig, weil man die Zukunft vorher wüßte, es wäre — was noch schlimmer ist — auch schrecklich.

Kennen Sie die Geschichte von dem König, der mit einem Geist befreundet war und zwei Wünsche offen hatte? Sein erster Wunsch war, die ganze Zukunft vorhersehen zu können. Aber als er all das Leid, all die Schmerzen und das Elend sah, mit ein paar Annehmlichkeiten dazwischen, bat er sofort um die Erfüllung des zweiten Wunsches: Die Zukunft möge ihm wieder verborgen werden. „Ich wußte nicht", sagte der König traurig und glücklich zugleich, „daß ich das größte Geschenk bereits besaß: eine verborgene Zukunft."

So bin auch ich durch die persönliche Erfahrung, die mir das Leben bescherte, zu der Ansicht gekommen, daß die verborgene Zukunft das barmherzigste und schönste Geschenk ist, das Gott uns gemacht hat. Wie wir damit leben, ist unsere Sache. Wir können in ständiger Sorge um die Zukunft leben, ständig in der Furcht davor. Oder wir können das Geschenk auf natürliche Art gebrauchen: Auf die Zukunft vertrauen, auch wenn sie verborgen ist. Das Beste an der Zukunft ist, daß sie eines Tages Gegenwart wird. Das ist jedenfalls meine Ansicht, und ich für meinen Teil danke dem Himmel dafür, daß das Morgen keinem Menschen gehört.

Angespornt durch das Johlen der Menge liefern sich die Tiere im römischen Kolosseum von El Djem einen wütenden Kampf, zwingen sich zu Boden,



Zirkusspiele

Durch einen Zufall entdeckte der italienische Regisseur Bruno Paolinelli, der in der Wüstenebene von Tunis einen Film drehte, für seine Zwecke das mächtige römische Kolosseum von El Djem, das im Altertum eine bedeutende Rolle spielte. Hier wurden einst nach der Anregung des Hauptmanns Quintus Paulus Litruvius berühmte Wettkämpfe zwischen Kamelen ausgetragen. Paolinelli interessierte sich für diese längst vergessenen Kämpfe und sah darin eine effektvolle, szenische Bereicherung seines Films. Innerhalb einer Nacht wurden Hunderte von Tunesiern aufgeboten, die den vom Wind und vom Sand zerstörten Arenaboden mit Holz auslegten und mit Erde bedeckten. Rund zweitausend Personen füllten am nächsten Tag Ränge und Stufen des Kolosseums. Es herrschte eine Spannung wie in einer

Aufnahmen:

Ein wenig enttäuscht hält der kleine Jussuf bei seinen Kamelen Wache. Zu seinem Leidwesen hatten sie keine Lust, sich mit in das Getümmel zu stürzen. Stoisch blicken die braven Lastenträger der Wüste auf das bunte Treiben, für das sie weniger Verständnis aufbringen als der Mensch

richten sich wieder auf, schlagen mit den Hufen. Eine Sensation unter heißer Wüstensonne, wie sie die Bewohner des Ortes bisher noch nicht erlebt haben

wie vor zweitausend Jahren

spanischen Stierkampf-Arena, denn genau wie die Bewohner der Iberischen Halbinsel erblicken auch die Araber in den Tierkämpfen eine große Attraktion. Ungefähr ein Dutzend Kamelbesitzer hatten sich bereitgefunden, ihre Tiere zur Verfügung zu stellen. Argwöhnisch schwankten die „Schiffe der Wüste" in die Arena, wo sie sich sofort in verschiedene Gruppen aufteilten. Die gutmütigsten der Tiere dachten nicht daran, sich zum Kampf zu stellen, die ängstlichen flohen spornstreichs zu ihren Treibern, und nur zwei besonders temperamentvolle junge Kamele enttäuschten Kameramann und Zuschauer nicht. In dem weiten Rund verbreitete sich die hektische Erregung eines Massenfestes. Jetzt plant man in Tunis, zur Erinnerung an die römische Zeit regelmäßig große Kamel-Wettkämpfe durchzuführen.

Mirella Ricciardi

Wie einst die römischen Legionäre, so hocken die Araber neugierig auf den Rängen des Kolosseums, das Jahrhunderte überdauerte. Ihr Leben bietet ihnen nicht viel an Abwechslung. Da ist jeder Anlaß willkommen, dem Alltag mit seinem ewig eintönigen Gleichmaß zu entfliehen

Sorgfältig bespricht Schwester Mary mit dem Bauunternehmer alle Details des zu errichtenden Hauses, für das sie verantwortlich ist

Fotos: S. Pandis

Mitten im Leben steht die Nonne Mary Grace Esther aus Chikago, die durch ihren Einsatz als Bauleiterin eines zehnstöckigen Ordenshauses ein tatkräftiges Beispiel dafür gibt, daß sich der Dienst am Christentum zweifellos mit weltlichen Aufgaben vereinen läßt. Schwester Mary, Tochter eines Baumeisters und Nichte eines Zementfabrikanten, verstand es sehr schnell, sich dieser, aus der Jugendzeit vertrauten Umgebung, anzupassen. Sie ist jeden Tag auf dem Bauplatz, überprüft die Pläne, entscheidet über die Farbgestaltung des Putzes und redet überall da ein Wörtchen mit, wo Entschlüsse zu fassen sind. Schwester Grace erwarb ihre praktischen Kenntnisse, als die Oberin sie beim Bau eines Klosters mit der Pläne-Überwachung beauftragte.

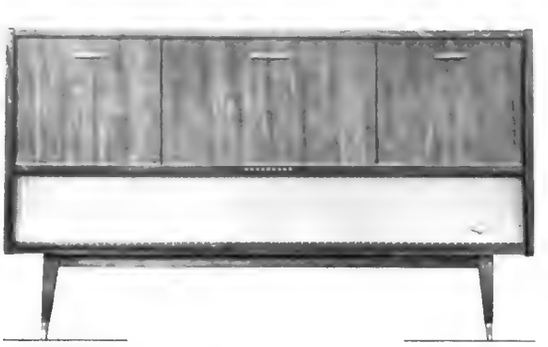
Den Neubau leitet eine Nonne

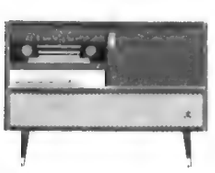
Trotz ihres langen Gewandes klettert die Nonne so gewandt wie ein alterfahrener Maurer auf die hohen Gerüste. Sie kennt sich mit jeder Einzelheit des Bauplanes aus, und selbst so versierte Handwerker wie der Bauführer Tom respektieren ihre klugen und überlegten Ratschläge

STEREO ist unmittelbares Erleben

Mit STEREO erfuhr die Wiedergabetechnik seit Bestehen des Rundfunks unbestritten ihren größten Fortschritt. Erst durch STEREO wurde echtes musikalisches Miterleben möglich, wie Sie es vom Konzertsaal kennen: in weitem Bogen ist das Orchester aufgebaut – die Streicher, die Trompeten und Schlagzeuge, die Bässe. Diese Musik ist von bisher ungeahnter räumlicher Fülle, von faszinierender Naturtreue.
NORDMENDE-STEREO-Empfänger sind mit zwei getrennten Verstärkern und zwei hochwirksamen Lautsprechergruppen ausgerüstet, die eine echte stereophonische Wiedergabe verbürgen.

Das sind wahre Meisterwerke moderner HiFi-Technik! Was jahrzehntelange Erfahrung im Bau hochwertiger Empfänger überhaupt zu bieten vermag, ist in den neuen NORDMENDE-STEREO-HiFi-Geräten und Konzertschränken vereint. Es sind moderne Konstruktionen, ausgereift und von altbekannter Zuverlässigkeit. In 120 Ländern gelten sie als Empfänger der internationalen Spitzenklasse.





STEREO-KONZERTSCHRÄNKE

CARUSO ..... DM 545,–
COSIMA ..... DM 688,–
CASINO ..... DM 749,–
ARABELLA ..... DM 945,–
ISABELLA ..... DM 998,–

STEREO-RUNDFUNKGERÄTE

PARSIFAL ..... DM 316,–
FIDELIO ..... DM 375,–
OTHELLO ..... DM 398,–
TANNHÄUSER .... DM 475,–
PHONO-SUPER ... DM 430,–

HIFI-RUNDFUNKGERÄTE

ELEKTRA ..... DM 235,–
TURANDOT..... DM 262,–
RIGOLETTO ..... DM 272,–
CARMEN..... DM 316,–

Ihr Fachhändler führt NORDMENDE-Stereo-Empfänger gern unverbindlich vor. Fordern Sie Spezialprospekte, gegebenenfalls direkt von NORDMENDE, Bremen.

NORDMENDE

— der Zeit voraus —

Mehr über STEREO sagt Ihnen die NORDMENDE-Stereofibel

Zur großen Freude der Kinder laufen Piratenschiff und Mississippidampfer planmäßig vom Stapel. Ihre Arbeit hat sich gelohnt. – Sicher ist diese Neuheit ein Werbeschlager, aber auch ein Spielzeug, das die Phantasie der Kleinen anregt und beflügelt

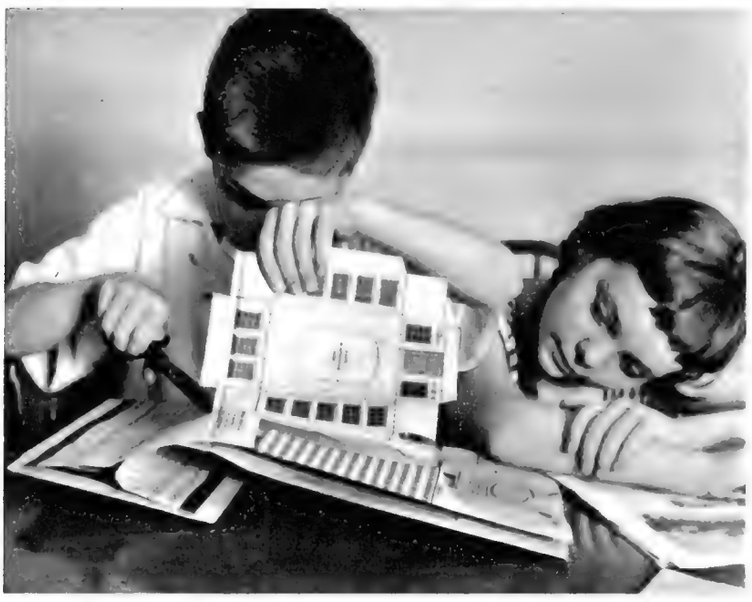
Eine Flotte aus der Wundertüte

Auf der Suche nach neuen Werbemitteln machen sich amerikanische Warenhäuser neuerdings eine Erfindung aus dem zweiten Weltkrieg zunutze. Damals, vor knapp zwei Jahrzehnten, entwickelten US-Chemiker ein wasserundurchlässiges, reißfestes Papier, aus dem See- und Landkarten für Heer, Luftwaffe und Marine hergestellt wurden. Dieses Material nun dient heute friedlichen Zwecken. Die Warenhäuser haben daraus Einkaufsbeutel oder -tüten herstellen lassen, die mit Schiffsplänen aller Typen bedruckt sind. Eine Neuheit, die vor allem bei den bastelfreudigen Kindern ein begeistertes Echo auslöste. Sobald Mutti ihre „Wunder"-tüte ausgepackt hat, stehen die Kleinen bereit, um sich als Schiffsbauer zu versuchen. Nach emsigem Hantieren mit Schere und Klebstoff läuft dann in der Badewanne oder auch im Parkteich eine kleine Flotte vom Stapel: Raddampfer, Torpedoboote und Mississippidampfer.

Aufnahmen: Bips

Mit jedem Einkaufsbeutel, den Mutti nach Hause bringt, sorgt sie für neue Flotten-Reserven, die von den Kindern freudig begrüßt werden. Schon beim Bau erzählen sie sich von den Taten der großen Seehelden, nach denen sie die Schiffe dann benennen

Der Tisch im Kinderzimmer wird zur Werft. Wer Kapitän werden will, muß sich zunächst einmal auch als Schiffsbaumeister bewähren. Der „Baustoff", im zweiten Weltkrieg zur Herstellung wasserfester See- und Landkarten benutzt, erfährt durch seine Verwendung für Kinderspielzeug eine positive Auswertung



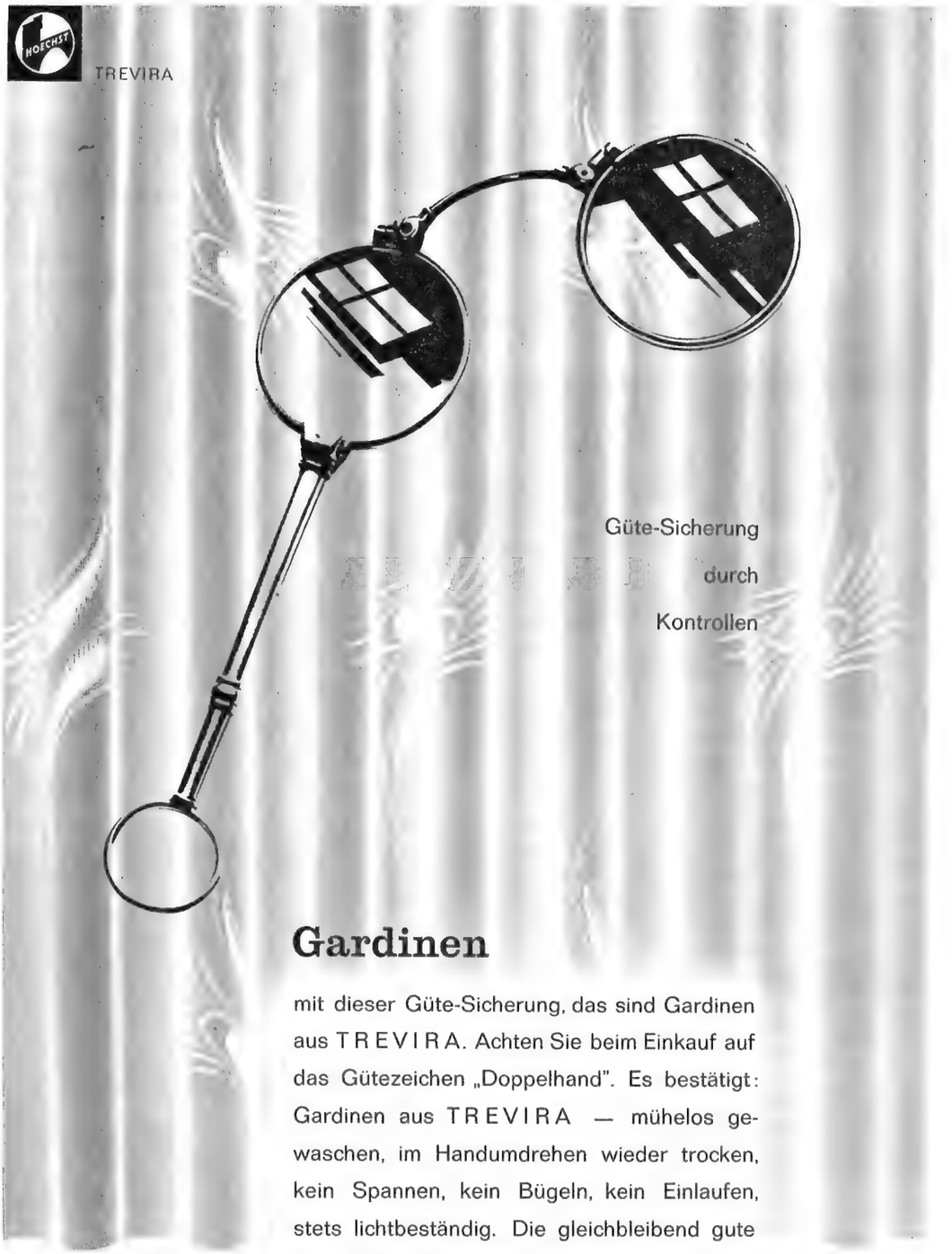
Der Strom macht Karriere

von Jo Hanns Rösler

Einer meiner Diener schrieb an seinen Lebenserinnerungen. Es war der gute alte elektrische Strom, der bei mir im Schalter neben der Tür saß. Er knackste sehr vergnügt. „Hast du dir schon einmal überlegt, wie herrlich weit ich es in meinem Leben gebracht habe, du kleiner Mensch?“ rief er mir zu. „Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke! Mit Nichts habe ich begonnen! In einem einfachen Draht mußte ich entlang der Straßen durch Wind und Regen in kleine Häuser laufen, durfte ein paar armselige Glühlampen zum Glimmen bringen und mich mit dem Gas und der Petroleumlampe um meine Existenzberechtigung streiten. Das ist noch nicht lange her. Und heute?

Heute fahre ich im Auto spazieren, durchrase in Expreßzügen die Kontinente, durchfliege die Luft, überquere die Meere über und unter Wasser, mache die Nacht zum Tag, drucke Zeitungen, multipliziere im Nu zwölfstellige Zahlen, ich heile Menschen, ich helfe ihnen im Haushalt, wo ich nur kann, ich koche, wasche, ich kühle ihre Lebensmittel, ich lasse sie beliebig oft miteinander telefonieren, ich schaffe das Klima ihrer Häuser, warm im Winter, kühl im Sommer — alles, alles ich allein! Ohne mich ist euer Leben nicht mehr denkbar. Ich mahle euch das Mehl, ich brüte euch Hühner aus, Enten und Gänse, sogar junge Menschenkinder kommen in meinen Brutofen, wenn sie zu früh das Licht der Welt erblikken. Eine Karriere ohnegleichen!

Neuerdings brauche ich nicht einmal mehr den Draht, meinen gewohnten Weg — ich habe ihn längst zum alten Eisen geworfen, bin frei, frei wie ein Vogel, trage Bilder des Zeitgeschehens in jedes Haus, spalte Uran, schaffe Atome, lenke im freien Strahl Flugzeuge und Raketen, bis in den Mond hinauf ... Was habe ich noch alles vor! Was werde ich noch alles tun!“ Ich sah auf meinen Schalter neben der Tür, in dem der Großsprecher saß und sich seiner Taten rühmte. Dann sagte ich: „Wenn du so weitermachst mit deinen Fortschritten, mit deinen Raketen und deiner Atomspaltung, wirst du eines Tages bestimmt wieder zu Fuß in einem dünnen Draht durch Wind und Regen in kleine Häuser laufen müssen, um armselige Glühlampen zum Glimmen zu bringen ...“



Gardinen

mit dieser Güte-Sicherung, das sind Gardinen aus TREVIRA. Achten Sie beim Einkauf auf das Gütezeichen „Doppelhand“. Es bestätigt: Gardinen aus TREVIRA — mühelos gewaschen, im Handumdrehen wieder trocken, kein Spannen, kein Bügeln, kein Einlaufen, stets lichtbeständig. Die gleichbleibend gute Qualität wird gesichert durch die mit der Gardinenindustrie festgelegten Verarbeitungsrichtlinien und die Kontrollen bei der Herstellung.

Gut beraten mit TREVIRA GARDINEN BERATUNG **TREVIRA**

Sie werden gut beraten in Geschäften, die dieses Zeichen tragen.

Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst BT 407 ac der FARBWERKE HOECHST AG., Frankfurt (M)-HOECHST

660

Dreimal darfst Du raten ...

Ist es etwas Praktisches? Oh ja! Etwas Wertvolles? Oh ja! Etwas, das das Heim verschönt? — Und ob! Ein Rauchservice hat sie für ihn ausgesucht, ein modernes, nicht alltägliches von WMF. Das ist ein Weihnachtsgeschenk nach seinem Geschmack! Und auch sie hat allen Grund zur Freude: Sein Geschenk ist nicht weniger schön, nicht weniger praktisch, nicht weniger wertvoll — ein WMF-Besteck! Das hat sie sich schon lange gewünscht. WMF bietet herrliche Formen und Muster, bietet tausendundeine Möglichkeit, Freude zu schenken. Sie sollten sich die große WMF-Kollektion jetzt einmal ansehen! ▌ Wie decke ich den Tisch einladend? Das bunte „Brevier vom schön gedeckten Tisch" mit 80 Seiten gibt Auskunft. Zu DM 4.— in guten Fachgeschäften mit dem WMF-Zeichen.

WMF-Besteck „Zürich", 3teilig
WMF-patentversilbert DM 18.30
aus Echtsilber 800 000 DM 43.80

Freude schenken mit

WMF

Die Schule hat Sorgen mit den Eltern

Für viele Eltern", so lauten die immer wiederkehrenden Klagen von Lehrern und Erziehern, „bleiben wir Fremdlinge. Vielleicht lernt man sich einmal in oberflächlicher Weise kennen — etwa während einer Elternversammlung, an der jedoch allzuviele nicht teilnehmen. Doch um ein wahrhaft verständnisvolles Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern herbeizuführen, glaubt man meist keine Zeit zu haben."

„In den fast 30 Jahren meiner Berufstätigkeit", so erklärte kürzlich ein Vertreter der Schule, „habe ich fast nur Eltern kennengelernt, die alles *von uns* erwarten. Sie scheinen sich nie gesagt zu haben, daß auch wir etwas *von ihnen* erwarten."

„Haben sich die Eltern eigentlich immer klar vor Augen geführt", so fragte ein anderer erfahrener Pädagoge, „daß die Kinder — jedenfalls in wachem Zustand — oft mehr Zeit in der Schule verbringen als im eigenen Heim? Daß man den Lehrerinnen und Lehrern das wertvollste Gut überläßt, ohne sich zu fragen, wie wir es bearbeiten? Dabei ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule so wichtig. Denn die Kinder sollen ja nicht für die Prüfung, sondern für ihr ferneres Leben erzogen werden."

Wenn man die große Bedeutung gerade der ersten Schuljahre für die Kleinen berücksichtigt, läßt sich nicht bestreiten, daß die Sorgen dieser Lehrer begründet sind. So gibt es Eltern, die ihren Kindern bei den Schulaufgaben helfen — sie ansonsten aber vernachlässigen. Andere wieder haben aus ihren Söhnen oder Töchtern vorzeitig kleine Ungeheuer der Weisheit gemacht, die sich dann während des bedächtig voranschreitenden Schulunterrichts langweilen.

Bitte keine falsche Scham

Eltern, die ihre Kinder allzu frühzeitig (meist um Freunden zu imponieren) unterrichten, richten damit wirklich oft nur Schaden an! Solche Eltern sind später erstaunt und entrüstet, wenn aus diesen Frühreifen unaufmerksame und sogar nachlässige Schüler werden. Was aber verlangen die Lehrer von den Eltern ihrer Schüler, insbesondere von denen der Schulneulinge? Vor allem, daß man den Pädagogen Gelegenheit gibt, die Schüler und auch die Eltern der Schüler einmal richtig kennenzulernen.

An einem Beispiel verdeutlichte ein Lehrer diesen Wunsch: „Ein ABC-Schütze machte auf mich einen sehr deprimierten, niedergeschlagenen Eindruck, den ich mir nicht erklären konnte. Ich wandte mich an seine Mutter, die ihn während seiner ersten Schulbesuche begleitete, und fragte sie: „Ist er vielleicht ein Bettnässer?"

Die Frau streifte mich mit einem wahrhaft haßerfüllten Blick. „Ich möchte wissen, was Sie das angeht!" antwortete sie ungehalten und wollte nicht begreifen, daß dieses Problem auch mich etwas anging. Denn wenn ein Sechs- oder fast Siebenjähriger noch immer das Bett näßt, ist dies meist auf seelische Störungen zurückzuführen.

„Mutti ist 83"

Psychisch gehemmte Kinder sind oft faul, zugleich aber begabt. Man kann ihnen helfen, wenn die Eltern uns genügend Aufschlüsse geben und den besten Willen zu guter Zusammenarbeit zeigen."

Man muß immer wieder staunen, wie wenig manches Kind über seine Eltern und den Beruf des Vaters weiß. Wenn beispielsweise ein kleines Mädchen erklärte, ihre Mutter sei 83 Jahre alt (sie war in Wahrheit erst 38), dann ist das allenfalls komisch und als der Irrtum eines jungen Wesens zu betrachten, das den Sinn der Zahlen noch nicht erfaßt hat. Doch gibt es viele Schulneulinge, die weder den Familiennamen noch den Beruf des Vaters kennen und an dem Leben der „Großen" überhaupt noch nicht teilzunehmen scheinen. „Das brauchst du noch nicht zu wissen", sagen oft die Mütter, „du bist noch zu klein und verstehst das nicht." Wie aber würden sie staunen, wenn sie wüßten, was alles diese Kleinen verstehen.

Falsch ist es natürlich auch, wenn ehrgeizige Mütter ihren Männern in Gegenwart der Kinder den Vorwurf machen, keinen „gehobenen" Posten zu bekleiden. Man sollte den Kindern schon frühzeitig beibringen, daß jeder Mensch auf seinen Beruf stolz sein darf, sofern er seinen Platz ausfüllt und seine Familie redlich zu ernähren weiß. „Nur zu oft", so beklagt sich eine

Ein Problem, das im Zusammenhang mit den jetzt laufenden Anmeldungen der 6jährigen zur Grundschule besondere Bedeutung gewinnt, bereitet sehr vielen Lehrern Sorge: der mangelnde Kontakt zwischen dem Elternhaus und der Schule.

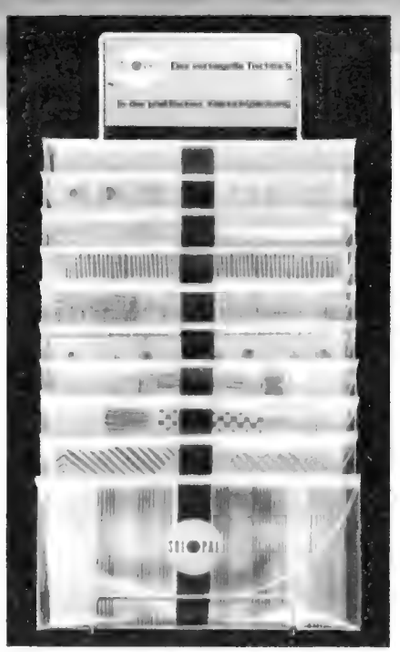
Lehrerin, „bekomme ich Kinder in die Klasse geschickt, die sich noch nicht einmal die Nase putzen und auch nicht allein zur Toilette gehen können. Andere haben wiederum nicht die geringste Ahnung von Gut und Böse. Sie eignen sich das Eigentum ihrer Mitschüler einfach an, ohne deren Besitzansprüche anzuerkennen, und sie brechen in bittere Tränen aus, wenn man sie tadelt und ihnen abnimmt, was sie sich gestohlen haben." Ungemein schädlich ist schließlich noch eine unter Eltern und größeren Geschwistern weitverbreitete Sitte: abfällig von Schule und Lehrern zu sprechen. Wenn man nämlich den Kindern den Respekt, die Achtung vor der Autorität nimmt, dann werden sie es einmal schwer haben, sich im Leben anzupassen. „Kleider und Anzüge", so betonte eine andere Lehrerin, „sind auch für Schulkinder ungemein wichtig. Manche Mädchen werden von ihren Müttern wie Luxuspuppen herausgeputzt, doch das entwickelt in ihnen nur eine so starke Eitelkeit, daß daneben andere Gefühle kaum noch Platz haben.
Demgegenüber findet man auch schlecht oder nachlässig gekleidete Kinder. Mancher Vater, manche Mutter — und es sind keineswegs immer die, denen gute Kinderkleidung unerschwinglich bleibt — vertreten die Ansicht, für die Kleinen sei es noch nicht so wichtig, wie sie aussähen! Und sie ahnen gar nicht, welche Komplexe sich in ihren Kindern entwickeln können.

Sie wollen nicht auffallen

Auch die jüngsten Schüler sollten eine solide, nicht elegante, aber geschmackvolle Kleidung tragen, die sich nicht auffallend von der ihrer Altersgenossen unterscheidet."
Ein anderer Pädagoge meinte in diesem Zusammenhang: „Viele Mütter, die ihre Kinder gewohnheitsgemäß zur Schule bringen, ahnen gar nicht, von wie vielen Augen sie gemustert werden.
Eine Mutter muß immer hübsch sein, immer gut aussehen. Einem Kinde ist es entsetzlich, wenn es sich seiner Mutter schämen muß oder wegen ihrer unsorgfältigen Kleidung gar von den Mitschülern verspottet wird. Denn in jedem Kinde lebt ein verständlicher Stolz auf die Eltern, die in den Augen der Kinder die Welt verkörpern."

Endlich das richtige Tischtuch für mich

Dessin: Bruce



Sol-Pal spart jeder Hausfrau Zeit, Arbeit und Geld! Sol-Pal, das moderne Tischtuch im Zeichen des Fortschritts ist schmutz- und fleckenunempfindlich und scheuert an den Kanten nicht durch.
Sol-Pal ist ideal!
Sie erhalten es in vielen farbenfrohen Mustern in der praktischen Klarsichtpackung.
● Achten Sie auf den Sol-Pal-Verkaufsständer, der Ihnen die Wahl unter den schönen Dessins leichter macht.

Noch hat Pater Brown (Heinz Rühmann) bei seiner Unterredung mit dem Theaterdirektor (Karl Schönböck) keine Ahnung von einem neuen Kriminalfall

Das schwarze Schaf

Straße der Leidenschaft ist ein mehrfach preisgekrönter Film, der von dem Leben einer armen Gemeinde erzählt, die nur durch einen engen Bergpfad mit der Außenwelt verbunden ist. Um sich endlich von der Not des Alltags zu befreien, beginnen ein paar junge Männer mit dem Bau einer Straße. Es kommt zu Konflikten, als das Geld ausgeht, aber zum Schluß hat sich die Initiative gelohnt. Hauptdarsteller sind: Eleonora Rossi-Drago und Massimo Girotti (FPF)

Verliebt in Kopenhagen ist nicht nur die hübsche Schwedin Maj (Siw Malmkvist), sondern mit ihr noch viele Weltenbummler, die dieses Paris des Nordens einmal kennengelernt haben. Die dänische Hauptstadt bildet die reizvolle Kulisse des unbeschwert-fröhlichen musikalischen Lustspiels, das von dem turbulenten Schicksal einer kleinen Jazz-Band und natürlich auch von den Wirrnissen der Liebe erzählt. Ein Film mit viel jungen Leuten, der problemlos und mit vielem Schwung unterhalten möchte (Goldeck Filmverleih)

FILME von denen man sprechen wird

So unscheinbar er auch aussieht, der Pater Brown aus einem kleinen irischen Dorf, auffallend sind seine hellseherischen Fähigkeiten, Verbrecher zur Strecke zu bringen. Kein Wunder, daß er deswegen schon oft den Neid der Polizeibehörde und das Mißfallen seines Bischofs erregt hat, der von ihm mehr Zurückhaltung erwartet. Das Drehbuch dieses geistvollen Films mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle und Maria Sebaldt und Karl Schönböck in weiteren Passagen entstand nach den berühmten Chesterton-Kriminalromanen, in denen jeweils Pater Brown Schlüsselfigur ist. Um die Echtheit des Milieus nicht zu gefährden, drehte Regisseur Helmuth Ashley, bisher nur als hervorragender Kameramann bekannt geworden, die Außenaufnahmen in Irland (Bavaria).

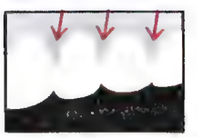
Verführerisch in der Rolle der Eva begegnet die Schauspielerin Gloria (Maria Sebaldt) dem darüber mehr erstaunten als entzückten, sehr schüchternen Pater Brown

Jeder Dritte

Jeder Dritte in Europa leidet an Zahnfleischbluten. Zahnfleischbluten ist ein Alarmzeichen. Der Zahnarzt sieht täglich die Folgen in seiner Praxis. Er rät Ihnen: Tun Sie sofort etwas, Entzündung und Zahnfleischschwund lassen sich vermeiden. Unterstützen Sie meine Behandlung zu Hause, nehmen Sie Blend-a-med!

Blend-a-med ist mehr als eine Zahnpasta

- Das Zahnfleischbluten hört auf.
- Lockeres Zahnfleisch wird fest.
- Ein auffallend angenehmer Geschmack



Zahnfleischbluten und Zahnfleischschwund beginnen an den Papillen

1,80

hilft gegen Zahnfleischbluten

Wundrich-Meißen

Geschenk-Überraschung für Baby-Mutti

Wenn für das erwartete Baby alles besorgt ist, Bettchen, Wagen, Wickeltisch, Jäckchen, Mützchen, Schuh und Strümpfe, dann darf die letzte Neuheit auf dem Gebiet der Baby-Hygiene nicht fehlen: das praktische, hübsche Penaten-Baby-Set mit Penatenpuder, Penatencreme, Penatenöl und Penatenseife. Jeder Artikel ist jetzt immer stets griffbereit und hat seinen festen Platz. Eine große Hilfe für die Mutti bei der Babypflege. Der Wickeltisch sieht immer gut aufgeräumt aus. Baby kann nichts mehr erwischen. Das Penaten-Baby-Set ist überall in Apotheken und Drogerien zum Preise von DM 9.90 zu haben.

PENATEN

6056 A

Taschenflaschen DM 2.- und DM 2.60
Originalflaschen ab DM 3.25

Eine Unbekannte geht vorüber -
Begegnung von Sekunden -
Begegnung auch mit einem Duft,
Liebenswert wie die Anmut selbst ...

TOSCA EAU DE COLOGNE

Die Duftkomposition
mit der modernen Note.

AUS DEM WELTHAUS ›**4711**‹

Bert Reisfeld berichtet aus:

Hollywood

Ein großes Manko Hollywoods ist es, daß es hier praktisch kein Theaterleben gibt. Der Film leidet darunter, denn ohne Theater fehlt selbst dem besten Darsteller schauspielerische Erfahrung. Hollywoods kleine Bühnen dienen hauptsächlich dem Zweck, Nachwuchs vorzuführen und werden daher von Theaterfreunden nicht für voll genommen. Ich hielt mich bei meinem Besuch in Berlin deswegen über die Vorgänge bei der „anderen Fakultät" auf dem laufenden und sah hier Hildegard Knef, die bereits vor einigen Jahren Hollywood den Rücken kehrte, im Schloßpark-Theater in dem Stück „Der Nerz". Beglückt stellte ich fest, daß aus dem Star eine Schauspielerin geworden ist — eine Entwicklung, die man zwar auch in Hollywood anstrebt, aber selten erreicht. In der Filmmetropole gab man der Knef nur Rollen, die von Amerikanerinnen nicht gern gespielt werden, weil sie dann mit den Frauenklubs in Konflikt geraten. Auch „Der Nerz" ist für Hollywood-Begriffe unverfilmbar, weil den Amerikanerinnen der Typ der weiblichen Hauptrolle nicht paßt.

Ein Film klagt an

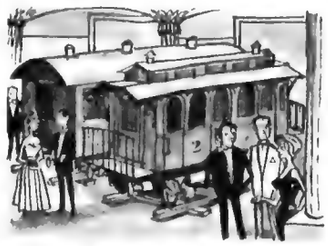
In Hollywood lernte ich jetzt ein interessantes Filmobjekt kennen: „Der sechste Mann" mit Tony Curtis in der Hauptrolle. Der schöne Tony hat sein Gesicht völlig verändern müssen, um den Indianer Ira Hayes zu spielen, der an der durch ein preisgekröntes Foto berühmt gewordenen Flaggenhissung auf Iwo Jima während des zweiten Weltkrieges teilnahm. Das tragische Schicksal dieses Indianers ist eine schwere Anklage gegen die Behandlung, die den Ureinwohnern der USA heutzutage zuteil wird. Ira Hayes wußte nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst nichts mehr mit seinem Leben anzufangen, weil er sein Ackerland wegen Wassermangels nicht bestellen konnte. Er wurde von seinen Rassegenossen zum Sprecher erkoren und versuchte, durch seine „Beziehungen" in Washington den Bau einer Bewässerungsanlage für sich und seine Stammesgenossen zu erreichen. Man feierte ihn als Helden, gab ihm Medaillen und lud ihn zum Essen ein. Man bewirtete ihn auch mit Whisky, aber die lebensnotwendige Bewässerungsanlage verweigerte man ihm. Aus Verzweiflung trank er sich zu Tode. Der Film ist noch nicht erschienen, aber es besteht kein Zweifel, daß er Aufsehen erregen wird, jedenfalls mehr Aufsehen, als das über dieses Thema bereits gesendete Fernsehspiel. Wenn die Amerikaner sich selbst anklagen, kommt erfahrungsgemäß ein guter und überzeugender Film dabei heraus. Zu den ewig jungen Frauen wie Loretta Young, Myrna Loy, Dolores del Rio gehört auch Claudette Colbert, die eine große Rolle in dem neuen Streifen „Parrish" spielt. Wie erhalten sich diese Frauen jung? Was ist ihr Geheimnis? Ich habe fast ausnahmslos immer die gleiche Antwort auf diese Frage erhalten: „Ich bin glücklich und zufrieden mit dem, was ich tue und habe!" Das

DRUCKFEHLER

Wenn Sie irgendwo Stilblüten oder Druckfehler entdecken, die Sie für geeignet halten, senden Sie bitte das, was Sie für uns aufgespürt haben, unter dem Stich-

Die Kollektivbauern in Gr. ... während des Weideauftriebs der Ringer (Rinder) ...

„Die Welt"



Im Foyer wurden mehrere Personenwagen (Personenwaagen) aufgestellt.

„Aachener Nachrichten"

erscheint mir eine logische Erklärung, besonders wenn wir auf unsere jungen Leute und Starlets blicken, deren unwirsches Aussehen schon nach außen hin die innere Unruhe und Haltlosigkeit dokumentiert. Unsere „zornigen jungen Männer", ungekämmt, in Röhrenhosen verschlampt herumlaufend und in der Stimme Marlon Brando nachäffend, sind ihre Ideale. Die jungen Mädchen rich-

Zu einem ganz neuen Typ, männlich und gereift, hat sich Tony Curtis gewandelt, der in dem Film „Der sechste Mann" die Hauptrolle spielt

ten sich nach der Bardot und der Sagan und ihnen allen erscheint das Leben über 25 als eine tragische Zeitspanne, die im Altersheim zugebracht werden sollte. Die Mädchen dieser Generation werden wahrscheinlich nicht wie Claudette Colbert oder Dolores del Rio aussehen, wenn sie zwanzig Jahre älter geworden sind.

Es ist auch zweifelhaft, ob sie jemals zu den bedeutenden Filmschauspielerinnen gehören werden. Als attraktivste Filmschauspielerinnen aller Zeiten bezeichnete Produzent Albert Zugsmith kürzlich folgende Damen: Mae West, Greta Garbo, Theda Bara, Clara Bow, Pola Negri, Joan Crawford, Marlene Dietrich, Marilyn Monroe, Brigitte Bardot und Mamie van Doren — die er nicht auslassen durfte, weil sie die Hauptrolle in seinem jüngsten Film spielt. An einige dieser Darstellerinnen erinnern wir uns nicht mehr und bestimmt unterschreiben wir diese Wahl nicht hundertprozentig, aber sie gibt immerhin einen interessanten Überblick darüber, was Hollywood für „attraktiv" hält.

Hamlet im Fernsehen

Während sich die Vergnügungssüchtigen am Silvesterabend amüsieren wollen, hat das amerikanische Fernsehen für die Besinnlichen in der letzten Nacht des Jahres eine aparte Überraschung bereit. Es sendet über drei Stunden den „Hamlet" mit Maximilian Schell in der Titelrolle. Familie Schell hat im USA-Fernsehen Fuß gefaßt - im Film nicht ganz so sicher wie auf dem Bildschirm.

Für den Film schreiben im übrigen schon die Dreizehnjährigen Stoffe — allerdings muß man dazu David Ladd heißen und der Sohn des Stars Alan Ladd sein. Seine Story „Der Trommler von Concord" soll tatsächlich über die Leinwand laufen.

Eines der Hauptprobleme Hollywoods harrt der Lösung: es ist der Zwiespalt der auseinanderstrebenden Geschmacksrichtungen. Die Filme der letzten Monate waren entweder Erfolge in den USA oder in Europa. Es gab keine Erfolge und Mißerfolge in beiden Kontinenten. Bestimmt ist die Entwicklung der letzten zehn Jahre daran schuld, die ja auch auf anderen Gebieten, nicht nur im Film, ein solches Auseinanderstreben in Geschmacksfragen aufzeigt.

wort „Stilblüten" an die Redaktion PRALINE ein. Wir honorieren jeden Abdruck mit fünf Mark. Nichtverwendbares senden wir nicht zurück. Geben Sie bitte die Quelle an!

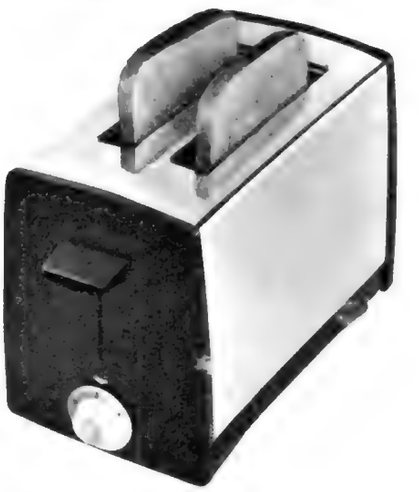
Die Einsender waren: Johannes Niemann, Hamburg-Großflottbek; Gerhard Moll, Alsdorf/Aachen; Hans Riemann, Oldenburg (Oldb) und Ursula Jachmann, St. Inabert/Saar.

Die Delegierten der siebenden (siebenten) ordentlichen Generalversammlung ...
„Nordwest-Zeitung", Oldenburg (Oldenburg)

Flughafen-Restaurant ... Terrassen, Restaurant, Gesellschaftsräume, Fliegenbar (Fliegerbar)...
Anzeige in der „Saarbrücker Zeitung"

Pünktlich
wie die Eisenbahn

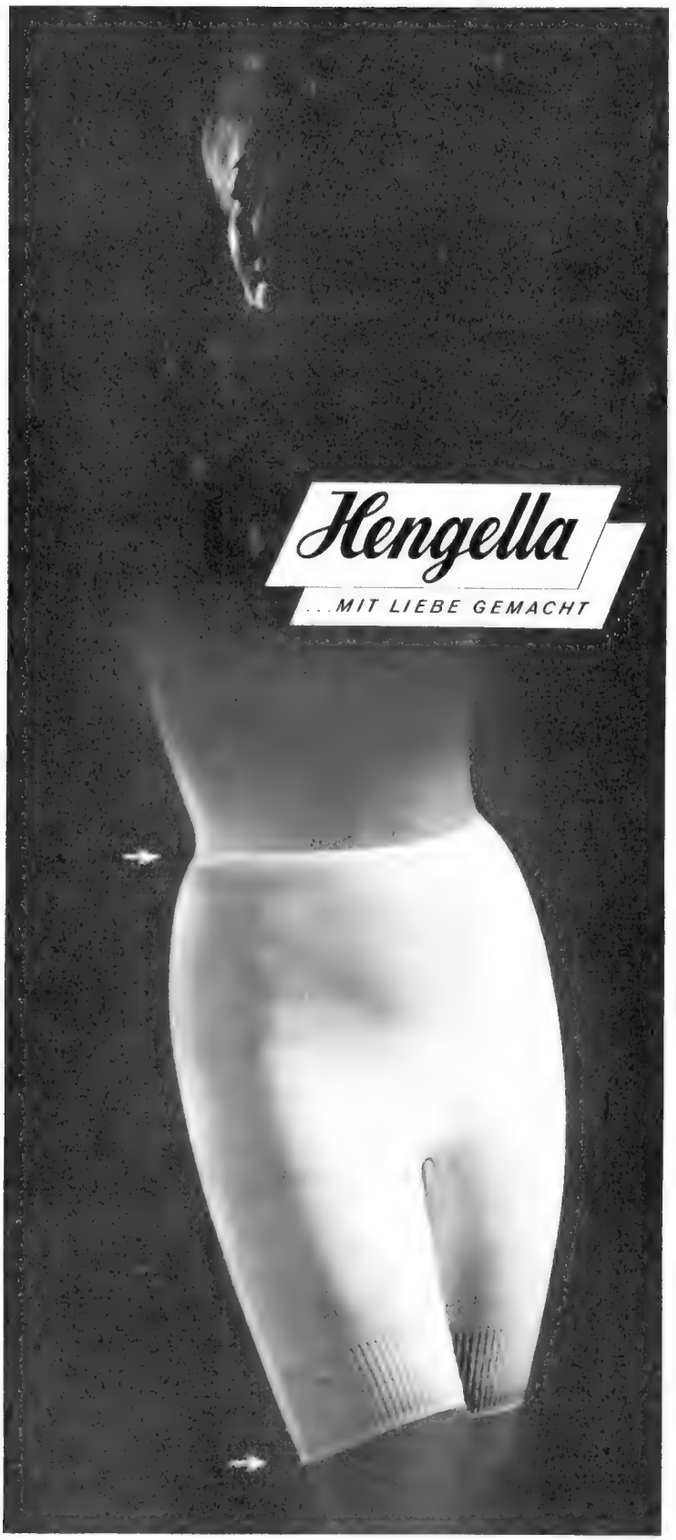
rollen die Toaste an, gleichmäßig knusprige Zwillinge, wie sie der kleine Fahrstuhl im automatischen Rowenta-Toaster nach oben bringt. Das ist das Schöne an diesem Toaster: keine störenden Griffe sind im Wege, und man braucht überhaupt nicht aufzupassen. Und jeder Geschmack wird befriedigt - mit einem kleinen Drehknopf stellt man auf Hell-, Mittel- oder Dunkelbraun ein. Rowenta-Toaste schmecken besonders gut. Sie sind außen knusprig und innen weich - also echte Toaste! Und Toaste sind ja so gesund.



68.– DM
unverbindlicher Richtpreis

Kluge Frauen wissen längst:
Nicht mehr ohne
Rowenta
toast-automat

5218–4



Wäsche, die Sie schlank macht

Mollig-warm und leicht wie ein Federkleid ist HENGELLA-Wäsche aus feiner Merino-Wolle, Baumwolle, Dralon und Trevira.

➤ Ein besonderer Vorzug unserer Spezialmodelle: ohne auftragende Nähte.

Hengella ...MIT LIEBE GEMACHT

Fordern Sie unter Chiffre A 63 unseren ausführlichen Wäscheprospekt an. HENGELLA GMBH, AALEN/WÜRTT.

Der Kampf mit dem Paragraphen:

Bürokratius regiert die Welt

Ein Unternehmen hat am Freitag zwischen 10 und 12 Uhr Auszahlungstag. Klar und deutlich steht das im Kassenraum angeschlagen, und die Autoren, Zeichner und sonstigen Honorarbezieher halten sich an diesen Termin; denn sie wissen, Ordnung muß sein. Auch ich weiß das. Als ich eines Tages fünf nach zwölf am Schalter erscheine, sagt der Kassierer: „Bedaure, es ist zu spät! Kommen Sie nächste Woche!" Dann nahm er seinen Hut, entfernte davon sorgsam einige Staubreste und ging zu Tisch. Sehen Sie, das ist ein Bürokrat!

Bürokratie ist eine korrekte, dem Gesetz und der Vorschrift dienende Herrschaft, ein Schematismus, dem jede Art von menschlicher Regung und jegliche Ausnahme fremd ist. Es geht dem Bürokraten nicht darum, den Sinn einer Bestimmung zu erfassen, sondern nur um den Buchstaben. Mein pünklicher Kassierer denkt nicht eine Sekunde daran, daß seine Chefs den Auszahlungstermin nur deshalb auf die zwei Freitagstunden konzentrieren, um ihm die Arbeit zu erleichtern. Auf fünf Minuten darunter oder darüber kam es ihnen nicht an. Er aber ist ein Bürokrat und befolgt die Vorschrift: von 10 bis 12! Er denkt nicht daran, daß dieser genau eingehaltene Termin dem verspäteten Besucher eine ganze Menge Ungelegenheiten macht. Eine Woche auf erwartetes Geld verzichten zu müssen, kann unter Umständen viel Bitternis bedeuten. Das ist dem Bürokraten egal, denn er ist bei seiner Gehaltsauszahlung auf die Sekunde zur Stelle.

Die kleinen Nadelstiche

Der Schaffner rügt den Hundebesitzer, weil der Maulkorb des Tieres nicht genau den Vorschriften entspricht. Der Hund wedelt den Schaffner an, ehe er mit seinem Herrn aus der Straßenbahn springt. Was weiß er von Bürokraten? Der Kontrolleur, der den Jungen aus dem Theater weist, weil er eine Wolljacke trägt, ahnt er, wie sehr sich der Junge auf die Vorstellung gefreut hat? Dem gestrengen Mann hat niemand erzählt, daß die Jacke den Anzug vertreten muß, der in der Reinigung ist. Die Amtsstellen, die im vierten Stock Stempelmarken verkaufen, die im Parterre gebraucht werden, die Postbeamten, die den eingeschriebenen Brief nicht herausgeben, weil der Empfänger keinen Lichtbildausweis bei sich hat, sich aber zehnfach als identisch ausweisen kann, sie alle morden die Menschlichkeit mit Nadelstichen. Es tut gar nicht weh, man ärgert sich nur und wird mit der Zeit ein Feind jeglicher Autorität. In manchen Krankenhäusern wird die Besuchszeit von dem Pförtner sehr ernst genommen, in anderen ist man großzügiger, weil man sich der Erwägung nicht verschließt, daß beispielsweise berufstätige

„Einen Augenblick, hier ist eine Gebrauchsanweisung für die Gebrauchsanweisung!"

Männer ihre kranken Frauen erst nach 5 Uhr besuchen können. Da steht nun eine Mutter mit ihrer Einkaufstasche, in der sich Blumen und Leckerbissen für die kranke Tochter befinden, und fleht den Pförtner an, sie einzulassen. Doch ohne Erfolg. Es kommt ein Herr vorbei, sagt leichthin: „Ich gehe in die Röntgenabteilung." Der Pförtner läßt ihn passieren. Worauf der Herr frohgemut seinen Krankenbesuch absolvieren kann. Das ist nämlich das Gefährliche an der Bürokratie: Man kann sie überlisten! Es gibt viele Methoden, nur die Wahrheit darf man nicht sagen. Ich hatte einmal eine scharfe Auseinandersetzung mit einem Bürokraten. Zufälligerweise bin ich mit dessen Chef befreundet und klagte diesem mein Leid. Da ging er mit mir in den Amtsraum des Gestrengen und sagte: „Bitte, erledigen Sie das doch!" Und siehe da: Der Bü-

rokrat klappte zusammen wie ein Taschenmesser, und ich hatte in zwei Minuten das erreicht, was er mir vorher so störrisch verweigert hatte. Es handelte sich dabei keineswegs um einen Rechtsbruch oder eine Verletzung der Dienstpflichten, sondern nur um die Auslegung einer reinen Formsache. Die Macht des Vorgesetzten hatte die Gewalt des Bürokraten gebrochen. Und der Bürokrat sagte etwas, was mir zu denken gab: „Wenn der Herr X. die volle Verantwortung übernimmt, dann kann es mir recht sein!" Und genau das ist es! Der Bürokrat, der sich sklavisch an seine Vorschriften hält, riskiert nichts. Er braucht nicht zu denken, er hat nichts zu befürchten, er bleibt der treue Diener seines Herrn. Der Beamte, der mich durch eine Absperrung noch hindurchläßt, weil er sieht, das ich es eilig habe, handelt wohl menschlich, aber er nimmt ein bestimmtes Risiko auf sich.

Ein gewisses Risiko

Ein Vorgesetzter könnte es sehen, andere Passanten könnten mit hindurchschlüpfen wollen, und das kann für den Beamten sehr unangenehm sein. Die Garderobiere, die mir meinen Mantel herausgibt, obwohl ich die Garderobenmarke verloren habe, erspart mir viel Zeit. Aber was passiert, wenn der Mantel nicht mir gehört und ich ihre Hilfsbereitschaft mißbrauche? Ein Eisenbahnschaffner, der einer angeblich fußkranken Dame einen Sitzplatz in einem reservierten Abteil anweist und diese dann im Zug herumspazieren sieht, wird in Zukunft sein Mitgefühl mäßigen. Wenn wir von irgendwelchen Organen Bevorzugungen oder eine für uns günstige Auslegung einer Vorschrift beziehungsweise deren Verletzung verlangen, muß das sittliche Recht auf unserer Seite sein. Nichts stärkt die Bürokraten so sehr wie der Mißbrauch erwiesenen Entgegenkommens. „Sehen Sie, das hat man davon!" sagen sie und weichen nie mehr in ihrem Leben von ihrem Standpunkt ab. Noch schlimmer ist es, wenn man sich damit brüstet, Gefälligkeit in Anspruch genommen zu haben. „Ihr Kollege hat mir das ohne weiteres bewilligt, der war viel netter als Sie!" wird dem Bürokraten gesagt, was diesen höchstens gegen den Kollegen aufbringt und dem Bittsteller gar nichts nützt. Wenn ich uns allen einen Rat geben darf: Bleiben wir menschlich, auch wenn wir ein Amt haben, und erst recht, wenn wir für unsere Menschlichkeit keinen Lohn erwarten dürfen.

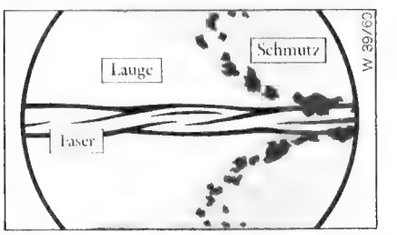
Ernst Hagen

So leicht geht's mit Wipp-perfekt

Moderne Frauen lösen ihre Probleme . . .

Da staunt der Ehemann!

Heinzelmännchen in der Wohnung? Gewiß! Die moderne Hausfrau steht heute mit den Heinzelmännchen auf gutem Fuß: Sie kennt die Mittel, durch die man mit weniger Anstrengung mehr leistet. Für die Wäsche nimmt sie nur das neue Wipp-perfekt. Da geht das Waschen leichter von der Hand. Alle Wäsche wird so herrlich sauber und duftig frisch, wie man es sich nur wünschen kann.
Und frisch und munter erscheint die Hausfrau dem staunenden Ehemann, der es gar nicht fassen kann, daß sie nach so viel Arbeit noch so vergnügt ist. Die Hausfrau aber weiß: So leicht geht's mit Wipp-perfekt!
Und das ist das Geheimnis von Wipp-perfekt:



Unter dem Mikroskop sieht man es ganz deutlich: Behutsam schiebt sich die extra milde Lauge zwischen Schmutz und Faser. Die Schmutzteilchen werden einfach abgehoben. Die Faser wird überhaupt nicht strapaziert.

Versuchen Sie gleich einmal das neue Wipp-perfekt in der neuen, größeren Packung.

Noch ergiebiger · ganz mild

Wipp perfekt

Pickel können trennen!

Warum wollen Sie Ihren Kontakt im Beruf, in der Gesellschaft und in der Liebe durch Hautunreinheiten gefährden?

JADE-HAUTBALSAM wurde nach neuesten Erkenntnissen medizinischer Forschung speziell gegen Hautunreinheiten entwickelt.

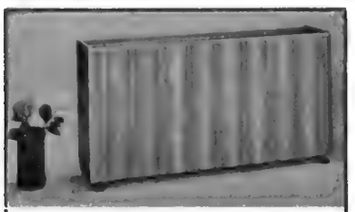
JADE-HAUTBALSAM greift das Übel an der Wurzel an. Sofort nach dem Auftragen dringen hochaktive, medizinische Wirkstoffe tief in das Gewebe ein. Sie vernichten Bakterien und reinigen die Haut gründlich. Zugleich sorgen hautbildende Substanzen für eine wohltuende Hautpflege.

Überzeugen Sie sich:
In kurzer Zeit von Pickeln befreit

Jade
HAUTBALSAM

Jade-Hautbalsam sorgt
für gesunde, reine und feine Haut

J 15



Rose-Schrankbett Nr. 100

Bei Tag ein formschöner Schrank
für die Nacht ein herrliches Bett

Kinderleicht zu handhaben
raumsparend, praktisch, wohnlich

Prospekt und Bezugsquellen-Nachweis von
Rose Polstermöbelwerk, Höxter/Weser

Das Fräulein Tochter

wäre gern eine große Dame. Sie hat sogar schon einen Verehrer: den flotten Heinz von nebenan. Und wie hat er sich in ihr junges Herz geschlichen? Mit FRANKONIA-PRALINEN natürlich! Er konnte nichts besseres wählen, denn sie schwärmt für diese köstlichen Pralinen, ist doch jedes Stück ein Hochgenuß.

ALLEN RESPEKT–
Frankonia
SCHMECKT
90 JAHRE TRADITION

Das Ja-Wort spricht die Waage

Im Orient herrschen seltsame Heiratssitten

Hädji Jussuff, ein fleißiger und frommer Kaufmann aus Teheran, der im großen Basar mit Farben und herrlich duftenden Gewürzen handelt, sitzt mit seiner Familie bei der Abendmahlzeit. Er, seine schöne junge Frau, der zwölfjährige Sohn und die dreizehnjährige Tochter kauern mit untergeschlagenen Beinen um das auf dem Teppich sorgfältig ausgebreitete Tischtuch.

Mariam, die stramme kleine Tochter der Köchin, bringt frisches Trinkwasser. Sie ist genauso alt wie Parvin, die Tochter des Hauses. Doch welche Augenweide ist sie gegen Parvin. Das unterentwickelte Mädchen bereitet den Eltern Sorgen. Nicht einmal in der Schule kommt es mit. Wo er, Vater Jussuff, reich, gerecht, geachtet, eigens nach Mekka gereist ist! Nun, die Lehrer, denen er großartige Geschenke gemacht hat, tun ihr Möglichstes, um die anderen Kinder nicht merken zu lassen, wie traurig es um die Leistungen von Parvin bestellt ist. Was ein Glück, daß der Vater Parvins Geburtstag schon seit langem um ein Jahr zurückstellte... So eine „Korrektur" kommt in Persien öfter vor und fällt nicht weiter auf. So wird Parvin also demnächst 14 Jahre alt anstatt 15. Und der Vater denkt, „die richtige Zeit, um sie auf das Heiraten vorzubereiten".

Der Familienrat tagt

„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst nicht länger ohne Schleier herumlaufen", fährt die Mutter Mariam an und blickt zornig in die großen Rehaugen der Dienerin und auf ihre vollen roten Lippen, die wie geschminkt wirken. „Das Mädchen wird gefährlich hübsch", stellt sie verärgert mit einem verstohlenen Blick auf ihre blasse Tochter fest. „Iß doch, damit du dick wirst, meine kleine Chanum", fleht sie das zarte Töchterchen in den höchsten Tönen an und nötigt ihr verzweifelt noch einen Löffel Dessert auf. Beide Eltern sehen sich an — sie sind vom gleichen Gedanken erfüllt: hier muß etwas geschehen!

Als die Kinder schon im Bett sind, beschließen sie, einen Familienrat der Frauen einzuberufen: bestehend aus Parvins beiden Großmüttern und einer stattlichen Zahl von Tanten. Alle erscheinen, feierlich in schwarze Schleier gehüllt. Mit wichtigen Mienen und sorgenvollen, nachdenklichen Gesichtern sitzen sie um den dampfenden Samowar. Endresultat der nachmittäglichen Konferenz: eine „Mastkur" für Parvin. Um sich nur noch auf die Reinheit ihres Leibes und ihrer Seele zu konzentrieren, darf sie nicht mehr in die Schule.

Ein unfehlbares Mittel

Jeden Morgen, nach Sonnenaufgang, muß die Köchin einen Topf mit sahniger Kuhmilch zum Kochen bringen, den sich obenauf bildenden Rahm auf Eis abkühlen und mit Blütenhonig gemischt der kleinen Chanum servieren.

Nach dem Morgengebet bringt die kleine Dienerin, die Parvin von nun an siezen muß, respektvoll ein Gefäß mit sieben entschälten, sorgfältig ausgesuchten, ungerösteten Pistazien. Auf nüchternen Magen, mit reinen Gedanken und aus der Meditation blank hervorgegangenen Augen, nimmt Parvin, sinnend auf einem Teppich sitzend, die sieben Pistazien zu sich. Dann — langsam und bedächtig — den Sahneauflauf mit dem Blütenhonig.

Gegensätze ziehen sich an, Fred – ich bin arm und du bist reich, ich bin hübsch und du – na ja..."

Dann läßt sie sich noch einmal zu einem kleinen Schlummer auf der ausgebreiteten Matratze nieder. Gegen neun, wenn alle ihr Morgengebet beendet haben, steht sie auf und geht ins Frühstückszimmer, wo der Samowar bereits summt. Ihr Vater und ihr Bruder, beide in frischgebügelten Pyjamas (mit auffallend gepflegten nackten

Füßen), und ihre Mutter, malerisch einen rosa Voileschleier über dem Morgenrock drapiert, sitzen schon um den reichhaltigen Frühstückstisch. Aufmerksam, mit liebevollen Blicken und vielen geheimen Gedanken und Wünschen verfolgen die Eltern jeden Tag die Wirkung der Mastkur.

Jeden Tag geht die Mutter in die nahe Moschee, bringt Kerzenopfer und betet. Allah möge ihre Tochter schön und begehrenswert werden lassen und den Eltern einen guten und reichen Schwiegersohn schenken. Sie verspricht, Betstunden abhalten zu lassen; eine Woche für die Frauen, eine Woche für die Männer, außerdem ungeladene Gäste aus der Nachbarschaft, arm oder reich, mit Speisen und Getränken zu bewirten, wenn ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

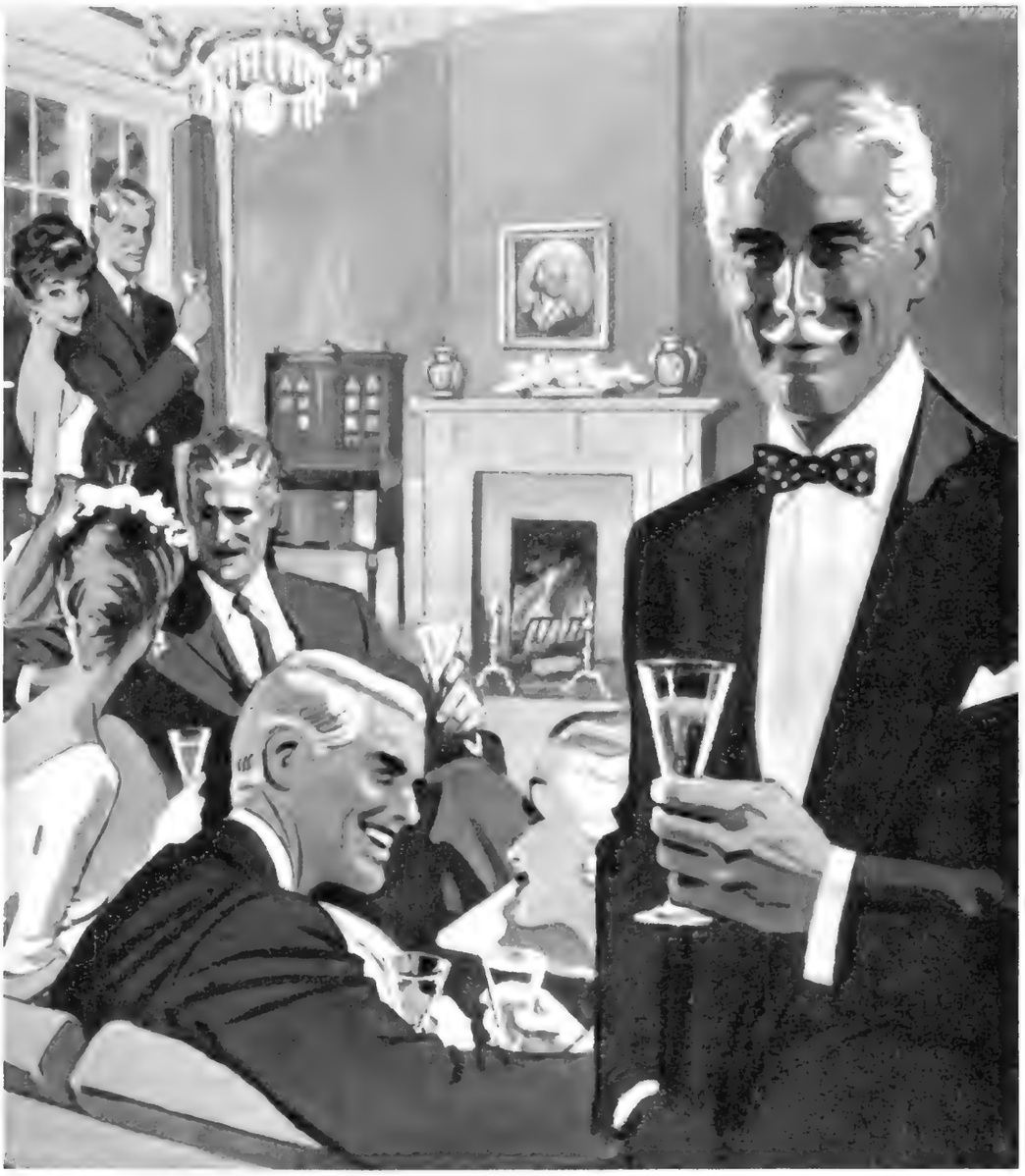
Nach ein bis zwei Monaten liebevoller Pflege rundet sich Parvins Gesichtchen, und die ersten Anzeichen jungfräulichen Liebreizes zeigen sich, kommende Schönheit versprechend. Allah sei gelobt! Der Prophet hat die Familie nicht im Stich gelassen. Allah hat ihre dringenden Bitten erhört. Voller Freude über die Wandlung wird die Schneiderin ins Haus gerufen. Parvin wird mit allem Raffinement ausstaffiert. Und bald können es die anderen Mädchen gar nicht fassen, wie schön sie aussieht.

Die Brautschau beginnt

In den nächsten Tagen finden Einladungen über Einladungen statt. Strahlende Feste, zu denen kein Mann Zutritt findet. Und — ganz zufällig natürlich — werden verschiedene Mütter heiratsfähiger Söhne aus den besten Kreisen zu diesen Festen gebeten.

Zu Hause angekommen, erzählen diese dann ihren Lieben von der reizenden Parvin, preisen ihre weiße Haut, die schwarzen Mandelaugen, die Brauen, die „gespannten Bögen gleich, den Pfeil ins Herz des Mannes schießen, der ihre Lieblichkeit schauen darf". Sie erzählen von ihrem unvergleichlich demütigen Herzen, und bald werden Parvins Eltern nicht mehr wissen, welcher Mutter sie das Versprechen geben sollen. Das Versprechen, daß ihr Sohn auf Parvins Hand hoffen darf, der nun dem Tag entgegenfiebert, die so Gepriesene endlich sehen zu dürfen.

Ob die beiden dann wirklich Gefallen aneinander finden, wird eine zwanglose Einladung im Familienkreis, bei der das Paar sich aus Verlegenheit kaum ansieht, zeigen. Das Treffen dauert meistens nur eine halbe Stunde, ist aber doch sehr wichtig, denn es entscheidet endgültig über Ja oder Nein.



„Wenn Sie mich fragen ..."

Meine Erfahrung: Wenn man anspruchsvolle Gäste hat, dann bringt ein Glas Sekt die beste Voraussetzung für Stimmung und Atmosphäre. Denn Sekt beflügelt die Unterhaltung, inspiriert und – er bekommt auch hervorragend. Allerdings muß man jenen Unterschied beachten, der zwischen „Sekt" und „Sekt" nun einmal besteht. Wenn Sie mich fragen, dann muß es immer ein Sekt sein, der gut abgelagert und daher voll ausgereift ist, rassig und nobel, elegant, vor allem aber auch bekömmlich – kurzum, wenn Sie mich fragen: HENKELL TROCKEN

HENKELL

TROCKEN

Werden wir in die Zange genommen?

Ja! **Der Zwang der Akkorde, Termine und Verpflichtungen nimmt uns in die Zange! Das Privatleben — unser Leben — kommt zu kurz ...**

Das „innere Gleichgewicht" und der selbsttätige, natürliche Ablauf im Körpergeschehen werden gestört. Die Folgen muß der Arzt häufig als vegetative Dystonie bezeichnen. (Managerkrankheit)

Die Aktivität reichlicher Gaben reinen Lecithins ist im Nervenhaushalt unübertroffen — unübertroffen ist „buerlecithin flüssig" durch seine rasche Resorption und seinen hohen Gehalt an reinen Lecithinen ...

Erhältlich auch in USA, Kanada, Südwest-Afrika, Benelux, Österreich, Schweden, Schweiz, Saarland

Prof. Dyckerhoff, Direktor unserer wissenschaftlichen Abteilung, sagt: „Wenn eine Überbeanspruchung im Organismus eintritt, so wird zuerst der empfindliche Nervenstoffwechsel höchst beansprucht. Hier entsteht *zuerst* ein erhöhter Lecithinbedarf. Je länger die Überbeanspruchung anhält, desto höher ist der Lecithinbedarf. Gibt man „buerlecithin flüssig", so wird der Organismus rasch entlastet." (Lecithinstoß mit „buerlecithin flüssig") ...

Wer schafft braucht Kraft- braucht

buerlecithin flüssig

von höchster Aktivität

Wer einmal vor dem Bildschirm saß (2)

Ist Fernsehen die erste Bürgerpflicht?

Der Mensch, der nicht fernsieht, ist in den Augen der Fernseher hoffnungslos rückständig. Sie würden kaum mitleidiger über ihn lächeln, wenn er seinen Ofen noch mit Feuerstein anzündete." So rückt Anne Rose Katz in ihrem Buch „Wer einmal vor dem Bildschirm saß", dessen auszugsweisen Abdruck wir heute fortsetzen, die Fernseher und auch die Nichtfernseher in den Mittelpunkt ihrer kritischen Betrachtungen, die mit nachsichtigem Humor ebenso gewürzt sind wie mit geistreichem Witz. „Doch nur die Wohlhabenden unter den Fernsehern", fährt sie fort, „halten den Nichtseher für einen Kauz, der freiwillig auf den Zauberkasten verzichtet. Die Menge glaubt ihm die Freiwilligkeit nicht, sondern unterstellt, daß der Hausbesitzer, die Schwiegermutter oder — sein Geldbeutel den TV-Genuß verbieten."

Solange es noch wenig Fernsehgeräte bei uns gab, war es schick, eines zu besitzen. Doch geraten ja die Nicht-Fernseher unfehlbar mit jedem Tag mehr in die Minderheit — und der Zeitpunkt ist abzusehen, wo es schick ist, keins zu besitzen.

Dieser Bedrohung durch den Snobismus der Nicht-Fernseher gilt es heute schon zu begegnen. Fernsehen müßte einfach zur staatsbürgerlichen Pflicht erklärt werden, als Hilfsaktion zur Rettung des Abendlandes oder, — was vielleicht noch wirksamer wäre — als steuerbegünstigt! Der Nachweis des vorschriftsmäßigen Besitzes eines Fernseh-Gerätes (neuestes Modell) müßte ständig mit sich zu führen sein! Obersnobs kämen leicht auf die Idee, sich ein altes Modell in die Besenkammer zu stellen, nur um den Schein zu wahren. Funkstreifen müßten ständig unterwegs sein, um die Nicht-Seher zu schnappen. Wer unter 28 Fernseh-Monatsstunden bliebe, müßte beim amtlich kontrollierten Nachsehen (in auch sonntags geöffneten Fernseh-Revieren) zur Räson gebracht werden. Auch müßte das einwandfreie Funktionieren des Bildgerätes alljährlich beim technischen Überwachungsdienst nachgewiesen und bescheinigt werden.

TV der Zukunft

Die neuen (tragbaren!) Modelle würden auch erlauben, im Urlaub der Seher-Pflicht nachzukommen, bei Geschäftsreisen, Wochenendpartien und bei Seitensprüngen.

So! Damit wäre doch wohl den Nicht-Sehern das Handwerk gelegt! Es ist kaum denkbar, daß es jemand wagen wird, bei so sorgfältig ausgeklügeltem Individual-Kollektiv-Vergnügen das Amüsement zu hinterziehen und nicht fernzusehen. Ausnahmegenehmigungen gäbe es nur für die beim Fernsehen Beschäftigten.

Doch wollen wir lieber zurückkehren zur Gegenwart, in der ja das Fernsehen noch immer eine freiwillige Angelegenheit ist.

Wenn zum Beispiel in einem Lokal alle Gäste nach einer Seite ausgerichtet sind, so bedeutet das nicht militärischen Drill. Es hat auch nichts mit der Sonne zu tun, die auf der Terrasse des Skihotels zwecks Renommierbräune konsumiert wird. Nein, es ist ein Zeichen dafür, daß der Wirt das Fernseh-Gerät eingeschaltet hat. Die Besitzer gastronomischer Unternehmen haben sich neuerdings in zwei feindliche Lager gespalten: in die Anhänger des Fernsehens und in seine Gegner. Die einen hängen noch immer der Illusion an, mit diesem Zauberkasten könne man Gäste ins Lokal zaubern. Die Gegner wiederum haben längst eingesehen, daß Fernsehen nur dann durstig macht, wenn die Getränke nichts kosten. Ist man dagegen gezwungen, nach der Getränkekarte zu bestellen, dann bleibt die Kehle so trocken wie — die Abendschau; mit anderen Worten, es bleibt bei einem Bier.

Dennoch hat die neue Flimmerkunst durchaus ihre Anhänger unter dem Gaststättenpublikum. Da ist erstens der Ober, der sich schnell daran gewöhnt hat und sich sein Feierabend-Vergnügen nicht verderben läßt. Auch nicht intensives Zischen der Gäste, nicht heftiges Geldgeklimper, nicht weitausgreifende Armbewegungen können seine Aufmerksamkeit von der Kultur ablenken. Er, der Dauer-Seher, hat ein Recht auf die Fortsetzung des Kriminalfilms „Mörder X sucht geheimnisvollen Detektiv". Sein Bildungsdrang lechzt nach Diskussion über das Thema „Schrieb Casanova Shakespeares Dramen?", nach dem Vortrag „Fröhliche Ostern am Nordpol" und dem „Schlagerwettbewerb im Kindergarten". Ist doch klar!

Resonanz ist Glückssache

Und natürlich freut sich auch der Feierabend-Allesfresser: der alleinreisende Herr. Früher lernte er nach dem Abendessen im Lokal aus Langeweile die Zeitungen auswendig. Heute sitzt er stummergriffen vor der Mattscheibe und läßt sich vom Programm berieseln wie vom Frühlingsregen. Stets griffbereit liegt das Notizbuch neben ihm, um die wenigen Pointen des Conferenciers, die er noch nicht kannte, aufzunehmen. (Nach Sachgebieten alphabetisch geordnet.) Fraglich ist nur, ob er damit auch die nötige Resonanz finden wird. Denn bedauerlicherweise hat der Kollege, dem er die Witze morgen im Zug erzählen will, seinen Abend logischerweise auch vor dem Bildschirm verbracht, so daß ein reger Gedankenaustausch wie früher („Kenn'se den?") leider nicht mehr zustande kommt. Der einzige Ausweg aus diesem Zwiespalt ist die Einführung des „Zweiten Programms". Dann kann man wenigstens hoffen, daß der andere das andere gesehen hat.

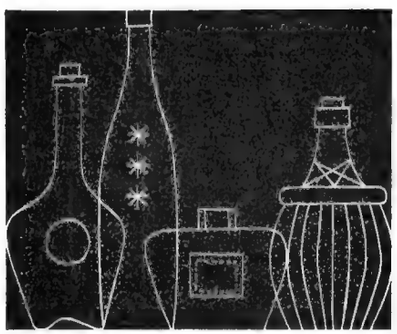
Nur in den seltensten Fällen wird das Fernsehen im Lokal zu einem Gemeinschaftsempfang, ich meine, zum Kollektiv-Erlebnis. Dann allerdings kann man eine Stecknadel

(Lesen Sie bitte auf Seite 32 weiter)

Ein Starmix-Weihnachts-Cocktail

Unser traditionelles Weihnachts-Preisrätsel

für alle Electrostar-Freunde



In 10 Minuten zu lösen - für 10000 Mark Gewinne!

Diesmal haben wir für Sie im Starmix einen richtigen Weihnachts-Cocktail gemixt. Er enthält zwar weder Whisky noch Gin, aber wir hoffen trotzdem, Ihnen damit eine kleine vorweihnachtliche Freude servieren zu können. Das ist die Preisaufgabe: Die im Starmix-Becher erkennbaren Buchstabenpaare sind zu einer Aussage zu ordnen, die in unserer Starmix-Werbung immer wieder erscheint und mit der die vielen Starmix-Vorzüge treffend charakterisiert werden. Die Aufgabe ist nicht ganz einfach. Deshalb möchten wir Ihnen noch eine kleine Hilfestellung geben: Lesen Sie die **ganze** Anzeige aufmerksam durch. An irgendeiner Stelle finden Sie – versteckt zwischen anderen Sätzen – die Lösungsworte.
Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß und recht viel Glück. Vergessen Sie nicht, die Teilnahmebedingungen zu beachten. Denken Sie vor allem an den letzten Einsendetermin: 15. Dezember.

Übrigens: Kennen Sie schon den neuen Starmix? Wir raten Ihnen: Lassen Sie sich diese perfekte Küchenmaschine noch vor dem Fest in Ihrem Fachgeschäft zeigen. Es lohnt sich, denn es heißt nicht umsonst: „Starmix – eine Klasse für sich!".

Wenn Sie ihn sehen, werden Sie von ihm begeistert sein. Wenn Sie ihn aber bei der Arbeit erleben, werden Sie ihn besitzen wollen. Denn Starmix ist die perfekte Küchenmaschine für jeden Haushalt – ob groß oder klein!

Teilnahmebedingungen

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Leser dieser Zeitschrift mit Ausnahme der Electrostar-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen.
2. Die richtige Lösung schreiben Sie mit dem Vermerk „Weihnachts-Preisausschreiben" auf eine frankierte Postkarte, die Sie an die Electrostar GmbH, Reichenbach/Fils, senden.
3. Über die Verteilung der Preise entscheidet das Los unter den richtigen Lösungen. Die Auslosung geschieht unter Aufsicht eines Notars. Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
4. Letzter Einsendetermin ist Donnerstag, der 15. Dezember 1960 (Datum des Poststempels).
5. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Die Auslieferung der Gewinne erfolgt noch vor dem Fest. Die Gewinnerliste wird aufgelegt.

Sie können gewinnen:

1. Preis: Eine komplette Universal-Küchenmaschine Starmix, Modell MX 3, mit Gemüseschneider, Saftzentrifuge, Fleischwolf, Eismaschine und Zitruspresse Wert DM 539.–
2.-5. Preis: Je ein Electrostar-Dreischeibenbohner, Modell GB 3400, im Wert von je DM 315.– zus. DM 1260.–
6.-10. Preis: Je ein Starmix, Modell MX 3, im Wert von je DM 298.– zus. DM 1490.–
11.-14. Preis: Je ein Electrostar-Zweischeibenbohner, Modell HB 2300, im Wert von je DM 265.– zus. DM 1060.–
15.-20. Preis: Je ein Electrostar-Staubsauger „Starmaster ultra" (DM 248.–) zus. DM 1488.–
21.-25. Preis: Je ein Starboy komplett (Staubsauger + Bohner) im Wert von je DM 216.– zus. DM 1080.–
26.-35. Preis: Je ein Electrostar-Staubsauger „Starmaster" (DM 198.–) zus. DM 1980.–
36.-45. Preis: Je ein Starboy-Handstaubsauger im Wert von je DM 146.– zus. DM 1460.–

Außerdem kommen noch 200 hübsche Trostpreise zur Auslosung im Gesamtwert von ca. DM 500.–.

★ELECTROSTAR★ REICHENBACH/FILS

fallen hören, und die Gänsehäute, die dem Publikum vor Ergriffenheit über den Rücken rieseln, fangen ganz leise an zu knistern.
Elementar, wie die heißen Quellen aus der grünen Erde Islands, bricht das Gelächter aus den gemischten Kehlen. Der Beifall prasselt dumpf wie früher die Stiche der Skatspieler. Die Einigkeit schlingt ihr blaues Band um alle Herzen und flattert in den linden Lüften der gegenseitigen Zuneigung. (Siehe auch Schillers Fernseh-Slogan: „Seid umschlungen, Millionen!" Im Nachlaß fand sich noch eine andere Version — „Seid verschlungen, Millionen!" —, die sich nur auf den Etat der Fernsehsender beziehen kann.)
Der Mann in der Ecke — als Außenseiter schon daran kenntlich, daß er weiterißt — stört die weihevolle Stunde. Er schabt beim Zerschneiden des Schnitzels laut den Teller und erntet böse Blicke, die rasch zu drohender Verachtung anschwellen können.

Die Callas kommt ins Haus

Nur ganz feste Charaktere unter den Schnitzelessern können der Versuchung widerstehen, stumm davonzuschleichen — was auch noch unfreiwillige Zechprellerei bedeuten würde, da der Ober selbst durch verzweifelte Gesten nicht zum Abkassieren zu bewegen ist. Jetzt möchten Sie natürlich alle wissen, welche kulturell hochstehenden Sendungen es sind, die eine solch hypnotische Macht auf die Massenseele ausüben, ohne Ansehen von Partei, Stand und Automarke. Sie werden verstehen, daß ich aus Gründen der Fairneß, der Diskretion und der Gerechtigkeit nicht verraten kann, daß es sich um die Sportübertragungen handelt. Ansonsten aber ist es wie eine geheime Absprache: Das Fernsehen — sieht man vom Sport ab — taugt nichts! Jeder führt seinen Kollektiv-Tadel im Munde, teils drastisch, teils spöttisch, oft ohne weiter darüber nachzudenken. So paradox dies nun klingen mag: Die abwertenden Ansichten über das Fernsehen könnten beinahe aus dem Bildgerät selbst stammen; sie basieren auf einer schablonenhaft vorfabrizierten Meinung — wie das ganze Programm selbst. Dabei gibt es Glanzleistungen auf dem Schirm, wie sie kaum ein Theater oder Film zustandebringt. Keine Bühne mittlerer Preislage könnte solche Aufführungen bieten, keine Volkshochschule könnte solch Anschauungsmaterial beschaffen, kein Zirkus sich diese Fülle erstklassiger Artisten leisten. Ganz abgesehen von den aktuellen Sendungen, den Triumphen des Dabeiseins: bei der englischen Krönung, bei dem Gala-Abend der Callas oder bei Chruschtschows stürmischer Pressekonferenz.

Glaub mir, du verpaßt wirklich nicht viel!"

Ein gönnerhaftes „Na ja"

Trotzdem ist man sich einig: Fernsehen taugt nichts. Wer kein Gerät hat, lästert; wer eines hat, erst recht. Kein Zuschauer möchte auf die snobistische Haltung blasierter Überlegenheit verzichten.
Die Kulturbeflissenen waren es, die diese Haltung erfunden haben. Von ihnen stammen die schmeichelhaften Ausdrücke wie „Dienstmädchen-Vergnügen", „Schlappen-Kino" oder „Heim-Zirkus". Um ebenfalls für geistreich gehalten zu werden, schwatzte der so oft als Kronzeuge zitierte Mann auf der Straße, der sich so schnell zum Kauf des Fernseh-Apparates entschlossen hatte, das vernichtende Urteil nach. Und dabei ist es geblieben. Wenn man dem Durchschnittsfernseher ein nur halb so

Auch für nasse und kalte Tage schenkt die Mode Schönheit und Schmuck! Die Eleganz dieses wärmenden und schützenden Dorndorf-Damenschuhs beweist es: Durchdacht in der Ausführung, paßgerecht im Sitz und - modisch! Das sind Dorndorf-Garantien, auf die man sich verlassen kann.

chic und bequem

CORTINA

Der farblich abgestimmte Dorndorf-Strumpf zum Dorndorf-Schuh.

Dorndorf

Adressennachweis durch Dorndorf-Zweibrücken · Erhältlich in Geschäften mit dem Zeichen Dorndorf

gutes Stück mit provinzielleren Schauspielern in einem Theater vorsetzen würde, dann würde er befriedigt klatschen und im Gefühl, einen genußvollen Abend verbracht zu haben, nach Hause wandern. Doch das Bewußtsein, den Abstellknopf betätigen zu können, wenn man nur wollte (man will ja meistens gar nicht), verleitet den Zuschauer zur Geringschätzung der künstlerischen Leistung. Die laue Erwartung, die er allabendlich dem Programm entgegenbringt, legt sich wie Mehltau auf alles Gebotene. Und wird er gar verlegen, weil ihn etwas wider Erwarten doch angerührt hat, dann rettet er sich in ein gönnerhaftes „Naja". Und das wirkt immer ansteckend. Vielleicht ist unsere Pseudo-Überlegenheit das wahre Problem des Fernsehens.

Man stelle den Ton ab

Der größte Vorwurf, der gegen das böse Massenmedium TV erhoben wird, lautet, es serviere alles „gargekocht", wenn nicht gar „vorgekaut". Dadurch erziehe es zur Passivität, zum puren Geschehenlassen — und bewirke, daß der Tätigkeitsdrang im Menschen nach und nach verkümmere. Der objektive Zuschauer muß einräumen, daß diese Gefahr naheliegt. Aber glücklicherweise hat sich die Wissenschaft schon mit diesem Problem beschäftigt. Ein bedeutender Fern-Sehrologe hat uns jetzt einige Rezepte aus seinem Forschungsbereich zur Verfügung gestellt, die hier zum erstenmal an die Öffentlichkeit gelangen. Mit Hilfe dieser Anregungen kann man sich — auch beim „Ketten-Fernsehen" — Aktivität bis ins Alter erhalten.

REZEPT I: Man schalte den Ton ab (das Bild bleibt).

Ersetzen des Tons

1. **durch Schallplatten**
   a) **in Form eines Wunschkonzertes. Die Wünsche der anwesenden Konsumenten werden in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge berücksichtigt oder nach der Höhe der Quersumme ihrer Autonummern.**
   b) **als Scherbengericht, das schon den alten Griechen bekannt war. Man setzt sich auf einen Stoß von sieben Platten; was übrigbleibt, wird gespielt.**
2. **durch Kommentar zu den wechselnden Bildern**
   a) **aus Eigenproduktion,**
   b) **aus Büchern. (Schöne Erfolge wurden mit dem neuen Telefonbuch und einer Logarithmentafel aus dem Jahre 1923 erzielt.)**

REZEPT II: Man schalte das Bild ab (der Ton bleibt)

Ersetzen des Bildes

a) **durch rhythmische Gymnastik mit dem altmodischen Hula-**

FARINA ROTE MARKE

ORIGINAL EAU DE COLOGNE

seit 1709 in Köln

Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz

gepflegte Menschen wissen warum.

in der Hand eines Kochs oder einer Hausfrau - überall bedeutet dieses vielseitige Küchengerät Erleichterung, Vereinfachung, Verbesserung bei der Zubereitung von Speisen. In Topf, Glas oder Schüssel sekundenschnell arbeiten: einfach ideal!

Auch die ESGE-**kaffeemühle** sollte nirgends mehr fehlen. In wenigen Augenblicken fein gemahlenen, ergiebigen Kaffee, das schätzt man überall!

ESGE-Elektrogeräte sind beim Fachhandel erhältlich

ESGE-kaffeemühle 24.50

ESGE-Zauberstab 86.50

farbige Prospekte von ESGE Neuffen/Württ. Abt. A 18

ESGE

Hopp-Reifen oder ähnlichem.
b) durch Stricken eines größeren Postens linker Fausthandschuhe.
c) durch Schlafen (da gesund, dürften sämtliche Krankenkassen diesem häuslichen Programmbeitrag einmütig das Wort reden).

REZEPT III: Man schalte Ton und Bild ab (das Gerät bleibt stehen) Ersetzen von Bild und Ton durch

a) Gähnen,
b) Briefschreiben,
c) Rendezvous,
d) Gespräch im Familienkreis,
e) arabische Sprachübungen.

Alle drei Rezepte haben, wenn man sie gleichzeitig, nacheinander oder abwechselnd befolgt, den Vorteil, daß man sich (bei einigem Einfühlungsvermögen) dennoch am nächsten Morgen über das gestrige Abendprogramm unterhalten kann. Man wird gegen das Virus der Fernseh-Seuche immun, erhält sich geistige und körperliche Spannkraft und wird so alt wie die Fernseh-Familie Schölermann.

Und dabei sind wir auch schon bei einem ganz zentralen Punkt angelangt: den Fernseh-Familien. Es war nämlich einmal eine Fernseh-Familie, die betulich durch den Äther geisterte. Ihr schönster Schmuck war ihre Harmlosigkeit, und darauf war sie stolz. Fernseh-Vater, -Mutter und -Kinder waren reine Gartenzwerge in einem Naturschutzgebiet für Spießer, und man kann noch nicht einmal nachweisen, daß diese Darbietung irgendjemandem geschadet hat. Er, der deutsche Pantoffelheld, Typ schlummernder Vulkan, darf niemals rauchen. Sie, die stramme Vierzigerin, Typ rundliches Heimchen im Heime, deren Schicksal in einem Iltis-Kollier gipfelt. Die Tochter, Typ Herzblättchens Zeitvertreib, lebt unter einem Glassturz. Sohn, Mamas Liebling, produziert laufend goldenen Kindermund — aus Kunsthonig. Es geschah nichts, doch das stets drollig. Ach, ich möchte diese Familie einmal treffen, wenn Papa seine Stellung, Mami die Nerven, Evchen die Unbefangenheit und Jokkeli sein Kindergemüt verloren hat.

Die rechte Perspektive

Doch kennen wir noch eine andere TV-Familie mit ihrem ganzen Drum und Dran. Sie gehört zu den sagenhaften Erscheinungen, die sowohl dem Kritiker als auch dem Fernseher in der Wohnküche gefallen. Ihr geistiger Vater, ein Mann, der die Welt und die Menschen gut zu kennen scheint, zwingt uns nicht zu jener falschen Schlüsselloch-Perspektive: So, als ob wir die grotesken Alltäglichkeiten des Lebens unbeobachtet belauschen könnten. Nein, er macht handfestes Theater — mit einer Einleitung, einer dramatischen Verknüpfung und einer stets witzigen Schlußpointe. Seine gutporträtierten Mitmenschen erleben in ihrer Firma die Ereignislosigkeit, die jeder von uns kennt. Aber mit zwei, drei knappen Sätzen werden die Nichtigkeiten ins Allgemeingültige erhoben. Ein kaum wahrzunehmender Kommentar wirft Schlaglichter auf wirtschaftliche, soziologische, kulturelle Probleme. Ganz abgesehen davon, daß es Formulierungen gibt, bei denen das Herz lacht. Jeder kennt das Stammhaus dieser Familie, das am Hesselbach steht, denn es ist wie unser aller Elternhaus.

Ein Automat fürs Wetter

Das Fernsehen war gut beraten, als es das Wetter zu einer Haupt-Programmnummer machte. Denn das Wetter bietet immer einen hübschen und harmlosen Gesprächsstoff, ist jenseit von Gut und Böse, von der Parteien Haß und Gunst. Beruhigt es doch sehr zu wissen, daß in den nächsten drei Tagen wieder ein Wetter stattfinden wird. So schlecht es auch ist, wir können es nicht missen.

Die Wetterkarte ist das Horoskop der Temperatur und daher streng wissenschaftlich. Sie wird daher mit besonderer Vorliebe von Laien gelesen, wie alle Horoskope. Auch sonst unterscheiden sich die Fernseh-Wetterverbraucher kaum von den Horoskopisten: beide lesen nur das Gute für sich heraus.

In der guten alten Zeit gab es auf dem Bildschirm einen Berufs-Wetterologen. Er zerfiel in die Kreide und in die Landkarte. Sein Wortschatz war so karg wie der eines Wahlredners. Sein Wetter war so international wie das Briefmarkensammeln. Kühn wie Alexander negierte er Grenzen und Schranken, Meer und Gebirg'.

Jetzt ist an die Stelle dieses Wetterologen eine perfekte, aber seelenlose Wettermaschine getreten. Darum ist heute das Wetter auf dem Bildschirm, selbst bei Sonnenschein, ein trister Programmbeitrag. Kein Zeus mehr, der Donnerkeile wirft, kein Wetterologe mehr, der Pfeile malt — bald werden wir überhaupt kein Wetter mehr haben. Aber das macht nichts. Der Fernseher ist sowieso von Regen und Wind unabhängig. Für ihn wettert der Fernseh-Kritiker.

Copyright: Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf

Im nächsten Heft:

In jedem Deutschen ein kleiner Schiller

Stoßseufzer eines Stammkunden

Von Paul Feichten

Ein kleiner Milchladen in einer großen Stadt. Die Ware ist frisch und gut, die Kunden sind treu — eine Oase im Getriebe der Stadt. In diesem Geschäft arbeitet eine Verkäuferin. Sie kennt die Kunden, bedient freundlich und schnell — kurz, es ist eine Lust, bei ihr Butter und Käse einzukaufen.

Aber eines Tages heiratet sie, und der Ladenbesitzer muß eine neue Verkäuferin einstellen. Doch die sieht aus, als habe sie gerade einen bitteren Pilz gegessen; sie erwidert den Gruß der eintretenden Kunden nicht; und wenn sie sich bückt, dann tut sie es ostentativ. Sie legt den Käse auf den Ladentisch und sagt: „Nehmen Sie ihn gleich so mit?“ „Ich hätte ihn lieber eingepackt.“ „Wenn Sie darauf bestehen“, sagt die Verkäuferin ohne Begeisterung und fordert: „Macht 67 Pfennig!“ Der Kunde legt eine Mark hin. „Haben Sie's nicht klein?“ fragt die Verkäuferin, und es klingt wie ein Befehl: „Heut kommt jeder mit großem Geld.“

Dann streut sie mißgelaunt die 33 Pfennig hin und vergißt schließlich noch, des Kunden „Auf Wiedersehen!“ zu erwidern.

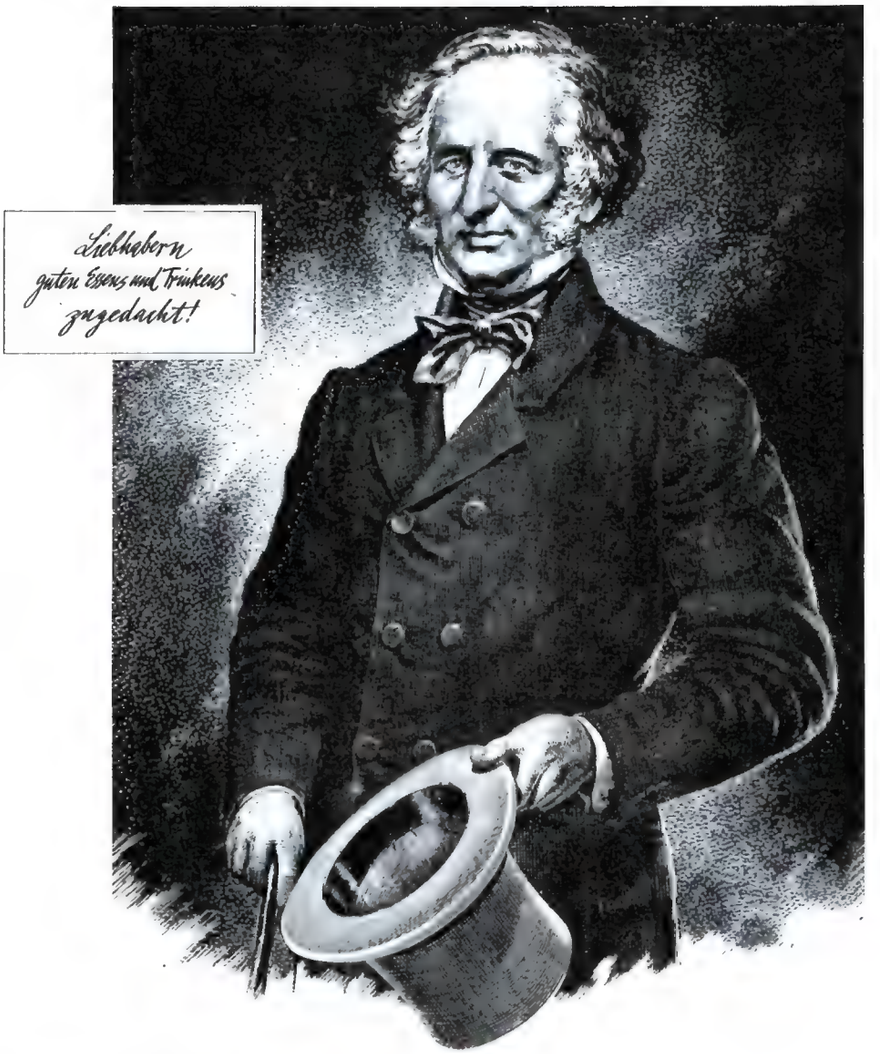
Diese kleine Geschichte, von Hunderten oft genug am eigenen Leibe erlebt, hat drei Pointen:

Im Jahre 1952 sagte der Inhaber des Milchladens: „Liebes Fräulein, Sie sind derart unwillig und unfreundlich zu meinen Stammkunden, daß einzelne schon wegbleiben. Ich bitte Sie also, sich nach einem neuen Posten umzusehen.“

Im Jahre 1960 ist es die Verkäuferin, die zu ihrem Arbeitgeber sagt: „Verehrter Chef! Ihre Kunden schikanieren mich. Jeder will seinen Käse eingepackt haben, keiner bringt das Geld abgezählt, außerdem erwarten sie noch, daß ich sie grüße und mir die Namen merke. Suchen Sie sich eine andere Dumme für Ihren Käseladen!“

Im Jahre 1962 dürfte der Ladeninhaber in seiner Not zu den Stammkunden sagen: „Ehe Sie mir mit Ihren unzeitgemäßen Sonderwünschen das Personal verärgern, sehen Sie sich bitte nach einem anderen Milchladen um!“

Im Jahre 1970 gibt es vielleicht nur noch Selbstbedienungsläden. Dem Inhaber des Milchgeschäfts bleibt dann wohl keine andere Wahl, als seinen Laden auf den Mond zu verlegen. Dort allein wird noch die Diktatur der Verkäuferin bestehen können, denn nur die Mondkälber wählen sich ihren Ärger selber.



Rabbits à la Vanderbilt – und...

Keiner weiß ganz genau, wie riesengroß das Vermögen des Herrn Cornelius Vanderbilt am Ende seines Lebens war. Aber jedes Kind in den Vereinigten Staaten lernte schon in der Schule, daß er anspruchslos lebte und keine besonderen Forderungen an Küche und Keller stellte.

Dünn mit Anchovisbutter bestrichene Toastschnitten, mit Eierscheiben belegt, mit geriebenem Käse bestreut und im Ofen gebräunt – das aß er am liebsten: „Rabbits à la Vanderbilt“! Nicht teuer – aber sehr lecker!

Käse und Wein, diese beiden gehören zusammen, seit altersher. Und Rabbits (oder Rarebits) à la Vanderbilt, oder irgendein anderes leichtes, leckeres, mit Käse überkrustetes Gebäck paßt am besten zum Asbach Uralt! Der wird ja auch aus Wein gemacht, kunstvoll gebrannt – und zwar aus garnichts anderem als aus reinem Wein! Der Kenner merkt es sofort: an seiner üppigen Blume und seinem vollen, typisch weinigen Körper.

Asbach Uralt

In jedem Glase Asbach Uralt sind alle guten Geister des Weines

Der Unnachahmliche

Naturrein und frisch, gewonnen aus
würziger Alpenvollmilch,
ohne alle Fremdstoffe: GERVAIS.

III-60

Er schmeckt
so gut, und das verdankt er seinen
spezifischen Milchsäurekulturen
die immer frisch aus der Normandie kommen.
In sein feinflockiges Milcheiweiß ist das
Sahnefett in Form mikroskopisch kleiner
Fettkügelchen eingebettet. Deshalb ist er auch
so bekömmlich. Wirklich, Sie sollten ihn
regelmäßig genießen, den ergiebigen

GERVAIS

die gesunde Delikatesse
aus Milch von Tbc-freien Kühen.

Kostenlose Rezeptheftchen mit vielen delikaten
GERVAIS-Speisen erhalten Sie von:
CH. GERVAIS AG., Abteilung P 4
München 27, Siebertstraße 4

besser sehen
besser nähen

Kostenlose Prospekte erhalten Sie von der SINGER Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Abteilung 232, Frankfurt am Main, Singerhaus

Aus dem Tagebuch eines Vaters:

Ein Kleid für meine Tochter

Meine Frau ist krank; daher wird mir aufgetragen, der ältesten Tochter ein Kleid zu kaufen. Zuerst wird mir eine Liste von Firmen vorgelegt, die ich in einer bestimmten Reihenfolge aufzusuchen habe. Anzufangen ist mit dem billigsten Laden.

„Sie haben dort oft für wenig Geld etwas Hübsches, aber wenn nichts Hübsches vorhanden ist, dann gehst du zu . . .“ Es folgt der Name des zweitbilligsten Ladens.

„Und wenn sie auch dort nichts haben?“

„Na, das wäre aber wirklich ein großer Zufall, wenn ihr dort auch nichts findet!“

„Ja, aber, wenn . . .“

„Na, dann gehst du zu . . .“ Wieder ein Name, ein teurerer Laden.

Dann wird mir ausführlich erklärt, zu welchen Gelegenheiten das Kleid getragen werden soll: „Sie muß es bei kleinen Hausgesellschaften anziehen können, und wenn wir einmal mit ihr ausgehen, also nichts Übertriebenes, aber doch etwas Hübsches. Am besten eins aus Wolle, vor allem nicht auffallend und auch keins, das alt macht, aber auch nichts zu Kindliches — na, du verstehst schon, was ich meine.“

„Ja, natürlich.“

Unterwegs nimmt meine Tochter eine überlegene Haltung an. „Bei (sie nennt den Namen des billigsten Ladens) haben sie nie etwas Hübsches. Das Geschäft kannst du also ruhig weglassen“, sagt sie entschlossenen Tones.

„Komm nur mit, ansehen kostet nichts.“

„Du mußt es ja wissen, Vati“, resigniert meine Tochter.

In dem billigsten Geschäft ist es brechend voll. In der Abteilung Kinderkonfektion wühlen . . . zig Mütter in den Kleiderregalen, während die Töchter mit der Kritik nicht hinter dem Berge halten. Ich stehe etwas im Hintergrund und warte auf eine Verkäuferin; aber keine sieht mich.

„Komm mit!“ sage ich schließlich voller Ungeduld.

„Jetzt hast du's selbst gesehen“, sagt meine Tochter.

Wegen dieses Rückschlages gehe ich sofort zu Nummer drei, dem teureren Laden. Ich werde von einer Dame mit Dauerwellen und einer mit hohen Kosten verbesserten Figur zum Lift gebracht. Sie erklärt dem Liftboy mit der Sorgfalt einer Krankenschwester, wo ich aussteigen muß, und wartet mit dem Schimmer eines Lächelns, bis wir ihrem Gesichtskreis entschwinden. Oben steht ihr Ebenbild und erwartet mich schon, eine ernsthafte junge Frau, die ein Gesicht macht, als sei das Kleid für meine Älteste das Lebensproblem, auf das sie sich schon seit langen Jahren vorbereitet hat; nun darf meine Tochter endlich zeigen, ob sie es auch lösen kann.

Mutti, darf ich mich wohl schon verloben?“

„Dieses will ich nur anprobieren, um zu sehen, welche Größe sie trägt“, sagt sie beiläufig und zieht meiner Tochter etwas Raschelndes über den Kopf — in einer Kabine mit seidenbespannten Stühlen und großen Spiegeln bis auf den Boden.

Sie läßt uns mit dem Kleid („nur als Modell für die Größe“) allein. Das Kleid fasziniert uns sofort; es ist bildschön: ein weiter Faltenrock und ein eng anliegendes Mieder; es läßt mein Kind merkwürdig erwachsen sein. Meine Tochter dreht sich gefallsüchtig vor einem Spiegel, mit der einen Hand den Rock fassend, mit der anderen durch die widerspenstigen Haare streichend — das Kind ist wirklich schon schrecklich groß. In demselben Spiegel sehe ich mein eigenes, ein wenig faltiges und müdes Gesicht mit einem Doppelkinn und nachdenklichen Augen, die einem Mann gehören, der auf die Dauer das Tempo nicht mehr einhalten kann.

„Ist es nicht allerliebst?“

Das ist die Verkäuferin, die zurückkehrt und tut, als ob sie eine Verschwörung angezettelt hätte. Ich sehe auch ihr Gesicht im Spiegel, zärtlich, als ob sie die Mutter sei.

Eine glänzende Verkäuferin, denke ich; denn so alt bin ich bereits. „Es muß Wolle sein", sage ich.
„In der Schule tragen sie alle schon Seidenkleider", behauptet meine Tochter. Das ist das Kennzeichen in diesem Alter: Was jeder tut, ist das einzig Wahre, und wenn man etwas gern haben möchte, sagt man, daß es jede hat — dann muß es ja richtig sein. Aber ich werde zu Hause meine Entscheidungen verteidigen müssen; also bleibe ich dabei, daß es Wolle sein muß, das steht fest.

Die Verkäuferin zieht widerwillig dem Kind das schöne Kleid aus. Dann trippelt sie aus der Kabine.
„Findest du sie nicht entzückend — die Verkäuferin?" flüstert mir meine Tochter leise zu.
„Sie ist sehr nett", erwidere ich unbestimmt. Die Verkäuferin hat schöne Beine, mit denen sie — einen Ausdruck stiller Freude auf dem Gesicht — nun wiederum die Kabine betritt. Auf den Armen trägt sie ein Wollkleid, das sehe ich sofort, schmale Streifen, rot und braun, der Rock ist längs-, das Oberteil quergestreift, außerdem hat es einen breiten Gürtel und einen kleinen Kragen. Einfach und aus Wolle, denke ich zufrieden.
„Ein Kleid, das man überall tragen kann", sagt die Verkäuferin. „Abends sieht man gut darin aus, und es ist nicht zu auffallend für die Schule. Reine Wolle. Wie finden Sie den Schnitt? Schick und jugendlich, ohne daß das Kleid zu kindlich oder zu altmodisch wirkt." Es hört sich an, als ob sie mit meiner Frau telefoniert hätte!

Meine Tochter ist noch nicht begeistert; aber dann sagt die Verkäuferin: „Es ist ein Schweizer Modell, das zufällig mit einer großen Kollektion gekommen ist. Wir haben nur drei dieser Art — das ist natürlich verschwindend wenig in unserer großen Stadt."
Das Kleid steht dem Kind vorzüglich. Es ist bescheiden und hübsch, es fällt beinahe auf, weil es so unauffällig ist.
Die Verkäuferin läuft abschätzend um das Kleid herum. So nebenbei reicht sie mir das Preisschild — ihre Haltung läßt nicht den geringsten Zweifel aufkommen, daß der Kauf abgeschlossen ist. Und so schreibe ich genauso nebenbei 82,75 DM auf einen Scheck.
„Vielen Dank, Vati", sagt meine Tochter draußen.
Aber meine Frau zu Hause sagt etwas anderes. „Großer Gott", ruft sie aus, ganz bestürzt über den „hohen" Preis.
Und dabei habe ich ihr erzählt, das Kleid habe nur fünfzig Mark gekostet; denn so bin ich nun einmal.

Henri Knap

So angenehm und unerhört praktisch

Modische Stricksachen aus 'Dralon'

Das ist ein überragender Vorzug der Stricksachen aus 'Dralon': Man kann sie noch so oft waschen, immer behalten sie ihre tadellose Form; sie filzen nicht und laufen nicht ein. Selbst in zarten Pastellfarben sind 'Dralon'-Stricksachen ungewöhnlich praktisch – leicht zu waschen, schnell trocken und jedesmal wieder wie neu. Alle Stricksachen aus 'Dralon' sind herrlich angenehm und wunderbar sanft, auch für empfindliche Haut.

Diese Plakatsäule in den Schaufenstern weist Ihnen den Weg zu der modernen, praktischen Kleidung aus 'Dralon'. Ein Tip: Alle echten 'Dralon'-Artikel tragen das 'Dralon'-Etikett – achten Sie beim Einkauf darauf.

Übrigens: Für die Hausfrau ist es ein besonderer Fortschritt, wenn die ganze Familie 'Dralon' trägt. Kleidung aus 'Dralon' macht ihr die Pflege leichter.

Greif zu – es ist 'Dralon'

dralon®

BAYER

'Dralon', die große europäische Faser

Ein herrlicher Mittwoch

Alice haßte nun einmal Überraschungen. Ihr Leben war wohlgeordnet, und deshalb hatte sie den Brief von Tante Minnie gleich mit Argwohn gelesen. Sie setzte sich auf die Couch und las jetzt nochmals: „Liebe Alice, es wird Zeit, daß ich Dich besuche. Wir haben uns nun fast ein Jahr nicht mehr gesehen. Außerdem ist es nicht gut, daß Du allein lebst. Du bist zwar eine erfolgreiche Innenarchitektin, aber das allein ist nicht genug. Es wird Zeit, daß Du Deinen Mann findest. Alle Frauen aus der Familie der Andrews sind verheiratet oder verlobt. Warum Du nicht? Liebe ist eine wunderbare Sache und Verheiratetsein der höchste Stand, den eine Frau erreichen kann. Und, als Deine alte Tante darf ich Dir sagen: Deine Schönheit währt nicht ewig. Als wir uns das letzte Mal sahen, warst Du zu dünn. Ich konnte Deine Rippen zählen. Männer lieben aber üppigere Frauen. Du bist groß und kannst ruhig etwas mehr Fülle vertragen. Ich werde dafür sorgen, wenn ich bei Dir bin. Meine Ankunft: Flugfeld 27, 8 Uhr. Deine Tante Minnie."

Alice ließ stöhnend den Brief sinken. Jetzt konnte sie Tante Minnie nicht mehr ausladen. Dafür war es zu spät. Aber irgendwie würde es ihr schon gelingen, sie an einem längeren Besuch zu hindern. Am nächsten Morgen auf dem Flughafen kochte Alice vor Nervosität. Sie würde zu spät ins Büro kommen und Gregory würde wütend sein, alles nur wegen Tante Minnie. Bevor sie die Wohnung verließ, hatte sie keine Zeit mehr zu telefonieren und ihre Verspätung anzukündigen. Besonders heute konnte Gregory Catham Pünktlichkeit von seiner Innenarchitektin verlangen. Ein so wichtiger Kunde wie Henry Weaver wurde erwartet, der die Ausstattung seines Hauses am North Shore in die Hände der Catham-Gesellschaft gelegt hatte.

(Lesen Sie bitte auf Seite 40 weiter)

ILLUSTRATION: ULRICH KOGLIN

Erzählung von Daisy Drexel

Vor sechs Monaten hatte Alice ihr Ziel erreicht, eine Anstellung bei der Firma Chatham. Eigentlich sollte ihr das ein erhebliches Maß an Selbstzufriedenheit und Selbstsicherheit eingebracht haben, aber wenn sie an Gregory Chatham, ihren Chef dachte, überlegte sie sich beinahe jedesmal, über welche Macht er wohl verfüge, da er sie so unsicher werden ließ.

Tante Minnie kletterte aus dem Flugzeug. Ihre kleine Gestalt legte sich gegen den Wind. Wie eine alte Hexe auf dem Besenstiel, dachte Alice. Tante Minnie trug einen Hut mit Blumen, und unter der Krempe funkelten ihre Augen. Alice beugte sich nieder, um sie zu küssen. „Um Himmels willen!" schrie Tante Minnie sogleich. „Ich sehe, ich komme gerade noch zur rechten Zeit. Du zitterst! In deinem dünnen Kostüm holst du dir bei diesem Wetter ja sofort eine Lungenentzündung!" Nur mit Mühe gelang es ihr, Tante Minnie zu beruhigen.

Als sie in Alices Apartement angekommen waren, prüfte Tante Minnie alles sorgfältig. „Wirklich geschmackvoll", war ihr Urteil. „Aber es fehlt die Gemütlichkeit — wo soll sie auch herkommen, ohne menschliche Wärme, wenn Mann und Kinder fehlen?!" Alices Nervosität wurde immer größer. „Meine Zeit ist kostbar", sagte sie. „Wirst du dir bitte selbst Frühstück machen?" Sie schrieb Tante Minnie die Telefonnummer des Fleischers auf und dann floh sie. Zuvor hatte Tante Minnie den Eisschrank inspiziert und nach einem Blick auf seinen mageren Inhalt erklärt: „Liebes Kind, ich sehe, daß du wenig Fleisch und Kartoffeln ißt. Aber kein Mensch kann mit Begeisterung arbeiten, wenn er nur Rohkost und Salat bekommt. Heute abend werde ich einmal ein richtiges Familienessen auf den Tisch bringen!"

„Aber Tante Minnie, du bist doch eben erst angekommen. Ruh dich doch zunächst einmal aus — kannst du das nicht? Ich werde heute abend schon für das Essen sorgen."

Tante Minnies Gesicht verzog sich und zeigte ihre Enttäuschung. „Gut", sagte sie zögernd, „ich überlasse dir den heutigen Abend. Morgen bin ich dann an der Reihe, und darauf darfst du dich freuen."

Als Alice ins Büro kam, wanderte Gregory bereits verstimmt in seinem Zimmer auf und ab. „Das hätte ich wirklich nicht von Ihnen gedacht, Alice", sagte er. „Ich nahm an, ich hätte Sie genügend auf die Wichtigkeit des Auftrages von Mr. Weaver hingewiesen. Mr. Weaver wartet bereits eine ganze Stunde auf Sie..." Gregory musterte sie kalt und reckte eigensinnig sein eckiges Kinn vor.

Seine schwarzen Haare waren verwühlt, sein Tweedanzug hing unordentlich an ihm herunter, er sah überhaupt so anders aus.

„Natürlich hätte ich ihn anrufen sollen", stammelte Alice. „Aber gerade heute..."

„Ja, ja, ich weiß", unterbrach sie Gregory. „IhreTante Minnie sagte es mir bereits. Ich habe gerade bei Ihnen zu Hause angerufen."

„Sie haben mit Tante Minnie telefoniert? Was hat sie Ihnen erzählt?" fragte Alice. Sie konnte ihre Stimme kaum noch beherrschen. „Daß Sie heiraten werden. Und daß Sie jetzt sehr beschäftigt seien mit Einladungen und Vorbereitungen. Meinen Glückwunsch, Alice!"

Alice schoß die Röte ins Gesicht, und sie wollte erklären, daß alles nur von Tante Minnie erlogen sei. Aber dann fand sie, daß jetzt nicht der Zeitpunkt dafür war. Sie stotterte verlegen: „Ihr Anruf heute — das war ganz unnötig — wirklich keine Veranlassung —"

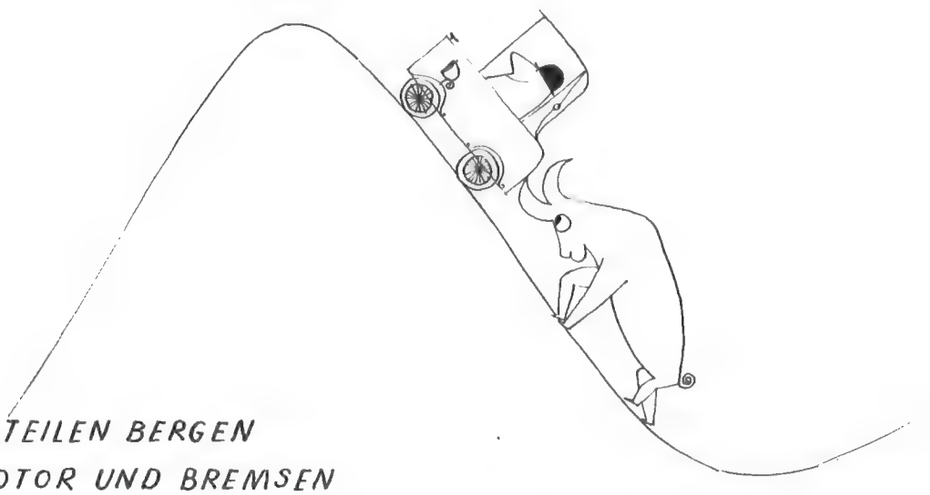
Gregory schaute sie an und drückte den Knopf auf seinem Schreibtisch. Seine Sekretärin kam herein. „Bitte jetzt Mr. Weaver", sagte Gregory kurz.

Mr. Weaver war ein Mann mit frisch erworbenem Vermögen und einer jungen Frau. Er sagte, er würde alles in seinem Hause, vom Musikschrank bis zum letzten Bildernagel, dem guten Geschmack der Firma Chatham überlassen.

Alices Gedanken kehrten wieder zu Tante Minnie zurück und dem Unsinn, den sie Greg erzählt hatte. Erst vor ein paar Tagen noch hatte er behauptet: „Eine Frau kann die Ehe nicht mit ihrer Karriere verbinden. Sehen Sie sich doch Miß Barron an. Sie hat Talent, sie ist eine erstklassige Innenarchitektin — und was macht sie jetzt? Heiratet, setzt ihren Mann in ihre hübsche Wohnung, damit er sein Jurastudium zu Ende führen kann

Wir wissen alle, was Unglück ist und wollen es gern vermeiden. Was Glück ist, wissen wir alle miteinander nicht genau.

PETER BAMM



GERADE AN STEILEN BERGEN
BRAUCHEN MOTOR UND BREMSEN
WIRKSAME UNTERSTÜTZUNG. NATÜRLICHER
UND DABEI VIEL BILLIGER ALS JEDE ANDERE
HILFELEISTUNG SIND RUTSCHFESTE, GRIFFIGE PROFILE.
WIR EMPFEHLEN REIFEN MIT DEM
Neuen V Profil VON

VEITH V B.F. Goodrich

und will ihn mit den Einkünften aus ihrer Arbeit hier ernähren. Na, das wird schon schiefgehen."
„Ich finde eine solche Regelung gar nicht so schlecht", sagte Alice mit Wärme. „Schließlich war sie doch sehr einsam."
„Woher wissen Sie das?" fragte Greg ohne besondere Neugier.
„Die meisten Erfolgsfrauen sind einsam — wenn sie es auch selten zugeben wollen", hatte Alice geantwortet.
Alice fiel es immer schwerer, sich auf die Besprechung mit Mr. Weaver zu konzentrieren.

Als Weaver gegangen war, stürzte sich Alice mit Eifer auf die Entwürfe. Am Nachmittag ließ sie sich vom Restaurant Milch und Sandwiches heraufschicken, die sie an ihrem Arbeitstisch mit Appetit verzehrte. Dann schaute Gregory herein. „Immer noch da? Ihre Tante hat mir gesagt, ich soll Sie heute sehr zeitig heimschicken."
„Ich arbeite gern abends, wenn man nicht immerzu unterbrochen wird", sagte Alice. „Außerdem habe ich Tante Minnie gesagt, daß es später wird."
„Na schön. Ich jedenfalls gehe jetzt eine Kleinigkeit essen. Sie wollen sicher nicht mitkommen?"
Zu jeder anderen Zeit wäre Alice hocherfreut gewesen, seiner Einladung zum Essen zu folgen und sich in Muße über die Arbeit zu unterhalten. Aber heute hatte ihr Tante Minnie diese Gelegenheit verdorben. Sie glaubte, es wäre besser gewesen, Greg die dumme Situation zu erklären, in die die Tante sie gebracht hatte, aber sie wußte nicht, wie sie anfangen sollte. So sagte sie nur: „Danke, nein".
Er blieb einen Augenblick in der Tür stehen, und sie fühlte seinen Blick auf sich ruhen.
Er fragte: „Wollen Sie weiterarbeiten, wenn Sie verheiratet sind? Oder wollen Sie aufhören?"
Alice sprang auf: „Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht — ich weiß es nicht."
„Nun, wenn Sie den Laden verlassen wollen, hoffe ich, Sie geben mir rechtzeitig Bescheid, damit ich Ihren Platz anderweitig besetzen kann."
„Ich — ich — ich sage Ihnen später Bescheid", sagte Alice.
Am nächsten Morgen zum Frühstück mußte Alice einen Berg Haferflocken mit Milch, dazu Schinken, Toast und Ei essen. Tante Minnie wollte es so. „Der Mann da gegenüber auf dem Flur — Mr. Clayton — er ist ein bißchen verrückt, wie?" fragte sie.
„Jack Clayton ist ein Künstler, aber verrückt — ich glaube nicht."
„Ich ging hinüber, um mir ein Ei zu leihen, und er wollte mich gar nicht hereinlassen", beschwerte sich Tante Minnie leicht gekränkt.
„Er hatte sicher zu tun." „Aber deshalb brauchte er mich noch lange nicht anzuschreien. Ich fragte nach einem Ei, und er brüllte gleich: Leg doch selber eins!"
Alice lachte. „Vielleicht ist er eigenartig, wenn man ihn stört", sagte sie voll Verständnis. „Aber hast du dein Ei bekommen oder nicht?"
„Ja, und sogar eine Tasse Tee. Aber daß seine Bilder mir gefallen, kann ich wirklich nicht behaupten. Lauter nackte Frauen!" sagte Tante Minnie empört und errötete. „Aber das kommt auch nur davon, daß er nicht verheiratet ist", setzte sie hinzu und ging wieder in die Küche. Alice blickte auf die Uhr und bemerkte entsetzt, daß es schon wieder zu spät geworden war. Sie sprang auf und goß dabei den Rest ihres Kaffees über ihren pastellfarbenen Morgenrock.
Als Alice am Abend heimkam, saß Tante Minnie im Wohnzimmer auf dem Sofa mit ihrem Strickzeug, ihre Augen hatten einen merkwürdig zufriedenen Glanz. Sie wiegte den Kopf von einer Seite zur anderen und murmelte verzückt: „Diese Stimme — oh, ich bin sicher, er ist noch jung — nein, sie klang wirklich nicht wie bei einem älteren Herrn . . ."
„Welche Stimme? Wovon redest du?" fragte Alice argwöhnisch.
„Am Telefon. Ein bißchen herrisch vielleicht, aber sonst glaube ich, daß er jung genug wäre. Wie alt ist eigentlich dein Chef, Alice? Ist er verheiratet?"
„Gregory, ach — fünfunddreißig oder so. Er ist Junggeselle."
„Ich werde ihn zum Essen einladen", entschied Tante Minnie.

Wütend fuhr Alice auf. „Das tust du nicht. Gregory ist ein vielbeschäftigter Mann und außerdem sind für ihn Frauen aus seinem Geschäft keine Frauen."
Tante Minnie beeindruckte das gar nicht. „Ich habe noch keinen Mann erlebt", sagte sie, „dessen Grundsätze nicht durch eine gute Mahlzeit zu erschüttern gewesen wären. Morgen rufe ich ihn an."
In Alices Stimme zitterte jetzt die Panik: „Hör mal, Tante Minnie, man kann nicht, nur weil es einem gerade einfällt, fremde Männer zum Abendessen einladen!"
„So? Man kann nicht?" fragte Tante Minnie ungerührt. „Dann wundert es mich gar nicht, wenn die Menschen in der Großstadt einsam sind. Wie sollen dann überhaupt Heiraten zustande kommen, wenn die Menschen keinen Kontakt miteinander haben wollen?"
Alices Proteste waren vergeblich.

mit Soda

on the rocks

im Cocktail

Wenn es um Vielfalt und
Auswahl geht, wer könnte Cinzano
da den Rang streitig machen?
Sie können wählen nach Geschmacksrichtung
und Zubereitungsart: Zwischen
Cinzano Rosso, Bianco, Dry und Amaro –
entweder „pur", im Cocktail,
als Cinzano „mit Soda" oder auch
als Cinzano „on the rocks":
Einen kräftigen Schuß Cinzano
über Eiswürfel im Becherglas geben.
So lernen Sie Ihren Cinzano
von einer ganz neuen Seite kennen –
sehr frisch und belebend im Nu!

CINZANO

ROSSO · BIANCO · DRY · AMARO

Als sie am nächsten Morgen ins Büro kam, hörte sie Gregory im Nebenraum telefonieren: „Ja, ich danke Ihnen. Es wird mir ein Vergnügen sein. Um sieben Uhr. Auf Wiedersehen." Dann erschien Gregory in der Türöffnung. Er sah sehr selbstzufrieden aus. „Guten Morgen, Alice. Ihre Tante hat mich gerade für heute Abend zum Essen eingeladen. Wird Ihr Verlobter auch da sein?"

Alice wurde abwechselnd blaß und rot. Aber ehe sie etwas sagen konnte, fuhr Gregory fort: „Was haben Sie denn, Alice? Wollen Sie mir Ihren Verlobten nicht vorführen?"

„Warum, nein — sehen Sie — das ist . . .", stotterte Alice.

„Keine Widerrede, Alice", sagte Gregory gutgelaunt. „Ich möchte den Mann kennenlernen, der es fertiggebracht hat, Sie an Ihrer Karriere zu hindern."

Alice sammelte sich, um Gregory endlich alles zu erklären. Aber ihr Telefon klingelte, und als sie das Gespräch beendet hatte, war Gregory bereits aus ihrem Zimmer verschwunden. Sie sah ihn auch den ganzen Tag nicht mehr, weil er draußen in Weavers Haus zu tun hatte. Das ist ein herrlicher Mittwoch, dachte sie verzweifelt, ein herrlicher Mittwoch! Als Alice am Abend mißmutig nach Haus kam, saß im Wohnzimmer ein fremder Mann auf ihrer Couch. Tante Minnie stellte ihn Alice vor: „Dies ist Mr. Charles Worth, Liebling. Er kam, um dein Radio nachzusehen. Da habe ich ihn gleich zum Abendessen eingeladen . . ." Mr. Worth guckte verlegen auf Alice. Er war etwa in ihrem Alter, trug eine rote Cordjacke und machte auf Alice den Eindruck eines linkischen blonden Riesen. „Guten Abend, Mr. Worth. Entschuldigen Sie mich jetzt bitte", sagte Alice und raste in ihr Schlafzimmer, um sich herzurichten. Als sie in das Wohnzimmer zurückkam, las Charles Worth in einem Magazin. In der Küche hörte man Tante Minnie. Charles hob seinen Blick und musterte Alice. „Bitte, beruhigen Sie sich", sagte er. „Als ich die Einladung zum Abendessen annahm, konnte ich ja nicht ahnen, daß es so peinlich werden würde. Von der alten Dame hätte ich das nicht gedacht."

„Gut", sagte Alice. „Dann tragen wir es beide mit Fassung. Aber für Ihr Abendessen könnten Sie sich trotzdem erkenntlich zeigen, nicht wahr? Es wird noch ein Herr zum Essen kommen, und der muß in die Schranken verwiesen werden. Sie können das tun. Alles, was Sie dafür zu beachten haben ist: mich ein wenig aufmerksam zu behandeln. Ich gehe sogar so weit, Sie zu bitten, etwas interessiert für mich zu sein. Selbstverständlich nur zum Schein. Wollen Sie das für mich tun?"

Charles grinste breit. „Wenn Sie sicher sind, daß ich hinterher nicht gehenkt werde?"

„Ehrenwort", sagte Alice und begann Charles ganz sympathisch zu finden.

Es klingelte. Tante Minnie ging und kam mit Jack Clayton wieder herein. Alice kannte ihn nur von kurzen Begrüßungen im Treppenhaus. „Mr. Clayton", sagte Tante Minnie, „ich nehme an, Sie kennen meine Nichte, und das ist Mr. Worth." Die Männer begrüßten sich, und Alice betrachtete erstaunt Jack Clayton im dunklen Abendanzug, der seine Figur zu imponierender Geltung brachte. Jack wandte sich wieder an Alice. „Ich habe das Gefühl, als ob ich Sie noch nie richtig gesehen hätte. Dabei sind wir

Er hat gesagt, wenn ich mir ein Jahr lang keine neuen Kleider kaufe, bekomme ich eine elektrische Waschmaschine"

schon so lange Zeit Nachbarn. Und ich hatte keine Ahnung, daß ein so anziehendes Modell direkt vor meiner Nase wohnt." Alice wurde rot. Sie sah das verwunderte Gesicht von Charles, aber fand jetzt keine Möglichkeit, ihm zu erklären, daß dies nicht der Mann war, gegen den sie seine Hilfe erbeten hatte.

Dann klingelte es wieder, und Tante Minnie führte Gregory herein, der von einem rothaarigen Mädchen begleitet wurde. Sehr attraktiv und etwa zweiundzwanzig Jahre alt, taxierte Alice schnell. Auch Gregory trug einen Abendanzug, und das Mädchen hatte ein grünflimmerndes Abendkleid an, das zu ihrer Augenfarbe paßte. „Miß Betty Hargrave", stellte Gregory vor, „und Sie sind sicher Alices Tante. Ich bin Gregory Catham." Alice spürte, daß Gregorys Augen ihren Blick suchten, als sie Betty begrüßte. Fragend wanderten seine Blicke zwischen Charles und Jack hin und her. Sie wußte, er wartete auf eine Erklärung, um seine Glückwünsche anzubringen. Aber sie hob nur eigensinnig ihr Kinn. Die Situation begann ihr Spaß zu machen. Tante Minnie bot unterdessen Cocktails an, plauderte lebhaft mit allen und reichte Käsegebäck herum. Sie trug ein hochgeschlossenes pechschwarzes Seidenkleid und um ihre dünne Taille eine gestärkte, blütendweiße Schürze. Betty war reizend, jeder mußte es zugeben. Alice überlegte, wo Gregory sie wohl kennengelernt haben könnte und spürte dabei einen leisen Stich in der Brust. Plötzlich stand Gregory neben ihr und fragte: „Wie finden Sie meine neue Architektin? Ich habe sie heute engagiert."

Gregory schien ihre Antwort zu überhören. Schmunzelnd blickte er auf Betty, die sich lebhaft mit Charles und Jack unterhielt. Alice stand schnell auf und fragte Tante Minnie: „Kann ich dir beim Auftragen des Essens helfen?" „Nein danke, Liebling. Unterhalte nur die jungen Leute." Das Essen machte Tante Minnie alle Ehre: Gebratene Hühnchen, heiße goldbraune Biskuits, grüne Bohnen, gemischter Salat, hausgemachtes Gelee und saftige Wassermelonen. Tante Minnie verbarg nicht ihren Stolz. „Gestern abend habe ich meiner Nichte gesagt, daß die Menschen in der Großstadt zu beschäftigt sind. Sie finden nicht einmal mehr Zeit für das einfachste Vergnügen. Dieses Essen war ein Experiment. Alice meinte, in so kurzer Zeit könnte ich nicht eine nette kleine Abendgesellschaft zusammenstellen. Aber ich glaube,

SÖHNLEIN

W Tombleson SCHLOSS JOHANNISBERG

Aus edlen Weinen
ein edler Sekt

Erlesene Weine
aus sonnigen Lagen,
von Kennern ausgewählt,
von Könnern gepflegt —
das ist SÖHNLEIN-Sekt.
Meisterhafte
Komposition jeder
einzelnen Cuvée
ist Gewähr
für seine Güte.

SÖHNLEIN Rheingold KG,
Sektkellerei, Wiesbaden-Schierstein

0-S 113

ich habe doch recht behalten." Jack Clayton antwortete zuerst. „Sie hätte ich kennen mögen, als Sie so um die zwanzig waren, Tante Minnie. Ich wette, da waren Sie einfach 'ne Wucht."
Charles grinste: „Ja, sie hat die richtige Art bei den Männern, und kochen kann sie auch."
Gregory schloß sich den allgemeinen Lobreden an: „Stellt euch vor, meine Stimme hat ihr am Telefon gefallen, und da wollte sie den Besitzer dieser Stimme kennenlernen!"

Alle lachten durcheinander. Betty richtete ihre glänzenden Augen auf Gregory. „Oh, deine Stimme", prustete sie und hatte dabei Grübchen in beiden Mundwinkeln, die sie noch reizender machten. Nur Alice fand keinen Grund zum Lachen. Erst hatte Tante Minnie die vielen Verlegenheiten heraufbeschworen und nun machten auch noch alle Männer ihr den Hof, dabei ist sie eine alte weißhaarige Schachtel, dachte Alice wütend. Das Telefon klingelte, und Alice fand es als Erlösung, daß sie aufstehen konnte. Der Anruf war für Charles. Charles sprang auf, stieß gegen den Stuhl und stolperte nach vorn. Alice streckte ihm hilfreich die Hand hin, und sein Sturz wurde verhindert, dafür gerieten aber beide in eine Art Umarmung, um sich festzuhalten. Über Charles' Schulter sah Alice das Aufglimmen in Gregorys Augen. Offenbar hatte er endlich Gewißheit gefunden. Er klopfte an sein Glas und erhob sich. „Ich möchte einen Toast ausbringen — auf unser glückliches junges Paar!"
Charles erstarrte. „Ein alberner Witz!" schrie er und stürzte hinaus.
„Alles ist ein Mißverständnis . . .", begann Alice schluckend. Sie wurde aber wieder unterbrochen von Charles, der noch einmal seinen Kopf ins Zimmer steckte: „Vielen Dank für alles, Tante Minnie. Aber ich muß mich beeilen, ich habe eine Verabredung."
„Eine Verabredung?"
„Ja, tut mir leid. Aber — Gute Nacht." Und die Tür fiel hinter ihm mit Krach ins Schloß.
„Falls jemand mal ein Radio zu reparieren hat", sagte Tante Minnie ruhig, „das war eben ein Fachmann." Dann blickte sie sich auffordernd um. „Nun wollen wir aber ins Wohnzimmer gehen, um noch eine Tasse Kaffee zu trinken."
Sie brachte ein Tablett mit Tassen und Kaffeekanne. Gregory stand auf. „Darf ich Ihnen helfen?" Er nahm der Tante des Tablett ab und stellte es vor Alice auf den Tisch. „Danke, das ist nett. Ich spüle dann schon ab", sagte sie und flatterte hinaus.
Gregory lehnte am Kamin, die Tasse in der Hand. Betty und Jack standen lachend zusammen. Betty fragte: „Was meint ihr? Soll ich mal mit 'rüber in Jacks Atelier gehen? Er will mir was zeigen!"
„Hoffentlich nicht die Bilder, über die sich Tante Minnie schon beschwert hat?" fragte Gregory lächelnd und blickte Jack an.
„Nein." Bettys Augen zwinkerten. „Eine Skizze für ein Stimmungsbild. Er will es ‚Mittwoch abend' nennen." Darauf schritt sie mit Jack zur Tür, drehte sich aber noch einmal um und sagte: „Wir bleiben nicht lange, Onkel Gregory. In ein paar Minuten sind wir wieder hier." Hinter den beiden schloß sich die Tür.
Alice starrte ihnen mit offenem Munde nach. „Betty sagt ‚Onkel' zu Ihnen? Dann ist sie ja Ihre Nichte!?" stammelte sie.
Gregory weidete sich an ihrer Verwirrung. „Die Tochter meiner einzigen Schwester. Ich lieh sie mir für heute abend aus, Tante Minnie bat mich, eine Dame mitzubringen — eine hübsche."
In Alice stieg eine stürmische Heiterkeit hoch, gegen die sie sich nicht wehren konnte. „Jetzt ist das Vergnügen aber auf meiner Seite", lachte sie. „Tante Minnie will mich unbedingt verheiraten, und jetzt haben sich all die wählerischen Männer in Tante Minnie verliebt!"
Gregory verbeugte sich galant. „Ich will nicht leugnen, daß es mir so geht", sagte er lächelnd. „Aber wie die Dinge nun einmal liegen, sehe ich nur eine einzige Möglichkeit, mit Tante Minnie verwandt zu werden: indem ich ihre Nichte heirate." Er legte seinen Arm um Alice. „Findest du nicht auch, daß dies eine gute, glänzende Idee von mir ist?"
„Deine allerbeste, Greg", sagte sie.

Die Menschen würden mehr lachen, wenn sie wüßten, daß für ein griesgrämiges Gesicht fünfzig, für ein heiteres aber nur dreizehn Muskeln bewegt werden müssen.
JEAN ROSTAND

Thomas-Wettbewerb der nettesten Ehepaare

Eine frohe Nachricht für Sie und Ihren Ehepartner: wenn Thomas findet, daß Sie beide zu den nettesten Ehepaaren gehören, dann ist Ihnen ein hübscher Preis so gut wie sicher.

Folgendes müssen Sie tun: Sicher haben Sie sich im Laufe Ihrer mehr oder weniger zahlreichen Ehejahre ein paar Kunstkniffe ausgedacht, die zum Eheglück ganz beträchtlich beitragen, wie man zum Beispiel „ihm" über einen geschäftlichen Mißerfolg hinweghilft, wie man „ihr" ein ganz besonders reizendes Kompliment macht, wie man knifflige Eheprobleme salomonisch löst – kurz, wie man sich durch gegenseitige Nettigkeiten den Ehealltag verschönt. Diese kleinen Ehetips interessieren den „galanten Thomas". Schreiben Sie also den oder die besten Ihrer Ehetips auf eine Postkarte und schicken Sie diese Karte an die Porzellanfabrik F. Thomas, Marktredwitz/Ofr. Der Einsendeschluß ist der 15. Dezember 1960. An Hand der eingegangenen Ehetips wählt eine Jury die 100 „nettesten Ehepaare" aus, die mit hübschen Porzellanpreisen ausgezeichnet werden. Der Rechtsweg ist selbstverständlich ausgeschlossen. In allen guten Porzellangeschäften erhalten Sie einen Prospekt, der Sie noch ausführlicher über diesen Wettbewerb und über die Gewinne informiert.

Unser Fototip

So wird geblitzt

Es soll tatsächlich noch Fotofreunde geben, die glauben, nicht mit dem Blitzlicht umgehen zu können. Aber das Fotografieren mit dem Blitz ist wirklich völlig unkompliziert und macht uns von den jeweils herrschenden Lichtverhältnissen unabhängig. Wieviel schöne Bilder kann man jetzt in der trüben Zeit daheim machen! Wußten Sie eigentlich, daß ein geblitztes Bild immer schärfer ist? Ein Blitz brennt nur 1/125 Sek. oder kürzer, und in dieser Zeit kann keine unerwünschte Weichzeichnung entstehen. Jeder, der gestochen scharfe Fotos liebt, erreicht sie am besten durch Blitzlicht.

Die billigste Art zu blitzen gehört der Vergangenheit an: Man öffnete den Verschluß der Kamera in einem abgedunkelten Raum und entzündete ein Beutelchen mit Blitzpulver. Nicht viel teurer aber sind heute die Kolbenblitze von Fingernagelgröße bis zum Ausmaß einer normalen Glühbirne. Sie sind ebenso wie seinerzeit das Pulver zum einmaligen Gebrauch bestimmt. Für den Schwarz-weiß-Film nimmt man glasklare Blitzbirnen, für Tageslicht-Farbumkehrfilm (Diafilm) jedoch blaugefärbte. Fast alle Kameras sind blitzsynchronisiert. Das Kabel der kleinen preiswerten Blitzleuchte wird mit dem Blitzkontakt der Kamera verbunden, und — wo notwendig, der Synchronhebel auf die Marke X eingestellt. Die Verschlußzeit muß so lang gewählt sein, daß innerhalb dieser Spanne der Blitz aufleuchten kann. Halten Sie sich an die Regel 1/25 oder 1/30 Sek. Und nun ein stets passender Tip: Entfernung 2,5 bis 3 Meter bei Benutzung der Blitzlampen PF 1 oder XM 1. Die Blende 8 wird dann immer richtig sein; bei Farbfilm eine Blende mehr, also 5,6, einstellen. Im übrigen geben die den Blitzbirnen-Packungen beigefügten Tabellen genaueste Auskunft, und es kann eigentlich nichts mehr schiefgehen.

Aber setzen Sie die Leuchte besser nicht auf die Kamera, sonst fehlen alle Schatten, und die Gesichter werden zu käsigen Scheiben ohne jede Plastik. Halten Sie die Blitzlampe mit der linken Hand seitlich in die Höhe. So strahlt der Blitz wie natürliches Sonnenlicht herab. Noch besser werden Ihre Bilder, wenn sich rechts eine weiße Wand befindet (oder ein gespanntes Tuch), damit die dem Blitz abgekehrte Motivhälfte genügend Aufhellung bekommt.

OKULOS

Dieses Herrenhemd ist ein Geschenk für jede Frau

Jedes ‚Diolen'-Oberhemd für „ihn" ist auch eine ungetrübte Freude für „sie". Was Frauen an ‚Diolen' schon lange schätzen - hier wird es zur begehrtesten Hemden-Eigenschaft:

Stets vorbildlich frisch nach müheloser Wäsche - auch ohne Bügeln wirklich glatt.

Das feine Gewebe ist seidenweich in Glanz und Griff, sympathisch für jede Haut und angenehm bei jeder Temperatur, dazu von erstaunlich langer Lebensdauer. Wirklich ein Herrenhemd für Anspruchsvolle, das sich rasch bezahlt macht - und ein echtes, täglich neues Geschenk

für den Mann, der es trägt - für die Frau, die es pflegt!

Einmal Diolen Immer Diolen

Herrenhemden aus ‚Diolen' mit Baumwolle von namhaften Herstellern in jedem guten Fachgeschäft.

Cognac

V. S. O. P.

Nur diese eine Spitzenqualität!

Cognac-Kenner wissen es genau: Wenn man Rémy Martin wählt, erhält man stets die gleiche Qualität

COGNAC FINE CHAMPAGNE V.S.O.P.

Denn das Haus in Cognac erzeugt . . .
nur diese Spitzensorte . . .
. . . nichts anderes!

Rémy Martin Fine Champagne darf gesetzlich nur aus den edelsten in den Champagne-Gebieten gewachsenen Trauben erzeugt werden. Er wird seit vielen Generationen in seiner bewährten Eigenart gepflegt und gealtert. Deshalb ist er überall von gleichbleibender Güte und Ihres Vertrauens wert. Darauf ist man selbst in Cognac stolz und sagt: Rémy Martin ist

Der Stolz von Cognac

REMY MARTIN

GEGRÜNDET IM JAHRE 1724

Laß nichts Dir entgehen nimm Hören und Sehen

Moderne Herzpflege mit Zirkulin forte dem erprobten Vorbeugungsmittel gegen Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung und hohen Blutdruck

Bewährte Heilpflanzen in neuer Kombination

Proben in Apotheken und Drogerien

10 Wochenraten

für Bestellergruppen

Gemeinsam bestellen bringt Vorteile. Kein Porto. Sie zahlen erst nach Prüfung der Ware. Volles Rückgaberecht. Fordern Sie bitte unseren Modekatalog an. Postkarte genügt.

VIVIAN Durchgeknöpftes Streifenkleid, grün-beige-braun. Gr.: 38-46

10 W.-R. à DM 3,65

VERSANDHAUS wolff

ABT. 678 BERLIN SW 11

Macht uns der Wohlstand krank?

Eine Untersuchung von Professor Dr. Arthur Jores

Immer wieder lesen wir in medizinischen Berichten und Statistiken, daß die Wartezimmer der Ärzte nie so voll waren wie heute, und stets wird als eine Begründung für diese Zeiterscheinung angeführt, daß nicht zuletzt der Wohlstand daran schuld trage. Aber ist es wirklich nur das gute Essen, das zu gute Leben, das uns heute krank macht? Zu dieser Frage nimmt der bekannte Hamburger Internist Professor Dr. Arthur Jores Stellung.

Daß nichts so schwer zu ertragen ist wie eine Reihe von guten Tagen, sagt schon ein Sprichwort. Jeder Arzt kennt heute die wohlhabende Frau, die mit den mannigfaltigsten Beschwerden immer wieder und wieder seine Sprechstunde besucht, die von allen, auch kostspieligen Möglichkeiten der Behandlung Gebrauch macht und doch nie wirklich gesund wird. Jeder Arzt kennt auch das verwöhnte Einzelkind, das immer wieder ernstlich krank wird und in seinen Krankheiten mehr gefährdet ist als das Kind aus einfachen Verhältnissen. Das sind gewisse Hinweise, daß mindestens in der Verwöhnung, die der Wohlstand zur Folge hat, Gefahren liegen.

Daß dem wirklich so ist, wurde uns durch zwei Weltkriege demonstriert. Es ist eine auffallende Tatsache, daß in der „Frontsituation" bei beiden Kriegen gewisse Krankheiten völlig verschwanden. Dazu gehörten in erster Linie die chronischen Magen- und Verdauungsstörungen einschließlich der Magengeschwüre.

Noch nie so gesund

Aber es ist nicht nur die Frontsituation draußen gewesen, sondern auch in der Heimat fiel es während des letzten Krieges auf, daß zum Beispiel die Erkrankungen der Gallenblase, die Gallenblasenkoliken, die Fettsucht und die Zuckerkrankheit, die nervösen Störungen und der Herzinfarkt an Häufigkeit ganz wesentlich zurückgingen. Diese Tatsache ist dazu noch um so erstaunlicher, als ja gerade die äußeren Lebensumstände in der Frontsituation oder auch in unseren ausgebombten Städten als denkbar schlecht bezeichnet werden mußten und eine Fülle von Faktoren mit sich brachten, von denen wir heute der Meinung sind, daß sie krank machen. Das gilt besonders auch für die unmittelbare Nachkriegssituation. Trotz der ausgesprochenen Mangelernährung, obwohl die Menschen in engsten Räumen zusammengepfercht lebten und die hygienischen Bedingungen nicht gerade vorbildlich waren, obwohl Mangel an warmem Wasser, an Seife bestand — trotzdem blieben nicht nur Infektionen und Epidemien völlig aus, auch jene oben genannten Erkrankungen waren weit weniger häufig als heute. Diese Beobachtung wurde etwa nicht nur in Deutschland gemacht, sondern wird zum Beispiel auch aus England berichtet.

Die alten Leiden

Mit der Besserung der Lebenssituation, in Deutschland beginnend mit der Einführung der D-Mark, hingegen kamen all diese Krankheiten wieder zum Vorschein und spielen heute in der ärztlichen Praxis erneut eine große Rolle. Ständig haben die Ärzte zu tun mit den chronisch Magenkranken, mit den Erkrankungen der Gallenblase, und der Herzinfarkt ist auch bei jüngeren Menschen keine Seltenheit mehr.

Es ist natürlich naheliegend, zunächst einmal die veränderten Ernährungsbedingungen zu betrachten und dafür verantwortlich zu machen. So gibt es zum Beispiel Statistiken, die zeigen, daß zwischen der Häufigkeit des Herzinfarktes und der Zunahme des Fettkonsums eine Parallele besteht. Doch darf man hier nicht in den Fehler verfallen, aus der Parallelität der Kurven auf eine kausale Verknüpfung zu schließen. Gewiß: sie ist möglich, aber durch eine solche Statistik noch lange nicht erwiesen.

Daß heute, da Nahrungsmittel in jeder Menge und in bester Qualität zur Verfügung stehen und der allgemeine Lebensstandard gut ist, die Versuchung für

viele Menschen verhältnismäßig groß ist, mehr zu essen, als für die Deckung des Kalorienbedarfs notwendig, ist wohl verständlich. Aber man macht es sich, glaube ich, etwas sehr bequem, wenn man einfach die bessere und reichlichere Kost, insbesondere neuerdings den Fettgehalt, für die Entstehung all der genannten Krankheiten verantwortlich macht und so tut, als habe sich gegenüber der Kriegs- und Nachkriegszeit und der heutigen Zeit des Wohlstands außer dem Essen nichts weiter geändert.

Der Mensch ist das anpassungsfähigste Wesen, das je die Erde bevölkert hat. Seine Anpassungsfähigkeit dokumentiert sich nicht nur in der Tatsache, daß er mit jedem Klima dieser Welt fertig wird, sondern letztlich auch darin, daß er mehr oder weniger mit jeder Art von Kost zurechtkommt.

Ist Ernährung alles?

Die Vegetarier und Ernährungsapostel haben uns bewiesen, daß man mit sehr viel weniger Nahrung und unter Umständen auch mit sehr einseitiger Ernährung nicht nur auskommen, sondern auch gesund und leistungsfähig bleiben kann. Man hat einmal den Versuch unternommen, zwei Menschen einige Jahre lang nur mit Kartoffeln zu ernähren; eine dieser Versuchspersonen war ein erfolgreicher Sprinter bei sportlichen Veranstaltungen. Er hat damit den besten Nachweis geliefert, daß der Mensch in der Lage ist, sogar mit einer reinen Kartoffelkost mindestens für einige Zeit auch körperliche Höchstleistungen zu vollbringen.

Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß etwa eine Fleischkost oder auch eine fettreiche Kost unbedingt schädlich ist, sondern nur, daß es auch mit reiner Kartoffelkost geht. Die Vegetarier und Ernährungsapostel sind uns auch noch die Statistik schuldig geblieben, daß diejenigen, die sich nach diesen Kostbedingungen richten, sich einer besseren Gesundheit erfreuen als die Verzehrer einer sogenannten Normalkost. Ohne damit der Ernährung jeden Einfluß absprechen zu wollen, bekenne ich mich doch zu der Auffassung, daß es wohl kaum angeht, den auffallenden Unterschied im Gesundheitszustand jetzt und in der Kriegs- und Nachkriegszeit allein auf die Ernährung zu beziehen. Wenn wir einmal prüfen, worin denn — abgesehen von der Ernährung — der Unterschied zwischen der Zeit des Wohlstandes heute und der Zeit des Krieges besteht, so ergibt sich eine Reihe von Faktoren, die mehr im psychologischen Bereich liegen. Der wichtigste Faktor ist wohl, daß der Mensch in jenen Zeiten vielfältiger und unmittalbarer „gefordert" wurde.

Ohne Worte

Das schlechte Gewissen

Man muß einmal erkennen, daß es auf dieser Welt ein Grundgesetz gibt. Es lautet, daß jedes Lebewesen verpflichtet ist, alle in ihm liegenden Möglichkeiten, soweit die äußeren Bedingungen es zulassen, zur Entfaltung zu bringen. Für das Tier ist das kein Problem; seine Verhaltensweise wird durch festgelegte Instinkte reguliert. Dem Menschen aber ist es als Aufgabe gegeben. Der Mensch braucht diesem Grundgesetz keine Folge zu leisten. Aber jeder Mensch hat in sich ein tiefes Wissen um dieses Gesetz, und wer ihm nicht folgt, fühlt sich unbehaglich, ist nie wirklich zufrieden und deswegen auch nicht glücklich — ja, kann letzten Endes sogar krank werden. Es besteht wohl kein Zweifel dar-

Das schönste »make up«
— eine reine, klare Haut!

Was tut man dafür? Etwas ganz Natürliches, ganz Alltägliches:
Man wäscht sich täglich mit der Seife KULT.
Warum? Im sahnigen KULT-Schaum ist ein milder, aber sehr aktiver Hautschutzstoff enthalten. Dieser Wirkstoff regt die Haut an, eigene Schutzstoffe von innen heraus zu entfalten — natürliche Schutzstoffe für die Schönheit der Haut.
Das ist das Geheimnis der KULT.
Nehmen Sie KULT, und probieren Sie selbst einmal aus, was diese Seife bietet.

über, daß die Entfaltungsmöglichkeiten und die Bewährung des Menschen in der Kriegszeit, insbesondere in der Frontsituation, außerordentlich groß waren. Hier hieß es, sich wirklich zu bewähren, sich mit den widrigsten Umständen positiv auseinanderzusetzen. Man hatte einfach keine Zeit, krank zu sein. Wenn man heute die vielen Patienten, die zu uns kommen und über eine Fülle nervöser Störungen oder Magenerkrankungen oder Störungen des Kreislaufes klagen, danach fragt, wie es ihnen denn im Kriege ergangen sei, so stutzen sie alle, um dann fast ein wenig beschämt zu gestehen, daß sie noch nie in ihrem Leben eine Zeit erlebt hätten, in der es ihnen gesundheitlich so gut gegangen sei wie damals. Auch wenn jene Frau, von der Anfangs die Rede war, durch die Lebensumstände in kritische Situationen kommt, wenn sie wieder vielseitiger gefordert wird, sind ihre Beschwerden fast augenblicklich vergangen.

Gar nicht selten erlebt man es auch, daß Patienten oder Patientinnen zu uns kommen, die schildern, daß sie eine harte Zeit hinter sich haben, daß sie sich sehr haben abrackern müssen, um ein gewisses Ziel zu erreichen, und jetzt, da dieses Ziel erreicht ist, da sie meinten, nunmehr in Ruhe ihr Leben genießen zu können — in diesem Augenblick werden sie ganz plötzlich krank.

Man kann nun nicht etwa sagen, daß der heutige Mensch faul sei. Aber wir dürfen sagen, daß unsere derzeitige Zivilisationsstufe dazu geführt hat, daß der Beruf einen Menschen nicht mehr richtig ausfüllt. Die berufliche Tätigkeit der meisten Menschen ist eintönig und zermürbend. Nur wenige gehen am Abend ihres Arbeitstages mit dem Gefühl einer wirklichen Befriedigung, mit dem Gefühl, etwas geleistet zu haben, nach Hause. Sie wählen nun den Weg der Zerstreuung. Zerstreuung aber ist keine wirkliche Erholung, da sie sich nur in der Passivität vollzieht. Man sitzt am Fernsehgerät, man geht ins Kino, man rast mit dem Auto durch die Landschaft. Nur die Aufmerksamkeit wird in solchen Lebenssituationen beansprucht, aber eine eigene Leistung, die einzig und allein das Gefühl der Befriedigung verschaffen kann, steckt nicht in dieser Zerstreuung. Es gibt noch ein anderes Moment, das in diesem Zusammenhang von Bedeutung ist. In der Kriegs- und Nachkriegszeit nahm der einzelne sich nicht so wichtig. Er erlebte sich selbst nur als kleines, völlig unbedeutendes Glied in einem Geschehen, auf das er keinerlei Einfluß hatte. Er wußte, daß auch ihn jederzeit der Tod dahinraffen konnte. Die persönlichen Dinge, die vielen Kleinigkeiten, die heute den Menschen beschäftigen, die einen Gegenstand des täglichen Ärgers und des Verdrusses bilden, sanken dahin und waren nicht mehr wirksam. Alles ordnete sich einem größeren Geschehen unter. So ist zum Beispiel der Magenkranke vielfach ein Mensch, der eine große Begabung hat, sich zu ärgern und — wie man so treffend sagt — den Ärger in sich hineinzufressen. Wenn man einmal den Anlässen zu einem solchen Ärger nachspürt, so sind es gewöhnlich Kleinigkeiten des Alltags. In der Frontsituation des Krieges spielten all diese Dinge keine Rolle. Sie waren zwar auch vorhanden, aber man ärgerte sich nicht darüber, man nahm das alles nicht so wichtig, weil andere, größere Dinge auf dem Spiel standen. In der Wohlstandssituation unserer Tage nimmt der Mensch sich und seine Belange wieder sehr wichtig.

Je mehr man über seinen Bedarf besitzt, desto mehr Sorgen hat man.
G. B. SHAW

Faulenzen ist ungesund

Wohlstand kann also in der Tat krank machen — und zwar deswegen, weil er den Menschen dazu verführt, überwiegend in der Passivität zu verharren oder in seiner sehr einseitigen Beschäftigung viele seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten ungenutzt brachliegen zu lassen. Es ist ein grundlegender, doch leider weit verbreiteter Irrtum, zu meinen, daß der Gesundheit nichts zuträglicher wäre als das Nichtstun und Faulenzen. Das Gegenteil ist der Fall. Der Mensch, der gefordert wird, der Mensch, der von sich fordert, ein sinnvoll erfülltes Leben zu haben — dieser Mensch ist gesund.

Der andere aber ist krank, weil er sich selbst, seine persönlichen kleinen Nöte und Sorgen zu wichtig und wesentlich nimmt, da er große und übergeordnete Ge-

sichtspunkte für sein Leben nicht kennt. Er ist in sein eigenes Ich verstrickt, hält sich womöglich für eine bedeutende und einmalige Persönlichkeit und kreist mit seinem ganzen Fühlen und Denken immer nur um sich und seine kleinen Alltagssorgen.

Es soll nun hier gewiß nicht der Armut das Wort geredet werden. Denn es gab und gibt einen gewissen Grad von Armut, der den Menschen ebenso an der Entfaltung seiner eigenen Fähigkeiten hindert, wie dies etwa auch der Reichtum kann — wenn auch im ersten Fall durch eine ganz einseitige, mühevolle und den Menschen in keiner Hinsicht befriedigende Tätigkeit, im letzten Fall durch das Nichtstun.

„Weil du arm bist, mußt du früher sterben", hieß einmal ein Film. Man könnte mit dem gleichen Recht einen Film drehen mit dem Titel: „Weil du reich bist, kannst du nie gesund werden". Wenn fast alle Menschen nach Reichtum, zumindest nach Wohlstand streben, weil Reichtum und Glück fast identische Begriffe geworden sind, so steckt hierin sicherlich trotz allem etwas Richtiges. Richtig ist, daß Reichtum Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung auf unendlich vielen Gebieten schafft, die der Arme nicht zur Verfügung hat. Leider ist es aber auch so, daß — wenn der Reichtum sich eingestellt hat — gleichzeitig die Versuchung auftaucht, den Weg in die Passivität und in den reinen Genuß einzuschlagen, statt die Möglichkeiten, die der Reichtum zur Entfaltung bietet, in wirklich sinnvoller Weise zu nutzen.

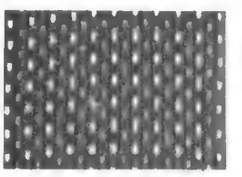
Was uns wirklich erfreut

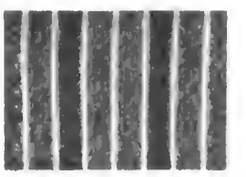
Wohlstand macht nicht notwendig krank. Er macht nur krank durch die Gefahren, die in ihm liegen: die Gefahr der Bequemlichkeit, des Sich-zu-wichtig-Nehmens, die Gefahr, sein Leben nur noch in der Passivität zu verbringen. Sorgen wir also dafür, daß unser Leben, wenn es im Beruflichen keine wirkliche Erfüllung erfährt, durch den Sport, durch eine Liebhaberei oder irgendeine andere Betätigung eine sinnvolle und uns Freude machende Ergänzung bekommt. Nehmen wir uns selber nicht so wichtig. Ärgern wird sich der Mensch immer dann, wenn er selbst oder andere sich nicht so verhalten, wie er meint, daß sie sich verhalten müßten. Richten wir unser Leben daher aus nach höheren Gesichtspunkten, die nicht mit dem eigenen kleinen Ich verstrickt sind. Wenn wir das beachten, wird auch der Wohlstand uns nicht krank machen.

Ergee — der elegante Herrenstrumpf!

Eleganz bestätigt sich vornehmlich in der sorgfältigen Auswahl der modischen Details: die dezente Krawatte oder der „passende" Strumpf vermögen die persönliche Note gepflegter Erscheinung harmonisch und wirkungsvoll zu unterstreichen. Schon darum sollten Sie nicht schlechthin „Strümpfe" kaufen. Sie haben Anspruch auf einen Markenstrumpf von international gültiger Eleganz: ERGEE bietet Ihnen den Vorzug, aus einer weiten Skala verschiedenster Dessins und Farbgebungen den Herrenstrumpf zu wählen, der Ihren sicheren Geschmack beweist

Moderne Muster, modische Farben, typisch für ERGEE.





IHRE Sorgen - UNSERE Sorgen

★

Briefe an Praline – Antworten an Sie

Handschrift und Charakter

Herr Helmuth N. schreibt: Ich habe mich bei einer neuen Firma beworben und bin jetzt aufgefordert worden, eine Handschriftprobe nachzureichen. Mir ist der Gedanke unbehaglich, daß ich nach einem mir unbekannten graphologischen Gutachten beurteilt werden soll. Ist denn überhaupt erwiesen, daß die Ergebnisse einer Schriftanalyse stichhaltig sind? Wie kann ich mich vor dem fremden Gutachten schützen? Vielleicht entscheidet es meine ganze Zukunft!

Lieber Herr Helmuth! Lassen Sie selbst ein graphologisches Gutachten anfertigen und fügen es, oder Teile daraus, Ihrer Handschriftprobe bei. Ganz gleich, zu welchem Urteil dann der Firmenpsychologe kommt, dem Personalchef liegt ein zweites Gutachten vor, und die völlige Abhängigkeit von einem Ihnen unbekannten Schriftsatz ist aufgehoben. Auf dem Gebiet der Graphologie tummeln sich heute noch eine Menge „Auch-Sachverständige", zum großen Kummer der seriösen Graphologen. Aber an sich ermöglicht die Handschrift, viel über Charakter und Eigenschaften des Schreibers auszusagen, wie Intelligenz, Ehrlichkeit, Verträglichkeit usw. Die Handschrift ist Ausdruck der Persönlichkeit, wie Stimme, Gang, Gesicht usw., hat aber den besonderen Vorteil, daß dieser Ausdruck sich nicht verflüchtigt, sondern fixiert bleibt und daher in aller Ruhe auf seinen Aussagegehalt zu untersuchen ist.

Sollen wir schweigen?

Herr Waldemar M. schreibt: Unsere einzige Tochter starb gleich nach der Geburt und dann stand fest, daß meine Frau und ich leider für immer kinderlos bleiben müssen. Wir haben damals ein einjähriges Mädchen adoptiert, das unehelich geboren wurde von einer Mutter, die bald darauf nach Amerika ausgewandert ist. Das Kind ist wie unser eigenes herangewachsen, und wir lieben es wie unsere leibliche Tochter. Sie wird eines Tages auch unseren ganzen Besitz, darunter ein Haus und zwei Grundstücke, erben. Demnächst verläßt sie die Schule und wird ihre Berufsausbildung beginnen, aber wir haben ihr bis heute noch nicht gesagt, daß sie nicht unsere wirkliche Tochter ist. Sie ist ein sensibles Mädchen und wir fürchten, diese Mitteilung wird einen schweren Schock auslösen. Mittlerweile fragen wir uns, ob wir nicht überhaupt unser Geheimnis für uns behalten sollen. Denn wem wäre mit einer solchen Aufklärung gedient? Wie denken Sie über diese Frage?

Lieber Herr Waldemar! Jeder Mensch hat einen Anspruch darauf, seine wahre Herkunft zu kennen. Die Liebe zu Ihrem Adoptivkind wird sich erst in ihrer ganzen Größe erweisen können, wenn Sie auch den Schmerz der letzten Aufrichtigkeit auf sich nehmen. Denn Sie müssen immer damit rechnen, daß auf irgendeine Weise ihre Tochter „es" doch erfährt, daß eines Tages ihre Mutter oder andere Verwandte an sie herantreten oder hinterbrachte Andeutungen quälende Zweifel auslösen — allen diesen Möglichkeiten ist eine Aufklärung durch Sie vorzuziehen. Auch um die Gefahr einer eventuellen Heirat mit dem leiblichen Bruder auszuschließen sowie für spätere Erbschaftsangelegenheiten ist dies wichtig. Aber warten Sie mit Ihren Mitteilungen, bis Ihre Adoptivtochter erwachsen genug und innerlich gefestigt ist. Befürchten Sie nicht, daß Ihnen die Liebe Ihrer Adoptivtochter verlorengeht, denn gerade durch Ihre Ehrlichkeit beweisen Sie ihr die Selbstlosigkeit Ihrer Zuneigung, die sich schon lange bewährt hat.

Wünscht man „Gesundheit"?

Fräulein Lena H. schreibt: Wie muß ich mich verhalten, wenn jemand niest: entspricht es den Regeln der Höflichkeit, freundlich „Gesundheit" zu wünschen oder nicht? Bislang habe ich es immer so gehalten; neuerdings höre ich von verschiedenen Seiten, daß dies keineswegs höflich sei. Was ist richtig?

Liebes Fräulein H.! Wünschen Sie nicht „Gesundheit". Allzu ungestüme Äußerungen unseres Körpers sollen wir in Gegenwart anderer vermeiden und zum Beispiel einen herannahenden Niesreiz unterdrücken, oder zumindest seine „Entladung" für andere möglichst unmerkbar machen. Wenn dies nun einmal nicht gelingen sollte, so ist es taktvoll von anderen, davon nicht weiter Notiz zu nehmen. Diese international gültige Regel setzt sich jetzt auch mehr und mehr in Deutschland durch.

Jetzt ist sie dran

Solange Männer nicht verheiratet sind, sprechen sie nur von ihrem Herzen. Später reden sie dann von der Galle und von der Leber.

★

Junggesellen sind Männer, die sich die Zehennägel schneiden können, ohne die Socken auszuziehen.

★

Die Männer tragen ihr Geld lieber in die Bar als auf die Bank, denn hier bekommen sie nur vier Prozent, in der Bar aber vierzig Prozent.

★

Wer wirklich etwas Gutes hören will, muß nur einem Mann zuhören, der über sich selbst spricht.

★

Vor der Hochzeit versprechen die Männer, alle Ausgaben für die Frau zu bestreiten. In der Ehe bestreiten sie dann hauptsächlich die Notwendigkeit der Ausgaben.

Ein Jahr warten?

Frau Hedwig P. schreibt: Jetzt ist die Zeit der Einschulung. Unser Sohn ist gesund und gut entwickelt, aber er wird erst wenige Tage nach dem Stichtag sechs Jahre alt. Können wir ihn trotzdem schon für Ostern 1961 einschulen? Oder sollen wir damit besser noch ein ganzes Jahr warten? Allerdings wäre er dann an seinem ersten Schultag fast sieben Jahre alt. Ich wäre zwar froh, wenn er beschäftigt ist und bald etwas lernte, aber ich meine auch, daß der Ernst des Lebens heute sowieso schon früh genug beginnt, und ich würde meinem Jungen gern noch ein weiteres unbeschwertes Jahr gönnen. Was raten Sie in dieser Angelegenheit?

Liebe Frau Hedwig! Die Schulgesetze der meisten Bundesländer sehen vor, daß Sie Ihren Sohn auch dann noch zur Schule anmelden können, wenn er erst ein Vierteljahr nach dem Stichtag das sechste Lebensjahr vollendet, vorausgesetzt, daß er geistig und körperlich gut entwickelt ist. Wenn dies auch zur Zeit für Ihren Jungen zutrifft, so bedenken Sie doch, daß sich vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt bemerkbar machen kann, daß Ihr Sohn ein Jahr jünger ist als der Durchschnitt seiner Klassenkameraden. Das Für und Wider dieser Entscheidung haben Sie klar erkannt, und wir empfehlen Ihnen, sich zunächst einmal vom Schulleiter und Schularzt beraten zu lassen, denen Sie Ihren Sohn zu einer kleinen Prüfung vorstellen.

Briefe für die Tochter

Frau Hilde S. schreibt: Meine sechzehnjährige Tochter ist ein aufgewecktes und lustiges Mädel. In all den Jahren habe ich kaum Schwierigkeiten oder Sorgen mit ihr gehabt. Aber neuerdings verschließt sich meine Tochter vor mir und hat Geheimnisse. Seit einigen Wochen erhält sie Briefe von einem mir unbekannten männlichen Absender. Sie weigert sich beharrlich, mir nähere Angaben zu machen und beschwert sich über meine Neugier. Kann ich darauf vertrauen, daß alles nur harmlos ist, oder soll ich die Briefe erst öffnen und ihren Inhalt prüfen, ehe ich sie meiner Tochter aushändige?

Liebe Frau Hilde! Sie handeln richtig, wenn Sie sich Einblick in die Korrespondenz Ihrer Tochter verschaffen. Aber bedenken Sie auch, daß sich jetzt Ihre Tochter zu einer eigenen Persönlichkeit entwickelt und alle jungen Mädchen Geheimnisse hüten, ohne daß immer etwas Schlimmes dahinterstecken muß. Trotzdem dürfen Sie Ihre Aufsichts- und Erziehungspflicht nicht leicht nehmen. Gehen Sie taktvoll vor, damit Sie das Vertrauen Ihrer Tochter nicht verlieren. Öffnen Sie jedoch nicht heimlich an Ihre Tochter gerichtete Briefe, sondern führen Sie eine liebevolle Aussprache herbei. Solange Ihre Tochter noch so jung ist und Ihrer Verantwortung unterliegt, haben Sie als Mutter das Recht und die Pflicht, den Umgang Ihrer Tochter zu kennen. Bitten Sie in dieser Aussprache Ihre Tochter, Ihnen einige Briefe zum Lesen zu geben, damit Sie einen Einblick in den Charakter der Korrespondenz gewinnen. Es braucht nicht unbedingt der gerade frisch empfangene Brief darunter zu sein. Sind Sie behutsam und verständnisvoll, wird Ihre Tochter Ihnen vielleicht zukünftig freiwillig ihre Briefe zeigen und sich mit Ihnen aussprechen. Und lassen Sie möglichst bald den jungen Mann durch Ihre Tochter zu sich einladen, damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können.

Revlon steigert ein Rot zu unerhörter Intensität mit

Zart, aber von großer innerer Leuchtkraft ist 'BERRY BON-BON', die neue Farbentdeckung von REVLON. Eine Komposition aus herb-süßem Beerenrot und der Frische und Unberührtheit von Rosé. Tragen Sie 'BERRY BON-BON' zu den Modefarben dieser Saison und spüren Sie die Bewunderung, die Ihnen entgegenschlägt ob dieses farblichen Abenteuers! Ruhig und warm bei Tage, brillierend bei Nacht — 'BERRY BON-BON', REVLONS Revolution in Rot…

Als Lippenstift erhältlich in den Qualitäten "Lustrous" und "Lanolite". Dazu passender normaler oder perlmuttschimmernder "Frosted" Nagellack. "Futurama" Lippenstifthülse und Schmuck von den Pariser Juwelieren Van Cleef und Arpels.

Weltstadt aus dem Urwald:

BRA

Symbol einer neuen Zeit ist Brasilia, die neue Hauptstadt Brasiliens (links). In kurzer Zeit aus dem Urwald gestampft, wurde sie zur modernsten Stadt der Welt. Auch heute noch sind hier Tausende von Arbeitern beschäftigt, darunter viele Eingeborenenfrauen, die den Männern das Essen auf dem Kopf zur Baustelle tragen (r.)

Noch vor vier Jahren lebten in Brasilia wilde Tiere, und kaum ein Mensch hatte jemals dieses Urwaldgebiet betreten; heute wohnen hier bereits 150 000 Menschen. Der Plan zum Bau einer Weltstadt in dieser unwirtlichen Gegend wurde 1956 in Angriff genommen. Die treibende Kraft war und blieb Brasiliens Präsident Juscelino Kubitscheck, der, unbeirrt durch bürokratische und ökonomische Bedenken, einfach mit dem Projekt begann. Seitdem wird gearbeitet, Tag und Nacht, in drei Schichten, mit 75 000 Bauarbeitern, Ingenieuren und Technikern. Der Grundplan der Stadt besteht aus zwei Hauptachsen, die sich kreuzförmig schneiden. An der Längsachse liegen die öffentlichen Gebäude, an der Kreuzung der Achsen befinden sich Banken, Geschäftshäuser und Läden. An dieser Stelle laufen die beiden Achsen auf verschiedenen Höhen. Auf der unteren Plattform liegt das Theater- und Kinozentrum; der Schnellverkehr läuft eine Etage tiefer. An der gebogenen Querachse liegen die Super-Wohnviertel. - Ein überspanntes Unternehmen nennen es die einen, ein Zeugnis überragender Genialität die anderen. Auf jeden Fall ist der Bau Brasilias inmitten des Urwaldes, weitab von der wirtschaftlichen Aktivität des Landes, eines der faszinierenden Abenteuer unserer heutigen Welt.

SILIA

In einer Barackenstadt, die an die Pionierzeit des „Wilden Westens" erinnert, leben die Arbeiter, die Brasilia erbauen. Sie kaufen sich ihre Mahlzeiten in den Kramläden, die von Schmierseife bis zum gebratenen Hähnchen alles anbieten. Abends schlendern sie durch die staubigen Straßen ihrer „Stadt", trinken in den grell erleuchteten Bars eisgekühlten Whisky und opfern den Spielautomaten einen Teil des mühsam verdienten Lohnes

Vor dem Gasthaus „Zum Wilden Westen" springen drei staubbedeckte Gestalten von einem Lastkraftwagen herunter und sehen sich mit großen Augen um. Während die Frau aufrecht stehen bleibt, kauern sich die beiden Männer in Hockstellung zusammen. Die Besucher heißen Joana, Luis und Rondon, und sie sind nach Brasilia gekommen, um sich die Märchenstadt anzuschauen, von der man so viel erzählt. Ihr langes, schwarzes Haar, ihre breiten Gesichter und die bronzefarbene Haut kennzeichnen die drei als Indianer. Sie essen Speiseeis, rauchen eine Zigarette und schlendern dann gemächlich aus der sogenannten „freien Stadt", einer Ansammlung von Hütten für die Arbeiter, in die Stadt hinein. Brasilia, die neue Hauptstadt des Präsidenten Kubitschek, wird von den Gegnern der Regierung gern als „Pharaonentraum" des Landesherrn bezeichnet; doch in den Regierungsblättern heißt es „Verschwörung zur Verzögerung des gesetzlich vorgeschriebenen Umzuges". Es ist tatsächlich so, sieben Monate nach der Einweihung Brasilias tobt immer noch der Kampf für und gegen. Die Beamten und Parlamentarier tauschen nur ungern die Annehmlichkeiten Rio de Janeiros mit den noch sehr primitiven Verhältnissen der neuen Hauptstadt. Doch Brasilia gilt bereits als modernste Stadt unseres Jahrhunderts. Nur flache, hochmoderne Zementarchitektur ist erlaubt, das Wohnzentrum kennt nur riesige, auf Stelzen ruhende Häuser. Der Luxus der Regierungsbauten ist einmalig; das Glanzstück bildet der Regierungspalast, „Alvorado" (Morgendämmerung) genannt, in dem der Präsident wohnt. Der brasilianische Architekt Oscar Niemeyer verwirklichte zusammen mit dem Städtebauer Professor Lucio Costa und dem Hauptingenieur Pinheiro die ehrgeizigen Pläne Kubitscheks.

Die Stadt, deren Gesamtbaukosten die Höhe des brasilianischen Jahreshaushaltplanes weit übersteigen, steht gleichsam als Symbol für den unerforschten Reichtum der weiten Gebiete im Innern des Landes. Jene große Leere ist die eigentliche Ursache für die Gründung der neuen Hauptstadt an dieser Stelle. Gegenwärtig lebt die Mehrheit der 61 Millionen Bewohner Brasiliens dichtgedrängt an der reichen Atlantikküste. Das Landesinnere muß dringend erschlossen werden, damit die ständig wachsende Bevölkerung untergebracht und ernährt und die einseitige Ausrichtung der Wirtschaft beseitigt werden kann.

Im roten Staub der Steppe liegt die provisorische Siedlung der Bauarbeiter, Ingenieure und Techniker, die noch auf Jahre hinaus mit dem Aufbau der Stadt beschäftigt sind. Die primitiven Hütten sollen später abgerissen werden, denn an dieser Stelle ist ein künstlicher See geplant

Am Anfang war hier nur Urwald. Heute sitzen an demselben Ort die Architekten vor ihren Reißbrettern und verwirklichen das kühnste Projekt unseres Jahrhunderts. Es gibt für sie keine Landnot, keine Rücksicht auf die Kosten, obwohl die Finanzierung eine große Schwierigkeit ist

Brasilia, im Landesinneren gelegen, soll später Umschlagplatz für das reiche, wenig genutzte Hinterland werden. Man preist den Brasilianern die Vorzüge der Stadt in den höchsten Tönen, um die Menschen von der Küste wegzulocken und sie im Innern des Landes, in den Breiten Brasilias anzusiedeln. Denn hier können noch große Industrien für Baumwolle und Kaffee errichtet werden, und hier liefert der Boden Eisen, Uran und eventuell sogar Öl. Noch aber hören Joana, Luis und Rondon, die drei indianischen Besucher der neuen Stadt, nachts oft das Gebrüll des Panthers; der Urwald ist noch sehr nah. Die Männer, die den Boden für Brasilia rodeten, verbrachten viele Nächte um ein Lagerfeuer sitzend, die geladenen Gewehre auf dem Schoß, während ein wütender Jaguar um die Lichtung herumschlich. Allein in 14 Monaten haben annähernd 60 000 Arbeiter Millionen Meter roter Erde aufgerissen und das Gerippe für eine neue Weltstadt bis zu dem von Kubitschek gewählten Stichtag, dem 21. April 1960, errichtet. Am Vorabend der Einweihungsfeierlichkeiten brachten Flugzeuge allen Zubehör heran, von Büroklammern und Löschpapier bis zu den 120 000 staatlichen Angestellten und Beamten mit ihren Familien. Kubitschek wünschte zu diesem Datum bewohnte Häuser zu sehen.

Noch erheben sich zwischen den bereits fertigen Gebäuden der neuen Hauptstadt Baugerüste, noch ist die Erde aufgewühlt. Es werden Jahre vergehen, bevor aus dem gewaltigen Unternehmen Brasilia eine wirkliche Stadt mit eigenem politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben geworden ist

Gibt es einen größeren Gegensatz als diese Indianer vor den futuristischen Fassaden unserer Zeit? Sie stehen fasziniert vor dem Unbegreiflichen und sehnen sich zurück in die Tiefe ihrer undurchdringlichen Wälder, fort von der sogenannten Zivilisation der Welt außerhalb ihrer Dörfer

Die Familien der Staatsbeamten gehören zu den ersten Einwohnern der neuen Hauptstadt. Sie spazieren durch die breiten Straßen, vorbei am Alvorado-(Morgenröte)Palast, dem Regierungssitz des Präsidenten, und bestaunen die Wunder der Technik, zu denen sie noch keine innere Bindung haben

Fotos: René Burri / Magnum

Gegenwärtig ist Brasilia ein modernes Traumgebilde auf einer weitläufigen Hochebene, die von waldbedeckten Bergen und ausgedehnten Savannen umgeben ist. Nur selten findet man in dieser unendlichen Landschaft ein Dorf oder einen Weg. Doch die Stadt liegt am Berührungspunkt der drei reichsten Landschaften Brasiliens: Goias, Minas Gerais und Mato Grosso, und sie liegt in der Nähe des großen Flusses San Francisco, dessen gewaltige Energien man nun auszunutzen beginnt.
Nachdem Joana, Luis und Rondon staunend die Kongreßhalle besichtigt hatten, wanderten sie weiter, betrachteten die sauberen Gebäudeblocks für die Ministerien und schritten an den zahlreichen Markierungszeichen vorüber, die den künftigen Standort der ausländischen Botschaften anzeigen.
Noch trägt Brasilia die Zeichen einer Frühgeburt. Mögen die Verwaltungsbeamten auch über Büroklammern verfügen, so fehlt es dennoch an Stühlen und Schreibmaschinen. Wohl leben die Familien in ihren übermodernen Wohnungen, aber die sanitären Anlagen, die Lichtleitungen und Telefonverbindungen lassen noch zu wünschen übrig. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob es sich bei Brasilia um ein kostspieliges Phantasiegebilde handelt, oder ob die Stadt den Beginn einer großen Zukunft für Brasilien bedeutet.

Joana, Luis und Rondon haben ihren Rundgang beendet. Sie wenden sich der Straße in Richtung auf ihr Heimatdorf zu. An ihnen vorbei strömen Neuankömmlinge in die Stadt, nicht um die Sehenswürdigkeiten zu betrachten, sondern um sich hier anzusiedeln. Denn in Brasilia gibt es Arbeit, und die Arbeit wird gut bezahlt. Die neue Hauptstadt liegt von Rio rund 1000 Kilometer entfernt; ein Flug dauert etwa drei Stunden. Man kann die Stadt also in einem Tagesausflug besuchen.
Viele kommen begeistert, viele sehr enttäuscht zurück. Aber wenn man abends den Heimflug antritt und Brasilia aus der Luft noch einmal daliegen sieht, dann hat man doch das Gefühl, daß hier eine unerhörte Leistung vollbracht worden ist. Wenn man auch weiß, daß dies alles nur mit Hilfe der Technik, unter Aufwendung ungeheurer Gelder möglich war, scheint die Lichterflut in der Wildnis schön wie ein Märchenbild.

Im nächsten Heft:
Zwischen Grönland und Alaska:
Eskimos

Aus dem Staub der brasilianischen Steppe entsteht eine riesige Stadt mit 40 km Durchmesser und 350 km Asphaltstraßen. Lucio Costa, der im Wettbewerb für die Entwürfe Brasilias den ersten Preis errang, und sein Kollege Oscar Niemeyer können ihre Vorstellungen von einer Stadt mit völlig neuem „Gesicht" in der großzügigsten Weise verwirklichen. Schon in wenigen Jahren soll Brasilia mindestens 500 000 Einwohner zählen

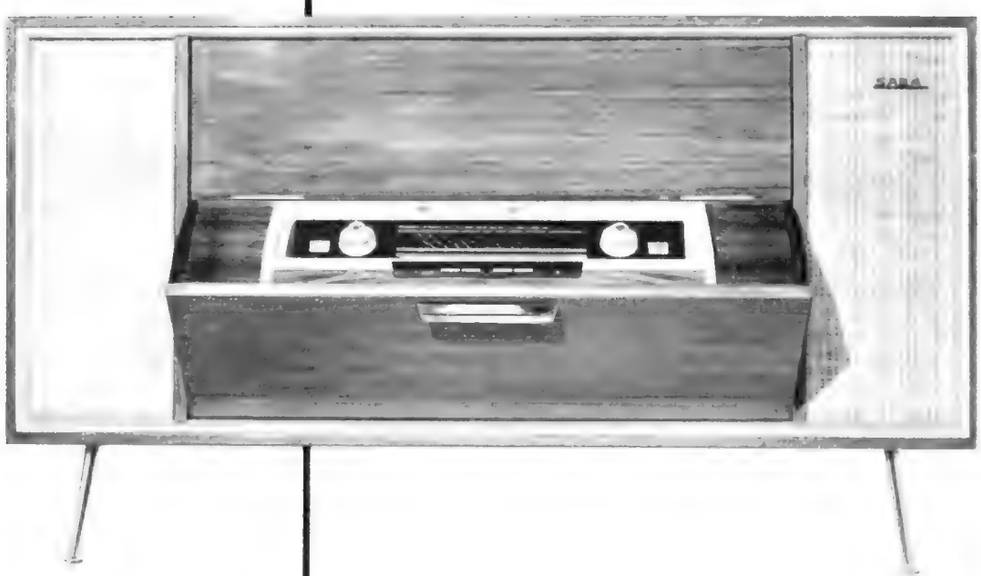
Tag für Tag strömen neue Bewohner der Steppe und des Urwaldes nach Brasilia, um auf diesem riesenhaften Bauplatz Arbeit zu finden. Sie erhalten eine provisorische Unterkunft in der „free town", verdienen gut, brauchen keine Steuern zu zahlen und verwalten sich selbst. Die meisten der Arbeiter leben sehr genügsam und legen die Hälfte ihres Verdienstes zurück, um später bei Brasilia Land zu erwerben und dort zu siedeln

Der Schwede Lemming war der erste Athlet, der den Speer über 60 m warf. Die Goldmedaille in Rom wurde mit einem Wurf von 84,64 m gewonnen. Forschungsergebnisse und verbesserte Ausrüstung führen im Sport zu immer höheren Leistungen. Bei Rundfunk- und Fernsehgeräten geht die Entwicklung mit Siebenmeilenstiefeln voran. Höchstleistungen sind immer nur möglich, wenn gegebenes Können und Wissen sich sinnvoll ergänzen. Jedes SABA-Gerät ist ein neuer Beweis dafür.

Können + Wissen
= Höchstleistung

Bei der SABA-Musiktruhe Breisgau Automatic 125 - Stereo rechtfertigt die technische Ausstattung die repräsentative Aufmachung. Der eingebaute Rundfunkempfänger hat 4 Wellenbereiche (UKW, KW, MW, LW), wobei der UKW-Teil 3fach abgestimmt ist. Die umschaltbare Bandbreite ermöglicht erhöhte Klangqualität bei starken Sendern und gute Trennschärfe bei Sendern in größerer Entfernung. Mit der eingebauten SABA-Automatic ist die Senderwahl besonders bequem. Ein Tastendruck und der gewünschte Sender stellt sich automatisch scharf ein. Ein weiterer Vorteil der SABA-Automatic: sie erspart das Nachregulieren, denn Frequenzschwankungen werden elektrisch ausgeglichen. 4 Konzertlautsprecher in Stereo-Anordnung, Gegentakt-Endstufe bei Mono und Zweikanalverstärker bei Stereo sorgen für den natürlich klaren Klang. Für Schallplattenwiedergabe ist ein Stereo-10-Plattenwechsler mit 4 Geschwindigkeiten eingebaut. Unterbringungsmöglichkeit für ein Tonbandgerät, Schallplatten und Tonbänder ist vorhanden. Ausführung der Truhe: naturhell-mattiertes oder mitteldunkel-hochglanzpoliertes Edelholzgehäuse.

SABA



TELE-
RAMA

Mit der SABA-Telerama Fernseh-Projektion erleben Sie Fernsehübertragungen in eindrucksvoller Lebensgröße hell und scharf. Fordern Sie den großen 40seitigen Jubiläumsprospekt „125 Jahre SABA" über Telerama und alle anderen SABA-Geräte von Ihrem Fachhändler oder von den SABA-Werken, Villingen/Schwarzwald.

Bilder aus der deutschen Geschichte (18):

Der 30. Januar 1933

Nur vierzehn Jahre währte in Deutschland die erste parlamentarische Republik. Entstanden war sie, als Wilhelm II., wie wir in der letzten Folge unserer geschichtlichen Serie berichtet hatten, nach Holland ins Exil ging, wodurch die kaiserliche Monarchie der Hohenzollern zusammenbrach. Das Ende der „Weimarer Republik" vollzog sich in den ersten Monaten des Jahres 1933, als Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde.

Tausende von Fackeln flackerten unruhig in der kalten, trüben Winternacht des 30. Januar 1933, als die „Sturmabteilungen" der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und die Kolonnen des „Stahlhelm"-Frontsoldatenbundes durch Berlins Wilhelmstraße marschierten, vorbei an den Ministerien, am Reichspräsidenten-Palais und an der Reichskanzlei. Weit voneinander entfernt schauten aus den Fenstern der uralte Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, noch ganz Sohn altpreußischen Junkertums, und der an diesem Tag ernannte 21. Reichskanzler der Deutschen Republik, Adolf Hitler, Sohn eines Zollbeamten der untergegangenen österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie blickten auf das Meer zuckender Flammen, auf diese Kolonnen, in denen sich traditionsverhaftete soldatische Vorstellungen ebenso verkörperten wie der dumpfe Wille, die als ungenügend empfundenen Zustände in Deutschland radikal zu verändern. Nicht ganz zwei Monate später, am 21. März 1933, läuteten die Glocken der Potsdamer Kirchen den Tag ein, an dem nach der Wahl eines neuen (des letzten noch frei gewählten) Reichstages die Versöhnung zwischen dem alten und dem „neuen" Deutschland, zwischen Hindenburg und Hitler demonstriert werden sollte. In der Garnisonkirche zu Potsdam, dieser Stadt der Preußenkönige, nahm der adlige preußische Generalfeldmarschall, der seit 1925 Repräsentant der „Weimarer" Republik war, die Huldigung Adolf Hitlers entgegen. Dieser Mann hatte es verstanden, Millionen von Deutschen das Gefühl einzuflößen, nur er, der unbekannte Gefreite des letzten großen Krieges — in Wirklichkeit war er noch nach Ende des ersten Weltkrieges Ausbildungsoffizier gewesen —, könne den hungernden, arbeitslosen, hoffnungsarmen Massen wieder Arbeit, Brot und Sicherheit geben, er allein sei von der Vorsehung dazu erkoren, Deutschland aus dem Verderben zu retten.

Zeugen dieses Aktes waren nicht nur die Vertreter des offiziell noch geltenden parlamentarischen Systems, sondern auch führende Männer der dahingeschwundenen Monarchie, an ihrer Spitze der Kronprinz. Die sozialdemokratischen Abgeordneten nahmen freilich nicht an diesem Staatsakt teil, und die im März 1933 gewählten 81 Vertreter der Kommunisten sahen sich gar nicht erst in der Lage, ihr Mandat wahrzunehmen. Denn unter dem Eindruck des Reichstagsbrandes am 27. Februar 1933 hatten Hitler und sein Innenminister Göring diese Partei in die Illegalität drängen können. Am 24. März schließlich stimmte der gesamte Reichstag mit Ausnahme der SPD dem Ermächtigungsgesetz für den 21. Reichskanzler der Deutschen Republik zu und gab ihm damit praktisch diktatorische Gewalt.

Eine stürmisch-unheilvolle Entwicklung war dieser „Machtergreifung" vorausgegangen. Die „Weimarer Republik" hatte nur etwas über 14 Jahre bestanden. Die Geldentwertung, ungeheure Reparationen und unnötige Demütigungen durch unverständige Sieger hatten sie unterhöhlt. Die mangelnde Einsicht insbesondere des Offizierskorps, das nicht erkennen wollte, daß man den Krieg im Grunde an der Front verloren hatte, sich vielmehr in eine bequeme Dolchstoßlegende flüchtete, und schließlich die Unfähigkeit der neuen republikanischen Repräsentanten, die Weimarer Verfassung tatkräftig zu wahren, führten zu wachsender Unzufriedenheit.

Früh schon waren zahlreiche Unruhen ausgebrochen. Der Spartakusbund, die Keimzelle der späteren KP, hatte bereits im Herbst 1918 verschiedene Revolten in großen Städten versucht, die bis 1923 hier und da wieder aufflammten. Eine Gruppe rheinischer Separatisten war zwischen 1920 und 1923 eifrig bemüht, das Rheinland zu einer selbständigen Republik zu erheben mit dem eindeutigen Fernziel eines Anschlusses an Frankreich. Oberschlesien wurde von Gegensätzen zwischen Deutschen und Polen aufgewühlt. Der ostpreußische Generallandschaftsdirektor Kapp, ein Rechtsextremist, versuchte mit Hilfe fanatischer Freikorpskämpfer im März 1920 einen Staatsstreich, der nicht zuletzt an einem Generalstreik scheiterte. Und im November 1923 trachtete Hitler danach, in München durch Revolution die Macht an sich zu reißen.

Redliche und bedeutende Männer fielen damals Attentaten zum Opfer, etwa Matthias Erzberger und der Reichsaußenminister Walther Rathenau, den eine fanatisierte Gruppe ehemaliger Offiziere ermordete. Andere, Gustav Stresemann zum Beispiel, der als Reichskanzler und langjähriger Außenminister Deutscher und Europäer zugleich sein wollte, verbrauchten sich im Ringen gegen nationale Unvernunft im Innern, gegen Einsichtslosigkeit und Trägheit der Siegermächte. Nach kurzer Erholung, nach den „Goldenen Zwanzigern", die vor allem durch US-Anleihen ermöglicht worden waren, brach 1929 die Weltwirtschaftskrise aus. Wenn es in einem 60-Millionen-Volk sechs Millionen Arbeitslose gibt — das heißt: von fünf Familien leben zwei nur durch staatliche Unterstützung —, dann wird es einem Mann von fanatischer Willenskraft und Beredsamkeit nicht schwer, die Macht zu gewinnen, wenn er ein neues, gesundes, starkes Deutschland zu schaffen verspricht. Zu spät erst entdeckten die Deutschen, daß sie in Hitler einen Mann gewählt hatten, der ihnen all das brachte, wovor sie bewahrt werden wollten: Unsicherheit, Not und Krieg.

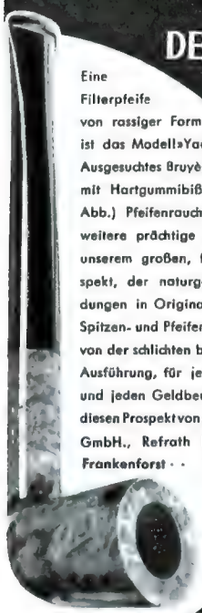
Deutschland (gelb) wurde in der Anfangsphase der Weimarer Republik von zahlreichen separatistischen, rechts- und linksextremistischen Gärungen erschüttert (Unruhegebiete rote Flächen). Den Beginn einer neuen, ruhigeren Epoche erhofften sich Millionen Deutsche von der „Machtergreifung" Hitlers am 30. Januar 1933, die mit einem Fackelzug durch Berlin gefeiert wurde (siehe auch unser umseitiges Bild)

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil bei Benutzung einer Denicotea-Filterspitze ist die Tatsache, daß Sie Ihrer gewohnten Tabakmarke durchaus treu bleiben können. Sie werden erfreut feststellen, welchen Genuß das Rauchen jetzt bietet, wo die Denicotea-Filterpatrone dafür sorgt, daß das reine Aroma des Tabaks ungetrübt zur Geltung kommt. Eine elegante Spitze für Damen ist das Modell »Lady« mit goldfarbig eloxiertem Leichtmetallbrenner und federndem Auswerfer, System Automatic.

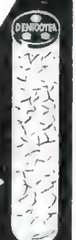
DENICOTEA

Die immer wieder bewunderte Filterkraft der vor Gebrauch schneeweißen Denicotea-Filterpatrone beweist ihre Wirksamkeit natürlich auch in dieser wertvollen Zigarrenspitze Modell »Luxus-S«, mit aufschraubbarem, handguillochiertem Silberbrenner 935/000, lieferbar mit den Bohrungen 14½ und 16 mm. Nach einigem Gebrauch ist die Filterpatrone durch und durch schwarzbraun verfärbt, hat ausgedient und wird durch eine frische Patrone ersetzt.

DENICOTEA



Eine Filterpfeife von rassiger Form ist das Modell »Yacht«. Ausgesuchtes Bruyèreholz mit Hartgummibiß (verkl. Abb.) Pfeifenraucher finden weitere prächtige Modelle in unserem großen, farbigen Prospekt, der naturgetreue Abbildungen in Originalgröße von 48 Spitzen- und Pfeifenmodellen zeigt, von der schlichten bis zur luxuriösen Ausführung, für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Fordern Sie diesen Prospekt von der DENICOTEA GmbH., Refrath bei Köln, Frankenforst · · 14



NUR ECHT MIT ROTEM DECKEL

DENICOTEA

Wenn vom Wilden Westen die Rede ist, dürfen Indianer nicht fehlen. Im bunten Federschmuck präsentiert sich die Frau des „Bleichgesichts" neben einer alten „Rothaut"

Fritz E. Hein lebt mit seiner Frau seit gut zwei Jahren in Chikago. „Außer dem Michigansee ist hier nicht viel an Naturschönheiten vorhanden", schreibt er und beschloß deshalb, in seinem Urlaub zusammen mit seiner Frau eine Campingreise durch den Wilden Westen Amerikas zu machen. Es wurde eine Reise voller Abenteuer und überraschender Begegnungen mit einer fremden Welt

Ferienerlebnis eines deutschen Ehepaares aus Chikago:

Unsere Campingreise durch den Wilden Westen

Die ersten beiden Tage unserer Reise sind wenig interessant. Wir fahren durch fünf Bundesstaaten der USA, durch eine eintönige Landschaft und über Straßen, die manchmal 50 bis 60 Kilometer weit schnurgerade verlaufen. Es wirkt deshalb auf uns geradezu erfrischend, als wir Albuquerque in Neu-Mexiko erreichen. Die Stadt wurde einst von den Spaniern gegründet, und noch heute ist diese Vergangenheit lebendig. Die Einwohner sprechen teilweise noch Spanisch, es gibt nur spanische Kinos. In der Altstadt nehmen wir in einem kleinen Restaurant unser Abendessen bei Kerzenlicht ein, und ein brauner Mexikaner fidelt neben meiner Frau auf einer Geige eine romantische Melodie. Doch als wir dann in die Neustadt kommen, merken wir, daß wir trotz allem in Amerika sind: Von Hochhäusern und Motels strahlen grell die Lichtreklamen, und die Würstchenbuden neben der Straße sind in glitzerndes Licht getaucht. Vergangene und moderne Zeit stehen sich kraß gegenüber.

Im steinernen Wald

Am nächsten Morgen geht es weiter gen Westen. Die Straße führt durch felsige Wüstenlandschaften und armselige Indianerdörfer. Arizona grüßt uns mit einem strahlend blauen Himmel. Das Barometer zeigt 35 Grad im Schatten. Und dann haben wir das erste, großartige Naturerlebnis vor uns: den „Versteinerten Wald". Vor gut anderthalb Millionen Jahren wurden die Baumstämme, meist Kiefern, hier angeschwemmt und im Laufe der Zeit mit über 1000 Metern Sand und Geröll bedeckt. Der mit vulkanischer Asche vermischte Sand aber ist sehr reich an Silikon. Es löste sich im Grundwasser und drang in die Zellen des Holzes ein und ließ die Stämme auf diese Weise regelrecht zu Stein werden. Erdumwälzungen legten einige Stämme frei, und einer davon — 35 Meter lang und etwa einen halben Meter breit — bildet eine natürliche Brücke über eine zwölf Meter breite Schlucht. Unser nächster Besuch gilt dem größten bekannten Meteorkrater der Welt. 1300 Meter mißt er im Durchmesser, 180 Meter ist er tief. Etwa zehn Millionen Tonnen muß der Himmelskörper gewogen haben, als er vor rund 50 000 Jahren unsere Erde traf. Es übersteigt die Vorstellungskraft, welch ungeheure Gewalten hier zur Entladung kamen, als diese Millionen Tonnen Eisen und Nickel bei ihrem wuchtigen Einschlag buchstäblich explodierten.

Dann heißt unser Ziel: Grand Canyon. In Millionen Jahren fraß sich der Colorado-Fluß bis zu eineinhalb Kilometer tief ins Gestein und bildete so diese grandiose Schlucht. Wir fahren mit dem Wagen am Ostrand entlang. Bizarr geformt, ragen die Felsen empor. Sie tragen sonderbare Namen: Shiva-, Brahma- oder Thortempel, Wotansthron, Siegfrieds Scheiterhaufen oder Guntherschloß. In den Morgen- und Abendstunden kann man an den zerklüfteten Wänden Bergschafe und Antilopen beobachten, und wenn man Glück hat, die weißgeschwänzten Eichhörnchen, die es sonst nirgendwo auf der Welt gibt.

Ein Platz für Indianer

Wir steigen ein Stückchen in die Tiefe. Eine seltsame Stille umgibt uns. Kein Lufthauch scheint sich zu rühren. Unter einer Kiefer, die sich verkrüppelt ans Gestein klammert, finden wir etwas Schatten. Salamander kriechen aus ihren Verstecken, bunte Vögel huschen von Gebüsch zu Gebüsch, und über uns ziehen Adler und Falken ihre Kreise . . .

Hier, am Grand Canyon, begegnen wir auch zum erstenmal den Ureinwohnern Amerikas: den Indianern. Es sind die Navajos, Hopis und Navasupais, die in dieser Gegend ihr Reservat gefunden haben. Ihre Lebensweise unterscheidet sich kaum von der ihrer Vorfahren. Die Häuser stehen einzeln, mitten auf Flächen, wo überhaupt nichts wächst, wo die Sonne alles Leben verbrennt. Auf einem Streifzug entdecken wir

ein Haus, nur wenige Meter von einem Felsabsturz entfernt. Unten, etwa 400 Meter tief, wälzen sich die schmutzig-braunen Wasser des Flusses. Am Rande der Schlucht spielen drei Indianerkinder zwischen drei und fünf Jahren. Die Mutter sitzt vor dem Haus und arbeitet an einem Wollteppich. Sie achtet kaum auf die Kinder. Als einzige Errungenschaft der Zivilisation entdecken wir eine Waschmaschine in der Hütte.

Meine Frau interessiert sich besonders für die Indianerbabys, für die es weder Federbetten noch Kinderwagen gibt. Das wäre ein unvorstellbarer Luxus. Sie werden einfach auf ein Brett geschnallt und betrachten die Welt entweder vom Rücken ihrer Mutter oder werden am Feldrand hingelegt, wenn die Mutter zu arbeiten hat . . .

Bad im Salzsee

Über die Navajobrücke, die den Coloradofluß in 150 Meter Höhe überspannt, gelangen wir ans andere Ufer. Wieder führt uns der Weg durch ebenes, felsiges, wüstes Land; wieder überschreiten wir eine Landesgrenze: Wir sind in Utah. Stunde um Stunde fahren wir dahin — dann ändert sich geradezu schlagartig das Landschaftsbild: Kaum haben wir das Paria Plateau verlassen, umgeben uns herrliche Nadelwälder. Am Nachmittag erreichen wir unser Ziel, den Zion-Nationalpark.

Dieser Teil des Landes wurde verhältnismäßig spät vom weißen Mann entdeckt. Im Jahre 1776 gab ein spanischer Mönch einen ersten Bericht von der Schönheit des Landes, aber es dauerte noch bis 1847, ehe sich die ersten Weißen hier niederließen. Es waren die Mormonen, die ihres Glaubens wegen ihre Heimat in anderen Teilen Nordamerikas hatten verlassen müssen.

Im Glanz der Abendsonne erinnert das Land ein wenig an die Dolomiten. Gelb bis dunkelorange leuchten die Sandsteinfelsen, die sich fast senkrecht 500 Meter hoch erheben. Der Zion-Park ist vor allem ein Paradies für die Tierfreunde. Klapperschlangen, Berglöwen, Rehe und sogar die majestätischen Goldadler kann man hier beobachten. Auf unserem abendlichen Streifzug entdecken wir ein Stachelschwein. Es sieht fast putzig aus, wie es munter im Wald umhereilt, mit seiner Schnauze den Boden aufwühlend.

Auf unserem Rückweg überrascht uns die Dunkelheit — und beschert uns ein seltenes Glück: Wir können die „Zion Mondblume" bewundern, die hier wächst. Die Pflanze wird etwa 60 Zen-

Ein gutes Rezept für die schlanke Linie:

Joghurt mit Donath-Sanddorn-Vollfrucht ...

Ein Glas Joghurt mit zwei oder drei Eßlöffel Donath-Sanddorn-Vollfrucht (je nach Geschmack) – das ist nicht nur eine ausgesprochene Delikatesse, sondern macht schlank und erhält vor allem die Gesundheit. Denn neben vielen lebenswichtigen Spurenelementen und einem geradezu einmaligen Vitamin-Komplex enthält Donath-Sanddorn-Vollfrucht einen besonders hohen Anteil an natürlichem Vitamin C.

im Reformhaus

Drei Eßlöffel täglich decken den vollen Tagesbedarf an Vitamin C!

Schuco-SPIELZEUG

Nur ein Beispiel für den technischen Fortschritt der begehrten SCHUCO Spielzeuge:

„TEXI" die „denkende" Autofahrerin bewegt sich wie ein Mensch, lenkt und schaltet sichtbar mit Händen und Armen, dreht Kopf und Oberkörper in die eingeschlagene Fahrtrichtung. Automatic und Fernlenkung.

Schuco-SPIELZEUG führt jedes Fachgeschäft

Verlangen Sie bitte sofort den kostenlosen Vierfarbkatalog vom SCHUCO-KUNDENDIENST, Abt. R , NÜRNBERG 2

Ein Geschenk, das immer Freude macht

Hormocenta
nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Verjüngt, verschönt und faltenlos durch **HORMOCENTA**; die **einzige** Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners ist eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung. **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. Namhafte Filmstars in USA sind begeistert über die auffallende Verschönerung des Gesichts.

HORMOCENTA ist hautfertig – es erspart also jedes Nachcremen!

HORMOCENTA in geschmackvoller Geschenkkassette in Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken.

timeter groß und besitzt große weiße, trompetenförmige Blüten, die sich erst spät am Abend öffnen, um sich bei aufgehender Sonne wieder zu schließen, indem sie sich nach und nach wie ein Korkenzieher eindrehen.

Die Hauptstadt des Staates Utah ist Salt Lake City. Niemand, der in diese Stadt kommt, wird es versäumen, ein Bad im Großen Salzsee zu nehmen. Sie können es auch zu Hause probieren: wenn Sie auf 100 Liter Wasser 15 Kilogramm Salz mischen, dann haben Sie das gleiche Wasser. Es ist unmöglich, darin unterzugehen. Man kann sich praktisch ins Wasser setzen und Zeitung lesen, und wenn man sich auf den Bauch legt, so muß man sich nicht wenig anstrengen, um wieder auf die Beine zu kommen. Wir hatten einen herrlichen Spaß an diesem Bad und tummelten uns ausgiebig. Als wir wieder an Land stiegen, erlebten wir eine weitere Überraschung: Im Nu trocknete uns die Sonne, und innerhalb drei Minuten waren wir von einer Salzkruste überzogen ...

Weiter geht unser Weg — über kurvenreiche Bergstraßen, durch Nadelwälder und vorbei an klaren Gebirgsbächen — dem nächsten Ziel entgegen, dem Grand-Teton-Nationalpark. Wir übernachteten in Jackson, etwa 15 Kilometer davor. Leider gibt es heute nicht mehr viele von den alten einfachen Hütten, die früher in den Nationalparks für Übernachtungen bereitstanden. Dafür hat man neue, komfortable Bungalows gebaut, mit Gasheizung, Kochgelegenheit und Dusche; aber man muß dafür immerhin etwa 50 Mark ausgeben.

Im Teton-Park machten wir unsere erste Bekanntschaft mit dem Großwild: den Bären und Büffeln. Es ist ein schwüler Abend, als wir auf die Pirsch gehen. Wir verbergen uns am Ufer des Schlangenflusses, der das Tierreservat begrenzt. Man hatte uns gesagt, daß hier die Büffel zur Tränke kämen. Wir brauchen nicht lange zu warten. In der Ferne entdecken wir eine grasende Herde, die sich langsam dem Fluß nähert. Ein alter Bulle sichert nach allen Seiten und steigt dann schwerfällig ins Wasser. Erst jetzt folgen die anderen Tiere. Ein unheimlicher Anblick aber ist es, als sich die Herde ganz plötzlich wieder in Bewegung setzt. Staub wirbelt in dichten Schwaden auf, und die Erde dröhnt unter den Hufen dieser so schwerfällig anmutenden, und doch so beweglichen Tiere. Wie aber erst muß die Erde gebebt haben, als früher Tausende dieser imposanten Tiere über die Prärien jagten. Ein Stückchen weiter westlich befindet sich ein Erdeinbruch, der sogenannte „Teufelsacker". Dort hinein trieben die Indianer die Büffelherden. Es war eine riesige, natürliche Falle, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Noch heute findet man in diesem Tal indianische Pfeilspitzen und uralte Büffelknochen.

Wir begegneten im Teton-Park auch einem schwarzen Bären, doch das richtige Bärenerlebnis hatten wir erst im Yellowstone-Nationalpark, der letzten Station unserer Reise durch den Wilden Westen. Yellowstone ist der älteste und größte Nationalpark Amerikas. Er ist vor allem berühmt wegen seiner Tausende von Thermalquellen und heißen Sprudel, seiner Schlammvulkane und herrlich klaren Heißwasserbecken. Kein Künstler hätte diese Brunnen vollendeter gestalten können. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der Old-Faithful-Geysir, der „Zuverläs-

Überlebensgroß aus dem Fels herausgemeißelt, krönen die Häupter amerikanischer Staatsmänner den Mount Rushmore in Süddakota

So bleibt die Frisur schön und gepflegt

WELLAFLEX mit Silikon

für normales und fettendes oder trockenes und sprödes Haar, beide Sorten je DM 4,80

Ein leichter Sprühhauch „Wellaflex" genügt, um den natürlich lockeren Sitz Ihrer Frisur zu bewahren. „Wellaflex" mit Silikon gibt Ihrem Haar Schutz und sicheren Halt, ohne zu kleben und zu fetten.

WELLA – WELTBEKANNT FÜR SCHÖNES HAAR

sige". Seit rund 80 Jahren speit er alle 65 Minuten seine heißen Wasser und Gase bis zu 15 Meter in die Höhe. Die ganze Gegend ist mit Schwefelgerüchen durchsetzt, und man kann es verstehen, daß die Indianer diese Region mieden, weil sie annahmen, daß hier böse Geister wohnten.

Noch größere Anziehungskraft aber gewinnt dieses einzigartige Naturparadies durch seine reiche Tierwelt. Rehe und Wapiti-Hirsche, Elche, Büffel, Kojoten, braune, schwarze und platinblonde Grisly-Bären kann man beobachten; von den über 200 Vogelarten sind die Königs- und Fischadler, Pelikane, Möven, Trompeterschwäne und Honigvögel die interessantesten und sehenswertesten Vertreter.

Keine Angst vor Bären

Doch ich wollte von unserem Bärenerlebnis erzählen. Auf unserer Fahrt durch den Park hatten wir am Straßenrand bereits zahlreiche Bären beobachtet. Nun waren wir im Morgengrauen aufgebrochen, um durch den noch taufrischen Wald zu pirschen. Ein mächtiger Hirsch und ein Elch kreuzten unseren Weg — sie zeigten keine Scheu. Vielleicht haben sie in diesem Park noch nie einen Gewehrschuß gehört. Und dann saß er plötzlich vor uns, hinter einem Gebüsch im Gras: ein ausgewachsener Bär. Wir blieben stehen. Dreißig Meter trennten uns von ihm. Und doch hatte er uns bereits bemerkt. Er reckte sich auf und kam näher. Wir waren so erschreckt, daß wir uns zu nichts mehr entschließen konnten — und das war auch gut so. Wir standen schweigend und sahen, wie der Bär in seiner so plumpen und doch so anmutigen Gangart auf uns zukam. Noch zehn Meter war er entfernt — davonzulaufen hatte keinen Sinn, denn Bären sind wesentlich schneller als Menschen. Er richtete sich auf, und wir sahen deutlich, wie er mit seiner Nase schnupperte. Und dann, ganz plötzlich, mußte er Witterung bekommen haben. Mit einer ihm nie zugetrauten Schnelligkeit sprang er in großen Sätzen ins Dickicht. Wir sahen an diesem Morgen noch viele andere Bären. Alle machten sich bereits auf Sichtweite aus dem Staube, so daß unser Angstgefühl immer mehr wich und wir ganz in Ruhe diese mächtigen Tiere bewundern konnten.

Am nächsten Tag traten wir unsere Heimreise an. Wir überquerten den 3325 Meter hohen Bärenzahnpaß und fuhren wieder gen Chikago. Die majestätische Bergwelt des Wilden Westen lag hinter uns, doch ihr einzigartiges Erlebnis werden wir sicher nie vergessen.

Ein Erzeugnis der Cigarettenfabrik Kristinus.

Der große deutsche E
original in der interna
von DM 1,75. PEER E
Raucher diesseits und

Original PEER-Foto: Cairo, Pyramiden

rfolg: Eine Exportcigarette –
tionalen 20 Stück-Packung – zum Inlandspreis
XPORT ist bestimmt für den weltoffenen
jenseits der Grenzen – ihr Feld ist die Welt!

152- © Copyright 1960

Für das festliche, weitausgeschnittene Abendkleid im Foyer oder in der Theaterloge, ebenso für das Cocktailkleid eignet sich dieses drapierte Bolero-Cape aus SAGA-Pastel-Mink als elegante, kostbare Komplettierung. Modell Berger, Hamburg Berlin

Fotos: Gundlach 1 · Rico Puhlmann 2 · Schneider-Siemssen

Die Krönung jedes festlichen Kleides ist der Abendumhang aus Pe.z. Edle silberschimmernde SAGA-Arctic-Blue-Nerze wurden hier zu einer langen Abendjacke mit breitem Kragen und weiten Ärmeln, sowie mit Manschetten verarbeitet. Modell Malkowsky, Köln

PRALINE
Moden-
PANORAMA

Ein aparter Pelz, den die elegante Frau tagsüber, jedoch auch zum großen Abendkleid tragen kann, aus hellbeige durchgefärbtem Breitschwanz und mit zweidrittellangen Umschlag-Ärmeln. Als i-Punkt ein weich geformter, eleganter SAGA-Pearl-Mink-Kragen. Modell von Berger

Immer reichhaltiger wird die Palette dieser schmeichelnden Brauntöne, in die man jetzt den südwest-afrikanischen Persianer einfärbt. Als wunderschöne Ergänzung hierzu ein rund geführter Kragen aus SAGA-Aleutian-Mink zu dem nougatbraunen Persianer-Mantel. Mod. Maier Stuttgart

EDLE PELZE

Königlich im Material sowie sehr großzügig in der Form, zudem zeitlos schön ist dieser überaus kostbare Pelz aus den braunen, weichen Nerzfellen mit edlem, zartblauem Schimmer. Auch hier wieder der modische Manschettenärmel. Modell Haus der Pelze, Frankfurt

Hochelegant ist diese wertvolle lange Jacke aus edlem, schneeweißem SAGA-White-Mink. Die Felle sind teils längs, teils quer verarbeitet, das ergibt eine besonders dekorative Wirkung. Auch zum Cocktail- oder Abendkleid eine zauberhafte Ergänzung. Modell Berger Hamburg Berlin

Rauchbraune Spitze auf champagner - farbenem Duchesse appliziert, eine sehr kultiviert wirkende Zusammenstellung für ein ganz besonders elegantes Kleid. Halbweit fällt der schmal nach unten zulaufende Rock. Schulterfrei ist die Corsage mit dem weißbraunen Perlengehänge in der Taille. Modell Oestergaard, Berlin

Elegant und sehr kostbar wirkt dieses Abendkleid aus einem goldschimmerndem Duchesse mit Goldspitze. Das Kleid ist schulterfrei geschnitten. Oberteil und Rocksaum sind reich mit Topassteinen, Perlen und Pailletten bestickt. Lose fällt das Jäckchen mit der in anmutigen Bögen applizierten Spitze. Modell von Oestergaard, Berlin

Zeitlos schön:

SPITZE

Aus einer besonders zarten französischen Spitze in Nachtblau ist dies elegante Modell mit dem gleichfarbenen Unterkleid aus Taft hergestellt. Die Bögen des Spitzenstoffes bilden den Saum des halbweiten Rockes, der auf Hüfthöhe ansetzt. Die trägerlose Taille zeigt eine verlängerte Corsage, die durch Abnäher die schlanke Figur der Trägerin besonders vorteilhaft zur Geltungbringt. Hierzu weiße Perlenkette und Armband. Modell Schwichtenberg in Berlin

Fotos: Scheibe (4)

Dieses kleine, knöchellange Abendkleid aus türkisfarbenem reinseidenem Taft mit leicht verlängertem Oberteil, das ebenso wie die langen Ärmel mit Spitze belegt wurde, ist in erster Linie für junge Damen gedacht. Reich ist der jugendlichzarte, ovale Halsausschnitt mit Perlen und Straß bestickt und betont das schöne Muster. Rückwärts ein tieferes Dekolleté. Kleines Diadem als festlicher Schmuck. Mod. Lindenstaedt&Brettschneider, Berlin

Figurenträume werden wahr durch

warner's

FREE-LIFT TRU-LIFT
STA-FLAT TRAUMLASTIC
ROUND-FLAT LEGANT
A'LURE ELATA

In guten Fachgeschäften erhältlich

Prospekte unverbindlich durch Warner's Abt. U Hamburg 6

HUDSON-Strumpfhosen

Praktische Bein-Eleganz für Straße, Haus und Sport - eine ideale Verbindung des Praktischen mit dem Modischen. Der perfekte Sitz, die enorme Elastizität und das dichte, undurchsichtige Maschenbild der HUDSON-Strumpfhosen sind unübertroffen.
Welche ist Ihre Lieblingsfarbe? Es gibt die modischen Strumpfhosen von HUDSON in marine, russischgrün, schwarz, oliv, royal, bordeaux, zeder, cubana und in den beliebten Farbtönen für Kinder-Strumpfhosen.
Bitte fragen Sie danach in guten Geschäften.
Bezugsnachweis durch HUDSON-Werke, Stuttgart-Vaihingen.

HUDSON macht die Beine schön!

HUDSON-Damen-Strumpfhosen aus Helanca bis Konfektionsgröße 50 DM 11.90 / 12.90
HUDSON-Strumpfhosen aus Helanca glatt und gerippt, für Kinder von 2 bis 12 Jahren DM 7.50 bis 10.90

UNTERWEGS

Bei diesem Modell wurde der große Mantelkragen so gearbeitet, daß er gleichzeitig als wärmende und schützende, zudem sehr kleidsame kapuzenähnliche Hülle dienen kann, denn er läßt sich an das Hütchen anknöpfen, das zu diesem Mantel gehört. Beides aus einem molligen und olivfarbenen Karo-Mohair. Mod. Staebe - Seger, Berlin

Werkfoto Maris

Foto Scheibe

Linke Seite, oben: Fährt man zu Besorgungen in die Stadt hinein, so möchte man bequem und unauffällig gekleidet sein, doch auch ein wenig elegant. Diese beiden Modelle, das Kostüm links mit Ozelotkragen und der Mantel mit Dachsfell rechts, zeigen diese „tragbare" Linie. Mod. Maris, Neumünster

Links: Den Ausdruck sportlicher Eleganz präsentiert dieses Ensemble aus einer langen Jacke mit Rock. Die vorn eingesetzten Ärmel sind rückwärts dem Rückenteil gleich mit angeschnitten. Ein Luchskragen gibt die elegante Note zu dem Kostüm, das man mit und ohne Gürtel tragen kann. Ein Modell von Maris, Neumünster

ZUM EINKAUF

Vorteilhaft bringt dieses Kostüm durch die leichte Taillenbetonung die jugendliche Note zur Geltung. Aus einem apartenStreichgarngewebe mit Struktur gearbeitet, ist es zeitlos im Schnitt. Der kleine Biberkragen bildet die kleidsame Halsberandung. Büffelhornknöpfe schließen das Kostüm einreihig. Ein Modell von Maris, Neumünster

Werkfotos Maris, Neumünster

neu auch Popeline-BH's aus Amerika

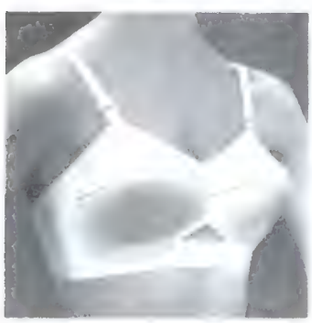
Wie entzückend dieses Popeline-Modell 940! Körbchen figurbetonend gefüttert. Elastisches Mittelteil ca. DM 7.50

LOVABLE

die moderne Figur auch für Sie!

Die größte Miederwarenfabrik der Welt bringt Ihnen ganz bezaubernde Tagesmodelle auch aus leicht waschbarem Popeline. Sie werden sich wundern, wie besonders angenehm sich dieses amerikanische Material zu jeder Jahreszeit trägt. Staunen Sie, welch hervorragende Qualitäten Ihnen hier zu unwahrscheinlich niedrigen Preisen geboten werden.

Erleben Sie selbst das völlig neue Paßform-Gefühl und lassen Sie sich bewundern. Sie fühlen sich sofort wohl in diesen modernen Popeline-BH's.



Popeline-Modell 491. Ein besonders beliebtes Tagesmodell. Tadellose Paßform, leicht zu waschen und zu bügeln.

DM 4.25

Popeline-Modell 908. Viergeteilte, mit Marquisette gefütterte Körbchen. Nicht einrollendes Unterband.

ca. DM 5.50

Mehr als 100 Modelle zur Wahl

Lovable heißt begehrenswert

*) sprich: Láwebl

Lovable Miederwaren GmbH., Köln, Hansaring 10

Dieses Modell wurde aus besonders grob gewebtem weiß-violettem Tweedstoff passend zur breiten Stola gearbeitet. Durch die linksseitige Raffung des leicht verdickten Randes erhält dieser Hut Turbancharakter. Kleine Schmucknadel als Effekt. Modell Arbeitsgemeinschaft Hut

Nicht nur sehr kleidsam in seiner Form ist dieser Kosakenhut, sondern auch aus einem sehr kostbaren Material, nämlich aus weißen Nerzfellen. Jedes schmückende Beiwerk an diesem Modell wäre hier zu viel. Für Theater-, Cocktail- und Abendkleider sehr geeignet. Modell Paulette, Paris

Modische Kosakenform

Elegant und schön wirkt dieser Hut, zusammengestellt aus einem biberfarbenen Velourskopf und einem weichen Wulstrand aus getöntem Plumes. Der leicht eingedrückte Kopf betont noch die Weichheit des Materials. Rechtsseitig schmückende Agraffe. Modell Georges, Paris

Fotos: Fiebig, Schlechtriem (2), Werkfoto
Diese Modelle wurden vorgeführt auf der Modellschau von der Arbeitsgemeinschaft „Hut"

Langhaariges Toskanalamm wurde hier zu einer schönen Kappe in Kosakenform verarbeitet. Die Farben sind Braun und Schwarz, so daß sie sich allen winterlichen Kleidungsstücken gut anpaßt. Nicht nur kleidsam, sondern auch praktisch ist sie durch ihre wärmenden Eigenschaften. Sie läßt sich flach im Koffer unterbringen. Modell Redei, Paris

mit dem Vorzug echter Wäschepflege

Persil 59 – ein ganz neues Waschmittel:

Wunderbar leicht – einfach und gut waschen Sie mit Persil 59!

- *mit eigener Einweichwirkung*
- *mit neuer, wunderbarer Waschkraft*
- *so ergiebig – 8 große Eimer Lauge aus dem Doppelpaket*

Und Ihre ganze Wäsche ist echt gepflegt

die Weißwäsche, die Buntwäsche, die Feinwäsche. Persil 59 – ein ganz modernes Waschmittel für die große Wäsche und die kleine zwischendurch.

Auch für Ihre Waschmaschine – Persil 59!

Persil 59 jetzt auch im Riesen-Sparpaket. Inhalt: 2 Doppelpakete – 20 Pfg. Ersparnis!

P 76/60

das beste Persil, das es je gab!

Erzählung von John Steinbeck

Die Frau aus der Fremde

Dies geschah vor einer Reihe von Jahren im Bezirk Monterey in Mittelkalifornien. Das Canon del Castillo ist eines jener Täler in der Santa-Lucia-Kette, die zwischen ihren vielen Graten und Vorbergen liegen. Vom großen Castillo-Canon schneiden viele Seitentäler tief in die Berge, eichenbewaldete Schluchten, dicht überwuchert von Sumach und Salbei. Am Kopf des Canons steht ein riesiges Kastell mit Strebepfeilern und Türmen, den Festungen gleich, welche die Kreuzfahrer im Zuge ihrer Eroberungen errichteten. Erst wenn man nahe an das Schloß herangeht, zeigt es sich, daß hier ein seltsames Zufallsspiel von Zeit und Wasser und Verwitterung an dem weichen, schichtförmigen Sandstein gearbeitet hat. Aus der Ferne kann man, ohne daß es besonderer Phantasie bedürfte, die verfallenen Zinnen, Tore, Türme und sogar die schmalen Schießscharten erkennen. Unter dieser Burg, auf dem fast ebenen Boden des Tals, steht das alte Bauernhaus mit einer verwitterten, moosbewachsenen Scheune und einem windschiefen Futterschuppen für das Vieh. Das Haus ist verlassen; die Türen, auf rostigen Angeln hängend, quietschen und schlagen nachts, wenn der Wind vom Schloß herunterfährt. Nicht viele Leute besuchen das Haus. Manchmal zieht eine Horde Jungen durch die Räume, in leere Schränke spähend, und die Gespenster, die sie leugnen, laut herausfordernd. Jim Moore, dem das Land gehört, mag nicht gern Leute dort im Hause haben. Er reitet von seinem neuen Haus weiter unten im Tal herauf und jagt die Jungen fort. Er hat Schilder mit „Zugang verboten“ an seinen Zäunen angebracht, um neugierige und gespenstersüchtige Leute fernzuhalten. Manchmal denkt er daran, das alte Haus niederzubrennen, doch dann verbietet ihm eine seltsame und starke Verbundenheit mit diesen schwingenden Türen und den blinden, trostlosen Fenstern die Zerstörung. Wenn er das Haus verbrennen würde, so würde er ein großes und wichtiges Stück seines Lebens vernichten. Er weiß, wenn er mit seiner rundlichen und immer noch hübschen Frau zur Stadt kommt, sehen sich die Leute um und betrachten seinen sich entfernenden Rücken mit Scheu und ein wenig Bewunderung. Jim Moore war in dem alten Haus geboren und aufgewachsen. Er kannte jedes verschrammte und verwitterte Brett in der Scheune, jede glatte, abgewetzte Futterkrippe. Als er an die Dreißig kam, waren sein Vater und seine Mutter bereits tot. Er feierte seine Volljährigkeit, indem er sich einen Bart wachsen ließ. Er verkaufte die Schweine und beschloß, nie wieder welche zu halten. Schließlich kaufte er einen prachtvollen Guernsey-Bullen, um seine Herde hochzuzüchten, und begann samstags nach Monterey zu gehen, sich zu betrinken und mit den überlauten Mädchen aus den „Drei Sternen“ zu schwatzen. Im Laufe des Jahres heiratete Jim Moore ein jugoslawisches Mädchen, Jelka Sepic.

(Bitte lesen Sie weiter auf Seite 78)

ILLUSTRATION: ULRICH KOGLIN

STAHLGESCHIRR

BEKA

Das ist ein Geschirr für die Küche unserer Zeit, mit Vorzügen, die jede Hausfrau schätzt: Starker Boden, verdichtete Seitenwand; haftfeste, stoßfeste, unübertroffen säurebeständige und temperatur-elastische »beka-therm«-Glasur blau/schwarz oder bunt. Schüttrand mit Auflage aus Edelstahl rostfrei. Einliegender 3-Punkt-Deckel. Stahlgeschirr BEKA ist für den Elektroherd und Gas-Kohle-Herd gleich gut geeignet. Spielend leicht zu reinigen. Fordern Sie Prospekte von Braun & Kemmler, Metallwarenfabrik und Emaillierwerk, Reutlingen-Betzingen/Württ.

P 604

Weihnachts-freude für die ganze Familie

löst ein Geschenk aus, das lange Jahre seinen Wert behält: ein Teppich von Schaeffler. Seine zeitlose Formschönheit, seine ausgewogenen Muster und lebhaften Farben passen in jede Wohnung und zu jedem Wohnstil.
Eine Vorfreude können Sie sich jetzt schon gönnen: fordern Sie gleich heute mit dem anliegenden Coupon den farbigen Schaeffler-Prospekt an, der Ihnen eine Auswahl der schönsten Teppiche aller Qualitäten vorstellt.

schaeffler

...werk Schaeffler KG. Herzogenaurach bei Nürnberg

...en Sie mir kostenlos und unverbindlich den ... aus der ...er-Kollektion 1960" ins Haus.

Name .....

Ort .....

Straße .....

Datum ..... Unterschrift .....

17/486

Sie war die Tochter eines schwerfälligen und geduldigen Bauern aus dem Pine Canon.
Jim war nicht gerade stolz auf ihre ausländische Familie, ihre vielen Brüder und Schwestern und Vettern, aber er war entzückt von ihrer Schönheit. Jelkas Augen waren so groß und fragend wie die einer Hindin. Ihre Nase war schmal und scharf geschnitten, und ihre Lippen waren voll und weich. Jelkas Haut ließ Jim immer wieder erbeben, denn er vergaß von einer Nacht zur anderen, wie schön sie war. Jelka war so sanft und ruhig und freundlich, war eine so gute Hausfrau, daß Jim nur mit Abscheu an ihres Vaters Rat am Hochzeitstage denken konnte. Der Alte — benebelt und geschwollen vom Festtagsbier — hatte Jim einen Rippenstoß gegeben und vielsagend gegrinst, so daß seine kleinen dunklen Augen beinahe hinter den gedunsenen und faltigen Lidern verschwanden.
„Sei jetzt kein Narr", sagte er. „Jelka ist ein slawisches Mädchen. Sie ist nicht eine Amerikanerin. Wenn sie schlecht ist, schlage sie. Wenn sie zu lange brav ist, schlage sie auch. Ich habe ihre Mutter geschlagen. Mein Vater hat meine Mutter geschlagen. Ein slawisches Mädchen! Der muß kein Kerl sein, der nicht den Teufel aus ihr herausprügelt." Jim sagte: „Ich würde Jelka nicht schlagen." Der Vater kicherte und stieß ihn wieder mit dem Ellbogen an. „Sei kein großer Esel!" warnte er. „Eines Tages wirst du's einsehen." Er ging zum Bierfaß.
Jim fand bald genug heraus, daß Jelka nicht war wie die amerikanischen Mädchen. Sie war immer still. Sie sprach nie zuerst, sondern antwortete nur auf seine Fragen, und dann mit kurzen sanften Worten. Sie studierte ihren Mann, wie sie Bibelstellen studierte. Nachdem sie eine Weile verheiratet waren, brauchte Jim kein alltägliches Ding im Haus mehr zu fordern, sondern Jelka hielt es für ihn bereit, ehe er es aussprach.

Sie war eine prachtvolle Ehefrau, aber sie kannte keine Kameradschaft. Sie schwatzte nie. Ihre großen Augen folgten ihm, und wenn er lächelte, dann lächelte auch sie manchmal ein fernes, verstohlenes Lächeln. Sie strickte und stopfte und nähte unaufhörlich. Sie konnte dasitzen und ihre geschickten Hände betrachten, und sie sah anscheinend mit Staunen und Stolz auf die kleinen weißen Hände, die solche netten und nützlichen Dinge tun konnten. Sie war so sehr tierhaft, daß Jim manchmal ihren Kopf und Nacken aus dem gleichen Trieb liebkoste, wie er sein Pferd tätscheln würde. Im Hause war Jelka geradezu erstaunlich. Gleichviel zu welcher Zeit Jim heimkam, vom heißen trockenen Felde oder vom feuchten Wiesengrund, das dampfende Essen war soeben für ihn fertig geworden. Sie paßte auf, während er aß, schob ihm die Schüsseln hin, wenn er sie brauchte, und füllte seinen leeren Becher.

Wer wenig besitzt, wird um so weniger besessen.

*

Der Zuwachs an Weisheit läßt sich genau nach der Abnahme an Galle bemessen.

NIETZSCHE

Im Anfang ihrer Ehe erzählte er ihr von Dingen, die auf der Farm geschehen waren, aber sie lächelte ihm zu wie eine Fremde, die liebenswürdig sein will, obwohl sie einen nicht versteht.
„Der Hengst hat sich am Stacheldraht verletzt", sagte er. Und sie erwiderte: „Ja", mit einem Senken des Kopfes, in dem weder eine Frage noch Interesse lag. Er merkte bald, daß er keinerlei Berührungspunkte mit ihr hatte. Wenn sie ein Eigenleben führte, war es ihm so fern, daß er es nie erreichen konnte. Die Schranke in ihren Augen war keine, die sich entfernen ließ, denn sie war weder feindlich noch beabsichtigt. Nachts streichelte er ihr glattes schwarzes Haar und ihre unglaublich weichen goldenen Schultern, und sie gab kleine Laute des Behagens von sich. Nur auf dem Höhepunkt seiner Umarmung schien sie ein eigenes Leben zu haben, ein stolzes, leidenschaftliches. Und sofort danach fiel sie wieder in die Rolle der willigen, peinlich pflichtgetreuen Ehefrau. „Warum sprichst du niemals mit mir?" fragte er. „Magst du nicht mit mir sprechen?"
„Doch", erwiderte sie. „Was willst du hören? Was soll ich sagen?" Sie sprach die Sprache seines Volkes aus einem Sinn, der seinem Volk fremd war.
Als ein Jahr vergangen war, fing Jim an, die Gesellschaft von Frauen zu suchen, ihr kleines Alltagsgeschwätz, ihr grelles lustiges Gezänk, ihre peinliche Gewöhnlichkeit. Er begann wieder zur Stadt zu reiten, zu trinken und mit den überlauten Mädchen aus den „Drei Sternen" herumzutändeln. Sie mochten ihn dort gern, seine feste, beherrschte Redeweise und sein immer bereites Lachen.

„Wo ist deine Frau?“ fragten sie.
„Zu Hause im Stall“, antwortete er, ein nie versagender Scherz.
An den Samstag-Nachmittagen sattelte er ein Pferd und steckte ein Gewehr in das Futteral, für den Fall, daß er ein Stück Wild sehen sollte. Immer fragte er: „Macht es dir nichts aus, allein zu bleiben?“
„Nein, es macht mir nichts aus.“
Und einmal fragte er: „Und falls jemand herkäme?“
Ihre Augen wurden eine Sekunde scharf, dann lächelte sie.
„Ich würde sie wegschicken.“
„Ich werde morgen Mittag zurück sein. Es ist zu weit, um in der Nacht zurückzureiten.“ Er spürte, daß sie wußte, wohin er ging, aber sie machte niemals Einwendungen und gab kein Zeichen von Mißfallen. „Du solltest ein Kind haben“, sagte er. Ihr Gesicht leuchtete auf. „Eines Tages wird Gott gut zu uns sein“, sagte sie eifrig. Sie tat ihm leid in ihrer Einsamkeit. Wenn sie nur mit den anderen Frauen aus dem Canon umgehen würde, wäre sie weniger einsam; aber sie besaß keine geselligen Gaben. Einmal in jedem Monat spannte sie die Pferde vor die Kutsche und fuhr auf einen Nachmittag zu ihrer Mutter und ihren vielen Brüdern und Schwestern und Vettern, die in ihres Vaters Haus lebten.
„Du wirst es ja lustig haben“, sagte Jim zu ihr. „Ihr werdet einen ganzen Nachmittag eure verrückte Sprache wie die Enten durcheinanderschnattern. Du wirst mit deinem Vetter herumschäkern, diesem großen, erwachsenen mit dem verlegenen Gesicht. Wenn ich irgend etwas an dir auszusetzen fände, würde ich dich verdammte Ausländerin nennen.“ Er erinnerte sich, wie sie das Zeichen des Kreuzes über dem Brot schlug, ehe sie es in den Ofen schob, wie sie jeden Abend neben ihrem Bett kniete, wie sie an den Schrank ein Heiligenbild geheftet hatte.
Eines Sonnabends an einem heißen staubigen Juni mähte Jim in der Farmniederung den Hafer. Der Tag war lang. Es war nach sechs Uhr, als die Mähmaschine die letzten Garben herunterwarf. Er fuhr die klappernde Maschine hinauf in den Wirtschaftshof und schob sie rückwärts in den Schuppen, dort spannte er die Pferde aus und trieb sie für den Sonntag in die Berge zum Grasen. Als er in die Küche trat, stellte ihm Jelka gerade das Essen auf den Tisch. Er wusch sich Gesicht und Hände und setzte sich zu Tisch.
„Ich bin sehr müde“, sagte er, „aber ich denke, ich werde doch nach Monterey reiten. Es wird heute nacht wieder Vollmond sein.“
Ihre sanften Augen aber lächelten.
„Ich will dir sagen, was ich tun werde“, sagte er. „Wenn du gern mit willst, spanne ich ein und nehme dich mit.“
Sie lächelte wieder und schüttelte den Kopf. „Nein, die Läden werden schon zu sein. Ich möchte lieber hierbleiben.“
„Gut also — dann sattle ich das Pferd. Ich dachte, ich würde nicht reiten. Alle Tiere sind hinausgetrieben. Vielleicht kann ich schnell ein Pferd einfangen. Willst du bestimmt nicht mit?“
„Wenn es zeitig wäre und ich in die Läden könnte — aber es wird zehn sein, ehe du dort bist.“

Ihr Mund lächelte verstohlen, aber ihre Augen beobachteten ihn, ob er wohl einen Wunsch verriete. Vielleicht, weil er von der langen Tagesarbeit müde war, fragte er: „Woran denkst du?“
„Über was ich nachdenke? Ich weiß noch, das pflegtest du fast jeden Tag zu fragen, als wir gerade geheiratet hatten.“
„Aber woran denkst du?“ fragte er nochmals ein wenig gereizt.
„Oh — ich dachte gerade an die Eier unter der schwarzen Henne.“
Sie stand auf und ging zu dem großen Kalender an der Wand. „Sie müssen morgen auskriechen oder vielleicht Montag.“
Es war fast dunkel, als er mit dem Rasieren fertig war und seinen blauen Serge-Anzug und die neuen Stiefel angezogen hatte. Jelka hatte das Geschirr abgewaschen und weggeräumt. Als Jim durch die Küche ging, sah er, daß sie die Lampe auf den Tisch beim Fenster gestellt hatte und daneben saß und an einer braunen Wollsocke strickte.
„Warum sitzt du heute Abend hier?“ fragte er. „Du sitzt immer dort drüben. Manchmal tust du drollige Dinge.“
Ihre Augen hoben sich langsam von ihren flinken Händen.
„Der Mond“, sagte sie gelassen. „Du sagtest, heute wäre Vollmond. Ich möchte ihn aufgehen sehen.“
„Aber du bist ja töricht. Du kannst ihn von diesem Fenster aus nicht sehen. Ich dachte, du kennst die Himmelsrichtungen.“
Sie lächelte zerstreut. „Dann werde ich vielleicht besser aus dem Schlafzimmerfenster sehen.“
Jim setzte seinen schwarzen Hut auf und ging hinaus. Auf dem Weg durch den dunklen Stall nahm er ein Halfter von der Raufe. Auf dem grasbewachsenen Berghang pfiff er hoch und schrill. Die Pferde hörten auf zu grasen und blieben zwanzig Fuß vor ihm stehen. Vorsichtig trat er zu seinem braunen Wallach und strich ihm mit der Hand vom Rumpf aus

Beste Destillate und
das Aroma feinster Orangen
ergeben den köstlichen

COINTREAU

Liqueur de France

PUBLI-SERVICE PARIS

IM FARBENSPIEL DER MODE

CAFE-TURC

das ins Bräunliche spielende Rot
eine der interessantesten neuen Farbkreationen

Louis Philippe
PARIS

MIT TRAUMHAFT SCHÖNEN FARBTÖNEN

Import: Hans Odendahl, Köln-Bayenthal, Goltsteinstraße 76

Eine Spezialität aus dem Hause Schwartau,
dem ersten Hersteller von Bonbons dieser Art
Die besten Geschmacksrichtungen
Schokoladen-Bonbon, Schokoladen-Cocktail
und Mokka-Sahne. Damit können Sie sich selbst
und anderen immer eine Freude machen
Vertrauen Sie dem Hause Schwartau.

SCHWARTAU ... das Zeichen für guten Geschmack

Denken Sie nur an VITA-QUICK und KONFITURE

über die Seite zum Hals und daran hinauf. Die Schnalle des Halfters schnappte ein. Jim kehrte um und führte das Pferd in den Stall. Er warf den Sattel auf und zog den Gurt fest an, schob das silberbeschlagene Zaumzeug über die steifen Pferdeohren, machte den Kehlriemen fest, verknüpfte die Zügel über dem Nacken des Braunen und band das Zügelende an den Sattelriemen. Dann nahm er das Halfter ab und führte das Pferd zum Haus. Eine leuchtende Krone sanften roten Lichtes lag über den östlichen Bergen. Der Vollmond würde aufgehen, ehe das Tageslicht ganz aus dem Tal verschwunden war.

In der Küche saß Jelka noch am Fenster und strickte. Jim schritt zur Ecke und ergriff seinen dreißig-dreißiger Karabiner. Als er die Patronen ins Magazin schob, sagte er: „Das Mondlicht ist auf den Bergen. Wenn du sehen willst, wie er aufgeht, geh lieber nach draußen. Er wird ganz rot aufgehen, keine einzige Wolke."

„Ja, gleich", erwiderte sie, „wenn ich hier am Ende bin." Er ging zu ihr hin und streichelte sie.

„Gute Nacht. Wahrscheinlich bin ich morgen mittag zurück."

Ihre verschatteten schwarzen Augen folgten ihm bis zur Tür. Jim schob den Karabiner in die Gewehrtasche, saß auf und lenkte sein Pferd hinab ins Canon. Zu seiner Rechten hinter den dunkelwerdenden Bergen stieg der große rote Mond schnell empor. Das Zwielicht des letzten Tagesschimmers und des aufgehenden Mondes verdichtete die Umrisse der Bäume und gab den Bergen eine neue, geheimnisvolle Fernsicht.

Die verstaubten Eichen schimmerten und glänzten, und das Dunkel unter ihnen war wie schwarzer Samt. Der hohe, langbeinige Schatten eines Pferdes und eines halben Mannes ritt zur Linken ein wenig vor Jim. Von den Gehöften nah und fern hörte man die Hunde ihr Nachtlied anstimmen. Und die Hähne krähten, weil sie dachten, ein neuer Tag dämmere zu rasch herauf. Jim ließ den Wallach in Trab fallen. Die klappernden Hufschläge hallten von der Sandsteinburg hinter ihm wider. Er dachte an die blonde May aus den „Drei Sternen" in Monterey. „Ich werde spät kommen. Vielleicht hat sie ein anderer", dachte er. Jetzt hatte sich der Mond von den Bergen gelöst. Jim war eine Meile geritten, als er den Hufschlag eines Pferdes auf sich zukommen hörte. Ein Reiter galoppierte heran und hielt vor ihm. „Bist du's, Jim?"

„Ja. Oh, hallo George!" rief Jim. „Ich war gerade auf dem Weg zu dir. Ich muß dir etwas sagen — du kennst doch die Quelle an der oberen Grenze meines Landes?"

„Ja, ich weiß."

„Nun, ich war heute nachmittag oben. Ich fand ein totes Campfeuer und Kopf und Füße eines Kalbes. Das Fell war im Feuer, halbverbrannt, aber ich zog es heraus; es hatte deine Brandmarke."

„Teufel!" sagte Jim in großer Erregung. „Wie alt war das Feuer?"

„Der Boden unter der Asche war noch warm. Letzte Nacht, glaube

Hier ist das Geschenk für unsere Susi! Solange sie noch zu klein ist, um es zu tragen, nehme ich es in Verwahrung...

ich. Weißt du, Jim, ich kann nicht mit dir hinaufkommen. Ich will zur Stadt, aber ich dachte, ich müßte dir's sagen, damit du Umschau halten kannst."

Jim fragte ruhig: „Hast du eine Ahnung, wieviel Mann?"

„Nein, ich habe nicht so genau nachgesehen."

„Gut, ich glaube es ist besser, ich reite hinauf und sehe es selbst an. Ich wollte auch zur Stadt. Aber wenn Diebe am Werk sind, möchte ich nicht noch mehr Vieh verlieren. Ich schneide ab, durch deine Felder, wenn es dir recht ist, George", sagte Jim.

„Ich würde mitkommen, aber ich muß zur Stadt. Hast du ein Gewehr bei dir?" fragte George.

„O ja, klar. Hier unter meinem Bein. Danke für die Nachricht."

„Schon gut. Reite überall durch, wo du willst. Gute Nacht."

Der Nachbar wendete sein Pferd und galoppierte zurück in die Richtung, aus der er gekommen war. Ein paar Sekunden saß Jim im Mondlicht und sah nieder auf seinen langbeinigen Schatten. Er zog sein Gewehr aus der Hülle, steckte eine Patrone in die Kammer und legte die Waffe über den Sattelknopf. Er bog links von der Straße ab, ritt den kleinen Hang hinan, durch den Eichenhain, über die grasbewachsene

Kuppe und an der anderen Seite hinab in das nächste Canon.

In einer halben Stunde hatte er das verlassene Lager gefunden. Er drehte den schweren ledrigen Kalbskopf um und befühlte die staubige Zunge, um nach der Trockenheit zu beurteilen, wie lange das Tier schon tot war. Er zündete ein Streichholz an und betrachtete sein Brandzeichen auf dem halbverkohlten Fell. Endlich stieg er wieder aufs Pferd und ritt über die kahlen Grasberge zurück auf sein eigenes Gebiet.

Ein warmer Sommerwind wehte auf den Bergkuppen. Der Mond verlor sein Rot, als er höher am Himmel stand, und nahm die Farbe von starkem Tee an. Zwischen den Bergen sangen die Coyoten, und die Hunde unten in den Gehöften stimmten mit herzzerreißendem Geheul ein. Unten die dunkelgrünen Eichen und das gelbe Sommergras zeigten im Mondlicht ihre Farbtöne. Jim folgte dem Klang der Kuhglocken bis zu seiner Herde und fand sie ruhig grasend; und ein paar Stück Rotwild grasten mit. Er horchte auf das Geräusch von Pferdehufen oder Männerstimmen über dem Wind.

Es war nach elf, als er sein Pferd heimwärts lenkte. Er umrundete den westlichen Turm des Sandsteinschlosses, ritt durch den Schatten und wieder hinaus ins Mondlicht. Unten glänzten matt die Dächer seiner Scheune und seines Hauses. Das Fenster des Schlafzimmers warf einen Lichtschimmer zurück.

Die weidenden Pferde hoben die Köpfe, als Jim durch die Koppeln kam. Als sie die Köpfe wandten, glommen ihre Augen. Jim hatte fast den Zaun des Pferchs erreicht — da hörte er ein Pferd im Stall stampfen. Jim hob das Gewehr und stieg schweigend aus dem Sattel. Er ließ sein Pferd laufen und schlich lautlos auf den Stall zu. In der Dunkelheit konnte er die Zähne des Pferdes beim Heufressen mahlen hören. Er ging den Stall entlang, bis er zu der benutzten Box kam. Nachdem er einen Augenblick gelauscht hatte, strich er am Ende seines Gewehres ein Schwefelholz an. Ein Sattel und ein aufgezäumtes Pferd waren in der Box. Das Gebiß war unters Kinn geschoben und der Sattelgurt gelockert. Das Pferd hörte auf zu fressen und wendete den Kopf dem Licht zu.

Jim blies das Schwefelholz aus und verließ rasch den Stall. Er setzte sich auf die Kante der Pferdetränke und schaute ins Wasser. Die Gedanken kamen ihm so langsam, daß er sie in Worte formte und ganz leise vor sich hinsprach. „Soll ich durchs Fenster sehen? Nein. Mein Kopf würde einen Schatten ins Zimmer werfen."

Er betrachtete das Gewehr in seiner Hand. Wo es geputzt war und immer angefaßt wurde, war die Eisenschwärze abgegriffen und das Metall schimmerte silbrig.

Endlich hatte er einen Entschluß gefaßt; er stand auf und ging auf das Haus zu. Auf den Stufen prüfte sein tastender Fuß vorsichtig jedes Brett, ehe er sein Gewicht darauf legte. Die drei Hofhunde kamen unter dem Haus hervor und schnupperten, wedelten mit den Schwänzen und gingen auf ihr Lager zurück.

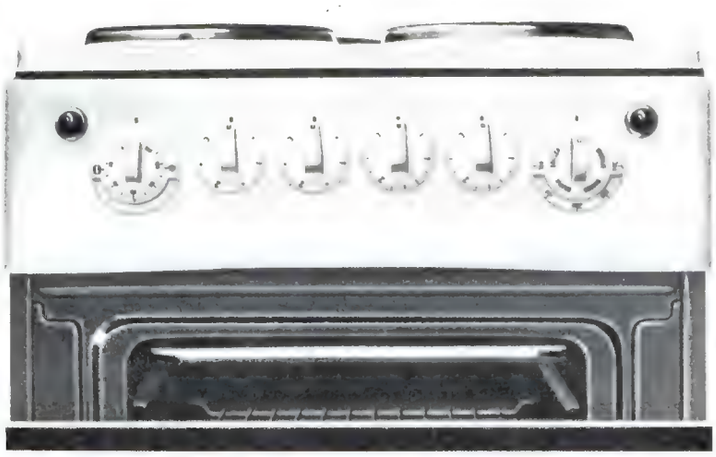
Die Küche war dunkel, aber Jim wußte, wo jedes Möbelstück war. Er streckte die Hand und berührte die Ecke des Tisches, eine Stuhllehne, einen Handtuchständer, als er vorwärts ging. Er kreuzte den Raum so leise, daß sogar er selbst nur seinen Atem hören konnte und das Geräusch, mit dem sich der Stoff seiner Hosenbeine aneinander rieb, dazu das Ticken der Uhr in seiner Tasche. Die Tür des Schlafzimmers stand offen und ließ einen Flecken Mondlicht auf den Fußboden der Küche fallen. Jim erreichte endlich die Tür und sah hinein.

Der Mondschein lag auf dem weißen Bett. Jim sah Jelka auf dem Rücken liegend; sie hatte den einen weichen nackten Arm über Stirn und Augen geworfen. Wer der Mann war, konnte er nicht sehen, denn sein Kopf war abgewandt. Dann zuckte Jelka im Schlaf, und der Mann drehte den Kopf und seufzte — es war Jelkas Vetter, der herangewachsene, verlegene Vetter.

Jim kehrte um und stahl sich schnell durch die Küche, dann die rückwärtigen Stufen hinab. Er ging den Hof entlang wieder zum Wassertrog und setzte sich auf den Rand. Der Mond war weiß wie Kalk, und er schwamm im Wasser und er beleuchtete die Strohhalme und Körner, die aus den Pferdemäulern gefallen waren. Jim konnte im Wasser die Tanzschwärme der Moskitos sehen, die auf und nieder taumelten, und er erkannte einen Wassermolch, der im Sonnenmoose auf dem Grund des Troges lag.

Er schluchzte ein paarmal hart, trocken, unterdrückt, und fragte sich selbst warum, denn seine Gedanken waren auf den grasbewachsenen Berggipfeln und bei dem einsamen Sommerwind, der darüberwehte. Seine Gedanken flogen zu seiner Mutter, wie sie einen Eimer zu halten pflegte, wenn der Vater ein Schwein

Nur einmal schalten



BBC

Haushaltgeräte

Nur einmal schalten und Kochen, Backen, Braten oder Grillen beginnen. Die gewünschten Warmegrade werden auf der Regla-Blitzkochplatte und im Backofen mit Thermostat genau eingehalten. Vom Quellgericht bis zum Überbackenen - auf den BBC-Elektroherd ist stets Verlaß.

Temperaturregler und Zeitschalter ersparen jegliche Aufsicht. Kein Anbrennen – kein Überkochen – wahlbare Ober-Unterhitze – Backblech und Grillpfanne kippsicher – das sind Vorzüge der wohldurchdachten BBC-Elektroherde.

Wer überlegt - wählt BBC

BBC

BROWN,BOVERI & CIE. AG. MANNHEIM

schlachtete, um das Blut aus der Kehle aufzufangen. Sie stand so weit wie möglich entfernt, damit ihre Kleider nicht vom Blutstrahl bespritzt würden.

Jim tauchte die Hand in den Trog und zerbrach den Mond in zitternde, wirbelnde Lichtstreifen. Er befeuchtete seine Stirn mit den nassen Händen und stand auf. Diesmal bewegte er sich nicht so behutsam, sondern er ging auf Zehenspitzen durch die Küche und blieb in der Schlafzimmertür stehen. Jelka bewegte ihren Arm und öffnete die Lider ein wenig. Ihre dunklen Augen glänzten feucht. Jim schaute ihr in die Augen; in seinem Gesicht war kein Ausdruck. Ein kleiner Tropfen rann aus Jelkas Nase und blieb in der Vertiefung ihrer Oberlippe liegen. Sie erwiderte starr seinen Blick. Jim spannte den Hahn. Das Knacken des Stahls klang durchs Haus. Der Mann auf dem Bett regte sich unruhig im Schlaf. Jims Hände zitterten. Er hob das Gewehr an die Schulter und hielt es fest, um das Zittern zu unterdrücken. Über Kimme und Korn hin sah er das kleine weiße Viereck zwischen Stirn und Brauen des Mannes. Das Korn schwankte, dann kam es langsam zum Stehen. Das Krachen des Schusses zerriß die Luft. Jim, immer noch den Lauf entlang blickend, sah das Bett unter dem Schlag wanken. Ein kleines, schwarzes, blutloses Loch war in der Stirn des Mannes. Jim sah langsam zurück auf Jelka. Ihre Nase lief. Ihre Augen waren von der Mündung des Gewehrlaufs geglitten. Sie winselte leise wie ein frierender junger Hund. Jim wandte sich voll Entsetzen ab. Seine Stiefelabsätze hämmerten auf den Küchenboden, aber draußen ging er langsam wieder zum Wassertrog. In seiner Kehle war ein salziger Geschmack, und sein Herz schwoll schmerzhaft. Er zog den Hut herunter und tauchte den Kopf ins Wasser. Dann beugte er sich vor und erbrach sich auf die Erde. Im Haus konnte er Jelka herumgehen hören. Sie winselte wie ein junger Hund. Jim richtete sich auf, matt und schwindlig. Er ging müde durch den Pferch und auf die Weide. Sein gesatteltes Pferd kam auf seinen Pfiff. Gedankenlos zog er den Sattelgurt an, saß auf und ritt fort, die Straße hinab zum Tal. Der plumpe schwarze Schatten ritt unter ihm mit. Der Mond segelte hoch und weiß. Die unruhigen Hunde bellten eintönig und heiser. Bei Tagesanbruch fuhr ein Zwei-

Das begeistert alle Frauen

ein aktuelles Vollwaschmittel

OMO mit dem modernen Schaum

nicht zuviel - nicht zuwenig

genau richtig!

Die Frau von heute - das sind Sie selbst - beschwingt und lebensfroh!
Ihr Haushalt? Fabelhaft in Schwung!
Ihre Wäsche? Mit OMO -
frisch wie neugeboren

Doppelpaket DM 1,55
Das praktische Riesenpaket DM 2,30

Ideal für jede Waschmaschine

Keine Zusatzmittel!

Denn OMO bildet keinen Belag und schont Ihre wertvolle Waschmaschine. Ob Sie in einer Bottich- oder in einer Trommelmaschine waschen - kein Ärger mehr mit unnötigen Schaumbergen, sondern voll ausgenutzte Waschkraft.

Topfwäsche fabelhaft

Ohne Einweichen, ohne besonderen Aufwand. Für die große Wäsche und alles, was Sie zwischendurch waschen - einfach OMO!

Blütenrein ohne Nachwaschen - das freut jede junge Mutti. Was Sie auch waschen - mit OMO wird es ganz von selbst fleckenlos sauber. Welche Erleichterung! Dank OMO mit seiner wunderbaren Waschkraft.

Selbst Wäschestücke, die Sie fast täglich waschen müssen, bleiben mit OMO duftig und weich. Regenweiches OMO - so wohltuend, so sympathisch für Wäsche und Hände.

Wie neugeboren leuchtet das Weiß Ihrer Wäsche mit OMO. Entdecken Sie es selbst an Ihrer Bettwäsche, an Blusen und Oberhemden und - an all Ihren liebsten weißen PERLON-Sachen.

Sie brauchen nur noch OMO

OMO 023

spänner im Trab auf den Hof, daß die Hühner auseinanderstoben. Ein Vizesheriff und ein Untersuchungsrichter saßen im Sitz. Jim Moore lehnte im Wagenkasten gegen seinen Sattel. Sein müder Wallach trabte hinterher. Der Vizesheriff zog die Bremse an und wickelte die Zügel darum. Die Männer stiegen aus.

Jim fragte: „Muß ich hineingehen? Ich bin zu müde und kaputt, um es jetzt mit anzusehen."

Der Untersuchungsrichter kniff die Augen zusammen und dachte nach. „Oh, ich glaube nicht. Wir werden uns um alles kümmern und umsehen."

Jim ging langsam weg, auf den Wassertrog zu. „Hören Sie", rief er, „könnten Sie nicht gleich ... etwas aufräumen? Sie verstehen mich schon. Bitte."

Die Männer gingen ins Haus.

Ein paar Minuten später tauchten sie wieder auf, sie trugen den Toten zwischen sich. Er war in eine Decke gehüllt. Sie hoben ihn in den Kasten des Wagens. Jim kam wieder zu ihnen hin. „Muß ich jetzt mit?"

„Wo ist Ihre Frau, Herr Moore?" fragte der Vizesheriff.

„Ich weiß es nicht", sagte er müde. „Sie ist irgendwo in der Nähe."

„Sie sind sicher, daß Sie nicht auch sie umgebracht haben?"

„Nein. Ich habe sie nicht angerührt. Ich werde sie suchen und am Nachmittag mitbringen. Das heißt, wenn Sie mich nicht jetzt mitnehmen wollen."

„Wir haben ja Ihr Geständnis", sagte der Untersuchungsrichter. „Und bei Gott, wir haben auch Augen, nicht wahr, Will? Natürlich wird offiziell Mordanklage gegen Sie erhoben, aber man wird sie fallen lassen. Man läßt sie immer fallen in dieser Gegend. Seien Sie nicht zu hart zu Ihrer Frau, Herr Moore."

„Ich werde ihr nichts tun."

Er sah den Wagen davonholpern. Er scharrte zögernd mit dem Fuß im Staub. Die heiße Junisonne hob ihr Gesicht über die Berge und blinkte boshaft auf dem Schlafzimmerfenster.

Jim ging langsam ins Haus und brachte seinen neunschwänzigen Ochsenziemer heraus. Er ging über den Hof zum Stall. Als er die Leiter zum Heuboden hinanstieg, hörte er das hohe, wimmernde hündische Winseln wieder.

Als Jim aus dem Stall kam, trug er Jelka über der Schulter. Beim Wassertrog setzte er sie vorsichtig auf die Erde. In ihrem Haar waren Heuhalme. Der Rücken ihrer Bluse war mit Blut gestreift. Jim befeuchtete sein Halstuch unter Wasser und wusch ihre zerbissenen Lippen und ihr Gesicht und strich ihr das Haar zurück. Ihre düsteren Augen folgten jeder Bewegung, die er machte.

„Du hast mir weh getan", sagte sie. „Du hast mich sehr geschlagen."

Er nickte ernst. „So sehr ich konnte, ohne dich totzuschlagen."

Die Sonne schien heiß auf den Boden. Schmeißfliegen surrten herum, sie suchten das Blut.

Jelkas verschwollene Lippen versuchten zu lächeln. „Hast du denn schon gefrühstückt?"

„Nein", sagte er, „ich habe noch gar nichts gegessen."

„Gut, dann werde ich dir ein paar Eier braten." Sie versuchte mühsam auf die Beine zu kommen.

„Laß mich helfen", sagte er. „Ich werde dir helfen, die Bluse auszuziehen. Sie klebt sonst am Rükken an. Das wird weh tun."

„Nein. Das mache ich selbst." Ihre Stimme hatte einen besonderen Klang. Ihre dunklen Augen ruhten eine Sekunde warm auf ihm, dann wandte sie sich um und hinkte ins Haus.

Auf der Kante des Wassertroges sitzend, wartete Jim. Er sah, wie der Rauch anfing aus dem Kamin aufzusteigen und steil in die Luft hinaufzusegeln. In wenigen Augenblicken rief ihn Jelka aus der geöffneten Küchentür.

„Komm, Jim, dein Frühstück."

Vier gebratene Eier und vier dicke Scheiben Schinkenspeck lagen für ihn auf einem angewärmten Teller. „In einer Minute wird der Kaffee fertig sein."

Sie ging zum Herd zurück. „Willst du nicht essen?" fragte er.

„Nein, jetzt nicht. Mein Mund tut zu weh", sagte sie.

Er verzehrte hungrig die Eier, dann schaute er auf zu ihr. Das schwarze Haar war glatt gekämmt. Sie hatte eine frische weiße Bluse an. „Wir fahren heute Nachmittag zur Stadt", sagte er. „Ich werde Holz bestellen. Wir werden weiter unten im Canon ein neues Haus bauen. Ich habe es überlegt."

Ihre Augen schossen zu der geschlossenen Schlafzimmertür und kamen dann zu ihm zurück. „Ja", sagte sie. „Das wird gut sein."

Und dann nach einer Weile: „Wirst du mich nicht mehr durchpeitschen — deswegen?"

„Nein, deswegen nicht mehr."

Ihre Augen lächelten. Sie setzte sich auf den Stuhl neben ihn, und Jim streckte die Hand aus und streichelte ihr glattes, schwarzes Haar und ihren warmen Nacken.

Entnommen dem Band „Moderne amerikanische Kurzgeschichten", Edition Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München. Copyright durch Steinberg-Verlag, Zürich. Übersetzung Maria von Schweinitz

Das Wunderhorn

Ein Knab auf schnellem Roß
Sprengt auf der Kaisrin Schloß;
Das Roß zur Erd sich neigt,
Der Knab sich zierlich beugt.
Wie lieblich, artig, schön
Die Frauen sich ansehn,
Ein Horn trug seine Hand,
Daran vier goldne Band.
Gar mancher schöne Stein
Gelegt ins Gold hinein,
Viel Perlen und Rubin
Die Augen auf sich ziehn.
Das Horn vom Elefant.

Das Lob der Frauen ...

läßt sich auf viele Arten singen. Der Kavalier unserer Tage ist ein moderner Herzensritter. Er schenkt IHR den Fakir-Staubsauger als Prosa für den Alltag, damit SIE auch noch Zeit für die Poesie des Lebens hat.

ab DM 139.–

Fakir

Schreiben Sie an Fakir-Werk, Mühlacker. Wir senden Ihnen gerne die Fakir-Reinigungsfibel mit vielen interessanten Tips für die Hausfrau.

25 Jahre „Spalt-Tabletten"

Die **„Spalt-Tablette"** besteht 25 Jahre. Sie hat sich das Vertrauen der Verbraucherschaft in so großem Maße erworben, daß sie zur **meistgebrauchten Schmerz-Tablette** wurde.

Warum? Das hat aber auch seinen tieferen Grund. Sie enthält nämlich neben den bekannten Wirkstoffen einen eigenartig wirkenden, unschädlichen Ester, der auch die **spastisch** bedingten Schmerzen wirksam bekämpft. Das Herstellungsverfahren für diesen Ester ist durch die Patente 919.467 und 1.005.948 und zahlreiche Auslandspatente geschützt. Nur die „Spalt-Tabletten"-Fabrikation arbeitet nach diesem Verfahren.

„Spalt-Tabletten" nimmt man bei allen Schmerzen, z. B. Kopf- und Zahnschmerzen, Neuralgien, Migräne, Gicht, Ischias, Rheuma- und Muskelschmerzen, Grippe, Nerven- und Monatsschmerzen.

NEU! „Doppel-Spalt"

Bekanntlich reagieren die Menschen auf Arzneimittel sehr unterschiedlich, und auch die beste Tablette hilft nicht in allen Fällen. Bei besonders heftigen Schmerzen sollten Sie deshalb einmal die neuen „Doppel-Spalt"-Tabletten probieren. Die Zusammensetzung ist neuartig, und als Echtheitszeichen hat die Tablette einen doppelten Spalt. „Doppel-Spalt" sind ebenfalls in allen Apotheken vorrätig.

„Spalt-Tabletten" sind auch in der Schweiz, Österreich, Holland, Belgien, Finnland und Schweden in Apotheken zu haben.

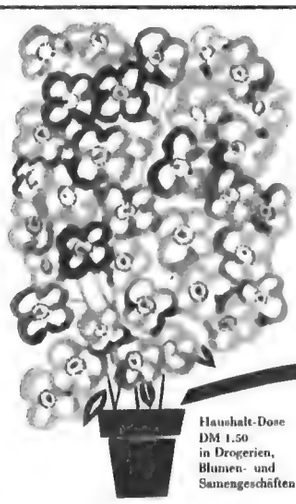
Windfrisch und blütenweiß

Sommerwind trägt den Duft von frischem Gras und Blüten mit sich. Ein Hauch davon bleibt in der Wäsche haften – gerade genug, um ihr diese blütenhafte Frische zu geben, die wir so an ihr lieben. Und darauf sollten alle Frauen verzichten, die keinen Rasenplatz für ihre Wäsche haben? – Sil mit Duft sorgt dafür, daß trotz Haustrocknen die Wäsche duftigfrisch und hell wird wie von der Rasenbleiche. Darum gönnen Sie Ihrer Wäsche nach jedem Waschen das wichtige Klarspülbad.

Sil

spült Wäsche duftig frisch

S 2/60



***Hortal* erweckt die volle Blühkraft Ihrer Zimmerpflanzen**

Hortal fördert die Bildung besonders kräftiger Blüten und verlängert außerdem die Blütezeit. Ihr Blumenfenster verwandelt sich in ein wahres Blütenparadies, um das man Sie beneiden wird.

Haushalt-Dose DM 1.50 in Drogerien, Blumen- und Samengeschäften

Hortal Blühkonzentrat

für alle blühenden Pflanzen ein neues Produkt der Mairol-Fabrik

Was sie bei den

PARIS

Heiße Debatten im Schlemmerlokal, abgelehnte „Unsterbliche"

Nun streiten sie wieder, nämlich die zehn Jury-Mitglieder der Académie Goncourt, die alljährlich über die Verleihung des bedeutendsten der rund 400 literarischen Preise Frankreichs zu entscheiden haben, des „Prix Goncourt". Und die Pariser Bevölkerung nimmt regen Anteil daran. Es sind alles führende Literaten, diese kritischen Herren, und sie haben im Laufe der letzten Monate eine Riesenmenge neuerschienener Romane gelesen. Während des Novembers versammeln sie sich nun häufig im Feinschmeckerlokal Drouant zu temperamentvollen Debatten, um sich über den Preisträger einig zu werden. Denn um die Mittagsstunde des ersten Montags im Dezember muß das Urteil fallen, so will es die Tradition seit 1896, dem Gründungsjahr dieses Preises. Der glückliche Auserwählte hat außer dem Ruhm auch einen handfesten Gewinn. Denn sein Werk wird in einer so großen Auflage herausgegeben — und auch mit aller Sicherheit verkauft —, daß er mit einem Erlös von etwa 170 000 DM rechnen kann.

Wenn man in der Geschichte des Prix Goncourt zurückdenkt, dann muß man allerdings auch bemerken, daß der Jury auch schon ganz krasse Fehleinschätzungen unterlaufen sind. So hat man Werke von Autoren abgelehnt, die später in die „Vierzig Unsterblichen" der Académie Française aufgenommen wurden, so etwa von Jules Romains. Oder man hat Schriftsteller mit Frankreichs höchstem Literaturpreis ausgezeichnet, deren Namen heute keiner mehr kennt. Insgesamt aber läßt sich sagen: Es gibt — wohl mit der einzigen Ausnahme des Nobelpreises — keine einzige literarische Prämiierung, der man ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt wie dem „Prix Goncourt".

SYDNEY

Am australischen Vatertag sind Schinkentouren unbekannt

Die Tatsache, daß Australien auf der südlichen Halbkugel liegt und daß infolgedessen zu unserer Winterszeit dort Sommer herrscht, bringt es mit sich, daß im Lande der Känguruhs einige Feste zu für uns überraschenden Terminen gefeiert werden. So fällt auch der australische Vatertag in jene Wochen, die daheim die ersten Nachtfröste und die pfeifenden Herbststürme bringen. Jedoch wird er nicht nur an einem anderen Termin gefeiert, sondern auch auf ganz andere Weise begangen. Schinkentouren und Fahrten ins Grüne (oder Blaue) gibt es hier nicht. Vatertag ist bei uns ein Fest der gesamten Familie.

Der Familienvater erhält an diesem Tage ein kleines Geschenk — oft bleibt es bei einer Krawatte oder einem Paar Socken. Außerdem aber wird er von Frau und Kind „verwöhnt", das heißt in den meisten Fällen nicht mehr, als daß er ausnahmsweise einmal keinen „Küchendienst" zu leisten braucht und das Frühstück im Bett einnehmen darf. (Wenn aber am Nachmittag die Familie mit ihrem Wagen eine Ausfahrt unternehmen will, dann muß Vater allerdings schon wieder alle Arbeiten eines Chauffeurs verrichten.) Ob die australische Art, den Vatertag zu begehen, vom männlichen Standpunkt aus zufriedenstellend ist, ließ sich bisher nicht so recht feststellen. Gewiß ist jedoch, daß die australischen Frauen und Kinder mit diesem Tagesablauf im Durchschnitt recht zufrieden sind.

AMSTERDAM

Kasperletheater mit Tradition, Männerüberschuß bereitet Sorgen

Um ein liebenswertes Zeugnis Amsterdamer Tradition entbrannte kürzlich in Hollands größter Stadt ein nicht alltäglicher Streit, und das kam so: Auf dem „Dam", jener historischen Straße, wo auch das Königliche Schloß liegt, existiert seit über 100 Jahren ein kleines Kasperletheater. Sein jetziger Besitzer mußte jedoch feststellen, daß die Anteilnahme der Kinder an den täglichen Vorstellungen während der letzten Zeit stark abgenommen hat. Daher stellte er seinen Spielplan um. Nur noch zweimal wöchentlich trat Kasperle auf, an den übrigen Tagen sollte Marionettentheater mit Grammophonbegleitung zu sehen sein. Hier jedoch schritt die Stadtverwaltung ein. Denn die Amsterdamer Gemeindeordnung verbietet es, auf öffentlichen Straßen und Plätzen Musik zu machen. Und so sollten auch zum Marionettenspiel künftighin keine Grammophonweisen mehr erklingen. Mit dieser bürokratischen Anordnung waren jedoch die traditionsbewußten Amsterdamer Bürger nicht einverstanden. Es hagelte Proteste aller Art zugunsten des musikalischen Marionettentheaters, und so mußten sich die amtlichen Stellen bereitfinden, dem Besitzer des traditionsreichen Kasperletheaters eine Ausnahmelizenz zu erteilen.

anderen sahen

Von Musik spricht man auch viel in der nahe der deutschen Grenze gelegenen Textilstadt Enschede. Der Stadtrat hat nämlich beschlossen, standesamtliche Trauungen in Zukunft mit Musikbegleitung vornehmen zu lassen. Auf diese Weise soll bei diesen manchmal etwas zu trocken wirkenden Amtshandlungen mehr „anheimelnde Atmosphäre" herrschen. Nicht weniger als 50 Kompositionen Beethovens, Mozarts, Chopins, Rubinsteins stehen zur Auswahl.

Jedoch macht sich in den Niederlanden, und das hat man natürlich auch auf den Standesämtern schon zu spüren bekommen, der Frauenmangel immer stärker bemerkbar. Denn schon seit einer Reihe von Jahren kommen auf 100 neugeborene Mädchen 105 Knabengeburten. So will man jetzt in Holland versuchen, in der Bundesrepublik Frauen zu finden, die in die Niederlande überzusiedeln bereit sind.

Ob die deutschen Frauen neben den niederländischen „Meisjes" wohl bestehen können? Wenn man den Prospekten einer deutschen Reisegesellschaft vertrauen dürfte, wäre dies zumindest in der brabantischen Tuchstadt Tilburg recht schwierig. Dort erschienen nämlich deutsche Reisende, die die speziellen Attraktionen dieser 140 000 Einwohner zählenden Stadt unbedingt in Augenschein nehmen wollten. Dabei wiesen sie einen Werbeprospekt vor, in dem zu lesen stand, in Tilburg lebten bekanntermaßen die schönsten Mädchen der Niederlande. Den Tilburgern selbst soll diese neu gewesen sein.

HONGKONG

Alte Vorstellungen verblassen, Besuch in einem Kinderdorf

Der Herbst hat Hongkong kühleres, aber recht beständiges Wetter gebracht, und so kann man endlich einmal etwas anderes unternehmen als immer nur an den Strand zu gehen und dort Erfrischung zu suchen. Sogar auf der Insel Hongkong (die britische Kronkolonie Hongkong besteht aus der gleichnamigen Insel, der Felseninsel Lantau, der Halbinsel Kaulun und den daran angrenzenden „New Territories" auf dem chinesischen Festland) kann man tüchtig wandern. Will man jedoch etwas zünftiger bergsteigen, so kann man dies auf Lantau oder auf dem Festland am besten. Bis zu dem Felseneiland Lantau mit seinen 950 Meter hohen Gipfeln braucht man von Hongkong aus etwa eine Stunde mit dem Fährschiff. Häufig jedoch ist dieses Schiff schon lange vor seiner Abfahrt gedrängt voll. Denn besonders die heranwachsende Jugend Hongkongs ist wanderfreudig und unternehmungslustig. In salopper Kleidung — auch in Hongkong gehören die Jeans zum alltäglichen Anblick —, mit großen Picknick-Körben und mit Federballschlägern nutzen sie die begrenzten Ausflugsmöglichkeiten der Kronkolonie sehr eifrig aus. Das lohnendste Ziel auf Lantau dürfte wohl das buddhistische Kloster sein, das malerisch in den Bergen liegt. Jeans und Federball sind jedoch nicht die einzigen Anzeichen dafür, daß die jungen Chinesen Hongkongs so manche traditionsgebundenen Anschauungen über Bord geworfen haben. Für den Chinakenner noch viel auffälliger ist ein anderes Merkmal: Man läßt sich jetzt widerstandslos, ja sogar gerne fotografieren. Früher war man nämlich der Ansicht, mit einem Bilde der eigenen Person, das jemand anderes in Besitz habe, auch einen Teil der Seele zu verlieren.

Auf einem der Spaziergänge, die wir während der letzten Wochen unternahmen, besuchten wir auch das nachahmenswerte Kinderdorf, das hier von einer amerikanischen christlichen Stiftung unterhalten wird. Es besteht aus einem europäisch eingerichteten Haupthaus (mit Verwaltungsräumen, Versammlungssaal und einem kleinen Hospital) und kleinen Steinhäuschen, in denen je eine „Familie" — etwa zwölf Kinder und eine Pflegemutter — untergebracht ist. Waisen zwischen vier und vierzehn Jahren finden hier Aufnahme. Die Häuser sind so eingerichtet, daß die Kinder sich wirklich wohlfühlen können. Jedes „Familienhaus" enthält zwei kleine Schlafzimmer mit übereinanderstehenden Betten, einen Waschraum, eine kleine Küche, einen Raum für die „Hausmutter" und ein geräumiges Speisezimmer.

Jedes der Kinder hat einen Paten in Amerika. Er trägt die Verwaltungskosten für seinen Pflegling und schickt wohl ab und zu auch ein privates Paket. Leider entsteht auf diese Weise kaum ein enger Kontakt.

Geflochtene Korbtiere sind die Attraktion des sehr modern eingerichteten Hongkonger Kinderdorfes

(Lesen Sie bitte auf Seite 86 weiter)

PIXOR CREME
wirkt während Sie schlafen. Abends vor dem Schlafengehen aufgetragen – wird sie in wenigen Sekunden von der Haut aufgenommen und beginnt sofort zu wirken.

Vier medizinische Wirkstoffe:
Die PIXOR Creme enthält vier anerkannt hochwirksame, von Hautärzten erprobte Substanzen. Sie wirken vierfach und befreien deshalb schnell, einfach, sauber und sicher von Hautunreinheiten.

So wirkt PIXOR Creme:
Die medizinischen Bestandteile dringen tief in die Haut ein, fördern das Abheilen von Pickeln und Pusteln und lindern Reizzustände (Jucken und Rötungen). PIXOR Creme bekämpft Infektionen und hilft bei rechtzeitiger Anwendung, häßliche Narben zu verhüten.

Pickel sofort unsichtbar
PIXOR STIFT DM 3,85

Pflegt empfindliche Haut
PIXOR MILDSEIFE DM 1,85

Medizinische
PIXOR CREME

Laß nichts Dir entgehen nimm **Hören und Sehen**

Für die Schönheit der Frau:
Pranaform
Heimlehrgang zur Erlangung eines gut modellierten, formvollendeten Körpers nach Forschungen am Max-Planck-Institut. Anwendung bei Magerkeit oder zu vollen Formen, bei schlechter Form der Brust, Beine, Hüften, bei Haltungsfehlern, Hautunreinheiten u. Darmträgheit. Ausführliche Anleitung u. Prospektmaterial kostenlos u. unverbindlich von: **Prana-Athletik GmbH.**, Hannover, Postfach P 6.

Für geregelten Stuhl
NEDA-Früchtenwürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig

Was sie bei den anderen sahen

(Fortsetzung von Seite 85)

Die Ausbildung der Kinder ist vor allem auf Werkunterricht abgestellt, vornehmlich auf die ortsüblichen Handfertigkeiten wie Sticken, Nähen, Schnitzen, Malen und das typisch chinesische Rohrflechten. Gerade in dem letzten haben es die Kinder zu einer erstaunlichen Gewandtheit gebracht, wie uns der Anblick rohrgeflochtener Tiere bewies.

Wir verabschiedeten uns von dem Kinderdorf mit dem Gefühl, daß hier das Möglichste für diese unglücklichen kleinen Kinder getan wird. Aber ist das Möglichste für eine Waise auch schon genug?

CHIKAGO

Teures Pflaster am Michigan-See, große Gewinne im Fernsehkegeln

Chikago, die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Staaten, hält, wie eine vor kurzem veröffentlichte Untersuchung des Arbeitsministeriums in Washington ergab, einen nicht gerade attraktiven Rekord: die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten liegen in seinen Mauern höher als die der übrigen 19 bedeutendsten Städte der USA. Eine vierköpfige Familie muß in Chikago im Jahresdurchschnitt 6567 Dollar aufbringen (umgerechnet etwa 27 580 DM), 420 Dollar mehr als in Washington und sogar 597 Dollar mehr als in New York. Diese recht beträchtliche Differenz ist vor allem auf die hohen Kosten zurückzuführen, die man in der Stadt am Michigan-See für Miete, Heizung und Stromversorgung aufzuwenden hat.

Immerhin konnte man bei derselben statistischen Untersuchung auch eine beträchtlich angenehmere Tatsache feststellen: Der Vorstand einer vierköpfigen Familie verdient in den USA durchschnittlich 7000 bis 7500 Dollar jährlich, das sind etwa 29 000 bis 31 000 DM.

Da wir gerade bei der amerikanischen Familie sind: Es gibt in den Staaten einen Sport, der in den meisten Fällen von allen Mitgliedern einer Familie gemeinsam ausgeübt wird. Gemeint ist das Kegeln. Jetzt ist wieder die große Zeit dieser beliebtesten nordamerikanischen Freizeitbeschäftigung der Wintersaison. Besonders in den Vororten des sehr großflächigen Chikago schießen immer neue „bowling alleys" — so heißen hier die Kegelbahnen — aus der Erde. Alle Bahnen (oftmals liegen in einer Halle 50 nebeneinander) werden maschinell betrieben; Kegeljungen sind längst überflüssig geworden. Die vollautomatischen Kegelaufsetzmaschinen leisten sekundenschnelle Präzisionsarbeit, so daß Unterbrechungen oder Verzögerungen des Spieles gar nicht entstehen können.

Dieser unablässige Spielablauf ist auch einer der Gründe dafür, warum immer mehr größere und kleinere Geldleute ihr Kapital in Kegelbahnen anlegen, denn die Benutzungsgebühren werden in den Vereinigten Staaten meistens pro Wurf und nicht stundenweise entrichtet, und daher gewährleistet ein reibungsloser Spielablauf naturgemäß größere Profite.

Die technischen Einzelheiten des Kegelns in den USA unterscheiden sich beträchtlich von denen in Europa. So wird hier zum Beispiel auf zehn Kegel gezielt, nicht auf neun. Ferner ist die Kugel nicht aus Teakholz, wie meistens in Europa, sondern aus einer Hartgummimischung.

Auch im US-Fernsehen nimmt das Kegeln einen immer breiteren Raum ein, vielleicht nicht zuletzt deswegen, weil die Quiz-Wettbewerbe so stark in Verruf geraten sind. Wöchentlich einmal findet jedenfalls vor der Fernseh-Kamera ein Wettbewerb prominenter Kegelmeister statt, dessen Sieger mit respektablen Preisen rechnen kann. So geschah es etwa vor wenigen Wochen, daß einer der Wettkämpfer im Verlauf einer Zehner-Serie sechsmal hintereinander „alle Zehne" warf und dafür nicht weniger als 40 000 Dollar kassierte — das sind immerhin 160 000 DM. Und für diesen Gewinn hatte sich der Glückliche nicht länger als zehn Minuten anstrengen müssen.

LONDON

Jubiläum bei den „Pearlies", musikalische Zahnärzte

Eine seltsame Gilde feiert in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen: Es sind die Londoner „Pearlies". Ihr Name rührt von ihrer Tracht her. Auf ihre altmodischen Kleider, die von Generation zu Generation vererbt werden, sind nämlich Unmengen von Perlmuttknöpfen genäht, das berühmte Perlenkönigspaar eines Londoner Stadtteils trägt davon 100 000 an seinen Gewändern. In der Tat gibt es in Großbritannien mehrere „Dynastien" von Perlenkönigen, die über die Pearlies der einzelnen City-Bezirke „regieren". Der Königstitel ver-

75jähriges Jubiläum feierte die mildtätige Londoner Gilde der „Pearlies"

erbt sich auf die Kinder, auf die Perlenprinzen; und nur dort, wo eine „Dynastie" ausstirbt, finden Neuwahlen statt. Von Beruf sind die Pearlies Straßenhändler, das Vereinigende an ihrer merkwürdigen Gilde aber ist,

daß sie jahraus, jahrein für wohltätige Zwecke sammeln.

Eine neue schmerzlindernde Methode hat sich in letzter Zeit bei zahlreichen britischen Zahnärzten durchgesetzt: Die Patienten erhalten Kopfhörer umgeschnallt, aus denen — auf Band aufgenommene — leichte Musik oder „Meerestosen" ertönt. Diese Geräusche können natürlich den Schmerz selbst nicht beseitigen, aber sie übertönen das Surren des Bohrers. Und das scheint für viele ängstliche Patienten schon ein großer Fortschritt zu sein. Denn immerhin konstatieren die britischen Zahnärzte, daß seit Einführung der „zahnmedizinischen Kopfhörer" ein Großteil der Patienten kein anderes schmerzstillendes Mittel mehr verlangt.

WINDHOEK

Verdiente Ehrung dreier Frauen, Privat-Initiative unentbehrlich

Auf eine nicht alltägliche Weise wurden in diesen Wochen zwei Windhoeker Frauen geehrt: Mrs. Harris und Mrs. Bell, nach denen man ein Krankenhaus benannte. Acht Jahre lang hatten diese beiden sich unermüdlich eingesetzt, ehe es ihnen nun vergönnt war, ihren Traum erfüllt zu sehen, nämlich die Eröffnung einer orthopädischen Klinik. Solche für die Allgemeinheit doch so notwendigen Institute können hier nur aus nichtöffentlichen Mitteln und durch private Initiative geschaffen werden, denn das staatliche Steueraufkommen reicht dazu nicht aus. Denn einerseits zahlen ja die schwarzen Einwohner des Landes keine Steuern, zum andern ist infolge der Wasserknappheit die Besiedlungsdichte, und damit auch der Staatsetat, engen Grenzen unterworfen.

Noch eine andere Südwestafrikanerin konnte jüngst einen großen Erfolg ihrer persönlichen Bemühungen registrieren: Frau Olga Levinson, Schriftstellerin und Präsidentin der Südwestafrikanischen Kunstvereinigung, großzügige Förderin aller Künste. Ihrer Energie war es letztlich zu verdanken, daß in diesem Herbst der erste Theaterneubau der Landeshauptstadt eingeweiht werden konnte. Langjähriges Planen und Spendensammeln ist notwendig gewesen, um dieses Projekt zu verwirklichen. Bisher hatten das deutsche Theater-Ensemble und die hier öfter gastierenden Schauspiel- und Ballett-Truppen in einem Hotelsaal auftreten müssen. Das tat dem Erfolg zwar keinen Abbruch — noch kürzlich erntete zum Beispiel Wittlingers Schauspiel „Kennen Sie die Milchstraße" begeisterten Beifall; aber nun sind wir froh, daß dies die letzte Darbietung in provisorischen Räumen war. Zur festlichen Eröffnung des neuen Theaterbaus war das Kapstadter Universitätsballett geladen; es gastierte mit Tschaikowskys „Nußknacker" und bezauberte das Premierenpublikum mit seinem Charme und seinem Können.

Das freut alle Muttis ganz besonders: Auch Baby- und Kinderdecken aus LEACRIL®

Mütter wissen Baby- und Kinderdecken aus LEACRIL wegen ihrer Hygiene besonders zu schätzen! Man kann sie mühelos und beliebig oft waschen, selbst in Waschautomaten. Baby- und Kinderdecken aus LEACRIL behalten auch nach öfterem Waschen ihre Form, ihren vollen weichen Griff, trocknen schnell und sind noch am Tage des Waschens wieder verwendbar!
Baby- und Kinderdecken aus LEACRIL sind herrlich leicht und doch so warm und verfilzen nicht.
Baby-Decken aus LEACRIL werden Ihnen in der Größe von 75 x 100 cm. Kinderdecken in der Größe von 100 x 150 cm angeboten - beide in verschiedenen zarten Farbtönen. Übrigens: Normalgrößen gibt es in der Größe von 150 x 200 cm, in den 10 schönsten Pastelltönen!
Lassen Sie sich noch heute in Ihrem Kaufhaus oder Bettenfachgeschäft eine LEACRIL-Decke zeigen! Sie werden von ihrer Qualität begeistert sein. Achten Sie beim Kauf Ihrer LEACRIL-Decke auf das eingenähte LEACRIL-Etikett, es garantiert Ihnen Decke für Decke geprüfte LEACRIL-Qualität.
LEACRIL-Decken werden von internationalen Markenfirmen für Sie hergestellt!

Sandmännchen weiß:
Wer besser schlafen will schläft unter LEACRIL®

LEACRIL®

LEACRIL ist die Qualitätsbezeichnung für die ACSA Acrylfaser. Diese Qualitätsbezeichnung darf jedoch nur dann geführt werden, wenn die ACSA Acrylfaser, den Normen entsprechend, in Produkten verarbeitet worden ist, die geprüft und für den Handel freigegeben wurden

® = eingetr. Warenzeichen

GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND: SCHWÄBISCHE TEXTIL-GESELLSCHAFT W. SCHLIE · STUTTGART · KÖNIGSTR. 4
ACSA · CORSO EUROPA 20 · MILANO
ACSA INTERNATIONAL SA · SCHANZENEGGSTRASSE 1 · ZÜRICH

Glaub' es oder glaub' es nicht

DIE KUNST, AUS DEN STERNEN ZU LESEN

Für die Zeit vom 22. Nov. bis 5. Dez. 1960

Widder (20. 3. – 19. 4.) • Erfolgreiche Tage für Beruf und Geschäft versprechen der 23., 24. November, 2. und 3 Dezember zu werden. Im privaten Bereich sollten Sie Ihr Temperament und Ihre Durchsetzungskraft ein wenig zügeln, denn am 22. und 28. 11. sind Kontroversen nicht ganz ausgeschlossen, ließen sich aber mit etwas Takt vermeiden.

Stier (20. 4. – 20. 5.) • Glückliche äußere Umstände könnten sich am 25., 26., 30. November und am 1. Dezember bemerkbar machen und Ihre Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust wesentlich erhöhen. Auch weitergesteckte Ziele und Pläne haben jetzt Aussicht, verwirklicht zu werden, sofern sie nüchtern fundiert sind und mit Eifer verfolgt werden.

Zwillinge (21. 5. – 20. 6.) • Eigentlich hätten Sie alle Chancen, sich jetzt besonders glücklich zu fühlen, denn Erfolg, Lebensfreude und die Erfüllung privater Wünsche stehen für Sie in den Sternen geschrieben. Trotzdem könnte es Ihnen vor allem am 25. 11. und 2. 12. an der nötigen Initiative und Ausdauer fehlen, das Glück, das Sie erwartet, festzuhalten.

Krebs (21. 6. – 21. 7.) • In den kommenden Wochen dürfte Ihnen die Arbeit Freude machen und gut gelingen, sozialer Aufstieg wäre durchaus denkbar. Im privaten oder häuslichen Bereich scheint nicht alles reibungslos zu klappen. Das Gefühl, einsam und unverstanden zu sein, entbehrt jedoch der Realität und sollte energisch bekämpft werden.

Löwe (22. 7. – 22. 8.) • Günstige Tage sind der 28., 29. 11. und 3. 12. für alle Unternehmungen des beruflichen und häuslichen Alltags. Ausbruchsversuche aus dieser begrenzten Atmosphäre in Wagnisse, Abenteuer und Spekulationen haben allerdings wenig Aussicht auf Erfolg. Aber auch für besonders pessimistische Haltung besteht kein Grund.

Jungfrau (23. 8. – 22. 9.) • Der Akzent Ihres Erlebens dürfte gegenwärtig im Seelischen liegen und sich im privaten Sektor auswirken. Glückliche, harmonische Beziehungen, echte Zuneigung und Freundschaft beflügeln Ihre Initiative in jeder Beziehung. Ein ganz besonderer Tag, der heimliche Wünsche erfüllt, könnte der 1. Dezember werden.

Waage (23. 9. – 22. 10.) • Eine gute Zeit für das berufliche Fortkommen. Im privaten Bereich sollten Sie sich auf gestörte Harmonie einstellen, doch können Sie mit der Ihnen eigenen Gabe des Verstehens und Ausgleichens ernsthafte Zerwürfnisse vermeiden. Ein Ausweichen in neue Beziehungen dürfte keine echte Lösung zur Folge haben.

Skorpion (23. 10.–21. 11.) • Ausgesprochene Glückstendenzen dieser Wochen verlangen Ihre ganze Aufmerksamkeit: Intensive Vorbereitung, durchdachte Pläne, Nüchternheit und Zielstrebigkeit. Nur wenn Sie ohne Anwandlungen von Leichtfertigkeit das Glück zu meistern wissen, werden sich die guten Aspekte positiv für Sie auswirken.

Schütze (22. 11.–20. 12.) • Geburtstagskinder um den 15. bis 20. 12. dürften eine Zeit erleben, die unter dem Akzent des „Neuen" steht: Neue Menschen, neue berufliche Möglichkeiten, auch neue Wünsche und Ziele, die sich bei den um den 30. 11. Geborenen als übersteigerter Ehrgeiz auswirken könnten. Für die übrigen eine recht harmonische Zeit.

Steinbock (21. 12.–20. 1.) • Vielleicht haben Sie in den nächsten Wochen Gelegenheit, Ihre wirtschaftliche Lage grundlegend zu verbessern. Eigene Energie und glückliche äußere Umstände kommen Ihnen eventuell dabei zu Hilfe. Es besteht jedoch die Gefahr, daß Sie darüber Beziehungen von echtem menschlichem Wert vernachlässigen.

Wassermann (21.1.–18.2.) • Die Aussichten auf erfolgreiches Schaffen und glückliche Stunden im privaten Bereich sind gegenwärtig recht günstig, doch sollten Sie sich vor allem am 30. 11. und 1. 12. nicht zu Übermut und Leichtsinn verleiten lassen. Geborene um den 12. 2. sind jetzt besonders geneigt, sich an recht zweifelhafte Projekte zu verlieren.

Fische (19. 2. – 19. 3.) • Besondere berufliche Erfolge und das Gelingen auch gewagter Unternehmungen im geschäftlichen Bereich wären zur Zeit durchaus denkbar. Nutzen Sie diese günstigen Aspekte, bereiten Sie jedoch alle Unternehmungen sorgfältig vor, denn gründliche Überlegung empfiehlt sich vor allem am 25., 26. 11., am 2. und 3. 12.

Der König und der Schwindler

Eines Königs Ratgeber trat vor seinen Herrn und meldete: „In der Stadt hält sich ein Zungenfertiger auf, der ehrliche Männer dazu bringt, ihm für nichts und wieder nichts Geld zu geben." „Wie das?" sprach der König.

„Er redet schnell auf dich ein", sagte der Ratgeber, „und ehe du dir über dein Tun klar bist, hast du ihm dein Geld gegeben, und er ist verschwunden. Dazu nimmt er nur das Geld der Klügsten und Verständigsten." „Ich glaube dir nicht", sprach der König.

„Es ist dennoch die reine Wahrheit", sagte der Ratgeber. „Geh, hole ihn", befahl der König. „Ich würde doch gern erleben, daß er mich zum besten hält."

Der Ratgeber ging zum Schwindler und sagte: „Der König fordert dich auf, ihn zu narren, und ich rate dir, dich gut dabei anzustellen." „Ich den König narren?" wiederholte der Schwindler. „Da sei Gott davor." „Wenn du es nicht tust", sagte der Ratgeber, „verliere ich meinen Kopf, und du verlierst den deinen dazu. Komm eilends mit!"

Der Ratgeber führte den Schwindler zum König. „Ich höre", sprach der König, „daß du der Männer Weiseste narrst. Ich halte mir etwas auf meine Weisheit zugute; wohlan, habe m i c h zum besten." „O König der Lebenden", erwiderte der Schwindler, „ich bin untröstlich, denn ich habe alle meine Gerätschaften verpfändet, und ohne mein Werkzeug vermag ich keinen Menschen zu narren." „Geh, hole dein Gerät", sprach der König. „Wieviel hast du dir auf dein Werkzeug geliehen?" „Zweihundert Goldstücke", sagte der Schwindler. „Ratgeber, gib dem jungen Mann zweihundert Goldstücke und laß ihn seine Geräte holen gehen", sprach der König.

Der Schwindler versprach, in zwei Stunden zurück zu sein, und entfernte sich unter vielen Verbeugungen. Auf des Ratgebers Gesicht malte sich ein schwaches Lächeln. „So du auf seine Rückkunft warten willst", sagte er, „wirst du lange warten müssen. Du bist genarrt, o weiser König. Des Schwindlers Zunge ist sein ganzes Gerät."

Klar und rein, das ist wichtig–
Schinkenhäger der ist richtig!

ja, der mit dem Schinkenbild

Auch Ihre Figur wird man bewundern,
denn Sie erscheinen plötzlich . . .

Um Zentimeter schlanker!

Hier ist ein neuer Hüfthalter, in dem Frauen **ohne Mühe** sichtbar schlanker wirken – ein Hüfthalter, der die Figur tatsächlich formt und strafft: Playtex „Figur Control"!

Ein ideales Hüfthalter-Material
Der Grundstoff ist Gummimilch. Daraus entsteht Latex – das hochelastische Material für den Playtex-Hüfthalter. Innen ist Playtex ganz mit daunenzarter Baumwolle gearbeitet.

Magische Finger korrigieren die „schwächste" Stelle
Raffinierte fingerartige Verstärkungen erhöhen an der Leibpartie die modellierende und straffende Kraft des Playtex-Hüfthalters.

Latex aus Gummimilch strafft in allen Richtungen
Darum formt Playtex ohne Stangen, Stäbchen und Spiralen. Jetzt sind Sie die Frau, die Sie sein wollen: schlanker, jugendlicher, eleganter.

In einem Playtex fühlen Sie sich unbeengt
Ob Sie sitzen, stehen, gehen – Sie bewegen sich so völlig frei und ungezwungen, daß niemand denkt, Sie tragen einen Hüfthalter.

Playtex formt und strafft sichtbar Ihre Figur. Denn Playtex ist der Hüfthalter aus Latex-Gummimilch – dem Material, das **tatsächlich in allen Richtungen** elastisch ist. Eben darum gibt Playtex Ihrer Figur eine so ideale Form. Eben darum modelliert er Hüften, Leibpartie und Rückenlinie. Und darum braucht er weder Stangen, Stäbchen noch Spiralen! Sie können enge Röcke, leichte Kleider tragen – nichts verrät, daß Sie Ihre Figur korrigieren, nichts zeichnet sich ab. Und vor allem: in einem Playtex fühlen Sie sich frei und unbeengt. Sie werden staunen, wie leicht Ihr Playtex gewaschen, wie schnell er wieder trocken ist. Und wie er seine wundervolle Formkraft behält. Verlangen Sie Playtex, wo immer man Miederwaren führt! Probieren Sie ihn über. Sehen Sie selbst, wie gut er sitzt, wie sichtbar er modelliert – wie schlank Sie erscheinen.

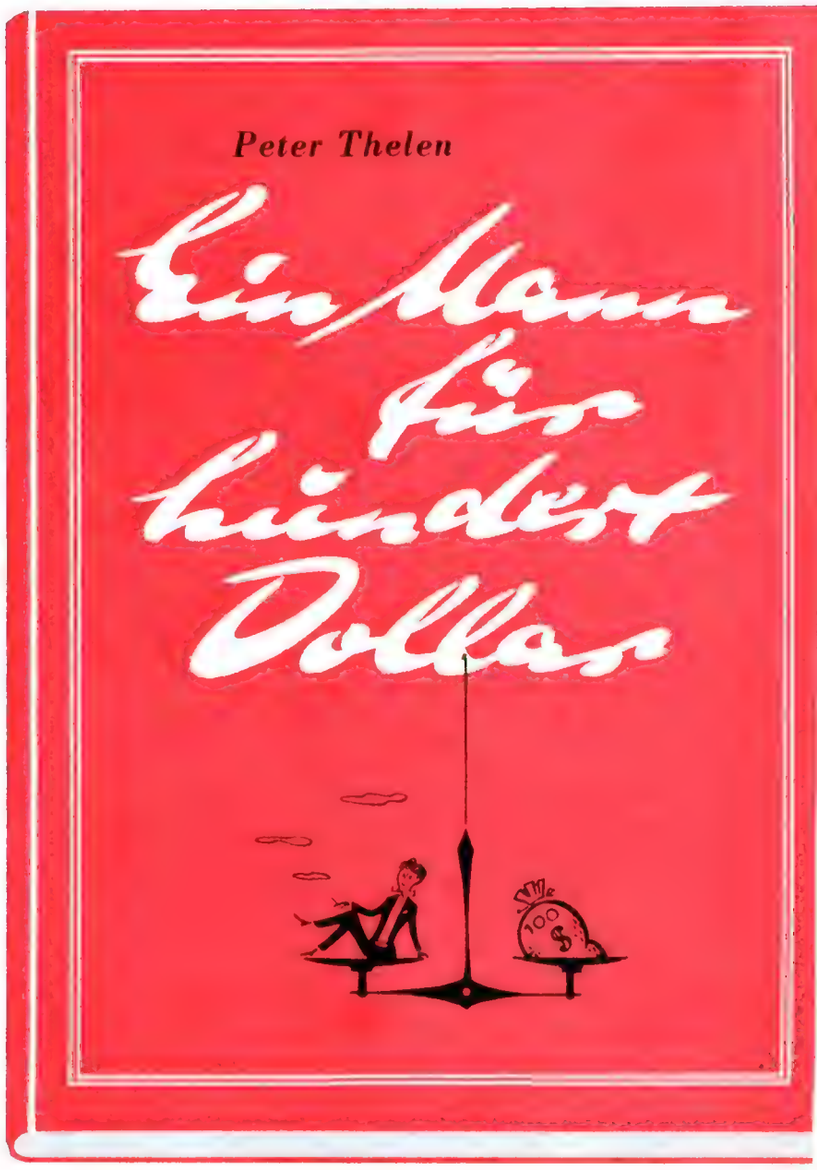
Playtex Modell Figur Control
DM 29,50
Andere Modelle von
DM 24,50 bis DM 39,50
Geringer Aufpreis für Übergrößen.

® = eingetragenes Warenzeichen der International Latex Corp.

ORIGINAL Playtex* Figur Control Hüfthalter

HH 6022

Unser abgeschlossener PRALINE-Roman



Die Sonne schien warm an diesem Nachmittag in Los Angeles. In den zahlreichen Büros am Wilshire Boulevard räumte man schon die Schreibtische auf, und die Angestellten warfen einen schnellen Blick auf die breite Straße, über deren bleigrauen Asphalt sich gemächlich die Autoschlangen vorwärtsschoben.

Glenn Roberts genoß die Wärme und das leise Rauschen des Verkehrs um sich. Der MacArthur-Park war wie eine stille, grüne Insel in diesem Steinmeer. Roberts saß auf einer Bank am Rande des Parks und nahm mit halb geschlossenen Augen diese vielfältige Bewegung um sich auf. Es war einer seiner letzten Tage, die er in dieser Stadt verbringen sollte.

Aber wenn er auch vor sich hinträumte, so merkte er doch, daß das hellblaue Cabriolet mit dem jungen blonden Mädchen am Steuer zum dritten Male auf dem Boulevard vorbeirollte.

Bevor sich Glenn Roberts weitere Gedanken machen konnte, hielt der Wagen am Straßenrand, nur wenige Meter von der Bank entfernt, auf der Glenn noch immer in die Sonne blinzelte.

Wundervolle Beine hat sie auch, dachte Glenn, als das „himmelblaue Mädchen" rasch ausstieg und auf ihn zukam. Er war gespannt, was nun kommen würde, verhielt sich aber völlig uninteressiert.

Es störte ihn nur der abschätzende Blick, mit dem das „himmelblaue Mädchen" seine etwas abgetragene Tweed-Jacke und die ungebügelten Flanellhosen musterte. Die Prüfung schien jedoch positiv auszufallen, denn sie fragte ihn unvermittelt: „Wollen Sie sich in acht Stunden 100 Dollar verdienen?"

Glenn lächelte amüsiert zu ihr empor. „Nein", erwiderte er freundlich. „Was sind schon 100 Dollar gegen diesen schönen Nachmittag?"

Die junge Dame runzelte ratlos die Stirn. „Aber 100 Dollar sind eine Menge Geld. Ihrem Anzug nach könnten Sie sie gebrauchen."

„Wissen Sie", meinte Glenn, immer noch freundlich lächelnd, „ich mache mir nicht so viel aus Geld. Was sollte ich damit anfangen? Mir eine neue Jacke kaufen. Schön. Aber mir gefällt meine alte noch ganz gut. Gut zu Abend essen heute? Dafür habe ich noch ein paar Dollar in der Tasche. Also müßte ich diesen wunderschönen Fleck hier für nichts verlassen." Doch das „himmelblaue Mädchen" gab noch nicht auf. Es sagte ernst: „Sie würden mir einen großen Gefallen damit erweisen."

„Darüber läßt sich reden." Endlich stand Glenn wenigstens auf. „Soll ich Ihren Garten umgraben?" fragte er neugierig, „oder Ihre Großmutter beseitigen? Ich bin ziemlich vielseitig."

„Steigen Sie erst mal ein. Wir können uns während der Fahrt darüber unterhalten." Die junge Dame drehte sich kurz um und ging zu ihrem Wagen zurück. Glenn blieb gar nichts anderes übrig, als hinterherzutraben.

Ich heiße Daila Warburg", sagte das Mädchen, während es den Wagen vorsichtig in den Verkehrsstrom lenkte.

„Entschuldigen Sie bitte, daß ich das versäumt habe", murmelte Glenn, „mein Name ist Glenn Roberts. Sohn bescheidener Eltern. Wie üblich zur Schule gegangen, aber alles wieder vergessen."

„Kommen wir zur Sache", schnitt sie ihm ziemlich kurz das Wort ab. „Ich nehme an, daß Ihnen der Name Warburg ein Begriff ist."

„Natürlich", Glenn verlor seine Nonchalance nicht. „Chemische Werke in Detroit, Landmaschinenfabrik in Idaho, außerdem Mehrheitsbeteiligung am Stahlkonzern von Philipps Inc., verschiedene Teilhaberschaften in der Hüttenindustrie und schließlich auch die Aluminium-Fabrik in Kansas-City. Das wollten Sie doch sicher hören."

„Genau." Das „himmelblaue Mädchen" schien seine Sicherheit völlig wiedergefunden zu haben. „Sie scheinen sich immerhin gut auszukennen. Das ist wichtig. Ich habe, seit meine Eltern tot sind, einige Jahre in Europa gelebt, bin aber seit ganz kurzer Zeit wieder hier in den Staaten. Leider gibt es eine Menge Leute, die ihre Zeit damit verschwenden, für mich einen passenden Mann zu finden. Das paßt mir nicht. Jedenfalls bin ich heute Abend bei den Detfors eingeladen, die sich besonders angestrengt haben, mich unter die Haube zu bringen. Komme ich allein, so habe ich den ganzen Abend keine Ruhe. Absagen kann ich auch wieder nicht, sonst laden sie mich zwei Wochen später wieder ein, und das gleiche Theater geht von vorn los. Ich muß also mit einem Mann zu dieser Party kommen, und zwar mit einem Ehemann. Den sollen Sie heute abend spielen. Dafür zahle ich Ihnen hundert Dollar. Nehmen Sie an?"

Glenn überlegte nicht lange. „Ihre Idee finde ich, mit Verlaub zu sagen, ziemlich schwachsinnig. Wie können Sie wissen, ob ich mich in Gesellschaft anständig benehmen kann? Und soll ich vielleicht in meinem Tweed-Jacket, das Sie selbst so schäbig finden, den liebenden Ehemann spielen?"

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen", Daila schien sich ihrer Sache bereits sicher zu sein. „Sie sind ein französischer Maler, den ich in Paris kennengelernt habe und der nicht viel Englisch spricht. In einer halben Stunde kommt ein Schneider in das Hotel, um den Smoking für Sie zu ändern, den ich bereits gestern bestellt habe. Sie haben nämlich genau die Figur, die ich mir ungefähr vorgestellt habe." —

Der Empfangschef im Essex-Hotel hob erstaunt die Augenbraue, als Daila und Glenn durch die Halle kamen, aber dann beeilte er sich, „Mister Warburg" sehr freundlich zu begrüßen.

„Mein Name ist Chevallier, wenn Sie nichts dagegen haben", sagte Glenn so kühl wie möglich, „Gaston Chevallier. Und das ist Mrs. Chevallier. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie den Namen Warburg so schnell wie möglich aus Ihrem Gedächtnis streichen würden."

Daila sagte kein Wort. Erst oben, in ihrem Hotelzimmer, wurde sie wütend. „War das notwendig, Mr. Roberts? Es braucht Sie doch nicht aufzuregen, wenn Sie für wenige Stunden Mr. Warburg sind!"

Glenn hatte sich in einen Sessel geworfen und streckte sich behaglich, „Meine liebe Daila, ich glaube, es ist besser, wenn wir uns nicht nur an unsere Vornamen gewöhnen, sondern auch an das Du. Oder wäre es nicht merkwürdig,

Wäsche, die die Haut verträgt

Gewebte und feingestrickte Wäsche aus TREVIRA, die ideale Wäsche für jede Jahreszeit, ist gleich angenehm an heißen wie an kalten Tagen. Ihre weiteren Vorzüge: hochelastisch, hautverträglich, von stets tadelloser Paßform und mühelos zu pflegen. Ein besonderer Vorteil der feingestrickten Unterwäsche aus TREVIRA ist zudem noch, daß man sie kochen kann. Das typische Gefühl des Wohlbehagens beim Tragen sagt Ihnen:

Sie gewinnen mit

TREVIRA

Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst 428ac der FARBWERKE HOECHST AG., Frankfurt (M)-Hoechst

neue Wohn-Ideen?

Die lebendig-modernen WK-Möbel sind in ihrer fortschrittlichen Durchdachtheit voller Anregungen zu einem neuen, persönlichen Raumbild und bieten auch ganz neue Annehmlichkeiten im Gebrauch. Sie sollten sich von der »Neuen Gemeinschaft für Wohnkultur eV«, Stuttgart N, Kriegsbergstraße 42, unverbindlich die interessanten WK-Wohnbeispiele kommen lassen!

WK MÖBEL

wenn ein modernes Ehepaar wie wir uns so förmlich unterhalten?"

Daila sagte kein Wort, und Glenn stopfte gemächlich seine kurze Pfeife, die er aus einer der ausgebeulten Taschen seines Jakketts gezogen hatte. „Im übrigen haben wir nirgendwo vereinbart, daß ich mich Mr. Warburg nennen soll. Du weißt doch, daß wir europäischen Männer längst nicht so unter dem Pantoffel stehen wie die amerikanischen."

„Sie können Ihre albernen Bemerkungen ruhig unterlassen!" begann Daila, aber ein Klopfen an der Tür unterbrach ihren Zorn.

Der Schneider trat ein. „Ich bringe den Smoking für Mr. Warburg", verkündete er mit hoher, fröhlicher Stimme.

„Sie irren sich, mein Freund", sagte Glenn ruhig. „Dieser Smoking ist für Monsieur Chevallier bestimmt. Kommen Sie, gehen wir hinüber in mein Appartement. Hoffentlich brauchen wir nicht allzuviel an dem Smoking zu ändern."

Es dauerte keine zehn Minuten, da klingelte der Apparat in Dailas Zimmer. Sie nahm den Hörer ab und hörte Glenns Stimme: „Daila, würdest du bitte rasch einmal hierher kommen? Ich glaube, du hast ein gutes Augenmaß gehabt."

Sie zuckte mit den Schultern und ging über den Hotelgang hinüber. Als sie in das Zimmer kam, strahlte Glenn sie vergnügt an: „Na, wie gefällt dir dein Mann?"

Es war wirklich erstaunlich. Daila mußte sich eingestehen, daß Glenn in seinem Smoking eigentlich recht gut aussah. Das schmale, gebräunte Gesicht mit den lustigen blaugrauen Augen schaute zwar etwas spöttisch aus. Und der Smoking betonte seine schlanke, breitschultrige Figur.

Doch der Schneider ging ihr auf die Nerven.

„Madame, ich muß Sie beglückwünschen. Wie Sie die Figur Ihres Mannes im Kopf haben müssen . . . keine Naht brauche ich zu ändern. Sehen Sie selbst", der kleine Mann übersprudelte sich förmlich, „alles sitzt wie angegossen."

Daila war inzwischen rot angelaufen.

„Bitte seien Sie so nett und veranlassen Sie, daß noch ein Smoking-Hemd Größe . . ." Sie zögerte eine Sekunde und sah zu Glenn hinüber.

„Nummer 42", half der bereitwillig aus.

„Ja, ein Hemd Nummer 42, eine schwarze Schleife, Socken und schwarze Schuhe geliefert werden."

„Größe neun", ergänzte Glenn.

Der Schneider warf noch einen verzückten Blick auf seinen Smoking und wirbelte dann zur Tür hinaus. Aufatmend ließ sich Daila in einen Sessel fallen.

„Sag mal", ein wenig störte sie noch die ungewohnte Anrede, „mußt du auch bei deinem Smoking unbedingt die Hände in den Hosentaschen vergraben?"

Vergnügt blinzelte Glenn sie an. „Aber Darling, du scheinst zu vergessen, daß du mit einem französischen Maler aus der finstersten Ecke von Paris verheiratet bist."

Jetzt warte nur mal, bis sie den Mund auftut, dann ist der ganze Zauber vorbei!"

Daila hatte sich nur mühsam beherrscht. Jetzt wurde sie wütend. „Ein französischer Maler braucht nicht unbedingt ein verwilderter Kellerbewohner zu sein. Das haben wir nicht vereinbart. Du kannst mich doch heute abend nicht blamieren, indem du bei Detfords den wilden Mann spielst. Du sprichst wenig Englisch, aber im übrigen bist du sehr wohlerzogen. Außerdem bleiben wir gar nicht lange bei den Detfords."

Die große Turmuhr von St. Patrick's schlug gerade acht, als Glenn an Dailas Tür klopfte. „Darf ich hineinkommen?"

„Ja!" hörte er ihre Stimme.

Sie sah zauberhaft aus in ihrem azurblauen Cocktailkleid, doch auch ihre Prüfung schien nicht negativ auszufallen.

„Voilà, Mr. Chevallier", dabei lächelte sie berückend, „dann wollen wir's mal riskieren."

„Einen Moment", sagte Glenn, „ich glaube auch, daß wir den Leuten eine großartige Schau bieten werden, aber eines möchte ich von vornherein feststellen: ich bin dein Mann, und in Europa ist es üblich, daß getan wird, was der Mann sagt. Also keine sanften Hinweise, die selbst dem letzten Hilfskellner klarmachen, was zwischen uns beiden gespielt wird."

„Keine Sorge", Daila schien sich wirklich keine Sorgen zu machen, „spätestens um zwölf gehen wir

ja wieder, und bis dahin kannst du kaum Dummheiten anstellen."

Gleichmäßig brummte der Motor des Wagens, während sie über den breiten Venice Boulevard dahinrollten. Detfords wohnten in einem jener wunderschönen Traum-Bungalows, wie sie in den letzten Jahren zu Hunderten am nördlichen Rand von Hollywood aus dem Boden geschossen sind. Versteckt zwischen Hecken, Baumgruppen und getrennt durch große Rasenflächen fand man hier zahlreiche Landhäuser, in denen junge Architekten ihren ganzen Wagemut investiert hatten. Die Besitzer waren meist wohlhabende Familien, die zwar einerseits die Nähe der großen Stadt Los Angeles nicht missen wollten, aber andererseits vom stillen Leben auf dem Lande schwärmten.

Ich muß dir noch kurz erzählen, wer die Detfords sind", sagte Daila, nachdem sie eine ganze Weile schweigend gefahren waren. „Mr. Detford ist ein liebenswürdiger, älterer Herr aus der Versicherungsbranche, der ein Vermögen mit der Versicherung gemacht hat. Du darfst bei Mr. Detford jedes Gesprächsthema anschneiden, nur nicht die Schafzucht. Dann findet er nämlich kein Ende mehr. Er ist der phantastischen Ansicht, daß man das Volkseinkommen Amerikas um 123 Prozent — er hat es genau ausgerechnet — erhöhen könnte, wenn jeder Amerikaner sich zwei Milchschafe halten würde."

„Fein", sagte Glenn, „da passen wir ja großartig hinein. Aber ich wollte dich was ganz anderes fragen: Woher kennst du diese Leute so genau, wenn du jetzt gerade aus Paris gekommen bist?"

„Ich habe nur zwei Jahre in Paris gelebt", sagte Daila, „und ich kenne diesen ganzen Verein noch sehr gut aus der Zeit, als ich mit meinen Eltern immer zu den Partys gehen mußte."

„Warum wohnst du denn jetzt eigentlich im Hotel?" fragte Glenn weiter. „Ich könnte mir vorstellen, daß sich die Familie Warburg zur Not auch ein Haus hätte leisten können."

„Kann sie auch", lächelte Daila, „ich lasse jetzt nur gerade ein bißchen umbauen, und so lange wohne ich eben im Hotel."

Sie fuhren durch schmale Villenstraßen, und dann bog Glenn nach Dailas Weisung in eine sanft geschwungene Einfahrt ein, die von Taxushecken gesäumt wurde. Der flache Bungalow der Detfords lag auf einer kleinen Anhöhe.

Glenn wurde es einen Augenblick unbehaglich zumute. Er stellte sich vor, wie die ganze Meute über ihn herfallen und ihm die

Suchen Sie ein Geschenk für Autofahrer?

Das Hobby der Autofahrer –
ob Dame oder Herr am Steuer –
ist ihr Auto, und wenn sie sich etwas wünschen,
muß es „für's Auto" sein. Ein schönes Geschenk, das Liebe
und Geschmack verrät, ist der Auto-„Knirps" in seiner
eleganten Ausführung für Damen oder in der gediegenen Form
für Herren. Er hat seinen ständigen Platz im Wagen
und ist immer zur Hand, wenn es beim Aussteigen regnet.

AUTO Knirps

„Knirps" der meistgekaufte Taschenschirm der Welt
Der mit dem roten Punkt

Seele aus dem Leib fragen würde. Dabei war er nur ein einziges Mal in Paris gewesen, und damals auch nur vier Tage.

Die Haustür war nur angelehnt. Als sie in die Halle kamen, wirbelte ihnen eine schwarzgekleidete, quicklebendige Dame entgegen, umarmte Daila, bewunderte ihr Kleid und überschüttete sie im selben Atemzug mit einem Schwall Fragen. Es war ohne Zweifel Mrs. Detford. Sie wartete die Antworten auf ihre Fragen gar nicht ab, sondern ergriff ihre neuen Gäste am Arm und führte sie in die Mitte des Raums.

„Hier, meine Freunde", rief sie mit einer Stimme, die man dieser kleinen Person mit dem sorgfältig gepflegten, faltigen Gesicht gar nicht zugetraut hätte, „hier sind unsere Gäste: Mr. Chevallier aus Paris, einer der hoffnungsvollsten Maler des Kontinents, und Daila Warburg, seine Frau, die ihr sicher alle kennt."

Allgemeines Begrüßungsgemurmel erhob sich. Ein großer, schwerer Mann mit einem sonnengebräunten, freundlichen Gesicht kam auf Glenn und Daila zu.

„Guten Abend, Daila", sagte er, und zu Glenn gewandt, „ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen. Meine Bekanntschaft mit dem Malen erstreckt sich zwar nur auf die Tatsache, daß ich jedes zweite Jahr meine Türen und Fenster neu lakkiere, aber ich bin sicher, daß mir Ihre Bilder großartig gefallen würden."

Glenn verbeugte sich höflich und machte Anstalten, ein paar freundliche Worte zu antworten. Aber im selben Augenblick trat ein Mann zu der Gruppe, der nur darauf gewartet hatte, sich in das Gespräch hineinzudrängen.

„Ah, hier ist Mr. Hartford", sagte der Gastgeber liebenswürdig, „ein großer Liebhaber moderner Kunst."

Mr. Hartford nickte nur kurz. „Monsieur . . .", sagte er mit einem schnellen Blick seiner unangenehm eng stehenden Augen. „Chevallier", sagte Glenn mit einer knappen Verbeugung.

„Monsieur Chevallier", nahm Hartford einen neuen Anlauf, „darf ich erfahren, in welcher Galerie sie auszustellen pflegen und welche künstlerischen Impulse Sie von Modigliani empfingen?"

„Mein lieber Freund", antwortete Glenn mit dem prächtigsten französischen Akzent, den er hervorzaubern konnte, „ich stelle gelegentlich in der Galerie Mafitte aus. Es ist keine bedeutende Kunsthandlung, eigentlich nur den Eingeweihten bekannt, aber ich habe so viele Privatkunden, daß ich auf Ausstellungen nicht angewiesen bin. Und was Modigliani angeht, so habe ich als stärksten Eindruck die Laszivität seiner Akte empfunden, die in seltsamem Gegensatz zu den zarten, schmalgliederigen Gestalten stehen, die er gewöhnlich zu malen pflegte."

Es ist leichter, den ersten Wunsch zu unterdrücken, als alle die anderen Wünsche zu befriedigen, die er nach sich zieht.

LA ROCHEFOUCAULD

Mit verwirrtem Gesicht zog sich Mr. Hartford zurück, und Daila atmete sichtlich auf.

„Sehen Sie", sagte Glenn zu Detford gewandt, „es ist so schwer, sich mit Laien über wahre Kunst zu unterhalten. Ich tue es auch nicht gerne. Viel lieber spreche ich über die praktischen Dinge, die so unmittelbar mit dem Leben zu tun haben. Während des Krieges hatten wir ja in Europa reichlich Gelegenheit dazu. Können Sie sich zum Beispiel vorstellen, daß ein Mann wie ich damals Schafe gemolken hat? Aber kommen Sie, ich glaube, wir können einen Drink gebrauchen."

„Schafe gemolken?" schrie Mr. Detford wie elektrisiert, und Daila stöhnte nur leise, „Sie haben wirklich Schafe gemolken?"

Ohne viel Umstände griff er Glenn beim Arm und zog ihn zur Bar. In seinem Eifer hatte Detford Daila völlig vergessen, und als Glenn noch einmal den Kopf nach ihr umdrehte, warf sie ihm nur einen wütenden Blick zu und schlenderte zu einer Gruppe Damen, die sich in breiten Sesseln rund um den Kamin niedergelassen hatten und ihr schon zuwinkten.

An der Bar mixte Detford mit sehr sachkundiger Hand zwei Whisky-Soda. Mr. Detford strahlte vor Vergnügen. Aber bevor er sich weiter auf dem Gebiet der Schafe vorwagen konnte, wurde er unterbrochen. Zwei junge Herren — Mr. Detford stellte sie als Jack Hutter und Raymond Siflin vor — hatten offensichtlich auf die Gelegenheit gelauert, Glenn kennenzulernen.

„Wissen Sie", Jack Hutter grinste etwas verlegen, „wir hätten gern gewußt, ob Paris wirklich eine

77% aller Haushalte heizen mit Braunkohlen-Briketts

GUTSCHEIN

Für diesen Gutschein erhalten Sie kostenlos die 48seitige mehrfarbige Broschüre „Ein Brennstoff für das ganze Haus – Gedanken über wirtschaftliches Heizen".

Bitte ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an die Braunkohlenbrikett-Beratungsstelle, Köln, Apostelnkloster 21-25, oder Hannover, Sophienstraße 5, senden. Absender nicht vergessen!

7-A-60

BRAUNKOHLEN-BRIKETTS preiswert, sparsam und bequem

so tolle Stadt ist, wie man sich hier in den Staaten immer erzählt."

„Im Vertrauen gesagt", Glenn mußte innerlich dabei lachen, „den ersten Nackedei, den ich mit Bewußtsein gesehen habe, traf ich auf dem Schiff, als ich nach Amerika fuhr. Ich geriet nämlich bereits am dritten Abend in eine falsche Kabine, und das Geschrei der Bewohnerin war ziemlich laut. Aber sie sah entzückend aus. Doch zurück zu Paris . . ."

Glenn mußte seine Phantasie gewaltig anstrengen, denn außer dem Moulin Rouge und ein paar Existenzialistenkellern hatte er nicht viel kennengelernt. Trotzdem dauerte es nur wenige Minuten, und in der Ecke der Bar hatte sich ein dichter Kreis von Männern versammelt, die gespannt zuhörten, was Monsieur Chevallier aus den malerischen Winkeln des Montmartre und von den Frauen des Montparnasse in schwelgerischen Worten zu erzählen wußte...

Daila war es in der Zwischenzeit nicht allzuviel besser ergangen. Eingezwängt in das Damenkränzchen, mußte sie einen Sturm von Fragen über sich ergehen lassen.

Das Wort in dieser Runde führte wie immer Mrs. Diana Winterfeld. Wer auch nur einmal in die eisblauen Schweinsäugelchen in dem kugelrunden Gesicht geschaut hatte, wußte, daß ein Verhör dritten Grades bei der FBI geradezu eine Erholung sein mußte im Vergleich zu den Unterhaltungen, die Mrs. Diana so gerne liebte.

„Daila, Liebling", begann sie, „Daila, du mußt uns genau berichten, wie du diesen wundervollen Mann kennengelernt hast. Hat er dich angesprochen, daß du ihm Modell stehen sollst?"

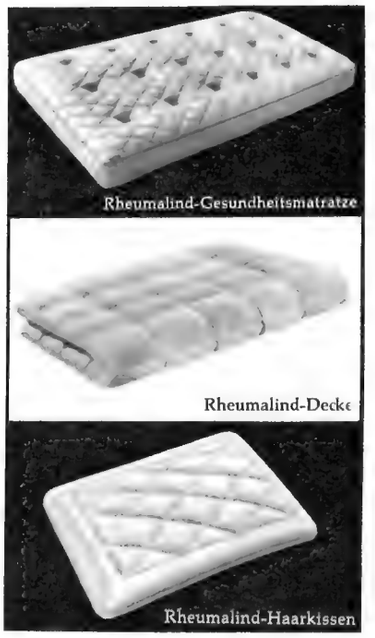
„Nein", sagte Daila süß, „er hat mich weder angesprochen, noch habe ich ihm bisher Modell gestanden. Ich sah ihn zum erstenmal auf einer Veranstaltung des Pariser Kunsthandels, und Freunde machten uns einander bekannt."

Mrs. Winterfeld war mit dieser Antwort keineswegs zufrieden. „Wird dein Mann jetzt noch weiter malen? Du kannst doch unmöglich zulassen, daß er weiterhin nackte Mädchen in sein Atelier holt und sie zeichnet!"

„Erstens", antwortete Daila, „bleibt Gaston selbstverständlich seinem Beruf treu, und zweitens malt er nur Landschaften. Wegen der Aktmodelle brauchst du dir also kaum Sorgen zu machen." Doch schon kam die nächste Frage, und als nach — wie es Daila schien — endloser Zeit Glenn mit siegessicherem Lächeln herangeschlendert kam, war sie mehr als erleichtert.

Rheumalind
Billerbeck-Schlafreform

Alles für's gesunde Bett



Lassen Sie ihn ruhig schlafen

„Gesunder Tiefschlaf ist die Voraussetzung für Gesundwerden und Gesundbleiben. Wer krank ist oder — wie wir — einen anstrengenden, verantwortungsvollen Beruf hat, der Konzentration, Zuversicht und innere Ruhe fordert, der braucht den erholsamen Schlaf in einer ‚vollgesunden' Bettausstattung."
Alle Erzeugnisse der RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM sind mit reiner Schafschurwolle gefüllt. Diese RHEUMALIND-Schurwolle besitzt wertvolle biologische Eigenschaften: sie regt den Kreislauf an und neutralisiert die mit den Hautausdünstungen abgegebenen Giftstoffe.
Zum Programm der BILLERBECK-Schlafreform gehören: Kopfkissen, Unterbett, die Gesundheits-Bettwäsche Porolind und die **körpergerechte** Decke — ihre Füllstärke ist den unterschiedlichen Wärmebedürfnissen des Körpers angepaßt. Die RHEUMALIND-Gesundheitsmatratze vervollständigt die ‚vollgesunde' Bettausstattung.
Dieses neue Erzeugnis wird in zwei Ausführungen geliefert: **„biolastik"** mit vollelastischem Federkern und **„bio-orthopädik"** mit härterer Liegefläche für Menschen mit Bandscheibenschäden.
Beide Matratzen sind einteilig — in die Oberseite ist ein hochwertiges RHEUMALIND-Unterbett eingearbeitet.
Ihr Bettenfachmann berät Sie gerne, er zeigt Ihnen unverbindlich alle Teile der RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM.
Unsere Zeit nutzt die Menschen stärker ab.
Wir brauchen deshalb mehr denn je den erholsamen natürlichen Tiefschlaf.

schlafe richtig, schlaf gesund Rheumalind Billerbeck-Schlafreform

Kostenloses Informationsmaterial über die RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM erhalten Sie von Ihrem Bettenfachmann und mit Bezugsquellennachweis durch

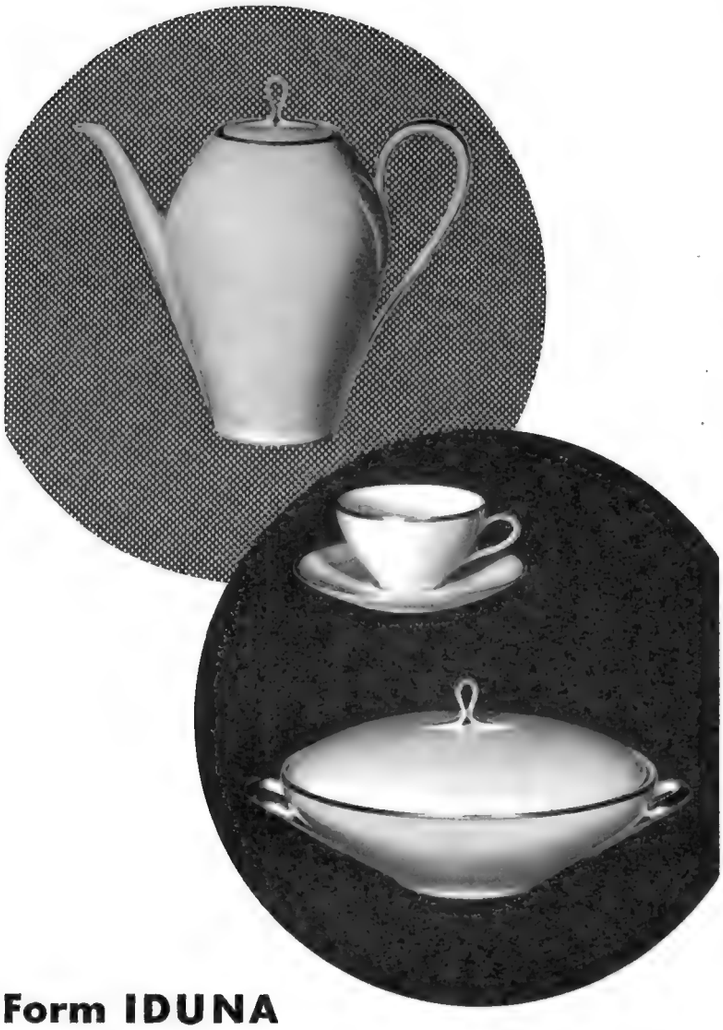
REFORMA-WERKE DÜLTGEN & BILLERBECK, ABT. A6 · WUPPERTAL · MÜNZESHEIM/BADEN · WIEN · BASEL

Sonnige Winterferien

in schneesicherem Skigelände ★ Gesunde Höhenluft ★ Gepfadete Spazierwege ★ Behagliche Hotels und Pensionen jeder Preislage ★ Internationales Publikum ★ Moderne Bahnen ★ Ermäßigte Bahn- und Lift-Abonnements ★ Benzin 45 Pf. ★ Im Januar besondere Vorteile! ★ Auskünfte u. Prospekte: Schweizer Verkehrsbureau Frankfurt/M., Kaiserstr. 23 od. Reisebüros.

Schweiz

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.



Form IDUNA

ein ebenso behagliches wie elegantes, im leichten Schwung der Linienführung und der feinen Deckelknopfschlaufe fast schwerelos wirkendes Eschenbach-Porzellan.

GRATISPROSPEKTE durch Werbezentrale Eschenbach-Porzellan, Bayreuth, Maxstraße 238.

Eschenbach BAVARIA

PORZELLAN UNSERER ZEIT
ESCHENBACH-PORZELLAN

Togal

wirkt entspannend u. schmerzlindernd bei
Frauenschmerzen · Migräne
Anhaltende u. wohltuende Wirkung.

Das Weihnachts Geschenk 1960

Bei uns Riesenauswahl aller führenden Marken - Tonbandgeräte m. Garant. Nur neuste Modelle. Lieferung frei Haus. Großer Bildkatalog gratis

Schulz-Versand Abt. W 283
in Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 2412)
Ein Postkärtchen lohnt sich – Sie werden staunen

Jetzt kaufen - nach Weihnachten zahlen!

Teppiche

Bettumrandungen, Brücken, Läufer, Auslegeware aus dem größten Teppichhaus der Welt. Riesenauswahl und alle Größen. Fordern Sie bitte kostenlos per Postkarte die sehenswerte Musterkollektion von Abt. 52

Teppich-Kibek Elmshorn

Die Freude verging ihr schnell. Glenn verbeugte sich vor den Damen, warf einen schnellen Blick in die Runde und erkannte sofort das alles beherrschende Zentrum, Mrs. Diana Winterfeld. Sie strahlte er an und sagte: „Madame, würden Sie mir, wenn ich mit meiner Frau getanzt habe, auch das Vergnügen machen?“

Als Glenn ihr auch noch versicherte, er liebe reife Frauen mit so ausdrucksstarken Gesichtern, wie Madame Diana eines habe, und er würde sie gerne einmal porträtieren, da war das Eis völlig gebrochen. Und Daila beinahe auch.

Sie stand abrupt auf und sagte zu Glenn: „Komm, wir wollen tanzen gehen.“

Als sie auf die erleuchtete Terrasse gingen, hielt Daila noch mühsam ihren Zorn zurück. Aber einmal draußen, brach es wie ein Sturzbach aus ihr heraus.

„Sag mal“, fauchte sie wütend, „mußt du mich so blamieren? Ich erzähle der alten Ziege, daß du nur Landschaften malst, und du redest ihr noch ein, es gäbe nichts Schöneres als ein Porträt von ihr. Außerdem war es gar nicht notwendig, sie zum Tanzen aufzufordern. Wir wollen sowieso bald nach Hause gehen.“

„Mein liebes Kind“, sagte Glenn, „wir können jetzt noch gar nicht gehen, denn ich habe auch Mrs. Detford schon um einige Tänze gebeten. An der Bar warten noch ein paar Herren auf mich, ich muß noch von Paris erzählen.“

„Ich hätte größte Lust“, sagte Daila, „den Leuten zu erzählen, daß du gar kein Maler, sondern ein Kerl bist, den ich auf einer Parkbank aufgelesen habe. Für 100 Dollar.“

„Das, mein liebes Kind“, meinte Glenn ruhig, „wäre nur für dich unangenehm. Stell dir vor, was allein Mrs. Winterfeld dazu sagen würde.“

„Gehen wir wieder hinein“, sagte Daila, und sie verzog keine Miene dabei, „hoffentlich hast du dich bald genug amüsiert, damit wir gehen können. Besonders viel Spaß wünsche ich dir bei einem Swing mit Mrs. Winterfeld.“

Es war drei Uhr morgens, und Daila fühlte sich völlig zerschlagen. Gelegentlich hatte sie noch bei dem Damenkränzchen gesessen, alte Bekannte begrüßt oder mit einigen der zahlreichen jungen Männer getanzt, die sie unermüdlich auf die Tanzfläche schleppten und kaum ein besseres Gesprächsthema hatten als den neuen Sportwagen, den ihnen Daddy gerade vor wenigen Tagen gekauft hatte.

Schließlich, selbst die unermüdliche Mrs. Winterfeld machte Anstalten aufzubrechen, kamen Glenn und Mr. Detford aus der Bar-Ecke herangeschlendert.

„Es tut mir aufrichtig leid“, sagte Mr. Detford zu Daila, „daß wir Ihren reizenden Mann schon gehen lassen müssen, aber er besteht darauf, daß Sie nach Hause müssen. Daila, ich kann Sie wirklich zu Ihrer Wahl nur beglückwünschen. Unser Gaston ist ein feiner Kerl. Und gar nicht so verrückt, wie es sonst Künstler sind.“

Auch Mrs. Detford war der gleichen Ansicht wie ihr Mann. „Daila,

Und haben Sie irgendwelche Veränderungen festgestellt, die durch die Ernährung von Walroßfleisch hervorgerufen worden sind, Herr Professor?“

Liebling“, zwitscherte sie, „ich wußte gar nicht, daß die europäischen Männer so charmant sein können. Dein Gaston ist ja ein reizender Mensch. Wir haben uns köstlich amüsiert.“

Es gab keine Diskussion, wer den Wagen fahren würde. Glenn setzte sich ans Steuer.

Als sie die Auffahrt hinuntergefahren waren und über den jetzt fast leeren Venice Boulevard rollten, sagte Glenn:

„Ich hoffe, du bist mit mir zufrieden gewesen. Es hätte nicht ganz gepaßt, wenn der Mann von Daila Warburg sich wie ein Halbtrottel schüchtern in eine Ecke verkrochen hätte. Außerdem haben mir alle Leute versichert, daß du ein reizendes Mädchen bist. Ich wollte dir die Schande nicht antun, mit einem tumben Toren verheiratet zu sein. Findest du nicht auch, Liebling?“

„Natürlich, mein Lieber, Sie haben völlig recht“, tönte es aus dem Nebensitz, in den Daila sich gekuschelt hatte. „Ich habe auch kaum etwas anderes erwartet, als daß Sie mich blamieren würden. Der große Monsieur Chevallier, vor dessen Charme auch eine Mrs. Winterfeld dahinschmilzt. Ich kam mir ja vor wie ein kleines Mädchen, das großzügigerweise von seinem Mann zu einer Gesellschaft mitge-

nommen wird. Im übrigen aber völlig egal. Sie werden heute nacht noch in Ihrem Appartement schlafen, und morgen früh können Sie wieder zu Ihrer Parkbank zurückgehen. Die 100 Dollar werden Ihnen durch einen Hotelboy zugeschickt werden."

„Ich habe schon gleich am Anfang gesagt, daß mir die 100 Dollar ziemlich schnuppe sind", sagte Glenn, „aber darüber können wir uns ja morgen noch einmal unterhalten. Eigentlich hast du aber gar keinen Grund, dich aufzuregen. Wenn du dir schon einen Mann von einer Parkbank aufliest, dann gehst du in jedem Fall ein Risiko ein. Es hätte dir ja genausogut passieren können, daß dein Auserwählter an der Bar mit Whisky gegurgelt und der Dame des Hauses Eiswürfel ins Decolleté gesteckt hätte. Warum also der Ärger?"

Er bekam keine Antwort. Als er hinüberschaute, sah er, daß Daila inzwischen eingeschlafen war. Oder wenigstens so tat.

Glenn lächelte, und der Rest der Fahrt verlief schweigend.

Auf dem Parkplatz des Hotels stellte Glenn den Wagen ab. Zuerst wollte er Daila wecken. Doch dann schaltete er nur das Radio ein.

Der Einfall ist kindisch, aber göttlich schön, dachte Glenn. Das „himmelblaue Mädchen" war wirklich ein reizender Kerl. Wenn sie nur nicht auf diese verrückte Idee gekommen wäre.

Ein solcher Wahnsinn, sich einen Mann von der Straße zu holen, um die verheiratete Frau zu markieren. Eine Tracht Prügel gehörte dem Mädchen, wenn man es recht überlegte. Statt dessen hatte er, Glenn Roberts, anständiger Leute Kind, dieses blödsinnige Spiel einfach mitgemacht.

Dann drehte er das Radio etwas lauter auf, und der Sänger weckte Daila aus ihrem Schlaf auf. Wortlos stand sie auf und ging zusammen mit ihm die wenigen Schritte zum Hotel.

Vor Dailas Zimmertür machte Glenn noch einen korrekten Diener.

Noch eine ganze Weile saß Daila auf dem Ankleidesessel. Ich weiß wirklich nicht, wo ich den Kerl hintun soll, überlegte sie. Eigentlich ist er sehr nett, und benehmen kann er sich auch, sonst wären die Detfords nicht so aufgeknöpft gewesen. Und Mrs. Winterfeld hat ihn sowieso in ihr Herz geschlossen. Ein Mann, der freiwillig mit ihr tanzte. Aber wenn er gar kein Landstreicher der besseren Sorte war, warum hatte er sich so wenig um sie selber gekümmert? Überhaupt, der Kerl war von einer Anmaßung, die kaum noch

Sie sind willkommen in

GRIECHENLAND

XENOS — im Griechischen das Wort für der Fremde heißt auch zugleich der Gast. Darum wird man auch Sie so herzlich begrüßen, wenn Sie nach Griechenland kommen.

Die Landschaft ist von erhabener Schönheit. Nahezu das ganze Jahr strahlt ein wolkenloser Himmel auf sie herab.

Tausende von Kilometern erstreckt sich die Küste mit ihren zahllosen Inseln. Überall lockt ein herrlicher Badestrand und die erfrischende See. Neu angelegte, erstklassige Straßen führen Sie zu modernen Hotels. Ein neu erschlossenes Ferienparadies mit einer Saison, die nie endet.

ES KOSTET NICHT VIEL:

Übernachtung mit Frühstück *in modernen Hotels mit Komfort ab DM 6,-.* Mittagessen in gutenRestaurants *mit vier Gängen und Wein ab DM 3,50.* Auch Vollpension und Halbpension.

MAN KOMMT LEICHT HIN:

Mit Auto, Schiff, Eisenbahn oder Flugzeug. *Die neue Brindisi-Autofähre bringt Sie von Italien aus in 8 Stunden nach Griechenland.* ÜberfahrtfürFahrzeug und zwei PersonenabDM162,-.

Gesellschaftsfahrten und Ferienreisen veranstalten die bedeutendsten Reisebüros.

Auskünfte und Prospekte durch die Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Frankfurt am Main, Baseler Straße 35-37, Tel. 335218 und durch Ihr Reisebüro.

GRIECHENLAND

freut sich auf Ihren Besuch

G1

Die numerierte Banderole auf jeder Flasche bürgt für spanische Originalabfüllung

regt an und bekommt immer. Dry Sack macht jede Stunde zur guten Stunde – denn er ist ein Apéritif, mit dem man sich und seine Gäste verwöhnt. Als Tischwein zur Vorspeise ist Dry Sack der Auftakt eines guten Mahles.

ferner: SHERRY CARLITO AMONTILLADO
SHERRY CEDRO

ALLEINIMPORT: EPIKUR GMBH., KOBLENZ

Mit Knittax können auch Männer stricken

Das Stricken mit dem Knittax ist denkbar einfach. Selbst wer mit Nadeln gar nicht stricken kann, kommt mit diesem genialen Strickapparat gut und schnell voran. Mit einer einzigen Handbewegung entsteht immer eine Reihe bis zu 190 Maschen. Lassen Sie sich einmal über den Musterreichtum und allseitige Verwendbarkeit des Knittax informieren. Am besten ist natürlich eine Vorführung im eigenen Heim. Postkarte genügt.

Karl Steinhof
Apparatefabrik, Abt. 101
Berlin-Reinickendorf 1
Thyssenstraße 1-17

Im Knittax-Magazin finden Sie jeden Monat etwa 20 Modelle aus dem Knittax-Atelier.

erträglich war. Schließlich hatte sie ihn doch engagiert. Für 100 Dollar. Und den Smoking mochte er ihretwillen auch behalten. Es war ein großer Fehler, daß sie sich von vornherein diesen überheblichen und schnodderigen Ton gefallen ließ. Das war sonst nicht ihre Art, nahm sie sich selbst kritisch ins Gebet. Sollte ihr Glenn irgendwie imponiert haben? Unsinn, diesen Gedanken schob sie sehr schnell beiseite. Ein bißchen zu schnell, wenn man es genau überlegte.

Die Sonne blinzelte fröhlich durch die Vorhänge, als Daila am nächsten Morgen erwachte. Mit einem Sprung war sie am Fenster und öffnete beide Flügel. Man sollte nach Santa Monica hinausfahren, dachte Daila, an den Strand. Aber dann fiel ihr plötzlich ein, daß im Zimmer nebenan ein Mann schlief, der gerade einige Stunden mit ihr „verheiratet" gewesen war. Und die 100 Dollar mußte sie ihm auch noch geben.

Eine dreiviertel Stunde später klopfte sie an Glenns Tür. Ein lautes, aber etwas undeutliches „Herein!" ertönte.

Sie traute ihren Augen kaum. Im Bett thronte Glenn und war gerade mit gutem Appetit beschäftigt, einen Berg Schinken und Ei zu vertilgen. Soweit sie erkennen konnte, hatte er nicht viel an.

„Guten Morgen", sagte Glenn mit vollen Backen, „das grüne Kostüm steht dir vorzüglich. Es ist erfreulich, daß du auch am frühen Morgen schon so hübsch aussiehst."

Dailas ganzes Konzept war verdorben. Sie hatte erwartet, einen Mann vorzufinden, der sprungbereit zum Abmarsch auf sie wartete, unter Protest die 100 Dollar in Empfang nahm und sich dann empfahl. Statt dessen sah es so aus, als ob er sich für eine Weile einquartieren wolle.

„Ich habe dich", sagte Daila so kühl wie möglich, „für gestern abend engagiert. Es ist also nicht nötig, daß wir diesen plump vertraulichen Ton beibehalten. Wenn du nachher gehst, brauchst du dich um nichts zu kümmern. Die Hotelrechnung für das Zimmer regele ich, und den Smoking kannst du meinetwegen auch mitnehmen. Die 100 Dollar — das ausgemachte Gehalt — sind hier in diesem Kuvert."

„Mein liebes Kind", sagte Glenn in aller Seelenruhe, „dein Anblick ist hinreißend, aber du bist auf einem fürchterlichen Holzweg. Falls du die Gesetze dieses vortrefflichen Staates Kalifornien gründlich studiert hättest, wüßtest du, daß dein ‚Gesellschaftsspiel' eine todernste Angelegenheit war. Wenn nämlich hier zwei rechtschaffene Leute vor mindestens zwei ebenso unbescholtenen Zeugen erklären, Mann und Frau zu sein, dann ist diese Ehe vor dem Gesetz gültig. Nun, bei Detfords waren ja mehr als zwei Leute, denen ich als dein frisch angetrauter Gatte vorgestellt wurde, und mit einiger Mühe wird man auch zwei unter ihnen finden, die unbescholten sind. An Deiner Rechtschaffenheit ist kaum zu zweifeln, und meine zu beweisen dürfte auch nicht allzu schwer fallen. Bleiben wir also, um es kurz zu machen, weiterhin verheiratet. Ich jedenfalls finde diesen Gedanken großartig."

„Du bist verrückt", Dailas Stimme wurde vor lauter Aufregung ganz piepsig, „Ich denke gar nicht daran, mich auf diese Weise erpressen zu lassen."

„Von Erpressen ist gar keine Rede", sagte Glenn, „und außerdem hast du es versäumt, deinen Mann mit der gebotenen Zärtlichkeit zu begrüßen. Das müssen wir unbedingt nachholen." Er machte Anstalten, im Adamskostüm aus dem Bett zu klettern, aber bevor er sehr weit gekommen war, war Daila bereits entsetzt zur Tür hinausgeschossen.

Er zog gerade seine Jacke an, als sie wieder an die Tür klopfte.

„Gut, mein Lieber", sagte sie voll Verachtung, „spielen wir ein bißchen verheiratet, aber ich kann dir jetzt schon versichern, daß du bald die Nase voll haben wirst. Als mein treusorgender Ehemann muß ich darauf bestehen, daß du mich begleitest und nicht unnützerweise an der Hotel-Bar herumhängst. Machst du dir eigentlich etwas aus Pferderennen?"

„Nein", sagte Glenn, „ich mache mir gar nichts daraus."

„Um 15 Uhr", sagte Daila, finden die Pferderennen in Santa Anita statt, die wir uns anschauen werden. Als Besitzerin eines Reitstalles bin ich geradezu verpflichtet, zu dem Rennen zu gehen."

Das hellblaue Kabriolet mit den beiden widerspenstigen „Eheleuten" fuhr über den Sunset Boulevard. Es war ein herrlicher, sonniger Vormittag.

Auf dem Sunset Boulevard befand sich jener Schönheitssalon, zu dem Daila Warburg als erstes einmal wollte.

Hätte man Glenn Roberts gefragt, so hätte er die Ansicht vertreten, daß ein Mädchen wie Daila überhaupt keinen Schönheitssalon nötig habe. Aber er hütete sich, dergleichen zu sagen, weil er genau wußte, wie wenig Zweck es gehabt hätte. Außerdem war der Besuch in diesem Etablissement offenbar ein wohlüberlegter Versuch Dailas, seine Geduld restlos zu erschüttern.

Glenn ahnte nicht, daß der Schönheitssalon nicht nur wegen seiner Preise, sondern auch wegen seiner ungewöhnlich hübschen Bedienung berühmt war. Auch Daila hatte keine Ahnung und sie war sicherlich genauso verblüfft wie Glenn, als sie eintraten. Ein bildschönes Mädchen kam ihnen entgegen und lächelte freundlich.

Ein ebenmäßiges Gesicht, etwas schräge, grüne Augen und tizianrote Haare. Über die Figur brauchte man kein Wort zu verlieren.

„Guten Tag", lächelte die Göttin, „was kann ich für Sie tun?"

Glenn verhielt sich abwartend, aber in Dailas Augen saß bereits natürliche Eifersucht.

„Mein Name ist Warburg", sagte sie mit einer Stimme, die auf etwa 12 Grad minus temperiert war, „ich bin für elf Uhr bei Ihnen angemeldet."

Die Göttin zückte ein kleines Taschenbuch und blätterte darin.

„Selbstverständlich", sie lächelte immer noch, „Sie werden sofort bedient werden. Kabine sieben bitte."

„Geh nur, Liebling", verkündete Glenn gutgelaunt, „ich werde bei der jungen Dame auf dich warten."

Daila gefiel es gar nicht, daß sie sich in Kabine Nummer sieben zurückziehen und Glenn mit diesem Meisterwerk allein lassen sollte. Sie hatte sich das eigentlich ganz anders vorgestellt. Auf einem harten Stuhl sollte Glenn kauern, sich mit ein paar alten Zeitschriften tödlich langweilen und damit mürbe gemacht werden. Statt dessen stand er nun neben einer lächelnden Göttin und wartete förmlich darauf, daß sie in der Kabine Nummer sieben verschwinden würde.

Glenn steuerte einen Rokokosessel an, lehnte sich behaglich und mit übergeschlagenen Beinen zurück und suchte nach seiner Pfeife.

„Darf ich Ihnen einen Whisky anbieten?", fragte die Göttin.

„Einen doppelten, bitte", sagte Glenn nach einem nachdenklichen Blick auf die Figur der Göttin. Mit konstantem Lächeln wiegte sich der tizianrote Traum durch den Salon, holte aus dem Sekretär die Flasche und ein Glas, schenkte ein und wiegte sich dann ebenfalls in einen der kleinen Sessel. Dort saß sie nun und war schön.

Wenn Glenn jemals die Absicht gehabt hatte, einen geistvollen oder auch nur witzigen Flirt mit der Göttin zu wagen, dann mußte die Enttäuschung schnell kommen. Er war bereits nach einer halben Stunde am Ende seiner Nerven. Die Göttin, die nach zwei mehr oder weniger vollständigen Sätzen bereits in ihren breiten, heimatlichen Slang zurückverfallen war, plauderte, plapperte und schwätzte über den geduldigen Glenn wie ein Bergbach dahin.

Verstohlen sah Glenn auf die Uhr. Eine dreiviertel Stunde war vergangen, entsetzlich. Er wußte, zwei Stunden war das Minimum in einem Schönheits-Salon. Aber Glenn hatte sich verrechnet. Denn eine der Kabinentüren öffnete sich, und heraus kam Daila. Sie hatte die Kosmetikerin pausenlos zur Eile angetrieben, und in anscheinend blendender Laune kam sie den Gang entlang, auf Glenn zu.

„Du hast dich ja enorm beeilt", sagte er, „ich habe gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit verging. Die junge Dame und ich, wir haben uns nämlich glänzend unterhalten."

„Daran zweifele ich keineswegs", Dailas Lächeln war eine Spur zu strahlend, „aber könnte ich bitte die Rechnung haben?"

Als sie wieder im Wagen saßen, meinte Daila anzüglich: „Ich muß dich leider enttäuschen, aber meine Schneiderin, zu der wir jetzt fahren, ist nicht halb so hübsch wie dieses Mädchen. Hoffentlich wird dir diesmal die Zeit nicht zu lang werden."

Aber Glenn winkte nur ab. „Ich bin mit Schönheit geradezu übersättigt. Der Anblick deiner Schneiderin wird für mich sicher geradezu eine Erholung sein!"

(Lesen Sie bitte auf Seite 102 weiter)

NEU GOLDFALTER-Strümpfe

*anti-mykotisch

Millionen Füße gehen besseren Zeiten entgegen!

Das gab es noch nie: GOLDFALTER anti-mykotisch! Ein Markenstrumpf, der so elegant ist und dazu noch gegen Fußpilz schützt. Dieser Strumpf mußte einfach kommen, denn jeder zweite leidet schon an Mykose – der Hautkrankheit unserer Zeit. Pflegen Sie also Ihren Fuß ohne Mühe: **Nur anziehen – und Ihr Fuß bleibt gesund.**

*Der GOLDFALTER-Strumpf ist Faser für Faser mit dem wunderbaren „Wirkstoff R 52" anti-mykotisch ausgerüstet. Dieser Wirkstoff hemmt Fußpilzerkrankungen und verhütet Selbstinfektion, desodoriert sehr nachhaltig, kräftigt und pflegt den Fuß, ist hautfreundlich und geruchlos und bleibt auch nach vielen Wäschen aktiv. Die Ausrüstung ist durch Patente im In- und Ausland geschützt.

GOLDFALTER

WOHLGEFÜHL BEI JEDEM SCHRITT

Prospekt mit Bezugsquellennachweis durch: Veltins, Wiethoff & Co., Schmallenberg/Sauerland · Herren-, Damen-, Kinderstrümpfe und Strumpfhosen

Welchen Wert haben moderne Küchen?

ganz in echtem Resopal

Die Küche für die Frau von heute darf nicht mehr eine Belastung wie in früheren Zeiten sein. Moderne Küchen sparen der stets beschäftigten Hausfrau Arbeit durch sinnvolle Ausrüstung mit fortschrittlichen Geräten. Sie beanspruchen nur noch ein Minimum an Pflege, weil sie mit Kunststoffplatten vollständig verkleidet sind. Ihre durchdachten Konstruktionen sorgen für einen harmonisch fließenden Arbeitsablauf. TIELSA-Anbauküchen bringen diese vielen Funktionen schon von Haus aus mit. Ihre 65 Typen sind allseitig mit RESOPAL geschützt, sogar die Schmalkanten aller beweglichen Teile wurden damit belegt. Zahlreiche Spezialtypen mit eingebauten Haushaltgeräten aus Amerika und Deutschland stehen zur Verfügung. Außerdem erfüllen wir Ihnen auch gern jeden Sonderwunsch auf den Zentimeter genau! TIELSA-PASTELLA- und TIELSA-ELFENBEIN-Küchen sind auf das zweckmäßigste eingerichtet und von beständiger Farbschönheit. Nicht von ungefähr wurden sie die meistgekauften Resopalküchen der Welt. Fordern Sie unverbindlich Prospekt und Bezugsquellennachweis! Im guten Fachgeschäft zeigt man Ihnen gern

ORIGINAL Tielsa

die Küche, die nichts übelnimmt

TIELSA-MÖBEL-WERK

Abt. P 110 · Bad Salzuflen

Das neue Buch

Alle menschlichen Wesen verhalten sich so gegeneinander wie die Atome in einer chemischen Verbindung." Der Roman von Phyllis Wadsworth „Die junge Miß Isotope oder Chemie der Liebe", den Jutta und Theodor Knust aus dem Englischen übertrugen, ist ein einziger „Kommentar" zu dieser angriffslustigen These. Das Fräulein Isotope, ebenso unternehmungslustig wie unerfahren, hat es sich in den Kopf gesetzt, ein Buch zu schreiben, in dem die Liebe gleichsam auf ihre chemischen Bestandteile zurückgeführt wird. Versteht sich, daß es dazu auch einiger Experimente am lebenden Objekt bedarf. Die schöne Isotope verliebt sich dementsprechend nacheinander in einen leidenschaftlichen Künstler, einen feschen Marineoffizier und schließlich in einen verdrehten, zornigen, jungen Mann und — verzichtet anschließend darauf, ihr Buch zu schreiben ... Was nur wenigen Autoren gelingt, Phyllis Wadsworth gelang es, zu beweisen, daß Unterhaltsamkeit und seelischer Tiefgang sich gut miteinander vertragen. (Marion von Schröder Verlag, Hamburg, 323 Seiten, DM 16,80.)

Für alle Hundefreunde, die von ihrem vierbeinigen Kameraden und Hausgenossen einmal selbst hören möchten, wie *er* die Welt betrachtet, gibt es jetzt ein reizendes Buch mit dem Titel „Von Hund zu Hund" von Richard Katz. Zwei Hunde, der Deutsche Boxer Nick in Rio de Janeiro und der Scotchterrier Seppli in Zürich, stehen miteinander in Briefwechsel. Sie sagen ungeschminkt, was sie von *ihren* Menschen halten, und da diese Menschen als Dolmetscher die Briefe schreiben, ist die Korrespondenz eine nachdenkliche und vergnügliche Studie über das Verhältnis Mensch und Hund. Wer sich in einer Zeit nie abreißender Sorgen gesund lachen will, hier ist das Rezept: Er sehe sich mit den Augen seines Hundes. Das Spiegelbild, das er erblickt, wird amüsant und lehrreich sein. (Albert Müller Verlag AG., Rüschlikon, 128 Seiten, 34 Federzeichnungen, DM 14,80.)

Jede Kunst will gelernt sein. Und ganz besonders die des Angelns. Wer's nicht glaubt, kann sich durch Alexander Spoerl auf jene kurzweilig-amüsante Art, die diesem Autor eigen ist, eines besseren belehren lassen. Unter dem Titel „Fische fangen" hat er ein „heiteres Buch für Angler und solche, die nichts fangen" geschrieben. Von einem echten Spoerl erwartet man mit Recht mehr als nur eine Abhandlung über Süßwasserfische und eine Arbeitsanleitung für Hobbyisten, die ihresgleichen mit „Petri Heil" zu grüßen pflegen. Man wird nicht enttäuscht. Der Verfasser gibt eine neue köstliche Probe seiner Doppelbegabung, einen großen Leserkreis humorvoll zu unterhalten und zugleich unmerklich zu belehren. (R. Piper & Co. Verlag, München, 238 Seiten, DM 16,80.)

Daß wir es bei der österreichischen mit einer alten, einsichtig gewordenen Küche zu tun haben, zeigt sich, ähnlich wie bei der chinesischen, in der Kunst, aus allem nicht nur etwas, sondern etwas Vorzügliches zu bereiten." So steht es — und das wohl nicht zu unrecht — in der Einleitung zu dem Kochbüchlein „Alt Österreich bittet zu Tisch". W. M. Treichlinger hat darin die delikatesten Rezepte aus den Kochbüchern seiner Urgroßmutter, Großmutter und Mutter zusammengetragen. Vom „Wiener Schnitzel" über „Kavaliersbries" bis zu den Weltruf genießenden „Salzburger Nockerln" wird alles serviert, was die Wiener Küche berühmt gemacht hat und den Feinschmeckern in aller Welt das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt. (Sanssouci Verlag, Zürich, 79 Seiten, etwa DM 4,70.)

Noch mehr

günstige Angebote an neuesten Photo- und Kinokameras mit Kamerakunde und Lehrgang: »Freude an der Kamera« bietet der Schaja-Photoführer auf 225 Seiten. ½ Anzahl., 10 Raten, Ansicht, Garantie. Schreiben Sie sofort an

Photo Schaja

Abt. 49 MÜNCHEN 22

Postkarte genügt!

DIOLEN

Gardinenstoffe 200 cm breit, fehlerfrei DM **5,-** 300 cm **7,50**

Fordern Sie Muster gratis

Schwetasch & Seidel gegr. 1898

Regensburg-2, 74/9

Hart und bekömmlich

Hasko Slibowitz

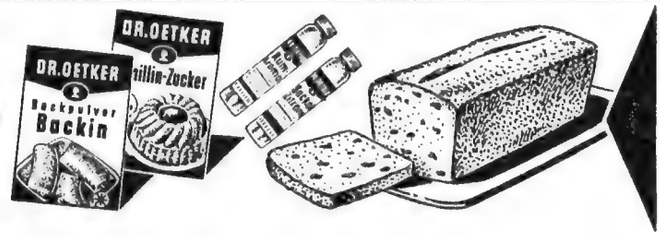
Direktbezug durch: Brennerei Hasebrink Essen-Altenessen portofr. Nachn.-Versand

Die weltberühmte **HOHNER Alle Musik-Instrumente** Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen *12 Monatsraten* Tausende Anerkennungen

LINDBERG

Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt N 4 München 15 Sonnenstraße 3

Schnell gebacken - gut gelungen mit DR. OETKER Backzutaten



Die neue Schallplatte

Beginnen wir mit einem kurzen internationalen Streifzug durch die Schlagerwelt. Die angeblich „neue" Richtung, melodische Schlagerlieder zu komponieren und zu singen, findet immer mehr Freunde. Aus England kommt Anthony Newley mit dem deutsch gesungenen altbekannten „Charmaine" (London DL 25 036, DM 4,—) und aus Italien Caterina Valente mit dem italienisch gesungenen südländischen Sommererfolg „Personalita" (Decca D 19 024, DM 4,—). Auch das jungvermählte Sänger-Ehepaar Nina und Frederik hat noch kurz vor seiner Hochzeitsreise eine Platte mit vier englischen Titeln aufgenommen: My Home Town; Carnival; I Would Amor Her; You Can't Get To Heaven (Metronome EP 1774, DM 7,50).

Ulknudel" nennen ihre Kollegen die französische Chansonette Annie Cordy, die ein Temperament wie ein mittlerer Wirbelsturm hat. Mitte Dezember werden wir sie in der Sendung „Chanson kokett" auf dem Bildschirm erleben. Hier zeigt sie, was alles an Talenten in ihr steckt: Singen, Tanzen und umwerfende Komik. Ihre Schallplatte „Cigaretts and Whisky" und „Tango Militaire" kann sich durchaus mit den berühmten französischen Chansons messen (Bestell-Nummer: Ariola 35 260 A, Preis: DM 4,—).

Hier sind sie alle versammelt, die großen Stars der zwanziger und dreißiger Jahre (und auch die unbekannten Refrainsänger, die bei den Tanztees die Schlager populär machten). Eine ganze Langspielplatte (mit der Spieldauer von 52 Minuten) hören Sie die Originalaufnahmen von damals: eine singende, klingende Revue aus der Zeit, in der viele von uns ihre Jugend verlebten. Erinnern Sie sich an „Ich bin die Marie von der Haller-Revue", an Jack Smith, den flüsternden Bariton, an Max Schmelings Platte „Das Herz eines Boxers", an Siegfried Arnos „Wenn die Elisabeth" oder an Hilde Hildebrandts „Komm spiel mit mir Blindekuh"? Dazu hören Sie Jack Hylton, Juan Llossas und Oskar Joost vom Eden Hotel in Berlin. Die Platte heißt anspruchsvollironisch „Das teuerste Programm der Welt" (Electrola 83 227, 17,—). Weitere Platten sollen folgen.

War die vorige Platte schon ein Geschenktip für die Festtage, so dürfen wir auch nicht die Weihnachtsmusik vergessen, die das Fest so stimmungsvoll macht. Wir denken dabei nicht an die üblichen Weihnachtslieder, die jeder in seinem Plattenschrank hat. Wer zu Weihnachten besondere Stimmung in seine Wohnung holen möchte, den weißen, knirschenden Schnee und die gute alte Zeit, der schaffe sich folgende Aufnahmen an: „Weihnachtliche Turmbläsermusik" (Bestell-Nummer: Imperial J 40 970, DM 7,50) und „Weihnachtsweisen und Weihnachtslieder aus Altbayern" (Grammophon EPL 30 417, Preis: DM 8,—).

Für die Freunde der klassischen Musik noch zwei Aufnahmen, die aber auch außerhalb dieser Zeit durchaus hörenswert sind: Eine dem Zauber der Christnacht würdige Mischung von himmlischer und irdischer Musik, von Engelsgesang und Hirtenlied finden wir in der Sinfonia pastorale des „Weihnachtsoratorium" von Johann Sebastian Bach (Decca AWD 8522, DM 8,—). Auch im Weihnachtskonzert des Arcangelo Corelli (er lebte im 17. Jahrhundert in Rom) sind die Motive Hirten- und Schäfermusik. Aus den tänzerischen Weisen der Flöten, Oboen, Fagotte und Schalmeien meint man bei genauem Hinhören die Hymnen der himmlischen Heerscharen zu erkennen (Concerto grosso g-moll, genannt „Weihnachtskonzert", Bestell-Nummer: Philips 400 02 AE, der Preis: DM 8,—).

Als Frau möchte man unter keinen Umständen durch Körpergeruch Anstoß erregen. Darum setzt man dem Waschwasser etwas SAGROTAN zu: für die tägliche intime Körperpflege, bei merklichem Schwitzen und vor allem in den kritischen Tagen.

SAGROTAN ist das zuverlässige und angenehme Hygienemittel, welches gerucherzeugende Bakterien unschädlich macht. Sie können sicher sein: Körpergeruch wird nicht auftreten! So verhilft Ihnen SAGROTAN zu Frische und makelloser Sauberkeit.

SAGROTAN bekommen Sie in jeder Apotheke und Drogerie.

SAGROTAN
für die Frauenhygiene

KOSTENLOSE INFORMATION
Wir senden Ihnen gern in neutralem Umschlag ein Freiexemplar der Broschüre „Woran liegt es denn?" Schreiben Sie an Schülke & Mayr GmbH, Abt. 7e, Hamburg 39

Teilhabe-Sparen

Schon mit 30 Mark monatlicher Einzahlung Beteiligung an zahlreichen Aktiengesellschaften. Fordern Sie kostenlos unseren Prospekt PR.

Allgemeine Deutsche
INVESTMENT-Gesellschaft m. b. H.
München, Odeonsplatz 14 — Düsseldorf, Bismarckstr. 31

Was selbst erfahrene moderne Menschen nicht wissen. 2 Bände mit 608 Seiten.
„Das große Lehrbuch der Liebe und des Lebens"
Viele Fotos u. Zeichnungen in Luxuskassette. Dieses Werk gibt Auskunft, wie man glücklich wird und glücklich macht. Was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten, bringt diese praktische Lebenshilfe ausführlich in Wort und Bild. Intime Fragen und Antworten, über die man sonst nicht spricht. Ein modernes Aufklärungswerk, das nicht enttäuscht. Nur gegen Nachn. 25,— DM + Vers.-Kost Oder Raten 15,— und 10,— DM. Verlag L. Hemshorn, Abt. P 2, Hamburg 20.

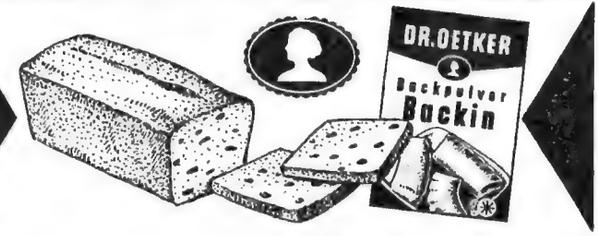
AUS DER GOLDSTADT DIREKT ZU IHNEN!

Vom Spezialisten: Echter Brillantschmuck Armreife, Halsketten, Ringe mit echten Steinen, Trauringe, – alles nur in Gold Qualitätsuhren, Tafelbestecke
Vollgarantie – Rückgaberecht
Günstige Zahlungsweise
Verlangen Sie noch heute unverbindliches Angebot von:
Anzahlung nur 23,–
AUGENSTEIN KG ABT. 19 PFORZHEIM

Unser **Weihnachts Angebot 1960**

Riesenauswahl preiswerter Maschinen
Lieferung sofort - 1. kleine Rate erst Febr. 61 - Garantie, Umtauschrecht u. mehr Bildkatalog gratis
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Schulz & Co AM W 283
in Düsseldorf, Jan-Wellem-Platz 1 (Fach 7629)
Ein Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

Sagen Sie beim Einkauf nicht Backpulver, sagen Sie ausdrücklich DR. OETKER Backpulver Backin



SEKTKELLEREIEN WORMS AM RHEIN

immer modisch elegant und formvollendet

Gala-MIEDERFABRIK E. H. SCHNABEL
GÖPPINGEN/WÜRTT.

Auch Ihre Gesundheit ist kostbar . . .

auch Sie sollten sich Spannkraft und jugendlichen Schwung erhalten. Nehmen Sie Frauengold, das eigens auf uns Frauen abgestimmt ist. Seine stärkenden Wirkstoffe machen uns von innen heraus frisch und aktiv.

Für Frauen, die mitten im Leben stehen

Flaschen zu 4.30, 7.60 und 14.-

IN APOTHEKEN · DROGERIEN · REFORMHÄUSERN

Daila kniff für einen Augenblick die Lippen zusammen, und Glenn stellte amüsiert fest, wie ein Anflug von Ärger ihr Gesicht überzog. „Man sollte meinen", sagte sie dann, „daß dich dieses Mädchen ganz aus dem Häuschen gebracht hat."

„Hat sie auch, Darling", sagte Glenn, „soviel Schönheit auf einmal wirft ja den stärksten Mann um. Ich bin dir wirklich dankbar, daß du mich in den Schönheits-Salon mitgenommen hast."

„Spar dir deine albernen Bemerkungen", sagte sie zornig, „und im übrigen hatte das Mädchen einen Pickel links unten am Kinn. Aber das hast du natürlich nicht gesehen. Und ihre Haare waren gar nicht seidig glatt, sondern brüchig und ziemlich dünn."

„Nein", sagte Glenn und machte erstaunte Augen, „das fiel mir alles gar nicht auf. Ich fand sie nur einfach schön."

„Mein Gott", Daila trommelte mit beiden Fäusten auf das Steuerrad, „daß ihr Männer euch so leicht einwickeln laßt. Dabei hatte sie auch noch X-Beine."

„Es wäre mir lieber", sagte Glenn ruhig, „wenn du das Steuerrad festhalten und nicht als Punchingball benutzen würdest. Es scheint mir der Bedeutung jener X-Beine nicht angemessen, daß wir uns gemeinsam den Schädel einrennen." Und nach einer kleinen Weile setzte er leise hinzu: „Ich finde dich mindestens ebenso schön."

Es war das erste Mal, daß Daila ihn wirklich anlächelte. Doch dann fiel ihr ein, daß sie ja diesen Kerl tödlich langweilen und in die Flucht schlagen wollte, und sie brauste weiter mit Glenn zur Schneiderin, die angeblich so häßlich sein sollte.

Glenn hatte schon manche spöttische Geschichte über Anproben bei Schneiderinnen gelesen, aber Mrs. Pinkton übertraf alle Phantasien. Geschlagene eineinhalb Stunden benötigten Daila und Mrs. Pinkton, um sich über die Stelle einig zu werden, an der sechs Stecknadeln eine besonders raffinierte Falte festhalten sollten. Aber Daila war schließlich selbst so voller Ungeduld, daß ihr gar nicht auffiel, mit welch erbittertem Gesicht Glenn im Wartezimmer saß und verzweifelt in ein paar Mode-Illustrierten wühlte. Es gelang ihm gerade noch, sein Gesicht schnell wieder in nonchalante Falten zu legen.

„Was hältst du davon", sagte Glenn, als sie wieder zu ihrem Wagen gingen, „wenn wir schnell in einem Restaurant einen Bissen essen. Es ist jetzt halbzwei. Wenn wir uns beeilen, können wir um drei in Santa Anita sein. Wann fängt das Rennen dort draußen an?"

„Um drei geht es erst los", sagte Daila, „aber wir können ja ruhig ein paar Minuten später kommen. Hier ist übrigens Bailey's Restaurant, es ist berühmt wegen seiner Frikadellen. Wollen wir da hinein? Ich habe in Paris nichts so sehr vermißt wie Bailey's Frikadellen."

„Die Welt", sagte Glenn bekümmert, „wird noch einmal an der amerikanischen Frau zugrunde gehen. Lebt in Paris und sehnt sich nach Bailey's Frikadellen. Gehen wir, um deine jahrelange Sehnsucht endlich einmal zu befriedigen."

Jeder junge Mensch macht früher oder später die verblüffende Entdeckung, daß auch Eltern gelegentlich recht haben können.

ANDRÉ MALRAUX

Das Essen verlief in durchaus friedlicher Stimmung. Daila versuchte zwar, etwas über Glenns Vergangenheit zu erfahren, aber Glenn verstand es geschickt, das Thema zu vermeiden.

Erst beim Zahlen fiel Glenn aus seiner Vagabunden-Rolle. Als ihm Daila diskret eine 10-Dollarnote unter dem Tisch zustecken wollte, schüttelte er den Kopf und knurrte: „Danke, ich habe heute morgen schon den Zimmerkellner angepumpt, es reicht noch."

Er winkte die Kellnerin herbei und bezahlte mit einem großzügigen Trinkgeld. Daila konnte nicht erkennen, wie hoch seine Barschaft war, denn er zog die zerknitterten Scheine einfach aus der rechten Hosentasche.

„Komm", sagte er und stand auf, „gehen wir zu deinen Pferdchen, die können es kaum erwarten, im Kreis herumzurennen."

Und Daila folgte ihm gehorsam.

Auf dem Rennplatz von Santa Anita summte es wie in einem Bienenkorb. Auf dem Sattelplatz drängten sich die Besucher, die noch schnell einen guten Tip für ihre Wette ergattern wollten, mißtrauische Blicke auf die Pferde warfen, die für das erste Rennen fertiggemacht wurden und das Gewicht der Jockeys verglichen.

„Wir müssen auf den Sattelplatz", sagte Daila, die sich mit dem widerstrebenden Glenn durch die zahlreichen Besucher schob, „ich muß vorher noch einmal mit dem Trainer sprechen."

Damit steuerte sie auf einen kleinen, krummbeinigen Mann zu, der in einem schäbigen Trenchcoat auf

dem Sattelplatz stand und mit zusammengekniffenen Augen eine Fuchsstute beäugte, die von einem Jockey in rot-weißgestreiftem Dreß im Kreis geritten wurde.

„Hawkins", rief Daila, „wie sieht's denn heute aus?"

„Soweit ganz gut, Madame", sagte er, „Bill wird ihr noch nicht einmal die Peitsche geben müssen. Ballantine ist heute gut in Form. Sie wird abgehen wie der Pony-Expreß, Madame."

„Warum?", fragte Glenn. „Haben Sie ihr eine tüchtige Spritze gegeben, Hawkins?"

Hawkins Augen zogen sich zu einem schmalen Schlitz zusammen. „Wer zum Teufel . . ."

„Da Sie noch nicht einmal ‚Hello' zu mir gesagt haben, konnte ich mich gar nicht vorstellen", sagte Glenn verbindlich, „ich bin Gaston Chevallier, Dailas Mann, und ich habe mir schon so viel über das Doping erzählen lassen, daß meine Frage doch gar nicht so abwegig ist. Oder ist sie es, Mr. Hawkins?"

„Im Elegos-Stall brauchen wir kein Doping", knirschte Hawkins mit den Zähnen.

Damit ging er zu der Fuchsstute und wechselte einige kurze Worte mit dem gnomenhaften Jokkey, der mit angezogenen Beinen auf dem Rennsattel hockte.

„Ich glaube, wir gehen jetzt besser auf die Tribüne", sagte Glenn und nahm Dailas Arm.

In der Tribünen-Box, wo sie ihre Plätze hatten, saßen keine Bekannten. Daila atmete auf, und Glenn ließ sich behaglich auf der Holzbank nieder.

Die Glocke ertönte, das Startnetz flog hoch und die Jagd begann. Glenn schaute sich neugierig um. Ihm war es völlig gleichgültig, ob Ballantine das Rennen gewann oder Godifah, die allgemein als Favorit galt. Er hatte jedenfalls ein paar diesbezügliche Gesprächsfetzen aufgeschnappt. Als er sah, daß seine Umgebung in fiebernder Spannung dem Rennen auf der Bahn folgte und keine noch so spöttische Bemerkung Aufmerksamkeit erregt hätte, änderte er seine Taktik.

„Ballantine", brüllte er auf einmal und fuhr von seinem Sitz hoch wie von der Tarantel gestochen, „Ballantine, willst du wohl laufen! Jetzt schau sich einer diesen Jockey an. Der Kerl reitet ja rückwärts. Wie will denn der gewinnen. Ballantine! Vorwärts!"

Völlig erschöpft ließ er sich wieder auf die Holzbank fallen. Daila schaute ihn an, als ob sie an seinem Verstand zweifelte. Ein Herr in der hinteren Reihe, dessen Zwicker vor lauter Aufregung funkelte, murmelte etwas von schlechtem Benehmen, das sich auf einem Tribünenplatz nicht gehöre. Aber Glenn störte sich nicht daran.

„Ballantine!" brüllte er wieder, sprang auf und wirbelte mit einer Zeitung durch die Gegend, die er irgendwo aufgelesen hatte. „Dieses verdammte Pferd fängt demnächst noch unterwegs zu weiden an. Wo bleibt der Endspurt. Ballantine! Diesen Jockey werde ich doch noch einmal erwürgen!"

Jetzt meuterte die ganze hintere Reihe. Eine Dame tippte Glenn auf die Schulter und bemerkte mit eisiger Stimme: „Junger Mann, können Sie Ihr Temperament nicht etwas zügeln? Sie sind doch nicht auf dem Fußballplatz!"

„Ich habe 1000 Dollar auf diesen müden Wanderer gewettet", erklärte Glenn ungerührt, „und jetzt soll ich mich noch nicht einmal aufregen?"

Das Rennen war inzwischen zu Ende gegangen. Godifah hatte wie erwartet gewonnen und Ballantine war nur als Dritter ins Ziel gekommen.

„Das hat doch jeder gesehen, wie Ballantine von Godifah behindert worden ist", behauptete Glenn weiter, „ich werde Protest gegen diesen Rennausgang einlegen. So leicht gebe ich 1000 Dollar nicht auf."

„Behindert?" kreischte die Dame. „Das ist doch unerhört! Godifah ist aus meinem Stall. Meine Jockeys

Ob lose fallend oder tailliert – das Kostüm bleibt Mittelpunkt unserer Garderobe. Man trägt wertvolles Material, dezent gemusterte Stoffe. Raffinierte Effekte jedoch überläßt man den Details. Die Schuhe werden geschickt auf die Kleidung abgestimmt. Zu diesem Kostüm schlagen wir Sportpumps aus handschuhweichem Leder vor – ein Modell wie dieser Salamander-Pump.

Susi 470
DM 39.50

MARKE SALAMANDER
SALAMANDER
Ein guter Schuh, der mit der Mode geht

Sal 6034

Hammer
100 JAHRE

Ein wahrer Göttertrank

ist Hammer-Vitzliputzli
ein Drink voller Charme und Rasse,
ein Drink voller Temperament,
ein Drink für Sie und Ihre Gäste.

Hammer-Vitzliputzli

wärmt und erfrischt zugleich.
Er schmeckt fruchtig-würzig,
süß-bitter und köstlich-exotisch.

Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen Hammer haben!

* ... und wenn es ein Spitzenweinbrand edelster Güte sein soll, dann verlangen Sie Hammer-Jubelbrand!

Schlank werden, schlank bleiben:

Befreien Sie sich vom lästigen Ballast nach einem vertrauenswürdigen System

* Ohne Hungerkur
* Ohne eintönige Diät
* Auf natürliche Weise
* Auf unschädliche Weise
* Durch Pflanzenstoffe

=minus

Schlankheits-Dragées
In allen Apotheken und Drogerien

haben noch nie unfaire Rennen geritten. Das ist eine infame Unterstellung!"

„Aber das hat doch ein Blinder gesehen, wie Ballantine abgedrängt worden ist", schrie Glenn, „was meinen Sie, wie eine 1000-Dollarwette den Blick schärfen kann."

„Hören Sie", sagte der Mann mit dem funkelnden Zwicker zu der Dame, „ich habe zwar keine sonderlichen Sympathien für diesen Mann hier, aber so ganz einwandfrei schien mir das nicht zu sein."

Ein Dritter mischte sich ein. „Natürlich war das Rennen einwandfrei, vielleicht setzen Sie beim nächsten Mal besser Ihren komischen Zwicker ab."

„Komm, wir gehen", sagte Glenn leise zu Daila, die wie erstarrt in dem allgemeinen Lärm saß, „hier ist ja nichts mehr los."

Stumm stand sie auf und folgte Glenn, während auf der Tribüne der Streit munter weiter ging. Erst draußen vor dem Rennplatz fand Daila ihre Fassung wieder.

„Sag mal, du hast dich wohl darauf spezialisiert, mich bei allen Gelegenheiten völlig unmöglich zu machen, oder?"

„Keineswegs", sagte Glenn mit todernstem Gesicht, „aber ich fand alles so langweilig, und zum Schluß ist es doch noch ganz amüsant geworden, nicht?"

„Das kommt davon", sagte Daila, „wenn man sich für 100 Dollar einen Mann aufliest. Wir können doch jetzt nicht schon wieder gehen? Es war ja erst das erste Rennen."

„Wollen wir nicht lieber irgendwo einen kleinen Drink nehmen?", schlug Glenn vor. „Ich kenne hier in der Gegend eine kleine Kneipe, die wie geschaffen ist für einen kleinen Drink zu früher Stunde. Mit dem Wagen sind es höchstens zehn Minuten."

Erst, als sie schon vor der Bar standen, fiel Glenn ein, daß er ja hier ausgerechnet Gefahr lief, einen Freund zu treffen.

Daila war angenehm überrascht, als sie in den Barraum kam. Alles war gemütlich, stilecht und paßte großartig zu den äußerst modernen Meistern, die sich an den Wänden der Bar verewigt hatten. Aber es paßte so gar nicht zu dem Vagabunden Glenn, dessen Herkunft und Beruf Daila noch immer zweifelhaft waren. Jetzt wußte sie noch viel weniger, wo sie ihn einzuordnen hatte.

Daila schaute sich unauffällig um. Im „Hick-up" (Schluckauf) saßen um diese Tageszeit natürlich nicht allzuviel Gäste, aber die wenigen machten einen erstaunlich guten Eindruck. Genauso wie Glenn, fiel ihr plötzlich auf. Und tatsächlich, Glenn paßte mit seinem Äußeren sehr gut in diese Runde. Ob sie sich getäuscht hatte und Glenn doch kein Tramp war, wie sie manchmal schon gedacht hatte? Irgendwie machte diese neue Erkenntnis sie ganz glücklich, aber sie scheuchte diese Gedanken schnell wieder fort.

Wieso warst du so sicher, daß ich Whisky trinken würde?" fragte Daila.

„Ganz einfach", sagte Glenn, „alle jungen Mädchen trinken heutzutage Whisky."

„Tatsächlich", sagte Daila, „wenn ich's überlege — alle meine Freundinnen bestellen immer Whisky, und die ganz hochgestochenen schwören auf Scotch, weil der angeblich noch besser ist."

„Am besten", fing Glenn wieder an, „am besten ist der irische Whisky, denn ..." Er unterbrach sich und starrte auf den Eingang, durch den ein junger Mann kam. Er trug zu seinem Sportanzug eine lustige, bunte Fliege und eine Hornbrille, mit der er seinem Gesicht vergeblich einen ernsten Zug zu verleihen suchte.

Auch das noch, dachte Glenn, ausgerechnet jetzt muß Bob hier aufkreuzen!

Bob steuerte hocherfreut auf den Tisch der beiden zu.

„Glenn, altes Haus, das ist wirklich nett, dich zu sehen", dabei strahlte sein jungenhaftes Gesicht.

„Das ist Bob Nicols", sagte Glenn, „freut mich, Bob, dich mal wieder zu sehen. Komm, setz dich zu uns. Das hier ist Daila Warburg."

Bob ließ sich nicht zweimal einladen. Mit einem bewundernden Blick auf Daila ließ er sich sofort auf einem Stuhl nieder und sagte: „Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen, Glenn. Weißt du noch ..."

„... ja, den Plan für das Ding auf der Hühnerfarm!" unterbrach ihn Glenn eilig und trat ihm dabei kräftig auf die Zehen. Bob verzog schmerzlich sein Gesicht. „Wie dicht uns damals der Farmer auf den Fersen war! Um ein Haar hätte er uns erwischt." Und bevor Bob noch irgend etwas sagen konnte, sprach er weiter: „Bob und ich haben nämlich schon manche Tour zusammen gerissen, und wir haben meistens viel Glück dabei gehabt."

„Ich verstehe immer noch nicht ganz", sagte Daila, „und was heißt Tour gerissen?"

„Ganz einfach", sagte Glenn und blinzelte Bob dabei zu, „wir haben zwei Jahre lang die Vereinigten Staaten bereist und den Farmern dabei verschiedene prächtige Mittel verkauft. Gegen Husten, Heiserkeit, unwiderstehliche Abneigung und Kahlköpfigkeit. Wir haben prima Geschäfte gemacht, nicht?"

Langsam begriff Bob, was hier gespielt wurde. „Stimmt, Madame", sagte er mit dem vergeblichen Bemühen, ein würdiges Gesicht zu ziehen, „wir haben wirklich ganz gut verdient. Die Farmer kaufen ja das tollste Zeug, wenn man es nur richtig anpreist. Und anschließend schnell genug ein anderes Gelände aufsucht."

Daila wußte nicht, was sie von diesen Erzählungen halten sollte.

„Klingt ja ziemlich phantastisch", sagte sie mißtrauisch und warf Bob einen abschätzenden Blick zu, „und was machen Sie im Augenblick?" Die Frage brachte Bob etwas aus dem Gleichgewicht. Einen Moment lang starrte er Daila an, doch Glenn half ihm schnell wieder weiter.

„Wolltest du nicht immer Regenwürmer züchten?", fragte er.

„Ja, sicher", sagte Bob und warf sich in die Brust, „ich züchte jetzt tatsächlich Regenwürmer."

„Regenwürmer?", fragte Daila entsetzt zurück.

„Regenwürmer", erklärte Bob stolz. „Ich züchte Regenwürmer für die Angler. Was meinen Sie, was für ein Geschäft das ist."

Noch immer nicht überzeugt blickte Daila die beiden Männer an. Eine gespannte Atmosphäre entstand. Glenn aber löste sie geschickt. „Liebling", sagte er, „dein Lippenstift ist etwas verrutscht." Er wußte genau, was passieren würde. Prompt schoß Daila in die Höhe und hinaus. „Entschuldigt mich bitte einen Augenblick."

Auf diesen Augenblick hatte Bob gewartet. Ehe Glenn etwas sagen konnte, platzte er los: „Sag mal, du bist wohl schwachsinnig! Sitzt hier mit einem 100000-Rubel-Weib und verleitest alte Freunde dazu, auf schamlose Weise zu lügen! Die glaubt womöglich diesen Unsinn noch."

„Macht gar nichts, mein Freund", sagte Glenn und lachte, das ist die verrückteste Geschichte, die ich jemals selbst erlebt habe. Werd's dir später mal erzählen. Aber jetzt mußt du mitspielen. Du bist eben ein alter Kumpel, mit dem ich zwei Jahre lang hart am Rande des Strafgesetzbuches entlang geturnt bin. Ist das klar?"

„Völlig klar", sagte Bob, „aber verstehen tu ich's noch nicht."

„Macht nichts", sagte Glenn. „Arbeitest du immer noch in deinem alten Labor?"

„Ja", sagte Bob.

„Okay, dann werde ich dich in den nächsten Tagen anrufen und dir den Rest der Geschichte erzählen. Du wirst Freude haben!"

Zum Weihnachtsfest das richtige Geschenk

International in der Formgebung, mit 18-karätiger Goldfeder und in eleganter Geschenkaufmachung ist der Füllhalter BAYARD/SOENNECKEN eine persönliche und wertvolle Gabe, mit der Sie für viele Jahre Freude bereiten können.
Ob Sie Angehörige, Freunde oder Mitarbeiter beschenken wollen: Stets ist BAYARD/SOENNECKEN ein passendes Geschenk. Sie erhalten die Füllhalter in sechs verschiedenen Ausführungen von DM 14,- bis DM 65,-.

Bayard SOENNECKEN

ein persönliches Geschenk - ein wertvoller Besitz

Zwei, die sich gut vertragen!

Wir meinen nicht nur die Dame, die von ihrem eleganten Pullover begeistert ist, wir wollen von „Wolle und Rhovyl" sprechen, denn daraus ist dieses chice Modell hergestellt.

„Wolle und Rhovyl" ist eine Fasermischung, in der die guten Eigenschaften beider Rohstoffe zusammenwirken. Sie überzeugt durch ihre vielen Vorzüge.

Pullover, Blusen und Jacken aus „Wolle und Rhovyl" haben Chic, sind elegant und wirken stets wie neu. Das Bügeln ist zu vermeiden, denn Sachen aus „Wolle und Rhovyl" sind absolut knitterfrei und formbeständig. Dabei waschecht, nicht einlaufend und nicht filzend.

Das eingenähte Etikett gibt Ihnen die Gewähr. „Wolle und Rhovyl", zwei Rohstoffe, die sich wirklich gut vertragen.

RHOVYL

Schutzmarke

Lieferantennachweis durch:
Deutsche Rhovyl GmbH, Freiburg im Breisgau

Alle weiteren Erklärungen, die Glenn noch geben wollte, wurden durch Daila unterbrochen.

„Haben sich die Herren inzwischen ausgesprochen?", fragte sie spitz, denn mittlerweile war ihr das ganze Spiel ziemlich klar geworden. „Ich möchte gerne gehen, bevor ich noch mehr Räubergeschichten zu hören bekomme."

Draußen im Wagen saß Daila bereits hinter dem Steuer und startete sofort, nachdem Glenn auf seinen Sitz geklettert war. Sie starrte Glenn wütend an. „Für wie dumm hältst du mich eigentlich? Daß eure albernen Geschichten völlig erfunden sind, merkt man doch sofort."

„Männer übertreiben gern", sagte Glenn, „wir haben nur Haarwasser verkauft."

„Jetzt reicht's mir aber wirklich", sagte Daila wütend, „am liebsten würde ich dich an der nächsten Ecke hinauswerfen. Aber ich kann mir keinen Skandal leisten."

„Es ist schon schwer, so reich zu sein", sagte Glenn melancholisch, „man kann gar nicht machen, was man will."

„Ich hätte mich nie auf das Abenteuer mit dir einlassen sollen", sagte Daila, „aber jetzt ist es zu spät. Jetzt muß ich sehen, wie ich dich auf gute Art loswerde. Und dir so auf die Nerven gehe, daß du von ganz allein verzichtest."

„Schon mein Vater pflegte zu sagen, daß ich ein außerordentlich beharrliches Kind war", sagte Glenn. „Selbst zum Spielen auf der Straße mußte man mich hinaustragen."

„Wenn du dir einbildest, daß ich dich irgendwohin trage, dann hast du dich getäuscht. Ich lasse dich einfach in dem Hotel verhungern und fahre ab. Was machst du dann?"

„Schulden auf deinen Namen, Liebste", sagte Glenn, „und gebe als ‚Mr. Warburg' eine Abschiedsvorstellung, daß die Lampen zittern. Aber was machen wir jetzt? Deine Mrs. Geraldine Humphrey erwartet uns erst in einer Stunde. Wollen wir ein bißchen spazieren fahren? Du wirst es kaum glauben, aber ich finde es sehr nett, neben dir zu sitzen." —

Mrs. Geraldine Humphrey wohnte sehr vornehm in Culver City, einem jener zahllosen Stadtteile von Los Angeles, die sich kaum voneinander unterscheiden.

Im übrigen war Mrs. Humphrey die Freundlichkeit selbst und rührend um ihre Gäste bemüht. Glenn hatte selten eine solch bizarre Sammlung antiker Witwen gesehen, denn es war ihm völlig klar, daß die Männer dieser hier versammelten Frauen schon längst das Zeitliche gesegnet haben mußten.

„Was um alles in der Welt hat dich bewogen, diese Mumiengruft aufzusuchen?", fragte er Daila leise, als beide in einer Ecke zusammenstanden.

Daila schaute ihn an. „Mrs. Humphrey besitzt eine ziemliche Anzahl Aktien von unserer Landmaschinenfabrik in Idaho, da muß ich schon ein bißchen freundlich zu ihr sein. Oder paßt dir das nicht?"

War es nicht so, daß wir verabredet hatten, nur das Allernötigste mitzunehmen?"

Genau genommen hätte es den Landmaschinen nicht das mindeste geschadet, wenn sie nicht zu Mrs. Humphrey gekommen wären, aber es war nun einmal ihr Plan, Glenn das Leben „zu zweit" so unerträglich zu machen, bis er es von ganz allein aufgab.

Der Verlauf des Nachmittags schien Daila rechtzugeben. Das Gespräch der Damen schleppte sich mühsam dahin, man sprach über Mrs. Humphreys Bemühungen, in den Volksschulen des Distrikts den Nähunterricht zu verbessern und über die Unverschämtheit der Schneiderinnen, die Preise schon wieder heraufzusetzen.

Glenn suchte inzwischen längst nach einem Notausgang. Die Damen waren derart mit ihren Problemen beschäftigt, daß sie sich sogar die Gelegenheit entgehen ließen, den einzigen Mann in der Gesellschaft durch die Mangel ihrer Neugier zu drehen. Sie hatten bei der Vorstellung gehört, daß Mr. Chevallier aus Paris kam, aber sicherlich war Paris an und für sich schon ein viel zu unanständiges und zu heikles Thema für dieses Kränzchen.

„So so, aus Paris kommen Sie", hatte Mrs. Linderoy, eine klapperdürre Dame in Mausgrau, zu Glenn gesagt, und dieses „so so" hatte bereits geklungen, als ob man ihr einen Band sehr unzüchtiger Literatur zur Lektüre angeboten hätte.

Nach einer knappen Stunde murmelte Glenn etwas in sich hinein und verzog sich durch eine Tür.

Durch einen kleinen Flur kam er in einen zweiten Wohnraum, in dem es nicht viel anders aussah wie in dem Zimmer, in dem das Damenkränzchen tagte. Doch hier saßen keine kunstvoll zurechtgemachten, alten Damen auf den Paradekissen, sondern hier räkelten sich geschmeidige Katzen. Sieben Stück zählte Glenn. Schwarze, weiße, gefleckte, sogar ein Siamkater war unter ihnen, der mit mißtrauischen, blauen Augen den fremden Eindringling beobachtete.

„Hallo, Sportsfreunde", sagte Glenn, „bei euch bleibe ich." Und damit ließ er sich häuslich auf einem Teppich nieder. Die sieben Katzen hatten nicht das mindeste dagegen. Wahrscheinlich langweilten sie sich genauso bei Mrs. Humphrey und freuten sich über jeden Besuch.

Zuerst fiel Glenns Abwesenheit den Damen nicht auf. Sie waren gerade bei ihren Nachbarinnen angelangt, die es fertig brachten, sonntags nicht in die Kirche zu gehen, und dieses Thema war zweifellos interessanter als die merkwürdig lange Zeit, die „Mr. Warburg" für ein offensichtlich sehr dringendes Geschäft benötigte.

Es war Mrs. Linderoy, der es zuerst auffiel. „Daila, Liebling", flötete sie, „wo ist denn dein Mann plötzlich geblieben?"

Da wurde auch Mrs. Humphrey wach. „Ich will doch mal rasch nach ihm schauen." Sprachs, und schon hüpfte sie los und durch die Tür. „Es wird ihm doch nicht schlecht geworden sein . . ."

Daila stand auf und ging ihr nach. Ihr ahnte nichts Gutes, auch wenn sie keinen Zweifel an Glenns Gesundheit hatte.

In der Tür zum zweiten Wohnzimmer sah sie Mrs. Humphrey wie angewurzelt stehen und trat rasch näher, um ihr über die Schulter zu schauen: mitten im Wohnzimmer lag Glenn auf dem Rücken, hatte sein Jackett ausgezogen und balgte sich mit den sieben Katzen. Der Siamkater ließ gerade ein behagliches Schnurren ertönen, weil Glenn ihn am richtigen Punkt am Kopf kraulte, während eine wohlgenährte, kohlrabenschwarze Katze vergeblich versuchte, einen Ärmel aus Glenns Jacke herauszutrennen. Mrs. Humphrey stotterte beinahe vor Rührung. „Ach, schauen Sie nur, die lieben Tierchen fühlen sich so wohl." Die siebenfache Katzenmama war bisher nie auf die Idee

Palmolive schenkt Ihrer Haut neue Schönheit

dank milder Oliven- und Palmenöle!

Palmolive schenkt Schönheit

Diesen bezaubernden Teint, diese jugendfrische Haut können auch Sie besitzen, wenn Sie sich täglich mit der milden Palmolive-Seife pflegen. Der so reiche und sanfte Palmolive-Schaum hat eine wunderbare Wirkung auf Ihre Haut. Ihr Teint wird makellos rein, glatt und zart. Ja, die vollendete Komposition wertvoller Oliven- und Palmenöle ist berühmt für ihre hautpflegenden Eigenschaften.

Palmolive ist so mild

Selbst empfindliche Kinderhaut wird vollendet gepflegt und porentief gereinigt.

Oliven- und Palmenöle

verleihen der milden Palmolive-Seife ihren einzigartigen Charakter.

Schenken Sie Ihrem Teint neue Schönheit!
Wählen Sie die milde Palmolive-Seife!

gekommen, mit ihren Schutzbefohlenen zu raufen und zu spielen.

„Glenn", rief Daila, „du hast ja ein paar Kratzer auf der Backe!"

„Natürlich", sagte Glenn, „wie konnten denn die lieben Tierchen vorher wissen, daß ich nur mit ihnen spielen wollte. Katzen sind mißtrauisch, wenn sie neue Bekanntschaften machen."

Aber bevor Glenn Anstalten machte, sich zu erheben, fragte Mrs. Humphrey: „Wieso Glenn? Ich denke, Ihr Mann heißt mit Vornamen Gaston?"

Daila zögerte eine Sekunde, doch Glenn sagte schnell: „So nennt meine Frau mich manchmal, weil ich sie an einen Jugendfreund erinnere. Außerdem klingt Glenn ein bißchen amerikanischer, und meine Frau ist doch so sehr bemüht, einen waschechten Yankee aus mir zu machen."

Mrs. Humphrey lächelte beruhigt. „Ich finde es so reizend von Ihnen, daß Sie sich der lieben Tierchen angenommen haben. Ich kann mich ja gar nicht so um sie kümmern, wie ich es eigentlich möchte."

Daila rettete schließlich die Situation, indem sie zum Aufbruch drängte.

„Ich glaube, wir müssen jetzt wirklich gehen. Wir sind nämlich noch zum Abendessem verabredet. Liebe Mrs. Humphrey, es war so nett bei Ihnen . . ."

„Was machen wir denn jetzt mit dem schon angebrochenen Nachmittag?" sagte Glenn, als er mit Daila wieder im Wagen saß.

„Ich kenne noch eine alte Dame, die ich eigentlich besuchen müßte", sagte Daila.

„Um Gottes willen", Glenn hob beschwörend die Hände hoch, „bitte nicht noch einmal den gleichen Schmerz. Ich verspreche auch ganz artig zu sein. Ich bin auch bereit, mein Honorar zu opfern."

„Was für ein Honorar?" fragte Daila und sah ihn erstaunt an.

„Na, die hundert Dollar, die du mir so großzügig angeboten hast", sagte Glenn, „was hältst du davon, wenn ich dich zu einem tollen Essen in einem französischen Restaurant einlade?"

„Gut", sagte Daila, „vielleicht können wir uns dann überhaupt für die Zukunft einigen. Ein gutes Essen soll ja in manchen Fällen Wunder wirken."

„Laß mich fahren", sagte Glenn, und ohne weiter zu fragen, nahm er Daila den Zündschlüssel aus der Hand, mit dem sie gerade den Wagen starten wollte, stieg aus, ging um den Wagen herum und stieg auf der linken Seite ein, die Daila ohne Widerspruch räumte.

Manchmal, dachte sie, benimmt er sich, als ob er tatsächlich ein Europäer wäre, und irgendwie imponierte ihr das. Es gab einem so ein Gefühl der Geborgenheit, man fühlte sich beschützt und wie in der Obhut eines Menschen, der einem alle Sorgen abnimmt. Doch Daila war Amerikanerin, und deshalb fühlte sie sich verpflichtet zu sagen: „Es paßt mir gar nicht, wie du immer kommandierst. Ich bin das nicht gewöhnt und will mich auch gar nicht daran gewöhnen."

„Sie vergessen, Madame", sagte er leise, „daß Sie mit Gaston Chevallier, Maler aus Paris, verheiratet sind. Und in Paris sagen alle Frauen nur ‚Naturellement, Chéri!'"

„Laß den Unsinn", sagte Daila, aber alle beide wußten, daß sie es gar nicht ernst meinte.

Die „Bonne Auberge" war nur Eingeweihten bekannt. Denn kein Amerikaner, dessen Abendessen meistens aus Lärm, einem Steak und schneller Bedienung bestand, wäre auf die Idee gekommen, hinter der Fassade des anspruchslosen Häuschens in der Bakenhamstreet ein ganz einzigartiges Schlemmerlokal zu vermuten.

Als Glenn den Wagen vor dem kleinen Haus parkte, das noch nicht einmal das obligatorische Neongeflimmer auf seinem Giebel trug, sagte Daila: „Ich habe direkt Heimweh nach Paris, wenn ich an die Jahre zurück denke. Hoffentlich weckt die ‚Bonne Auberge' angenehme Erinnerungen und enttäuscht mich nicht."

„Ich kenne zwar Paris nicht besonders gut", sagte Glenn, während er ihr höflich aus dem Wagen half, „aber ich bin sicher, daß es dir gefallen wird. Der Wirt ist ein alter Normanne, und innen sieht es ganz stilecht aus. Und das Essen — in ganz Los Angeles gibt es nichts Besseres anzubieten."

Das Restaurant war wirklich für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich — und sehr gemütlich. Schwarzgeräucherte Balken stützten die Decke, im Hintergrund des Raumes flackerte ein Feuer in dem aus Feldsteinen gemauerten Kamin, und die kleinen Tische, die durch halbhohe Mauervorsprünge wie in Nischen versteckt waren, trugen alle karierte Tischdecken.

Ein Ober im Frack kam gemessenen Schrittes näher.

„Jean", sagte Glenn, „den schönsten Tisch heute abend und das Beste, das Maxim heute in der Pfanne hat."

Der Ober lächelte.

„Sie werden zufrieden sein, Monsieur le . . ." Glenn unterbrach ihn hastig: „Ich weiß, Jean, Sie sorgen immer prächtig für mich."

Dii beim Zahnarzt

Frauchen war mal beim Zahnarzt und ich durfte neben dem Marterstuhl sitzen, während der Doktor wie mit einem Preßluftbohrer in ihrem Mund hantierte. Da hat er ihr wehgetan und sie hat »Au!« geschrieen. Zur Strafe habe ich ihn ins Bein gebissen.
Jetzt ist Frauchen verreist und ich habe

...DARAUF EINEN

selbst Zahnweh. Ich habe nämlich heute früh
einen Brummer mit einem gelb-schwarzen
Röckchen geschnappt. Hat das wehgetan!
Nun wimmere ich ein bißchen vor mich
hin und warte, bis der Schreckensruf
ertönt: »Der Nächste bitte!« Das bin
nämlich ich armer Dü, der aus Verzweiflung
einen Schüttelreim gemacht hat:
»Kennt ihr wohl dies zarte Wimmern.
Man hört es oft in Wartezimmern«.
Ob Sie Zahnweh oder kalte Füße haben,
oder einen Hund, der Schüttelreime macht,
Sie sagen einfach:

...DARAUF EINEN Dujardin

DUJARDIN der wundervolle Weinbrand. Sein feines Bouquet und seine Bekömmlichkeit sind sprichwörtlich.

Dujardin

Sorgfältig studierte Glenn die Speisekarte, flüsterte zwischendurch mit Jean, der sich diskret herabbeugte und fragte dann Daila: „Was hältst du von folgender Zusammenstellung: erst Champignons à la Greque, dann eine Forelle, gespickt mit Mandeln, Rinderfilet à la Camargue vom Rost mit zartem Gemüse, dann eine Omelette surprise und zum Schluß einen Fromage de Chèvre. Dazu erst einen leichten Weißwein von Meursault, und zum Rinderbraten einen Château Neuf du Pâpe."

„Das hört sich großartig an", sagte Daila, „aber wann soll ich das alles essen? An meine schlanke Linie hast du dabei wohl gar nicht gedacht?"

„Ihr Amerikanerinnen seid unverbesserlich", sagte Glenn, „da bekommt ihr nun endlich einmal Genüsse geboten, für die Lukullus glatt einen Mord begehen würde, und dann denkt ihr an eure schlanke Linie. Im übrigen kannst du ruhig ein Pfund mehr vertragen, kein vernünftiger Mann schwärmt für Zaunpfähle."

„Das ist nicht wahr", sagte Daila empört, „so mager bin ich gar nicht." Und zum Beweis setzte sie sich sehr gerade hin, um Glenn von dem Vorhandensein der nötigen Pfunde zu überzeugen.

„Warum lebst du eigentlich hier in Los Angeles?", fragte Daila, „wenn du so für die europäische Molligkeit und die französische Küche schwärmst?"

„Ganz einfach", sagte Glenn, „jedesmal, wenn ich das Fahrgeld zusammenhabe, kommt die monatliche Abrechnung von der „Bonne Auberge", wo ich auf Kredit zu speisen pflege. Und dann fange ich wieder an zu sparen."

„Und natürlich den ‚Hick-up' nicht zu vergessen", sagte Daila. „Vielleicht gibt es noch ein paar Kneipen in der Stadt, in denen du Stammgast bist."

„Ach, weißt du", sagte Glenn, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen, „etwas Vergnügen muß der Mensch ja haben. Und du wirst zugeben, daß die Kellnerin im ‚Hick-up' ein sehr hübsches Mädchen ist."

Doch da kam Jean mit den hors d'oeuvres, und Daila mußte die spitze Antwort, die ihr auf der Zunge lag, zusammen mit den Champignons hinunterschlucken.

Bei der Forelle fing sie wieder an.

„Hast du dir eigentlich schon einmal überlegt, wie das nun weitergehen soll?"

„Natürlich", sagte Glenn und zerlegte andächtig seinen Fisch. „Wir bleiben verheiratet. Nur mit dem Unterschied, daß ich jetzt zu dir in dein Appartement ziehe. Und später mit in dein Haus. So eine Chance hat ja ein Vagabund wie ich nur einmal im Leben."

„Du bist völlig verrückt", sagte Daila und mißhandelte ihre Forelle, daß sie in Stücke fiel, „wenn das mit dem Vagabund auch Unsinn ist, aber dich heiraten? Wer bist du denn überhaupt? Kannst du denn eine Frau ernähren?"

„Eigentlich kannst du gar nichts dafür, daß deine Eltern so reiche Leute waren", sagte Glenn nachdenklich, „und wenn man überlegt, daß du sonst ein ganz nettes Mädchen bist — man müßte dich eben nur noch ein bißchen zurechtbiegen."

„Kommen wir zur Sache", sagte Daila plötzlich kühl, „was ist dir der Spaß wert? Ich meine, wieviel willst du haben, um auf deine sogenannten Ansprüche zu verzichten? Sind 1000 Dollar ein Angebot?"

„Du verstehst mich vollkommen falsch", sagte Glenn steif, „und ich finde es peinlich, daß du mir Geld anbietest. Ist das deine einzige Alternative, wenn jemand einen Witz macht? Aber reden wir besser morgen darüber, ich möchte mir jetzt nicht das gute Essen mit unerfreulichen Gesprächen verderben."

Daila hätte sich ohrfeigen können, daß sie die Sache mit dem Geld erwähnt hatte, jetzt war es zu spät. Glenn blieb weiterhin freundlich, erzählte belanglose, lustige Geschichten aus seiner Kindheit und versuchte die Stimmung nicht völlig unter einer Eisdecke versinken zu lassen.

Auch auf dem Weg ins Hotel kam kein rechtes Gespräch mehr auf. Stumm fuhren sie mit dem Lift zu dem Stockwerk, auf dem ihre Appartements lagen, und erst vor ihrer Tür sagte Daila:

„Das Essen war großartig heute abend, ich habe auch in Paris nichts Besseres finden können. Vielen Dank für den Abend."

„Gern geschehen", sagte Glenn, „das Vergnügen war ganz auf meiner Seite. Schlaf schön!"

Aber Daila schlief gar nicht gut in dieser Nacht. Und daran war weder die Forelle schuld noch das Rinderfilet, sondern einzig und allein der Gedanke, daß sie nicht wußte, wie es weiterging. Zuerst verfluchte sie die Idee mit den 100 Dollar, mit denen es angefangen hatte, und durch die ihr Verhältnis zu Glenn von vornherein in eine völlig falsche Bahn geraten war, aber dann fiel ihr ein, daß sie Glenn sonst gar nicht kennen gelernt hätte, und somit hatten die 100 Dollar auch wieder ihre gewisse Berechtigung.

(Bitte lesen Sie auf Seite 112 weiter)

Leicht . . .
leichter . . .
erleichtert . . .

Mit pünktlicher Verdauung lebt man im wahrsten Sinne des Wortes leichter und man fühlt sich auch erleichtert; denn die Ansammlung überschüssiger Fettpolster wird vermieden. Nehmen Sie **FLORISAN,** es verhütet Verstopfung auf zweifache Weise. Der eine Wirkstoff - er wurde von der modernen Forschung neu entwickelt - ist dem Wirkprinzip der Pflaume nahe verwandt und hält die natürlichen Darmbewegungen normal. Der zweite Wirkstoff verhütet Verhärtungen.

FLORISAN®

erzieht den Darm zur Pünktlichkeit
verhütet Verstopfung

FLORISAN
vermeidet
Gewichtszunahme,
weil es die Ansammlung
überschüssiger
Fettpolster verhütet.

Normalpackung
45 Dragees
Einzelpackung
24 Dragees

ANASCO GMBH WIESBADEN

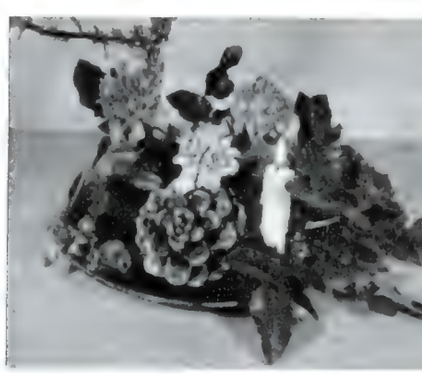
Für unsere Blumenfreunde

Sträuße zaubern Freude

Wenn die Bäume kahl geworden und die letzten Blumen verblüht sind, wenn der dicke Herbstnebel Wiesen und Wälder in eintöniges Grau hüllt, ist die Zeit für bunte Sträuße noch nicht vorbei. Wer ein offenes Auge für die vielen Formen und Farben in der Natur hat, wird auch jetzt von Spaziergängen und Wanderungen nie mit leeren Händen nach Hause kommen.

Da stehen auf einer Halde am Hang ein- und mehrjährige Kardendisteln, jede einzelne ein Wunderwerk an Präzision. Wir nehmen sie mit zu einem einfachen, harmonischen Winterstrauß. Mit ein oder zwei Schilfrohrstengeln in einer schönen, unglasierten Tonvase vereint, schmückt er jeden Raum. Vielleicht gibt es am Waldrand oder in den Gartenhecken noch Hagebuttenfrüchte, die von den Vögeln übriggelassen wurden. Schon ein einziger Zweig in einem Krug sieht reizend aus. Im Garten finden wir sicher auch noch einige rote Erdbeerblätter und die in elegantem Bogen herunterhängenden „Schneebeeren". Beim Schnitt der Haselsträucher fallen ein paar kätzchentragende Zweige ab, ein beerenbesetztes Weißdornästchen nehmen wir auch noch mit und stellen das alles zu einem herbstlichen Stilleben von besonderem Reiz zusammen.

Im Sommer wurden Trockenblumen, Samenstände, Mohnkapseln und Tannenzapfen gesammelt, vielleicht auch einige flechtenbewachsene Schlehdornzweige. Dazu halten wir jetzt Ausschau nach Rohrkolben, Strandflieder (Statizen), Schilfrohr und den gelben Tellern der Schafgarbe. Manchmal gibt es das alles schon neben den Knospen des Eukalyptusbaumes auf den Blumenmärkten zu kaufen. Mit einigem Formen- und Farbensinn wird es Ihnen nun mühelos gelingen, besonders schöne und dauerhafte Wintersträuße daraus zu zaubern. Als Halt für diese Kunstwerke verwenden Sie am besten einen festen Moosball. Sumpfmoos bekommen Sie in Blumenläden oder beim Gärtner. Mit feinem Bindedraht formen Sie daraus einen Ball, befestigen ihn auf einem Keramikteller oder in einer flachen Schale mit Bast oder Draht und stecken nun Zweige und Blüten von verschiedener Länge hinein. Für dauerhafte Trockengestecke gibt es auch Trockenmoos zu kaufen. Dort, wo der Draht über den Rand geführt worden ist, ordnen Sie ein kräftiges Blatt oder eine Ranke an. In einer größeren Schale können Sie sogar ein kleines Töpfchen mit Efeu, rankendem Wein oder einer blühenden Pflanze unterbringen. Mit einer Lage Moos wird alles säuberlich abgedeckt, und von Zeit zu Zeit das Moos befeuchtet, damit die Grünpflanze sich weiter gut entwickelt.



Die grünen Mahonienblätter verbinden sich mit Flechtenzweig und Kerze zu einer voradventlichen Impression

Praktischer wohnen mit
OPAL-KLEINMÖBELN

Sie sind nicht nur ein Schmuckstück Ihres Heims, sondern vor allem eine brauchbare Hilfe in Ihrem Haushalt. Sei es der Beisatztisch 7488, der Nähständer 7528, der Ablagetisch 7844 mit Rollen oder der Zeitungsständer 7850 – alle in Teakholz. Sie werden immer Freude an Ihren OPAL-Kleinmöbeln haben.

Fordern Sie weitere Prospekte an.

OPAL-KLEINMÖBEL,
WAIBLINGEN bei STUTTGART

OPAL
KLEINMÖBEL

Aus Silberlingen, Rohrkolben, Schilfrohr und Statizen wurde dieser reizvolle Winterstrauß komponiert

Nicht jeder hat die Gabe, solche Arrangements geschmackvoll zusammenzustellen, jedoch kann man den Blick für die Harmonie der Farben und Formen schulen. In einigen fernöstlichen Ländern wird die Kunst des Blumenarrangierens besonders gefördert und hochgeschätzt. Vor allem die japanische Art wurde weltberühmt. Es gibt auch Bücher über die Kunst des Blumenordnens, aber die meisten von ihnen entsprechen nicht mehr unserm heutigen Geschmack.

In Deutschland beginnt man, sich von dem vertrauten Anblick des „Blumenstraußes", wie er auf unzähligen Blumenstücken der alten und älteren Meister dargestellt ist, immer mehr zu lösen. Für die sich anbahnende, neue Art des Arrangierens lassen sich einige feste Regeln aufzeigen, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen: Zunächst gilt es, sich von der Vorstellung zu lösen, ein Strauß müsse unbedingt den Schwerpunkt in der Mitte und auf jeder Seite entsprechende Blüten haben. Die moderne Arrangierkunst verlegt das Schwergewicht an den unteren Rand und lockert das Gebinde nach oben zu immer mehr auf, wobei jede Symmetrie vermieden wird. Es ist viel mehr eine Kunst des Weglassens als des Füllens. Deshalb finden wir schwere und dunkle Blätter auf dem Rand der Schale und nach unten zu die breiteren Verästelungen der Zweige. Um von der Symmetrie loszukommen, denken Sie sich eine Linie, die von links unten nach rechts oben verläuft und ordnen die einzelnen Zweige dieser Linie entlang an. Die Pflanzen dürfen oder sollen sogar in der Form kontrastieren, in der Farbe jedoch müssen sie harmonisch abgestimmt sein.

Schilfrohr und Tannenzapfen, Flechtenzweige und immergrüne Blätter der Ligusterhecke können ohne Bedenken zusammen mit Blumen arrangiert werden. So vollenden Margeriten und Kornblumen erst den Sommerstrauß aus zarten Grasrispen, während die brandgelben Chrysanthemen eine vollkommene Ergänzung im grünen und braun-roten Herbstlaub bilden.

Je dunkler die Tage werden, desto mehr sehnen wir uns nach dem Licht. Deshalb kombinieren wir Tannen- und Flechtenzweige, Moose und Zapfen jetzt im Spätherbst besonders gern mit einer Kerze, deren stille Flamme unser kunstvolles Arrangement genau ins rechte Licht zu setzen vermag.

Haselkätzchen, Schneebeeren, rote Hagebutten entfalten in gedämpften Herbstfarben bizarren Zauber

Schultz Grünlack

macht festlichen, köstlichen Sekt, besonders aus deutschen Weinen bester Lagen. Die Cuvées aus dem Hause Schultz Grünlack sind Spitzenmarken der Extraklasse, genußreich in schönen Stunden des Lebens und bei besinnlichem Gespräch, sie gehören dem Glück und der Freude.

SEKTKELLEREI SCHULTZ GRÜNLACK HOCHHEIM A. M.

Muttis Hände sind immer schön —

Niemand sieht ihnen die Hausarbeit an. GLYSOLID-Glyzerincreme mit ihrem wertvollen hohen Glyzeringehalt von 50 % bewahrt Ihre Hände vor Rötungen, Rissen und Schrunden.

Ab DM -.60 **neu** Vorzugsdose DM 1,50

GLYSOLID schützt und pflegt - macht Haut und Hände heil und glatt

Neu: Fettiges Haar

in 3 Minuten

wieder duftig!

Nuvola entzieht dem Haar in wenigen Minuten alle Fett- und Schmutzteilchen. Verteilen Sie Nuvola gleichmäßig und lassen Sie es kurze Zeit einwirken. Es läßt sich dann ganz mühelos wieder ausbürsten.

Der Erfolg: schönes, fülliges Haar!

Das Haar, das vor der Behandlung noch fettig und strähnig war, ist jetzt wie frisch gewaschen: Es ist locker und duftig und läßt sich leicht in die gewünschte modische Frisur legen. — Wenden Sie Nuvola schon bei den ersten Anzeichen des Fettigwerdens an, dann wird Ihr Haar immer gepflegt aussehen.

Die Wirkung ist gleich zu sehen: Das Haar wird frisch, locker und duftig. Es hat einen natürlichen Glanz und einen wunderbaren Duft. Probieren Sie einmal Nuvola — schon der allererste Versuch wird Sie für immer überzeugen! Übrigens: Nuvola nimmt dem Haar auch jeden lästigen Küchengeruch!

Nuvola erhalten Sie in Drogerien und Parfümerien sowie beim Friseur zum Preise von 3,90 DM.

Nuvola entfettet das Haar

21 Q 131

NATÜRLICHE SCHÖNHEIT — BEZWINGENDER CHARME...

begehrenswerte Eigenschaften, um begehrenswert zu sein —

Laftina

Ein Spitzenmodell der Fashion-Serie — eine Spitzenleistung dieser Preisklasse ... Duftige, französische Nylonspitze gibt dem Modell ein bezauberndes Aussehen und der Trägerin natürliche Schönheit. — Die Körbchen formen jugendlich-rund. Ein Dreieck aus Lastex-Batist im Vorderteil und das Non-Roll-Band sind weitere Vorzüge des Modells 1142-43 — in Weiß und Schwarz — mit A oder B Cup.

Laftina **entdeckt Ihren persönlichen Charme und schenkt Ihnen jugendliches Aussehen —**

Fachgeschäfte nennt Ihnen gern:
H. ECKMANN & CIE. · Düsseldorf
Haus der Konfektion · Graf-Adolf-Straße 89
Bitte lassen Sie sich unseren bunten LASTINA-Prospekt schicken!

Sie hätte ihm natürlich heute kein Geld anbieten dürfen, aber was sollte sie sonst sagen? Mit Geld hatte sie bisher immer alle Probleme lösen können, es war der einfachste Weg, und meistens der erfolgreichste. Wenn Glenn nur nicht so verdammt selbstsicher gewesen wäre. Jedesmal, wenn sie mit ihm sprach, fühlte sie sich in die Defensive gedrängt, und das paßte ihr gar nicht. Sie wollte der Boß sein, schließlich stand ihr das zu. Erstens war sie eine Amerikanerin und zweitens — eine Warburg. Es war eine verteufelte Situation, und es war auch kein Wunder, daß Daila lange brauchte, um einzuschlafen . . .

Daila mußte niesen und wachte dadurch am Morgen auf. Das Tageslicht drang durch die Ritzen der zugezogenen Gardinen. Im selben Augenblick fiel ihr ein, daß ein großes Problem auf sie wartete.

Daila stieg erst einmal in die Badewanne. In dem warmen Wasser verschwand ihre gedrückte Stimmung und machte wohliger Zufriedenheit Platz. Ich werde jetzt zu ihm gehen, sagte sie sich, und mich wegen des Angebotes des gestrigen Abends entschuldigen. Ich werde überhaupt nett zu ihm sein und ihm keinen Grund für sarkastische Bemerkungen geben. Dann wird er endlich aus seiner Reserve herausgehen und mir erzählen, wer er ist und was er eigentlich will. Mit ihrer Toilette konnte Daila sehr zufrieden sein. Der Spiegel bestätigte ihr, was selbst übelwollende Freundinnen zugeben mußten — sie sah in ihrem anthrazitfarbenen Schneiderkostüm wirklich bezaubernd aus.

Sie ging über den Gang und klopfte an Glenns Türe. Niemand antwortete. Er wird im Badezimmer sein, sagte sie sich und machte die Tür auf. Niemand war im Zimmer. Auch die Tür zum Badezimmer stand offen, doch man hörte weder das Wasser plätschern, noch jene Urlaute, die Männer gelegentlich unter der Brause auszustoßen pflegen. Dafür hing der Smoking fein säuberlich auf einem Bügel am Kleiderschrank und auf dem Tisch lag — nicht zu übersehen — ein Brief.

„Miß Daila Warburg — persönlich", stand auf dem Umschlag.

Daila mußte sich erst einmal setzen. Sie riß den Briefumschlag auf und las:

„Meine liebe Daila,
der Vagabund hat Dich genauso schnell verlassen, wie er Dich vor zwei Tagen kennengelernt hat. Denn der Vagabund glaubt, daß es so besser ist. Aber bevor der Vagabund endgültig verschwindet, möchte er Dir nur ganz kurz etwas sagen, was Dir vielleicht schon viele Männer gesagt haben, was aber bestimmt noch keiner so ehrlich gemeint hat.

Als ich Dich zum erstenmal gesehen habe, dachte ich, was für ein zauberhaftes Mädchen, und als ich mit Dir sprach, da dachte ich es nicht nur, da wußte ich es. Ich habe Dich von der ersten Sekunde an geliebt, obwohl das ein ziemlicher Irrsinn von mir war. Denn erstens bin ich zwölf Jahre älter als Du und zweitens bist Du — eine Warburg. Du hast es ja oft genug betont.

Es ist wirklich ein Jammer, daß Deine Eltern Dir soviel Geld hinterlassen haben, denn wenn ich zwar von Berufs wegen auch kein Vagabund bin, so ist diese finanzielle Barriere doch äußerst störend. Noch dazu, wenn man — wie Du — glaubt, mit Geld alle Probleme lösen zu können. Für Deine Idee mit den 100 Dollar hätte man Dir von Rechts wegen den Hintern versohlen müssen, und Dein Angebot von gestern abend war eine ziemliche Unverschämtheit, wie Du weißt!

Trotzdem bist Du ein wunder-

Warum sagt man?

Mein Name ist Hase; ich weiß von nichts!

Um 1900 lebte in Heidelberg ein Student namens Hase. Er half einem Freund, der im Duell seinen Gegner erschossen hatte, zur Flucht ins Ausland, indem er vor dessen Augen seinen Studentenausweis „verlor". Vor dem Gericht soll Hase mit dem Ausspruch „Mein Name ist Hase; ich weiß von nichts" alle Schuld abgestritten haben.

volles Mädchen, und es wird mir verdammt schwerfallen, Dich zu vergessen. Vielleicht ist es eine große Dummheit von mir, und vielleicht wäre es viel gescheiter gewesen, zu versuchen, Dich aus einer Warburg zu einem vernünftigen Menschen zu verwandeln, aber ich traute mich einfach nicht. Denn ich bin eigentlich, was Du unter Umständen gar nicht gemerkt hast, ein sehr schüchterner Mensch. Am liebsten wäre ich Dir ohne große Worte einfach um den Hals gefallen und hätte Dich stundenlang geküßt, aber wer weiß, wie Du reagiert hättest. Gelegentlich schien es, als ob ich Dir nicht ganz unsympathisch bin, doch konnte es ebensogut sein, daß Du nur dem Reiz des Neuen erlegen warst. Und ich wollte mich einfach nicht blamieren ... Man kann schlecht über seinen eigenen Schatten springen, und deshalb kann ich Dir nur jetzt, da ich Dich nicht mehr sehe, sagen, daß ich Dich sehr liebe.

In Gedanken küsse ich Dich
Glenn Roberts
(Ehemann für zwei Tage — leider).

Und dann saß Daila da und heulte. Heulte wie noch nie in ihrem Leben, bis sie die Wut packte. Dieser Idiot, dachte sie, den muß man ja zum Traualtar tragen. So etwas ist ja kein Mann, das ist ja ein Trottel!

In ihrem eigenen Zimmer griff sie sofort zum Telefon und ließ sich mit dem Empfangschef verbinden. „Machen Sie bitte die Rechnung für mich fertig, auch für das Appartement von meinem Mann." Einen Moment mußte sie schlucken. Doch dann konnte sie weiterreden. „Und buchen Sie für mich einen Flugplatz nach Paris. Ich möchte möglichste heute noch fliegen."

„Madame", sagte der Empfangschef, „die Maschine nach New York, die Anschluß nach Paris hat, ist für heute bereits ausgebucht. Ich habe das vorhin bereits erfahren, als ich für andere Gäste Flugkarten bestellen wollte. Soll ich für morgen buchen?"

„Ja", sagte Daila, „buchen Sie für morgen, und schicken Sie mir dann bitte gleich die Rechnung."

Dreißig Stunden später heulten die vier Turbinen des United-Airlines-Düsenflugzeuges auf und trugen Daila in Richtung Paris — dem Vergessen entgegen.

Es klappte auch alles ganz wunderbar. Daila bekam ihr Appartement an der Place Clichy wieder, sie rief ihre zahlreichen Freunde an, und sie saß wieder nächtelang in ihrem Stammlokal „Les deux Corsares", um über Gott und die Welt zu diskutieren.

Für so etwas war Paris ein großartiges Pflaster, auch wenn der Pernod sündhaft teuer war und die Freunde immer wieder sagten: „Früher, Daila, bist du ganz anders gewesen. Dieses elende Amerika muß einen ziemlich schlechten Einfluß auf dich ausgeübt haben. Es ist wirklich anstrengend, dich zum Lachen zu bringen."

Es war noch ziemlich früh am nächsten Vormittag, als Freddy anrief, einer von Dailas Freunden, die sie von der Universität her kannte.

„Ich gebe heute abend eine Party", sagte er, „und es wäre riesig nett, wenn du kommen könntest. Ich meine, nicht eine Party im üblichen Sinne. Es kommen ein paar ganz interessante Leute, von der Sorbonne und so. Darunter auch ein amerikanischer Professor für experimentelle Physik. Ein ganz unterhaltsames Haus, wie man sagt. Stürz dich also in dein verwegenstes Kleid und erscheine heute abend um acht bei mir. Du wirst den Lärm schon zwei Häuserblocks weit hören."

Daila war eigentlich gar nicht nach einer Party zumute, obwohl sie wußte, daß man bei Freddy stets Leute traf, mit denen man sich vernünftig unterhalten konnte.

Mit jemanden ins gleiche Horn stoßen

Die Nachtwächter, die in Großmutters Zeiten ihre Runden zogen, waren unter anderem auch mit einem Horn ausgerüstet. Diese Hörner hatten alle nur einen, und zwar den gleichen Ton. Wenn sich nun zwei Nachtwächter begegneten und zum Ankündigen der Stunden zusammen in ihre Hörner stießen, gab es trotzdem nur einen Laut.

feiner als Mehl -

extra fein

Bitte machen Sie diesen kleinen Versuch: Verreiben Sie einmal Mehl zwischen den Fingerspitzen und dann einmal ATA. Sie werden sofort spüren: ATA ist viel feiner – ATA ist wirklich „extra fein"!

ATA putzt gründlich und schonend

Guter Zuspruch

hilft, aber auch guter Rat. Oft ist der Körper angespannt und belastet durch Zuviel an Hetze und Arbeit. Da raten wir zu Galama, um die Nerven zu beruhigen und das Herz zu stärken. Frohes Herz und starke Nerven sind Grundlage der Gesundheit. Galama ist naturrein, nur aus Pflanzen bereitet. Als Tonikum für Herz und Nerven bewährt.

Gesundes Herz · Starke Nerven · Tiefer Schlaf

Galama

Galama

in Reformhaus und Apotheke

„Okay, Freddy", antwortete sie schließlich, „ich komme hin."

Um sechs begann Daila nun mit dem Umziehen. Warum, wußte sie selbst nicht, aber plötzlich war ihr der Gedanke gekommen, daß sie an diesem Abend besonders chic aussehen wollte. Sie zog ein Cocktailkleid an, das sie erst wenige Tage vorher in der Rue Faubourg St. Honoré gekauft hatte und das den Protest aller Frauenvereine von Los Angeles ausgelöst hätte — so tief ausgeschnitten war das Kleid.

Eigentlich hatte sie es gar nicht kaufen wollen, aber der Verkäufer hatte ihr mit solcher Begeisterung zugeredet, daß sie sich beinahe selbst gefiel. Dieser maisfarbene Traum aus Valencienne-Spitzen sei genau das richtige für Mademoiselle, hatte der Verkäufer geschworen und die Rechnung ausgeschrieben, als Daila noch gar nicht entschlossen war.

Es war ein ausgesprochen raffiniertes Kleid, und Daila war sich klar darüber, daß sie unter den Männern bei Freddy einige Unruhe schaffen würde. Aber das wollte sie heute . . .

Bei Freddy selbst war alles noch ziemlich normal. Daila verschwand erst einmal in einem Strudel von Freunden, die sie mit großer Lautstärke begrüßten, um den allgemeinen Lärm noch zu übertönen, und wurde dann von Freddy weitergezerrt, der ihr die übrigen Gäste vorstellen wollte.

„Hier kann ich dir eine wissenschaftliche Koryphäe vorstellen", schrie er und schleppte sie in eine Ecke, wo sich einige Herren zwischen einem ausgestopften Wildschwein, einem Biedermeiersofa und verschiedenen Sitzkissen niedergelassen hatten. „Eine amerikanische Leuchte der Wissenschaft, die jetzt ein Jahr lang auf der Sorbonne ihre Weisheit über experimentelle Physik verbreiten wird — Professor Roberts."

Daila stand plötzlich Glenn Roberts gegenüber, der diesmal einen eigenen Smoking trug, verzweifelt ein Glas Whisky in der Hand balancierte und abwechselnd weiß und rot im Gesicht wurde.

„Vielleicht können wir mal tanzen", sagte er verlegen und warf einen undeutbaren Blick auf Dailas Decolleté.

„Sicher", sagte Daila und versuchte vergeblich, das Kleid etwas höher zu ziehen. Ihr wurde heiß.

In einer Ecke des Ateliers, die Freddy zum Tanzen freigeräumt hatte, standen die beiden sich zum erstenmal wirklich gegenüber.

„Dein Decolleté macht mich verrückt", murmelte Glenn und bemühte sich, Daila unbefangen in die Augen zu schauen.

„Keine Sorge, Herr Professor", sagte Daila und versuchte immer noch ihr Kleid hochzuziehen, „vielleicht kann man dieses Problem auch mit einem kleinen, netten Brief lösen."

„Ich war ein Idiot", sagte Glenn, „aber was sollte ich denn sonst machen? Professoren sind nun einmal solche Trottel."

„Ziemlich sympathische Trottel!", sagte Daila.

„Meinst du wirklich?", fragte Glenn hoffnungsvoll.

„Willst du dir noch einmal 100 Dollar verdienen?", fragte Daila.

„Unter Umständen", sagte Glenn, „aber auf kurzfristige Verträge lasse ich mich nicht mehr ein."

„Nein", sagte Daila, „das Angebot ist diesmal sehr dauerhaft: Ehe auf Lebenszeit, und vielleicht noch ein bißchen länger."

„Wieder typisch amerikanisch", sagte Glenn, „können es gar nicht erwarten, bis der Mann etwas dazu sagt."

„Was soll ich machen, wenn mein Mann ein Trottel ist, wie er selbst zugibt, und der mir wochenlang wie ein Alptraum folgt, wohin ich auch gehe!"

„Bei mir war das viel schlimmer", sagte Glenn, „ich war schon drauf und dran, meinen Vertrag mit der Sorbonne zu lösen. Aber ich wußte ja nicht, was mich erwartet, wenn ich plötzlich bei dir wieder auftauchen würde."

„Das", sagte Daila und küßte ihn, daß Glenn einfach die Luft wegblieb.

Gastgeber Freddy, der nun die Situation mit einem Blick erfaßte, dachte erstaunt: hätte ich dem ruhigen Roberts gar nicht zugetraut, daß er solche Erfolge hat. Da scheint Daila ja die richtige Stimmungskanone für diesen Abend gefunden zu haben.

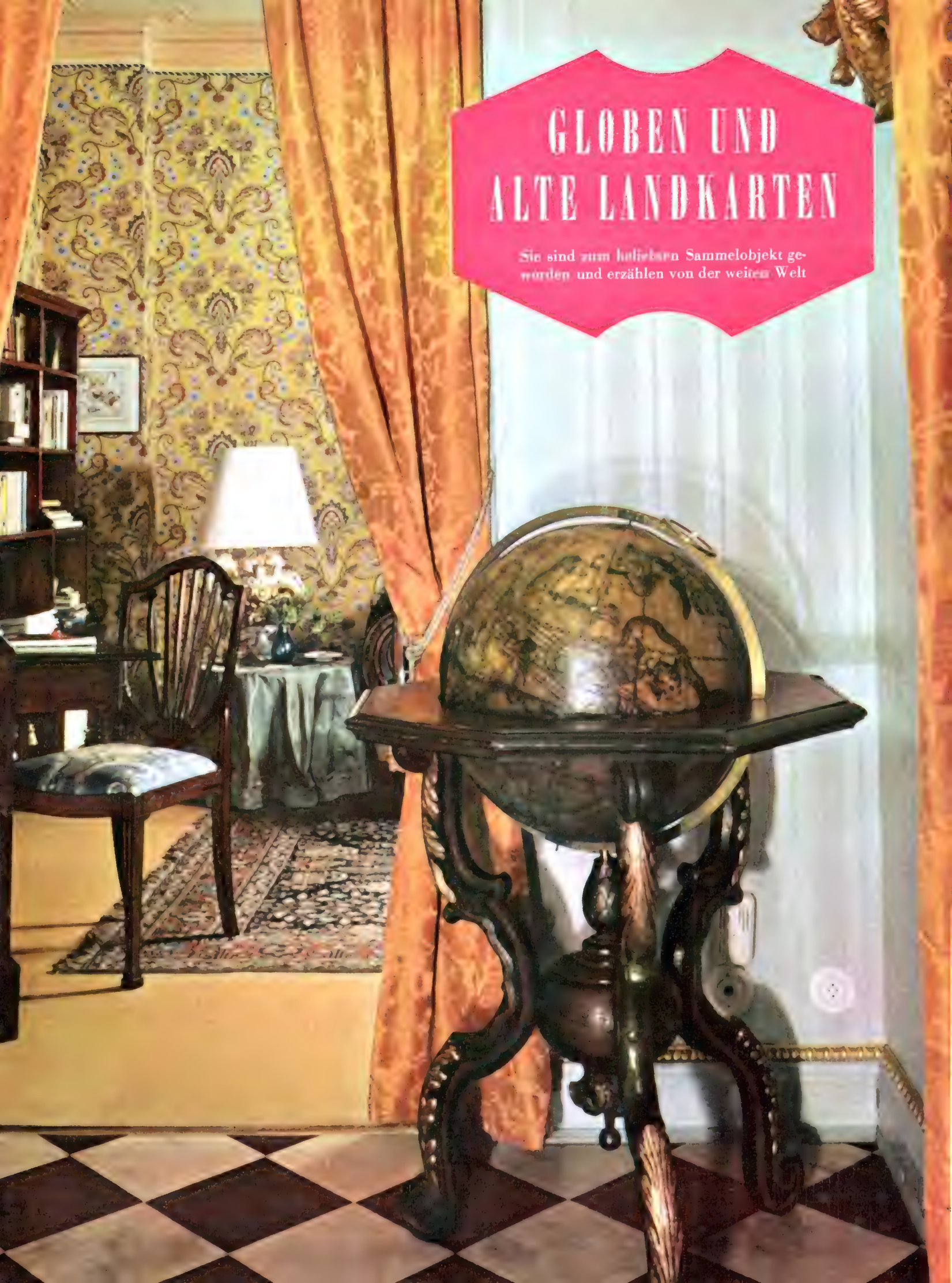
Was beweist, daß Freddy gar nicht bemerkt hatte, um was es eigentlich ging. Aber wenn man Daila und Glenn gefragt hätte, dann wäre das ihnen auch ziemlich gleichgültig gewesen. Für sie existierte die Welt um sie herum gar nicht. Und das war ein ganz wundervoller Augenblick.

E N D E

Im nächsten Heft:

Frühstück für 2 Personen

Ein Kriminalroman von Marie Brückner



GLOBEN UND ALTE LANDKARTEN

Sie sind zum beliebten Sammelobjekt geworden und erzählen von der weiten Welt

Einfallsreich wurde ein Bord der Bücherwand mit Städtegrundrissen verkleidet. Die alten gerahmten Karten als Wandschmuck geben der Leseecke eine persönliche Atmosphäre

Landkarten und Globen laden zu Traumreisen ein, sie bieten schweigend und bunt dem Betrachter die Welt dar. Die Wunder Asiens kann man mit dem Finger deuten, und mit einer Bewegung der Hand ist man im dunkelsten Afrika. Die Welt liegt klein und aufgeschlagen als Bilderbuch vor uns. Fremde Namen, nie gesehene Gebirge, lockende Ströme sind verzeichnet – so nah und leicht zu greifen, und doch unerreichbar fern. Karten und Globen in unserem Heim sind wie ein Versprechen, wie eine Garantie des ganzen Erdkreises, geduldig nur auf uns allein zu warten und uns alle Geheimnisse zu enthüllen

Fotos: Orgel-Köhne (2), Schuler-Verlag / Wieland, Weizsäcker

Wer die Fremde und die Heimat liebt, wessen Welt nicht hinter dem Bürotisch oder der Nähmaschine zu Ende ist, der liebt auch die verlockende Welt der Landkarten, ihre stumme, nüchterne Sprache von Städtenamen und Gebirgsbezeichnungen, ihre blauen Flußbänder und die anmutigen Schattierungen der Meerestiefen.

Wahrscheinlich lebt irgendwo, zerfleddert und mit fliegenden Blättern, noch der alte Schulatlas, auf dessen Karten die Straßen der Sehnsucht schon vom vielen Draufdeuten verblaßt sind. Und vielleicht hat der Atlasbesitzer eines Tages im Fenster einer Buchhandlung oder eines Antiquitätengeschäfts seine Lieblingskarte erblickt und erstanden!

Das erste eigene Kartenblatt stempelt fast immer zum Sammler. Ist es schön, eine alte Karte von der Heimatstadt zu besitzen, so ist es noch reizvoller, eine zweite, vielleicht ältere, als Ergänzung zu haben. Hier sind noch Wälle und Schanzen zu sehen, die auf der ersten bereits geschliffen waren, hier halten Fabelmänner im zottigen Fell und engelsgleiche Damen das Wappen der Stadt, während es auf der anderen zwei kriegerische Herren mit Waffen und Helmzieren, gewichtig blickend, stützen.

Und in dem Augenblick, in dem man sich spielerisch oder nachdenklich fragt: Warum eigentlich diese allegorischen Gestalten? Was haben sie mit meiner Stadt zu tun? — in diesem Augenblick ist aus dem Kartenbesitzer der Liebhaber geworden, der mehr oder weniger systematisch beginnt, mit seinen Karten und Globen nicht nur räumlich zu reisen, sondern auch rückwärts in die Zeiten wandert. Denn Land- und Erdkarten sind, selbst wenn sie aus unserer Zeit stammen, für die es keine weißen Flecken mehr auf der Landkarte gibt, Marksteine auf dem Weg der Entdeckung der Wunder der Welt. Die allerersten Karten — mögen

Die sachliche Nüchternheit des modernen Arbeitszimmers wird durch die symmetrisch angebrachte Bildleiste der schönen kartographischen Blätter gemildert, die schlicht einheitlich gerahmt sind

Riesenhaft vergrößert, schmücken die Radierungen einer alten Karte die Wohnzimmerecke

Genau verzeichnet der Riesenglobus Flüsse, Städte und Länder des Erdballs. Er hat einen Durchmesser von 51 Zentimetern und ruht in einem schönen altdeutschen Gestühl (Columbus-Verlag)

sie aus Mexiko stammen oder aus Byzanz, aus Griechenland oder Arabien — sind gezeichnete Sagen und Märchen. Die Welt: das ist die Welt, die die Götter schufen. So bevölkern mythische Zeichen und Figuren den Raum zwischen Himmel und Erde, ja selbst diese beiden werden zu einem Haus der Götter und gleichen nicht im geringsten der Wirklichkeit. Doch allmählich wandelt sich dieses Märchenbild doch durch Naturbeobachtungen. Die Erde beginnt als flache Insel im Weltmeer zu schwimmen, der Himmel die Form eines Gewölbes anzunehmen und irgendwann wird in den verschiedenen Kulturzentren das eigene Land in den Mittelpunkt der Darstellung gerückt — so wie ein Kind heute noch die Welt empfindet.

Ein griechischer Philosoph, Anaximander, war der erste, der eine Landkarte nach dem Ergebnis genauer mathematischer, astronomischer und naturwissenschaftlicher Messungen und Erkenntnisse zu zeichnen versuchte. Bei ihm hatte die Erde die Gestalt eines Zylinders, auf dessen oberer Abschlußscheibe die Menschen wohnten. Damals wußte man weder, was für eine Form die Erde tatsächlich besaß, noch kannte man die Ausmaße ihrer Kontinente. Es gab in der Vorstellung jeder früheren Zeit nur ein Meer, das alle Küsten umspülte: das Weltmeer, und jenseits der Meerenge von Gibraltar war die Welt ohnehin einfach zu Ende.

Philosophen waren es auch, die bald darauf teils berechneten, teils bewiesen, daß die Erde rund wie eine harmonische Kugel sei. Sie wußten zwar nicht, was auf der Rückseite dieser Kugel lag, aber sie maßen bereits den Erdumfang und irrten sich nur um vier Kilometer! Neben dieser erstaunlichen wissenschaftlichen Exaktheit, mit der die Welt auch in etwas Ähnliches wie Längen- und Breitengrade geordnet wurde, glaubte man weiterhin an die Existenz allerlei sagenhafter Fabelwesen. Ihr Reich lag irgendwo noch im Unentdeckten. Seefahrer brachten von ihren Reisen immer neue Mär von ihnen, die auf diese Weise schon früh mit auf die Karten gezeichnet wurden: Hübsche Wasserweiber mit Fischschwänzen, Ungeheuer ohne Kopf, Menschen mit Pferdefüßen und drei oder einem Auge und Wesen mit Riesenohren.

Das sind die Ahnen jener dekorativen Fabelwesen, die bis ins Barock, bis in die Zeit der Aufklärung hinein so zu den Land-, Städte- und Weltkarten gehören wie die Schiffe mit den geblähten Segeln oder die Wappen der dargestellten Königreiche oder Städte. Mit dem Christentum kamen neue Figuren auf die plötzlich wieder vollkommen veränderten Karten. Adam und Eva traten auf, das Paradies und Jerusalem wurden als geographische Punkte aufgezeichnet. Die Erde verlor wieder ihr wissenschaftliches Antlitz. Ihre Flüsse verwandelten sich zurück in die Ströme des Paradieses, die Bibelauslegung bestimmte die Lage der Meere. Sie wurden als das abgeflossene Wasser der Sintflut angesehen, als unendliches Wasser, auf dem die Erde wieder wie eine Scheibe schwamm. Der Gedanke, daß auf ihrer Rückseite, also unter der Erde, die Antipoden, die Gegenfüßler, lebten, wurde als lächerlich angesehen.

Die Weltkarten dieser Zeit sehen aus wie ein Kreis, in den ein T eingezeichnet ist. Über dem T-Balken wird Osten angenommen, dort liegt Asien mit Jerusalem. Links vom T-Pfeiler ist Europa, rechts Afrika. Der Kreis und das T bezeichnen die Wasser. Die Sitte, Norden oder Osten nach oben zu nehmen, ist lange lebendig geblieben. Erst die Einführung des Kompasses hat den Norden an seine heutige Stelle auf Karten gerückt. Und erst die Entdeckung der Welt hat das biblische Bild unserer Erde Stück für Stück verdrängt. Mit jedem Schiff, das mit Meßgeräten und Handelsleuten oder Geographen ins Unbekannte steuerte, dehnte sich die Welt wunderbar aus.

FOld 100

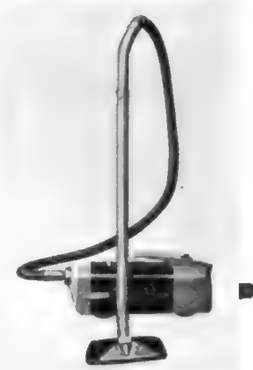
Schnell und gründlich - blitzblank sauber

VAMPYRETTE

Geschaffen für die Hand moderner Frauen

- Große Reichweite mit langem Stiel und gebogenem Verlängerungsrohr
- Leichtes Arbeiten durch geringes Gewicht, tiefen Schwerpunkt und bequemen Fußschalter
- Verblüffend einfache Entleerung – selbstverständlich mit Papierfilter
- Außenliegender Staubbeutel – kurze Ansaugwege – hohe Saugleistung
- Platzsparend wegzuhängen wie ein Besen
- Funktionsgerechtes Zubehör für alle üblichen Reinigungsarbeiten

Preis 148.– DM



POLIRETTE

Ideal zur Pflege glatter Böden

- Kugelgelenk – große Beweglichkeit
- Gummistoßring – kein Beschädigen der Möbel
- Vampyrette + Polirette = Saugbohner
- Saugen und Bohnern in einem Arbeitsgang

Preis: Kombination Vampyrette + Polirette 297.– DM
Polirette allein 149.– DM

VAMPYR

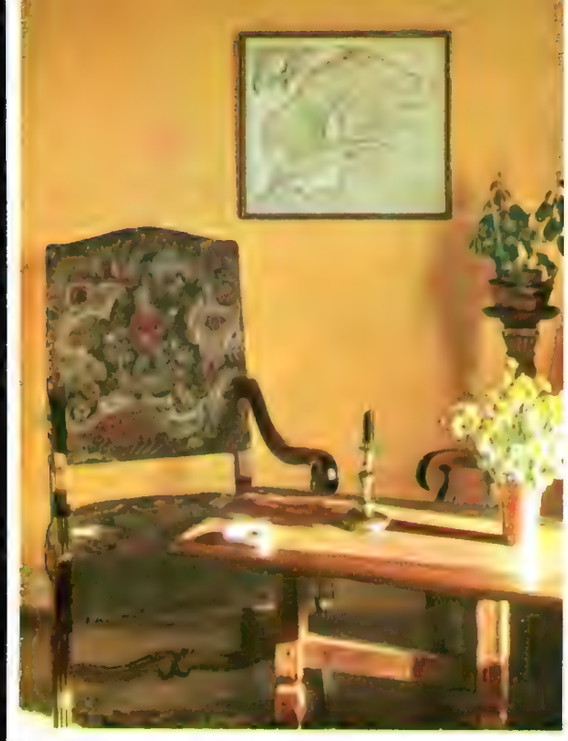
Der elegante Zylinderstaubsauger für die große Wohnung

- Leicht und formschön
- Regulierbare Saugleistung
- Praktische Schwenkdüse für jeden Bodenbelag
- Saugt kraftvoll, gründlich und leise
- Vielseitige Verwendbarkeit durch reichhaltiges Zubehör

Preis 198.– DM

Die hier genannten Preise sind empfohlene Preise.

AEG Das Zeichen, dem die Welt vertraut



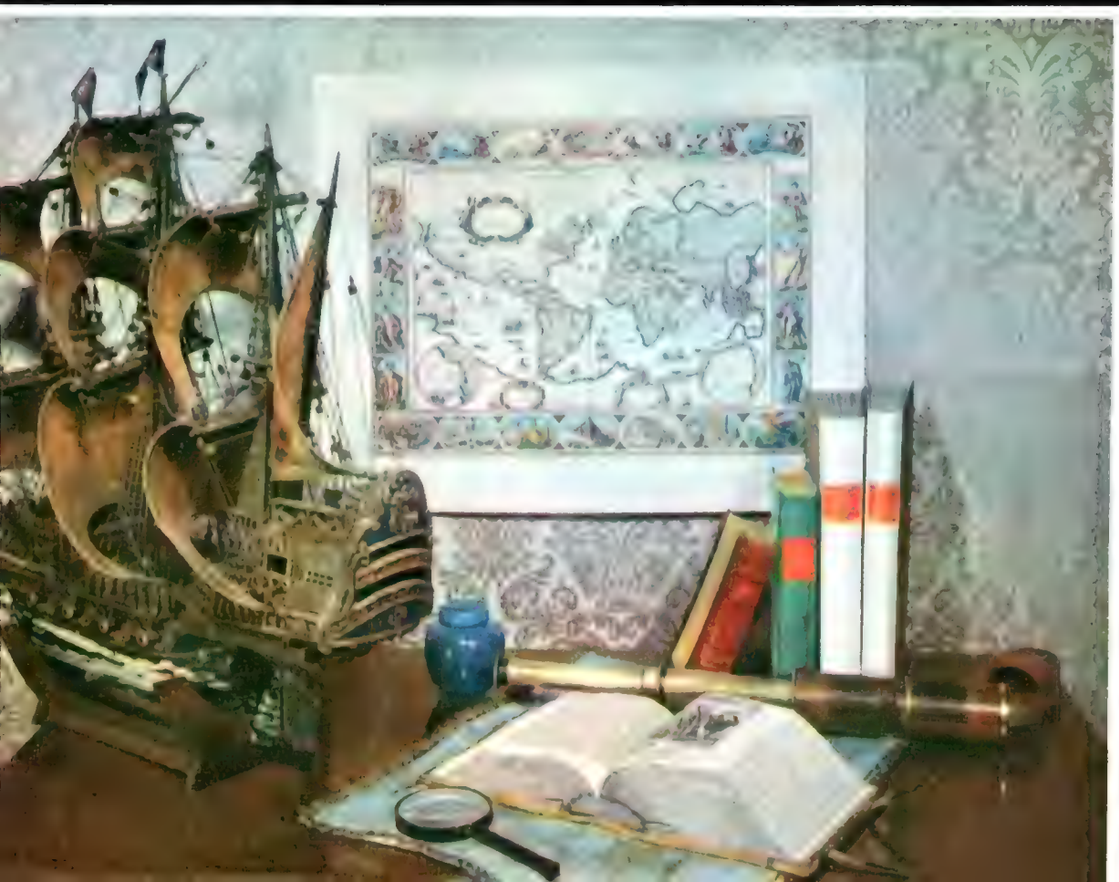
Farbig in Provinzen und Länder eingeteilt, spiegelt diese alte Karte des Ostseeraums ein Stück vergangener Zeitgeschichte wider

Den Grundriß der norddeutschen Stadt Altona zeigt dieses in einen Mahagonirahmen gefaßte Blatt aus dem 18. Jahrhundert

Die Astrologie stand Pate bei dieser Karte, die symbolhaft die Sternzeichen Stier, Wassermann und Fisch darstellt

Und im gleichen Maße, in dem man die Kontinente und Meere entdeckte und maß, eignete man sich das geographische Abbild der eigenen Umgebung an. Städte und Herzogtümer wurden samt Hirschen und Eichenwäldern, Kastellen und Klöstern vermessen und kartographisch dargestellt. Die Druckkunst machte die Kartenblätter, die vordem wertvoller Besitz von Königen waren, für viele zugänglich. Globen und Himmelskarten mit der Landschaft der Sterne ergänzten das Bild der erforschten Umwelt. Heute meinen wir, diese Welt sei zu Ende entdeckt, die heutigen, in ihrer Nüchternheit nicht weniger reizvollen Karten und Globen seien nicht mehr zu verbessern und zu überholen. Aber wissen wir, ob nicht unsere Kinder, längst an Mondkarten und Weltall-Globen gewöhnt, unsere Land- und Himmelskarten mit der gleichen liebevollen Verträumtheit betrachten wie wir jene Blätter aus früheren Zeiten? Denn das sagen die Karten uns, die so dekorativ unsere Wände schmücken: Ist das Abbild der Welt auch klein — sie selbst ist größer, als man denkt.

Die Neue und die Alte Welt sind auf diesem schönen Länderstich mit der allegorischen Bildkante friedlich vereinigt. Die alte Kogge und das Fernrohr verraten die Vorliebe des Sammlers für maritime Dinge. Ein apartes Stilleben, das einen Ehrenplatz im Domizil des Hausherrn einnimmt

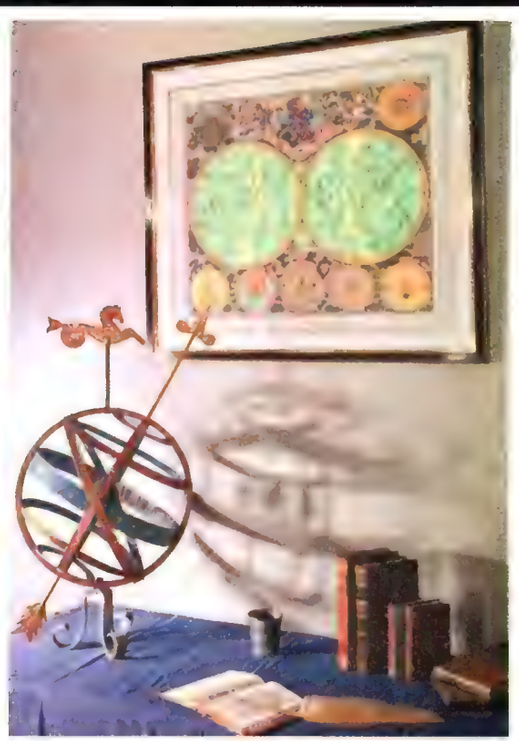


Blickfang der modernen Bücherregale ist die übersichtlich zerlegte Weltkarte in farbig-phantasievoller Gestaltung

Der alte Himmelsglobus (oben) und die moderne Weltkugel (unten) ähneln sich nur noch wenig. Die Wissenschaft ist an die Stelle der Romantik getreten

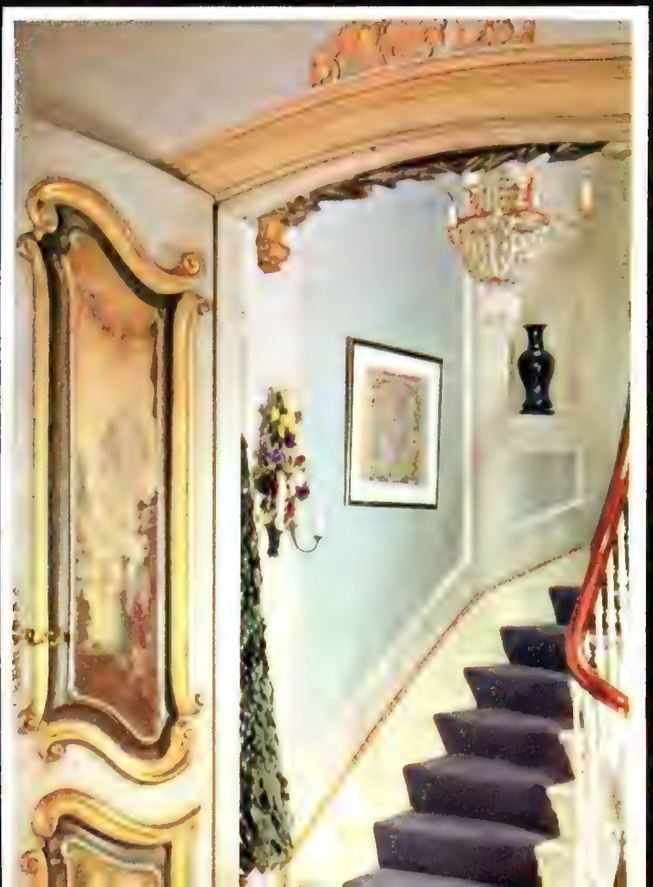
Sonnenuhr und Himmelskarte, beide aus dem 18. Jahrhundert stammend, offenbaren den alten Menschheitstraum, das Weltall zu ergründen

Originell wurde die Breitwand einer Nische mit der Reproduktion einer Karte der Mark Brandenburg verkleidet. Damit das Auge nicht abgelenkt wird, wählte man die Tapete bewußt zurückhaltend in Farbe und Muster



Fotos: Dithmer (6), Wehr (2), Orgel-Köhne (2), Schuler-Verlag (Dessecker)

Stilvoll fügt sich die kostbare Himmelskarte in das schöne Treppenhaus ein. Je schlichter der Rahmen, desto größer ist die Wirkung, die von diesen alten, lebendigen Bilderbüchern gleichenden Karten und Druckblättern ausgeht



Dr. med. Peter Eck

SPRECHSTUNDE

Unser ständiger ärztlicher Mitarbeiter, Dr. med. Peter Eck, möchte in seinem heutigen Beitrag jenen Menschen, die unter kaum nachweisbaren, vielfältigen Schmerzen und Beschwerden leiden, einige aufklärende Worte über die „Vegetative Dystonie" sagen. Diese typische Zeitkrankheit wird von seelischen Störungen und Umwelteinflüssen verursacht. Durch Kenntnis der Zusammenhänge und vernünftiges Verhalten kann der Patient die Bemühungen des Arztes weitgehend unterstützen.

Es sind nur die Nerven

Die Menschen werden heute durchschnittlich 25 Jahre älter als um die Jahrhundertwende. Aber länger leben heißt noch keineswegs gesünder leben. Täglich suchen unzählige Patienten den Arzt auf, die sich ständig auf dem schmalen Grat zwischen Gesundheit und Krankheit bewegen. Sie fühlen sich abgespannt und gehetzt und klagen über mancherlei Beschwerden, für die der Arzt trotz gründlicher Untersuchung noch keine organischen Ursachen findet. Es handelt sich dann meistens um eine „vegetative Dystonie".

Zwar mag es den Patienten beruhigen, daß seine Beschwerden „nur" nervös und nicht organisch bedingt sind. Der Arzt aber verzweifelt manchmal, wenn er diesen Menschen in der Hast seiner überfüllten Praxis helfen soll. Denn mit dem Griff zum Rezeptblock allein ist es nicht getan, immer muß ein aufklärendes Gespräch auf die Behandlung vorbereiten.

Zwei Nervensysteme

Der Mensch besitzt zwei Nervensysteme, die zwar eng miteinander verbunden, in ihrer Funktion aber grundverschieden sind: das eine nimmt alle Umwelteindrücke durch die Sinnesorgane auf und setzt sie in zweckmäßige Handlungen um. Dieses System der Empfindungs- und Bewegungsnerven wird uns bewußt, und seine Handlungen unterliegen unserem Willen. Ganz anders dagegen arbeitet das „vegetative Nervensystem". Es besteht aus zwei Nervengeflechten, dem „Sympathicus" und dem „Parasympathicus". Sie sind mit allen Drüsen, mit inneren Organen, Blutgefäßen und bestimmten Hirnzentren verbunden und sorgen dafür, daß Hormone und Verdauungssäfte zur rechten Zeit und in richtigen Mengen gebildet werden, daß sich Herz und Kreislauf den jeweiligen Umweltbedingungen anpassen, und daß wir im Schlaf das Atmen nicht vergessen. Sympathicus und Parasympathicus halten sich dabei die Waage. Der eine aktiviert alle Lebensfunktionen, der andere drosselt sie, wenn es nötig ist. Das vegetative Nervensystem unterliegt also weder unserem Willen, noch spüren wir seine Tätigkeit. Erst wenn das Zusammenspiel der vegetativen Nerven gestört ist, werden wir uns seiner Existenz bewußt.

Ärger macht krank

Weshalb gerät nun das vegetative Nervensystem so oft aus dem Gleichgewicht? Seelische Ursachen bilden den häufigsten Anlaß, denn das vegetative Nervensystem ist ein Bindeglied zwischen Seele und Körper. Sie spüren es, wenn Sie nach Ärger Magenschmerzen oder durch einen Schreck Herzklopfen bekommen. Auch die allgemeine Lebensangst unseres Zeitalters hat der vegetativen Dystonie zu ihrer weltweiten Verbreitung verholfen. Von nicht geringerer Bedeutung sind die Umwelteinflüsse. Pausenlos werden unsere Nerven mit Unruhe und Lärm berieselt, und das berufliche Leben steht unter ständiger Hetze. Besonders anfällig sind Schicht- und Nachtarbeiter. Bei ihnen gerät das biologische Gleichgewicht zwischen den beiden Nervensystemen in Unordnung. Denn tagsüber aktiviert der Sympathicus alle Lebenskräfte, während der Parasympathicus zur Nacht alle Funktionen des Organismus' auf Ruhe umstellt.

Auch die „Wetterfühligkeit" ist eine Form der vegetativen Dystonie. Die „Föhnkrankheit" zeigt, daß Wettereinflüsse nicht nur müde und reizbar machen, sondern zu erheblichen Störungen des Wohlbefindens führen können. Und schließlich fördern mangelndes Körpertraining und ungenügende Abhärtung die vegetativen Leiden.

Vielfältige Symptome

So vielfältig die inneren und äußeren Ursachen der vegetativen Dystonie sind, so zahlreich können auch ihre Symptome sein. Hauptsächlich treten die Funktionsstörungen in Erscheinung als

- **allgemein-nervöse Beschwerden** wie Schlafstörungen, Konzentrationsschwäche, Schweißausbruch und Abnahme der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit;
- **Herz- und Kreislaufstörungen** wie Herzschmerzen, Herzjagen, zu niedriger und zu hoher Blutdruck, Durchblutungsstörungen;
- **Magen- und Darmsymptome:** Magenschmerzen, Störungen der Magensäurebildung, Stuhlträgheit;
- **Entgleisung des hormonalen Gleichgewichts,** wie die nervös bedingte Schilddrüsenüberfunktion;
- **seelische Störungen:** Depressionen, Angstzustände und neurosenähnliche Erscheinungen.

Welches Organsystem bei diesen zahlreichen Möglichkeiten in Mitleidenschaft gezogen wird, ist individuell ganz verschieden.

Untersucht der Arzt den Patienten, findet er gewöhnlich nichts Besonderes, obwohl die Symptome genauso gut auf ein Magengeschwür, auf eine Angina pectoris oder eine Schilddrüsenstörung zutreffen könnten. Man darf es aber mit dem Hinweis, diese Beschwerden seien „nur nervös", nicht bewenden lassen. Denn die Organe sind auf die Dauer den Belastungen nicht gewachsen. Vor allem die in den letzten Jahren so häufig beschriebenen und gefürchteten Managerkrankheiten beginnen fast immer mit vegetativen Störungen.

So zermürbend die Beschwerden manchmal sein können, halten Sie sich immer vor Augen, daß im Gegensatz zu organischen Leiden noch nichts passiert ist, was nicht mit Hilfe des Arztes, mit eigener Einsicht und tätiger Mitarbeit des Patienten behoben werden könnte. Was ist zu tun? Gute Medikamente gibt es zwar in großer Zahl, solche, die den Sympathicus dämpfen oder anregend auf den Parasympathicus wirken. Niemals aber kann es Ziel der Behandlung sein, nur die Symptome zu beheben oder seelische Konflikte chemisch lösen zu wollen. Man muß versuchen, den in der Tiefe der Seele oder in der Umwelt liegenden Ursachen auf die Spur zu kommen. Der Patient muß sein verlorenes Selbstvertrauen wiedergewinnen, muß sich jederzeit entspannen können. Ein Mindestmaß an körperlicher Betätigung und Abhärtung, eine ausgeglichene Lebensführung mit viel Schlaf, vor allem aber die eigene Einsicht in die Zusammenhänge können das Nervensystem wieder ins Gleichgewicht bringen.

Aus äußeren und inneren Belastungen entstehen über das mit der Seele eng verbundene vegetative Nervensystem zuerst funktionelle (nervöse) Störungen an Herz, Kreislauf und anderen Organen, die schließlich zu organischen Leiden werden können. Funktionsstörungen vermögen sich völlig zurückzubilden, während organische Leiden nicht selten dauernde Schäden hinterlassen

In die moderne Waschmaschine gehört eine besondere Lauge!

Darum hat Henkel das Spezialwaschmittel dixan geschaffen.

Das Leben meistern

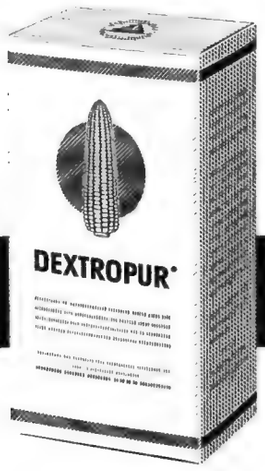
Den vielfältigen Anforderungen des Alltags gewachsen sein — darauf kommt es an. Ob im Beruf, bei der Hausarbeit oder in den Stunden der Freizeit — Dextropur erneuert die verbrauchten Energien, schenkt neue Spannkraft und Frische.

Dextropur sorgt für den natürlichen Ausgleich des Kräftehaushalts im menschlichen Körper.

Ständige geistige und körperliche Anstrengungen führen sehr oft zum Absinken des Blutzuckers. Die Folgen sind Ermüdung, Nervosität und Nachlassen der Leistungsfähigkeit. Wichtig ist es deshalb, den lebensnotwendigen Blutzucker schnell zu ersetzen, um Frische und Ausgeglichenheit wieder herzustellen. Dextropur gleicht in seiner Zusammensetzung völlig dem körpereigenen Blutzucker, geht unmittelbar in die Blutbahn über und schafft so auf naturgegebene Weise rasch frische Kräfte.

DEXTROPUR®

Brennstoff des Lebens



Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

UMSTANDSKLEIDER

preiswert und sofort lieferbar

Verkaufsateliers:

BERLIN W 15
Kurfürstendamm 188–189
ESSEN
I. Weberstraße 15
FRANKFURT/M
Gutleutstraße 97/1
HAMBURG 39
Dorotheenstraße 135
HANNOVER
Osterstraße 88/89
MANNHEIM
Augusta-Anlage 10
MÜNCHEN
Residenzstr. 19/20

Moden-Werkstätten

Lederwaren
Fischen/Allgäu

Farbkatalog mit Stoffmustern kostenlos, diskret und unverbindlich durch Abt. F

Lassen Sie Ihre Phantasie spielen

und gestalten Sie Ihr Heim ganz nach Ihren persönlichen Wünschen. Mit Freude werden Sie feststellen, daß

OMNIA-Möbel

auch für Tochter und Sohn oder als anspruchsvolles Hotelzimmer wie geschaffen sind. Jeden Raum, jede Wand können Sie zweckmäßig und sinnvoll mit Bücherregalen, Schubladen, Schränken, Bar, Klapp- und Schreibtischen und Vitrinen auflockern.

OMNIA-Möbel wurden nach den Wünschen der Verbraucher von namhaften Gestaltern entwickelt, sind in Teak und Ruster lieferbar und international anerkannt.

Export nach zahlreichen Ländern. Beratung und Verkauf nur durch den Fachhandel. Bezugsnachweis (auch für Österreich) und Prospekt:

ERNST HILKER & CO.
MÖBELFABRIK
DETMOLD ABT. 22/A

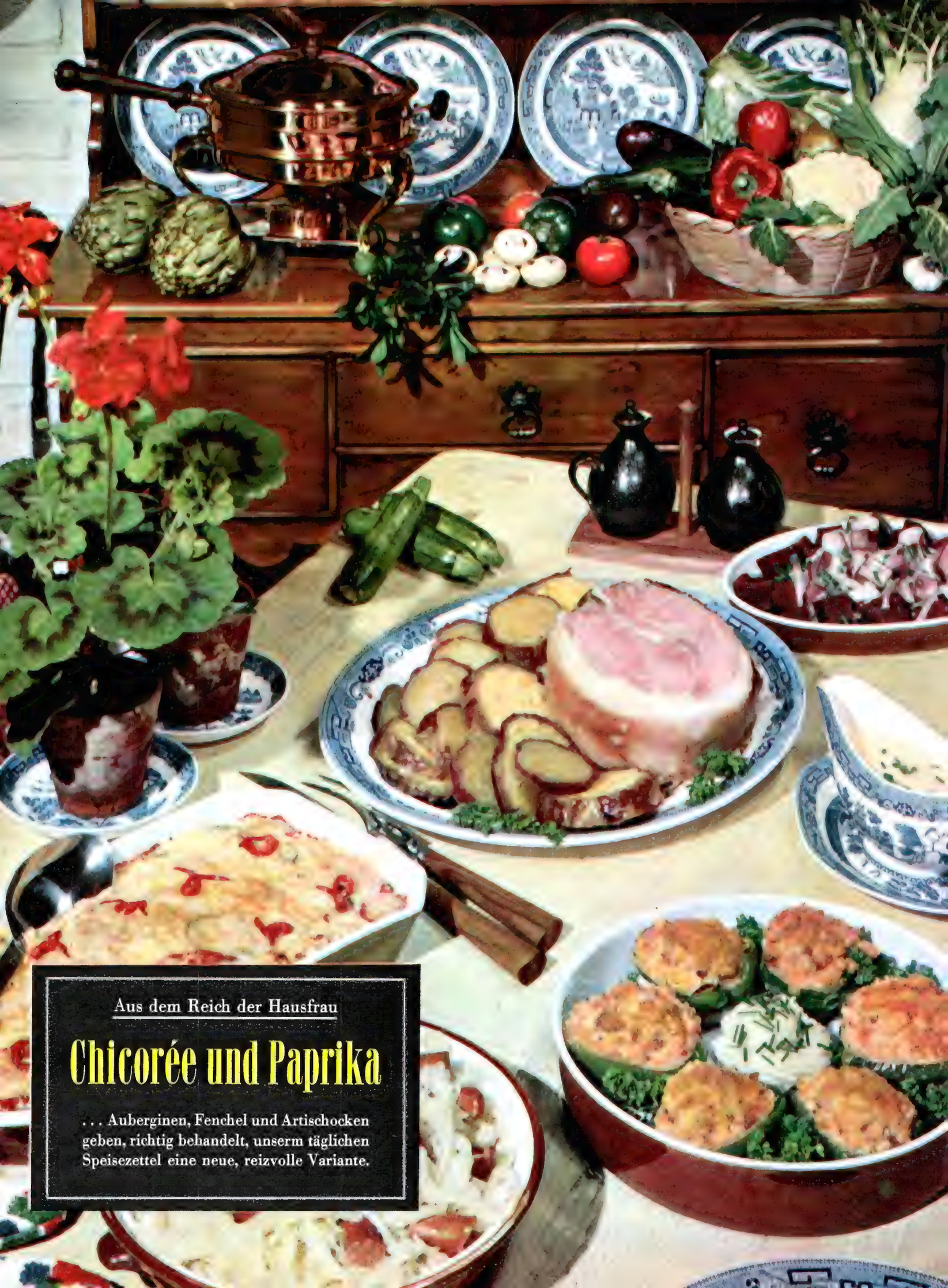
Fb 1

Du und dein Hund

Die Amerikaner haben wieder einmal eine Bequemlichkeit für Hundeherrchen erfunden. Kein Kratzen und Jaulen mehr an der Tür, wenn Struppi von seinem Garten- oder Straßenbummel nach Hause kommt. Gelehrig tritt er mit der Pfote auf das breite Pedal der Hundeklingel, und schon wird ihm aufgemacht. Etwas anderes sah ich bei Freunden, die ein Haus mit einem großen Garten haben. In der Hintertür war eine kleine Extrapforte für ihren Scotchterrier eingebaut. Eine Klappe, die nach beiden Seiten pendeln kann und nachts verriegelt wird. Auch im Winter oder bei schlechtem Wetter wird diese Spezialtür, durch die Scottie ungehindert das Haus betreten oder verlassen kann, geschlossen. So kommen keine nassen Pfotenabdrücke in die Wohnung.

Über fünf Millionen Dollar verdiente bisher die Familie Duncan mit ihren Rin-Tin-Tins. Den ersten Rin-Tin-Tin brachte Sergeant Lee Duncan, der vor kurzem im Alter von 67 Jahren gestorben ist, 1918 aus Frankreich mit in die Vereinigten Staaten. Der junge Schäferhundwelpe entwickelte sich bald zu einem großen Filmstar, der mit seinem Herrn insgesamt 22 Filme drehte. Seine Nachfolger Rinty Junior und Rinty II und III machten keine solchen Karrieren. Sie spielten zwar auch in Filmen mit, bekamen aber nie Hauptrollen. Erst der Sohn von Nummer III, Rin-Tin-Tin der Vierte, wurde wieder berühmt. Als Held einer wöchentlichen Fernsehsendung ist er heute zumindest allen jungen Amerikanern ein fester Begriff.

Erstaunliche Dinge können in so einer Hundeseele vorgehen. Da erzählte mir ein Bekannter von seinem kleinen Kobold, daß dieser plötzlich nachts ein Loch in einen Teppich gebissen habe. Vorher hatte der Hund nie etwas angefressen, auch nicht, als er in den Flegeljahren war. Große Ratlosigkeit! Wahrscheinlicher Grund: Die Mutter des Bekannten war für einige Zeit zu Besuch, und man hatte sich um den Hund, der sonst im Haushalt eine zentrale Stellung einnimmt, wenig oder fast gar nicht gekümmert. Reaktion des sehr intelligenten Tieres: es machte sich auf diese Art bemerkbar. So etwas gibt es, und mein Bekannter hat dann auch richtig gehandelt, indem er seinen Hund nicht bestrafte, als er den Schaden entdeckte. Denn da der Hund nur Dinge miteinander in Beziehung bringt, die gleichzeitig geschehen, hilft eine Bestrafung nur, wenn sie unmittelbar auf die Tat folgt. Ihr HUNDEKLEVER



Aus dem Reich der Hausfrau

Chicorée und Paprika

. . . Auberginen, Fenchel und Artischocken geben, richtig behandelt, unserm täglichen Speisezettel eine neue, reizvolle Variante.

Mach's Dir leicht!

Dieser fahrbare Putzschrank trägt den Namen «Putzboy» zu recht. Mit ihm hat die Hausfrau dort alles zur Hand, wo sie es gerade braucht: den Besen, Mop, Scheuereimer, Putzlappen oder den Staubsauger. Nach getaner Arbeit wird der Putzboy in seine Ecke gerollt: ein idealer Aufbewahrungsort für alles, was man zum Putzen und Waschen benötigt.

Für Junggesellen

Für kalte Herbsttage ist ein herzhaftes Essen angebracht. Wie wäre es einmal mit Blut- und Leberwurst, so wie man sie früher beim Schlachtefest bekam? Wir kaufen uns (je nach Appetit) ein bis zwei Blut- und Leberwürste. Diese machen wir in Wasser durch und durch heiß und essen sie dann zu Pellkartoffeln. Eine Sauce brauchen wir nicht, denn vor allem die Leberwürste sind im Darm fast flüssig geworden. Ein billiges, sättigendes Essen, das wir mit etwas Apfelkompott bereichern, mit Sauerkraut nach folgendem Rezept zünftig machen können: Speck oder Schmalz in eisernen Topf geben, auslassen, das ungewaschene, gut gezupfte Kraut dazu, mit einigen ganzen geschälten Zwiebelchen, drei Wacholderbeeren, einem zerschnittenen säuerlichen Apfel vermengt, zugedeckt kochen. Kraut muß feucht bleiben. Nach 30 Minuten auftragen. Wir können aber auch die Blutwurst in dicke Scheiben schneiden, diese in Ei wenden und mit Semmelbröseln dick panieren. In heißer Butter herausbacken und zu Bratkartoffeln und Apfelmus servieren. Will man die Würste braten, so entfernt man den Darm und brät sie mit reichlich Zwiebeln wie Kartoffeln und würzt sie mit Thymian und Curry.

Das Urgroßmutter-Rezept

Mandelbögen: Man nimmt ein halbes Pfund Zucker und stößt diesen mit ebensoviel abgeschälten Mandeln und mit ein paar Tropfen Wasser angefeuchtet, recht fein. In einem Töpfchen gibt man acht Eiklar als Schnee dazu und einen Eidotter. Dieses rührt man zusammen recht flaumig ab. Von einer Limone drückt man den Saft darauf und schneidet die Schale dazu. Wenn dies eine halbe Stunde gerührt ist, läßt man es etliche Stunden stehen, bis es kleine Blasen macht. Sodann nimmt man ein gefettetes Blech und streicht die Masse einen Messerrücken dick darauf, bestreut es dann noch gut mit feinem Zucker, und läßt es in einer nicht gar zu heißen Röhre schön gelbbraun werden. Dann nimmt man einen Teigschaber, und schartt einen Streifen, eine Hand groß und lang herunter, biegt ihn, da er noch warm ist, über ein Weibholz oder ein gebogenes Blech, damit er ebenfalls gebogen wird, läßt ihn darauf ganz trocken und mürbe werden, macht die übrigen auf dieselbe Art.

Gemüse aus fremden Ländern

Es sind keine alltäglichen Gemüse, aber Sie sollten trotzdem keine Angst davor haben, einmal etwas Neues zu probieren. Jedes dieser Gewächse verlangt eine besondere Behandlung:

Artischocken: Stengel abschneiden, äußere Blätter abbrechen, stachelige Blattspitzen bis zur Hälfte stutzen. Boden schälen, in reichlich Essigwasser kochen. Wenn die Blätter sich leicht herausziehen lassen, zu pikanter Soße servieren. Man zupft die Blätter aus, taucht sie in die Soße und lutscht das fleischige Ende ab. Boden vor dem Essen vom „Heu" befreien, mit Butter servieren.

Auberginen: Diese Tomaten-Verwandten sollen sich fest und kernig anfühlen, denn überreife Früchte sind nicht ergiebig. Sie werden nicht geschält und schmecken am besten gebraten. Dazu wird fast immer Öl verwendet. Da sie nur wenig Eigengeschmack haben, muß man sie kräftig würzen oder besonders pikant füllen.

Chicorée: Am Blattansatz schneidet man einen Kegel heraus, denn hier sind die meisten Bitterstoffe angelagert. Um den bitteren Geschmack noch mehr zu mildern, werden die Stauden einige Zeit in Milchwasser gelegt. Chicorée wird gebraten, gedünstet, gratiniert oder auch, fein geschnitten, roh mit Marinade als Salat gegessen.

Fenchel: An seinen Anisgeschmack müssen Sie sich vielleicht erst gewöhnen, dann aber werden Sie das pikante Gemüse schätzen lernen. Die Knollen, die geschlossen und weiß sein sollen, werden gegessen. Die Blätter schneidet man ab. Fenchel wird gedämpft oder gekocht und sein Eigengeschmack durch braune Butter, Zitrone oder Tomatensoße abgerundet.

Paprika: Die Schärfe dieser beliebten Frucht sitzt in den Körnern und weißen Innenwänden, die also sorgfältig entfernt werden müssen. Im grünen Zustand haben die Schoten mehr Eigengeschmack als später rot oder gar gelb.

Rationeller backen *können Sie mit den vorbereiteten Mandeln, die Sie jetzt schon fix und fertig in allen Formen beziehen können: geraspelt, gestiftelt, gerieben, halbiert oder nur geschält. Damit hat die Industrie den Weihnachtsbäckern eine zeitraubende Arbeit abgenommen.*

Im Dutzend billiger

An diesem Bonmot ist etwas Wahres. Nicht, weil ein Dutzend weniger kostet als zwölfmal eins, nein, das Dutzend ist billiger wegen seines Spielraums zum wirklichen Bedarf. In der Praxis sieht das so aus: Sie kaufen für eine Bluse Knöpfe, nicht alltägliche Stücke, denn Sie haben einen besonderen Geschmack. Die Bluse hat acht Knopflöcher, also benötigen Sie acht Knöpfe. Falsch! Nach einiger Zeit verlieren Sie einen dieser einmaligen Knöpfe und kaufen nun einen völlig neuen Knopfsatz. Merken Sie? Im Dutzend billiger! Das gleiche gilt für Gläser, für Handtücher vom gleichen Muster und vor allem für Strümpfe, von denen Sie zwar nicht gleich ein Dutzend, aber doch niemals nur ein Paar erwerben sollten. Denn zwei gleiche Paare haben die Lebensdauer von drei verschiedenen. Und dann die Bettwäsche! Aus drei gleichen Stücken lassen sich immer noch zwei machen, wenn sie reparaturbedürftig geworden sind. – Es ist also auch wichtig, bei den Dingen des täglichen Bedarfs rationell und weit vorausblickend einzukaufen, denn sonst wird falsche Sparsamkeit eine kostspielige Angelegenheit. Wie ärgerlich, wenn von dem teuren Kaffeeservice eine Tasse zerbricht, die sich nicht mehr ersetzen läßt! Dazu kommt noch, daß man sich sicherer bewegt und weniger Scherben verursacht, wenn man ein wenig Spielraum hat.

Pikant zubereitet

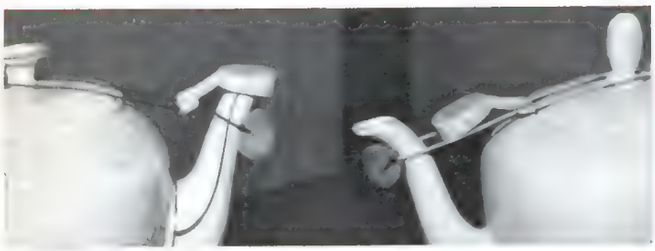
(Rezepte zum Bild auf Seite 123)

ROTE-BEETE-SALAT: *Die Roten Rüben kochen, würfeln, mit Zitronensaft, Salz und Zucker pikant abschmecken und mit Rahm begießen, in den viel Meerrettich gerieben wurde.*

GEBRATENE SELLERIESCHEIBEN: *Geschälte Sellerieknollen weichkochen, in dicke Scheiben schneiden, in Eiweiß tauchen, in Semmelbröseln wenden und in reichlich Öl goldbraun backen.*

GEFÜLLTE AUBERGINEN: *Die Früchte mehrmals quer durchschneiden und die Stücke halbgar braten. Das Fleisch herausnehmen, bei Mittelstücken einen Boden stehenlassen. Das Fruchtfleisch mit gebräunten Zwiebeln und blanchiertem Hirn hacken, in die Auberginen füllen, mit Semmelbröseln und Butterflöckchen bestreuen und im Ofen backen.*

GEBACKENE FENCHELKNOLLEN: *Den Fenchel mit der Bürste säubern, grüne Blätter abschneiden, die Knollen in Salzwasser weichkochen. In dicke Scheiben schneiden und mit Tomatenvierteln in gefettete, feuerfeste Form geben. Mit Bechamelsoße überziehen, mit geriebenem Käse und Butterflöckchen bestreuen und goldbraun backen.*



Drei wichtige Dinge für den Kaffeetrinker vereinigt diese kleine, billige Neuheit: Eine Gummispange hält den Deckel der Kanne sicher fest – der Aromaverschluß für die Tülle ist verschiebbar und paßt immer – der Tropfenfänger verhindert die häßlichen Flecke.

Dreimal Fleisch süßsauer

Pikanter Schweinetopf: 4 kleine Schweinekoteletts würzen und in Butter braun braten. Mit 1 Tasse Wasser aufgießen, mit 2 Teelöffeln Zucker, 1 Messerspitze Rosmarin, 3 Teelöffeln Zitronensaft, ½ Teelöffel Salz und ¼ Tasse Orangensaft würzen. Einige kleine Stücke Orangenschale mit hineinwerfen. Mit Deckel 30 Minuten bei mittlerer Hitze garen. Eine Büchse Erbsen und, wenn gewünscht, kleine geschälte Pellkartoffeln hinzugeben. Weitere 20 Minuten ziehen lassen und auftragen. **Syrisches Hammelfleisch:** Kleingeschnittenes fettes Hammelfleisch in Butter bräunen, ebenso kleine ganze Zwiebeln braun werden lassen. Mit Wasser aufgießen und Fleisch und Zwiebeln weich werden lassen. Auf 1 Pfund Fleisch 125 g getrocknete Aprikosen einweichen und diese zum Schluß darauflegen und kurze Zeit mitkochen lassen. Das kräftige Gericht zu trockenem Reis servieren. **Zitronenbutter zu Steaks:** Aus zwei Eßlöffeln Zitronensaft, drei Eßlöffeln Butter, einem Teelöffel gehackter Petersilie und je ¼ Teelöffel Salz und Paprika eine Creme rühren, die man auf scharf gebackene Steaks gibt. Ein überraschender Geschmackseffekt, der das Fleischaroma unterstützt. Kartoffelsalat schmeckt gut dazu.

Leuchtender Kalender

Eine schöne Kombination zwischen Adventskranz und Adventskalender ist diese Kerze. Sie trägt eine Einteilung in 24 gleichgroße Abschnitte: vom 1. Dezember bis zum Heiligen Abend. Jeden Tag nun steckt man dieses Lichtlein an und läßt es bis zu dem deutlich markierten Abschnitt brennen. Das dauert einige Minuten, und diese sind gerade für Eltern und Kinder eine kurze Zeit der Besinnung und der stillen Erwartung des Weihnachtsfestes. Mit ein wenig Tannengrün kann die Kerze den Adventskalender ersetzen, oder sie besteht neben ihm als neues vorweihnachtliches Symbol.

DAS IST NEU

Aus frischen Schoten wird das „Ungarische Paprikamark" hergestellt, das es jetzt wie Tomatenmark auch in Tuben gibt, zum Würzen und Garnieren. Der hohe Vitamin-C-Gehalt bleibt erhalten ● Aus Wien stammt eine neue viereckige Pfanne, in der bequem ein Huhn Platz hat. Der Innenboden ist in Einzelpfännchen aufgeteilt, die ein Fortrinnen des Fetts verhindern, auch wenn die Pfanne etwas schräg steht ● In einigen Kaufhäusern werden die ersten fix und fertig hergerichteten, tiefgekühlten Mahlzeiten aus Übersee bei uns angeboten. Sie brauchen nur heißgemacht zu werden, sind von guter Qualität und recht preiswert.

Gewußt, wie man's macht

Ölflecke beim Nähen mit der Nähmaschine? Schneiderkreide auf den Fleck schaben, anpressen, einige Stunden wirken lassen.

*

Küchenbretter werden wieder gerade, wenn sie mit heißem Wasser angefeuchtet und mit Gewichten beschwert, trocknen.

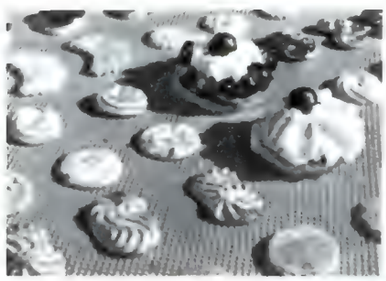
*

Wollhandschuhe, die mit essigsaurer Tonerde (4 Eßlöffel auf 1 l Wasser) imprägniert wurden, stoßen Schneewasser ab.

124 Seiten
163 Rezepte
27 ganzseitige Farbfotos
über 100 Illustrationen
Preis 2,50 DM

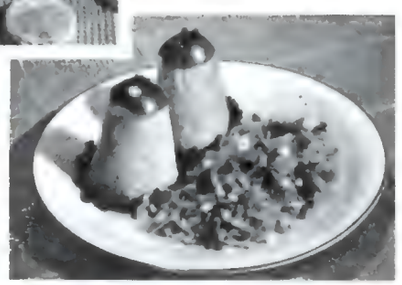
Für Mutti zu Weihnachten:

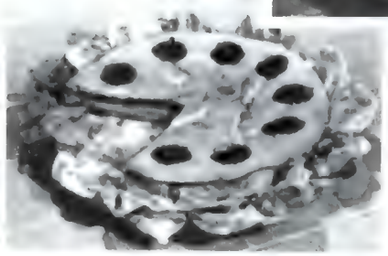
Das fröhliche, moderne Kochbuch der Köllnflockenwerke – für Feinschmecker, die gesund essen wollen, für Frauen, die schlank bleiben möchten, für Kinder, die etwas Leckeres lieben. Für alle Mahlzeiten des Tages vom Aufstehen bis zum Schlafengehen.



Gebäck und Kuchen
mit Köllnflocken zubereitet – da jubeln die Kinder und die Gäste loben die Hausfrau!

Frisches, rohes Hafermüsli
mit Gemüse oder Früchten, zum Sattessen oder Sattnaschen – das erhält die schlanke Linie!





Ein saftiges Fleischgericht
mit Köllnflocken angerichtet – das ist ein delikater Genuß für die verwöhnte Zunge des Hausherrn!

BESTELLSCHEIN

(Ausschneiden und an die „Köllnflockenwerke, Elmshorn" senden!)

Senden Sie mir das Kochbuch „Gesunde Tafelfreuden" Den Betrag von DM 2,50 habe ich am an die Köllnflockenwerke Elmshorn, Postscheckkonto Hamburg 945, überwiesen.

Name

Wohnort Straße

KÖLLNFLOCKENWERKE ELMSHORN

Gebratene Chicorée mit Eischeiben • Ungefähr 625 Gramm Chikorée putzen, den bitteren Keil am stumpfen Ende herausschneiden, die Stangen abspülen, abtropfen lassen und in Butter auf kleiner Flamme von allen Seiten braten. Je nach Stärke der Stangen dauert das 10 bis 15 Minuten. Die Chikorée, mit Zitronensaft beträufelt, mit Scheiben von harten Eiern anrichten und mit grobgeriebenem Käse bestreuen. Die Stauden müssen hellgelb und an den Außenblättern braun geworden sein. Dazu Bratkartoffeln mit Rührei servieren, ein Schinken-Reis-Risotto oder einen Makkaroniauflauf. Die Stauden können auch als Beilage zu Fleischgerichten gereicht werden.

Fotos: Laenderpress (S. 123) Hanse-Studio (3)

Pfannes/Photopress, Maizena-Werke, Horn

Buntes Paprikagemüse • Grüne, rote und gelbe Paprikaschoten kurz in der Röhre erhitzen, wenn das Gemüse schärfer werden soll. Sonst wie üblich den Stiel, die Kerne und die scharfen Innenwände entfernen. Den erhitzten Schoten kann man auch die Haut abziehen, jedoch ist das bei Paprika nicht unbedingt nötig. In grobe Stücke schneiden, nochmals waschen, abtropfen und mit feingehackter Zwiebel in einer Butter-Ölmischung glasig schmoren. Mit Salz, Pfeffer und Zucker würzen. Mit ausgestochenen, weichgekochten und in Butter geschwenkten Kartoffelkugeln umlegen und mit einer süßsauer abgeschmeckten Tomaten-Rahmsauce heiß auf den Tisch bringen

Artischockenböden mit Tomaten • Die Blätter einer Artischocke entfernen, den Boden vom „Stroh" befreien, unten den Stiel abschneiden und den Boden, damit er weiß bleibt, sofort mit Zitrone beträufeln. Mit abgezogenen Tomatenwürfeln belegen, einen halben Champignon in die Mitte geben, in eine feuerfeste Form setzen,

Gefüllter Rahm-Paprika • Paprikaschoten wie üblich vorbereiten. Auf 8 Schoten 50 Gramm Reis in Butter andünsten, würzen, Wasser hinzugeben und halbgar kochen. 500 Gramm mageres Schweinefleisch anbraten und fein hacken, unter den Reis mischen, zwei Tassen Rahm dazugeben und den Reis weich dünsten. Erkalten lassen, ein Ei daruntermischen und die Masse in die Schoten füllen. Diese in Butter anbraten, mit Rahm ablöschen und auf Sparflamme dünsten.

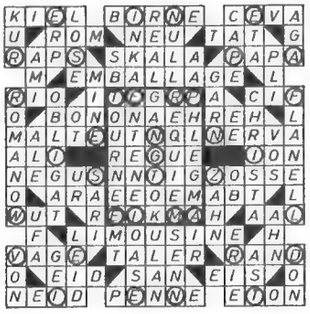
Auberginen mit Krabben-Rührei • Zwei Auberginen der Länge nach halbieren, mit silbernem Löffel etwas aushöhlen. Auberginenhälften und ausgeschabtes Fruchtfleisch in Butter 10 Minuten dünsten. 4 Eier mit 4 Eßlöffeln Wasser und einer Prise Salz quirlen, Butter erhitzen, Fruchtfleisch, etwa 125 g Krabben und 1 geschnittene Tomate hineingeben, die Eier darübergießen und alles grobflockig stocken lassen. In die Auberginen füllen. Mit Toast und Tomaten servieren.

Butterflocken und eine dicke Tomatensauce hinzugeben, in geschlossener Form gar dünsten. Mit gebuttertem Toast und angeschmorten restlichen Champignons auftragen. Bei diesem delikaten Vorgericht rechnet man zwei Artischockenböden pro Person. Genauso gut eignen sich fertige Böden, die es als Konserven gibt.

Paprikaschoten, mit Pilzen gefüllt • Von grünen Paprikaschoten die Deckel mit dem Stiel abschneiden, die Kerne und Innenhäute entfernen. Geputzte Pfifferlinge mit gewürfeltem Speck, Salz und Pfeffer anschmoren, in die Schoten füllen und diese in eine Auflaufform setzen. Butter heiß werden lassen und darübergießen. Zwei Eßlöffel Tomatenmark dazugeben und alles im vorgeheizten Ofen eine halbe Stunde lang schmoren, bis Schoten und Pilze gar sind. Nach und nach ½ Liter heiße Brühe oder Wasser angießen, 15 Gramm Mondamin in 5 Eßlöffeln saurer Sahne anrühren, Sauce binden und mit Zucker, Salz, Paprika und geriebenem Käse abschmecken.

Die Auflösung des Preisrätsels aus Heft 21 v. 11. Okt. lautet:

„Ein ersparter Pfennig ist zweimal verdient"



Die Namen der Gewinner:

100,– DM: Frieda Bittner, Hagen i/Westf.; 75,– DM: Heinrich Rebenklau, Remagen-Kripp; 50,– DM: Elfriede Oheimer, Selb/Oberfr.; 5,–DM: Bernard Bormann, Josefine Breuer, Renate Delges, Eugen Dost, Dr. Graff, Magdalene v. Issendorff, Adriana Janett-Rabiti, Maria Janta, Werner Joppek, Peter Junker, Ernst-August Kasting, Lissy Kipp, Lisl Kögler, Hildegard Krause, Anna Künzer, Otto Lehmann, Doris Luedtke, Anna Ocker, Erna Paehns, Herm. Ringlebe, Lisa Scharsich, Roby Schmitz, Gudrun Wilhelm, Alfred Wilkens und Friedrich Wittneben.

*

Die Rätselauflösungen aus Heft 23 vom 8. Nov. 1960:

Silbenrätsel: 1. Wollhandkrabbe, 2. Eskimo, 3. Riesling, 4. Brikett, 5. Arnika, 6. Ruebezahl, 7. Fidibus, 8. Utopie, 9. Sardine, 10. Sansibar, 11. Gregor, 12. Einstein, 13. Hasard, 14. Trabant, 15. Skelett, 16. Omelett, 17. Landauer. — Wer barfuss geht, soll keine Dornen saeen.

*

Besuchskarte: Regieassistentin.

*

Zur Ergänzung: Das Herz hat seine Gruende, die die Vernunft nicht kennt.

Rösselsprung: Auch das geringste Schaffen steht höher als das Reden über Geschaffenes.

*

Bilderrätsel: Wintermantel.

*

Silbenband: 1—2: To-ma-te, 3—4: Bla-ma-ge, 5—6: Ku-jo-ne, 7—8: Ma-jo-re, 9—10: Sa-li-ne, 11—12: Mi-li-tär, 13—14: Du-ka-ten, 15—16: An-ka-ra. — Majolika.

Bilderquizauflösung von S. 129

Anselm Feuerbach: Aprotieren, Nizza, Schimmelreiter, Ehrenmale, Lilie, Martin, Feuerzangenbowle, Einbaum, Umschlag, Espe, Kelling, Bob, Aschenbrödel, Chorograph, Holstentor.

UNTERRICHT

Lerne daheim! Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch. Prospekt frei. Breunig's Lehrinstitut, Abt. 32, Göttingen

Lerne daheim! Richtig Deutsch / Guter Stil, Steno, Rechnen, Buchführung. Prospekt frei. Breunig's Lehrinstitut, Abt. 32/K, Göttingen

Lerne daheim! Umschulung: Stenotypistin, Sekretärin, Buchhalter, Bilanzbuchhalter, Korrespondent, Steuerhelfer, Werbeleiter usw. Abschlußzeugnisse - Studienführer frei. Breunig's Lehrinstitut, Abt. 32/U, Göttingen

Lerne daheim! Maschinenbau - Bautechnik. Elektrotechnik (Meister, Bauführer, Techniker usw.) Abschlußzeugnisse. Prospekt frei. Breunig's Lehrinstitut, Abt. 32/T, Göttingen

Lerne daheim! Der bekannte Bildungsweg für Erwachsene. Über 80 000 Teilnehmer. Etwas Fleiß und Sorgfalt erforderlich. Volle kaufmännische Berufsausbildung nach Ihrer Wahl. Berufskatalog frei. Breunig's Lehrinstitut, Abt. 32/B, Göttingen

Revolution! In 3 Wochen Zehnfingerblind! Steno 150 Silben 5 Wochen! Eilschrift! Stenotyp. Sekretärin usw. Bürofächer-Umschulung. Freikatalog „Reform-Schnellmethode"! Dr. Kuhr's Fernlehrinstitut, Heidelberg Fach 25

Lernen Sie Zeichnen und Malen nach leichter durch die Erfolgsmethode! Auch Sie beherrschen es schnell! 16 Spezialisten für Karikatur, Porträt, Akt, Landschaft, Schrift, Mode, Werbegrafik usw. führen Sie garantiert zum Ziel! Worauf es ankommt, zeigt Ihnen sofort das illustrierte Sonderheft Z 36. Bitte kostenlos anfordern von Zeichen-Fernkursleitung Stuttgart-Degerloch, Postfach 126

Junge Damen verleben in frisch-fröhl. Gemeinschaft in der bekannten Privatlehranstalt Dr. Nitsch, Bad Harzburg, ein wunderschönes Halbjahr. Halbjahres- und Jahreskurse mit amtl. Abschlußprüfung: „Kaufm.-prakt. Arzthilfe" und „Fremdsprachl. Korrespondentin". Englisch, Französisch, Spanisch. Ausländische Lehrkräfte. Sehr gute Berufsaussicht. Wohnheim. Ausbldg.-Beihilfen. Freiprosp. PR

Englisch lernen – in London! Es lohnt sich, den deutschen Prospekt der London School of English, Dept. P, 20/21 Princes Street, London W. 1., kostenlos anzufordern

Frauenberufe: Kaufm.-praktische Arzthelferin, Auslandskorrespondentin, Sekretärin. ½ oder 1 Jahr, Ausbildungsbeihilfen. Beginn: 4. 4. 61. Freiprospekt. Privatschule Dr. Jungbecker, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 80–84.

Psychologie – Graphologie. Individueller Fernunterricht. Freiprospekt. Dipl.-Psych. H. Fischer, Heidelberg, Bergstr. 73

Fernunterricht für technische Berufe: Maschinenbau, Elektrotechnik, Radiotechnik, Bautechnik, Mathematik und Stabrechnen. Verlangen Sie ausführlichen Lehrplan und das für jeden Vorwärtsstrebenden interessante Taschenbuch „Der Weg aufwärts" kostenlos. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an das Technische Lehrinstitut Dr.-Ing. Christiani, Konstanz, Postfach 1956. Adresse in Österreich: Ferntechnikum Bregenz 45

Gehaltserhöhung und Aufstieg im Beruf durch leichtfaßlichen lebendigen Fernunterricht mit Aufgabenkorrektur per Post und Abschlußzeugnis! 81 verschiedene Kurse: Buchführung, Deutsch, Rechnen, Schriftverk., Groß- u. Einzelhandel, Industriekfm., Lagerverw., Bankkfm., Versicherung, Steuerhelfer- u. Handlungsgeh.-Prüfung, Meisterprüfung, Masch.-Bau, E.-Technik, Bautechn., Techn.-Zeichn., Fremdsprachen usw. Verlangen Sie sofort den über 198seitig. Gratis-Katalog! Postkarte lohnt! Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 76 BR, Hamburg-Rahlstedt

Ausbildung zum Techniker und Ingenieur im Tagesstudium und auf dem Weg der Fernvorbereitung mit anschl. Seminar und Examen. PRIVAT-TECHNIKUM – WEIL AM RHEIN

Wollen Sie Graphiker(in) werden? Gute Aussichten, auch in verwandten Gebieten: Innenarchitektur, Schaufensterdekoration, Werbung und technisches Zeichnen. Studienpläne und 1000 berufliche Erfolgstips kostenlos. Studiengemeinschaft (F 3), Darmstadt

Stenografie in fünf Wochen! Anfangs-Fernkurse/Fortbild./Eilschrift. Freiprosp. fordern. Fernsteno-Verlag, Offenbach/M. Postf. 272/P.

Wer will Sprachen lernen? Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Portugiesisch daheim im persönlichen Fernunterricht mit ständiger Kontrolle des zunehmenden Könnens bis zum Abschlußzeugnis. Es lohnt sich, den kostenlosen Prospekt anzufordern. Zickerts P. R. Fernkurse, München-Großhadern

Arzthelferin mit Diplom. Halbjährige Berufsfachlehrgänge für kaufm.-praktische Arzthelferinnen. Kursbeginn jeweils April und Oktober. Modernes Wohnheim. Ausbildungs-Beihilfen. Fordern Sie Freiprospekt 1 D. Priv. Lehrinstitut Dr. med. Buchholz, Univ.-Stadt Freiburg, Schwarzwald, Starkenstr. 36

Auch du lernst Zeichnen, Akt, Porträt, Karikatur, Mode, Landschaft, Schrift und Reklame usw. Illustr. Freiprospekt D anfordern. Fernakademie Karlsruhe

Fahrlehrer(in) der moderne Beruf. Näheres: Fahrlehrer-Fachschule, Düsseldorf, Lindemannstraße 40

Wie wird man Reiseleiter? Verlangen Sie Prospekt vom Institut für Touristik, Düsseldorf, Hermannstr. 28 I

Ratlose Eltern? Die Lösung heißt für Sie: Kinderheim „Bergsonne", Gstaad, Schweiz

GESCHÄFTLICHES

Anst. Miete auf Teilz. 1 BLUM-Fertighaus Abt. 104, Kassel-Ha.

Bestecke preiswerter ab Fabrik! Heute noch Gratis-Katalog anfordern. Kein Vertreterbesuch. AGRA-Besteckfabrik, Klingel & Co., Abt. P 5, Solingen, Postfach

HILFE IM HEIM durch meine 4 Helfer: 1 Vielzweckküchenschere, 1 Vielzweckküchenzange, 1 Zweizweckplastikschürze, 1 Tellertrockner. Zusammen nur DM 12,–. Das Geschenk für Heim, Weekend u. Camping. Sofort Freiprospekt anfordern. Es lohnt sich! Linke-Versand, Berlin-Chlbg. 4, Fach 81

Herrlich braun ohne Sonne durch BRUN – 0, Preis 5,80. W. Paul, Gelsenkirchen, Virchowstraße 55

Stricken macht Freude. Prachtvolles 400-Farben-Wollmusterbuch anfordern. CHARLOTT Abt. P., Karlsruhe, Postfach 346.

Kunder-Christstollen auch für Sie zum Weihnachtsfest! Prospekt u. unverb. Kostprobe v. Kunder, Wiesbaden, Wilhelmstr. 12

Umstandskleider, preiswert und sofort lieferbar. Bitte gleich neue farbige 100seitige Modemappe mit Stoffmustern kostenlos anfordern bei LIANA-MODEN, Abt. 20, Nürnberg 2, Sterngasse 3. – Filiale: Hamburg 6, Weidenallee 2, Tel.: 45 05 69

Jersey-Kleider-Reste doppelt gestrickt, fehlerfreie Kleidercoupons, modernste Farben, auch Jaquard zwei- und mehrfarbig. 3 Pfund ausreichend für ca. 2 Kleider. Gesamtpreis DM 23,45 + Porto. Rückgaberecht. Nachnahme. Bornstein, Immenstadt / Allgäu, Abt 28. Restepreisliste kostenlos.

Oberbetten, 124×180, DM 26,80. Bettenmüller, Abt. 204, Marktredwitz/Bay.

Mehr als ein Hobby ist das Radio-, Ela-, Verstärker- u. Elektronik-Basteln mit dem lehrreichen RIM-Bastelbuch 1961 (240 S.). Inland DM 3,–, Ausland DM 3,40 bei Vorkasse. (Postscheck-Kto. München Nr. 137 53) RADIO-RIM, München, Bayerstr. 25

Dicke Schafwollvorleger, nur DM 24,50, 60x120 cm, naturweiß, lindgrün, rot, h'blau, gelb, uni od. wenig gemustert! Bettumrandg., Teppiche. Nachnahme, Rückgaberecht. Handweberei Aichwalder, Augsburg-Göggingen 108

Mieder ab Fabrik!! Entzückende Modelle. Sofort Gratis-Katalog anfordern. Ivonne-Miederversand, Abt. V, Kaltenkirchen/Holst., Postf. 55

BABY-AUSSTATTUNGEN, komplett von der Windel bis zum Kinderbett. Bequeme Teilzahlung. Gratis-Katalog. K. Hermann, Abt. 20, Frankfurt/M. 10, Fach 1041

Chinesische Brokate in wundervollen Farben für Damen-Hausjacken, Morgenmäntel usw. Schnittmuster für chines. Facon wird gratis mitgeliefert. Stoffmuster zur Ansicht. Wikinger, Hamburg 26, Fach 7950/P.

VERSCHIEDENES

ERRÖTEN, Unsicherheit, Angst, Jugendsünden usw. beseitigt durch i. 35 J. tausendf. bewährte Léon-Hardt-Methode nur vom Verfasser selbst. Abt. L. H., München 13, Schließfach 30

Prachtkatalog über Talismane, Uhren, Bestecke gratis! a. Göbel, Aschfeld 105 Gemünden a. M.

Horoskope, bei Nichteintreffen Honorar zurück. Prospekt frei. A. Imiela, gepr. Astrologe, Niedermarsberg i. W., Mühlenstr. 25, Postfach 129

Handschriftendeutung! Wissensch. Expertisen f. Frag. d. Leb. u. Berufs. Eignungsgutacht. Graphologisch. Studio Saarbrücken, Postf. 29

Horoskope 12,– bis 45,–. Liebe, Beruf, Glück u. a. Nichtbewahrheitung Geld zurück. Prospekt frei. L. Lüttebrandt, Astrologe D.A.V., Marburg/L., Postfach 602

Stottern, Hemmungen, Sprechangst, Atemfehler. Befreite Stimme – befreiter Mensch! Verlangen Sie vom Paschen-Sprachheil-Institut, Hannover, Wißmannstraße 31, frei und unverbindlich Prospekt (verschlossen gegen 40 Pf Porto) und Aufklärung. Bitte nennen Sie die Kennziffer G 2

Illustr. Briefmarken-Zeitung kostenl. Halbjahresabonn. Marken-Schneider, Reutlingen 1

Größer werden – auch Erwachsene schnell, sicher und gesund. Kein Apparat! Freiprospekt: Langer G. E. 5. Hamburg 36

ZAUBERKUNST - SPEZIALKATALOG gratis! JOE WILDON, Abt. St/40, Bielefeld

Junge oder Mädchen, fragen täglich 5000 Eltern neu. Vorgeburtliche Geschlechtsbestimmung in Verbindung mit Schwangerschaftsfrühnachweis – sicher nach 14 Tagen – Gratisprospekt. Biologisch-chemisches Labor, Niewöhner Rheine (Ems), P. Sprickmannstr. 103

BRIEFMARKEN-AUSWAHLEN. Unverbindlich und mit portofreier Rücksendung sofort verlangen. Monatlich erscheinende Listen anfordern. ALPEN-PHILATELIE, FREILASSING (OBB.), ABT. P

Kosmetische Operation. Klinik Werdenfels. Garmisch. Freiprospekt P.

Zauberkatalog gratis. Magie-Linden, KE 5 Detmold

Neu! Hypnotisieren, Telepathie, Magie, Yoga schnell u. leicht erlernbar! Verblüffende Erfolge – Gratisprospekt anfordern! A. Ulrich, Abt. 18, Regen

Erröten, Schüchternheit, Hemmungen, Angst usw. schnell u. leicht beseitigt! Freiprospekt anfordern! A. Ulrich, Abt. E-18, Regen

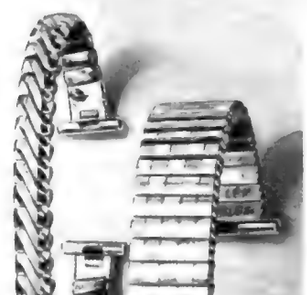
Steinleiden ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. Apotheker B. Ringler's Erbe, Abt. 3/184, Nürnberg, Pirkheimerstr. 102

HEIRATEN

Evangelische Ehepartner, darunter viele Akademiker, finden Sie im Evangelischen Briefbund, Detmold (Lippe), H.-Hinr.-Str. 38. Kostenlose Auskunft diskret ohne Absender

Dr. agr., u. Diplom-Landwirt, 30 Jahre, eigenen Wagen, 500 000,– DM Vermögen, wünscht Heirat durch Frau Dorothea Romba, Duisburg, Mercatorstr. 114 – Tel. 203 40

Der Treffpunkt, Hannover, Arnswaldtstr. 6. Dtschlds. altbewährte Eheanbahnung v. Ruf, Leistung u. Niveau. Prospekt kostenlos



Elegant und praktisch

75 JAHRE JW 1885 1960

zu jeder Uhr passend, sind die weltbekannten Uhrbänder „ELASTOFIXO" und „FIXOFLEX". Viele geschmackvolle Muster in Qualität Gold-Anker mit echter Goldauflage oder Edelstahl. In allen Fachgeschäften erhältlich von **DM 15.50 bis DM 28.–**

Elastofixo Fixoflex UHRBÄNDER

Wissen Sie Bescheid?

Rätselspiel in Wort und Bild

Damit auch die neu hinzukommenden Freunde unseres bunten Bilderquiz' wissen, worum es geht: Zu erraten sind die Bilder, wobei Ihnen der Text helfen wird, Sie auf die richtige Spur zu führen. Er enthält jeweils eine Frage, und jedes Bild hat ein freies Feld, in das Sie die Anfangsbuchstaben Ihrer Antworten eintragen können. Bei richtiger Lösung ergeben diese Anfangsbuchstaben, von links nach rechts gelesen, den Namen eines Meisters der spätromantischen Malerei. Er lebte von 1829 bis 1880. Die Auflösung dieses Bilderquiz' finden Sie zur Kontrolle Ihrer Ergebnisse auf Seite 128. Und nun viel Spaß beim Knobeln!

Wie lautet das französische Wort für das instinktive oder andressierte Herbeibringen von Gegenständen durch Hunde?

Als internationaler Kurort der Riviera und durch den Karneval wurde diese Stadt in Südfrankreich berühmt. Ihr Name ist?

Dem „Wilden Jäger", einer Gestalt des Volksglaubens, gab Storm in einer Erzählung einen anderen Namen. Er lautet?

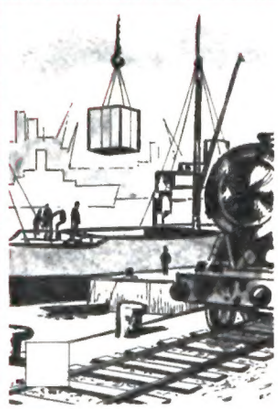
Erinnerungszeichen an Gruppen finden sich als Gegenstück zum Denkmal, das sich meist auf einzelne bezieht. Name?

Zu den ältesten Zierpflanzen gehört diese „Blume der Unschuld", die als Wappenzeichen beliebt ist. Sie heißt?

Dieser Schutzheilige teilte mit einem Bettler sein letztes Gut, einen Mantel, da er kein Geld für ihn hatte. Wie heißt er?

Wie heißt dieses alte Hausgetränk, das uns besonders in den kalten Jahreszeiten vor Erkältungen schützen soll?

Aus einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellte Boote gibt es in dieser Form noch bei vielen Naturvölkern. Name?



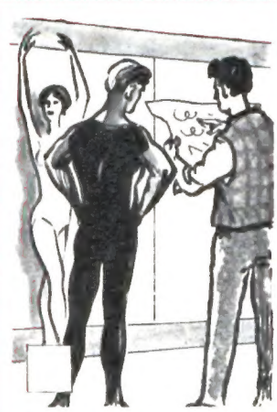
Für das Wechseln der Güter von einem Transportmittel zum anderen gibt es im Warenverkehr ein Fachwort. Es heißt?

Eine Zitterpappel mit langgestielten und beim geringsten Lufthauch zitternden Blättern ist bei uns heimisch. Ihr Name?

Auf dem Oberdeck der Schiffe ist diese Brüstung zum Schutz der Matrosen und der Passagiere angebracht. Wie heißt sie?

Jm Wintersport und bei Bahnrennen sind diese lenkbaren Sportschlitten für 1 bis 4 Fahrer beliebt. Kurzname der Schlitten?

Alle niederen Arbeiten mußte diese Märchengestalt verrichten, kam dann jedoch zu Glück und Reichtum. Ihr Name?



Wie heißt der Gestalter eines Tanzes, der die Figuren mit Zeichnungen festlegt und das Ballett entsprechend anweist?

Jn Lübeck, dem Zentrum der norddeutschen mittelalterlichen Backsteinbaukunst steht dieses 1477 errichtete Tor. Es heißt?

Köstlichkeiten gezaubert mit dem Bosch Fix-Quirl

Vielseitigkeit ist die besondere Stärke des BOSCH Fix-Quirls. Schnell ist eine leckere Creme zubereitet, oder die Sahne zum Kuchen geschlagen. Aber auch bei der Zubereitung von Mixgetränken, beim Kochen und Backen, ist der BOSCH Fix-Quirl stets ein flinker und zuverlässiger Helfer.

BOSCH Fix-Quirl in der bekannten BOSCH-Qualität DM 98,-

- 3-Stufen-Schalter zur genauen Anpassung an jeden Arbeitsgang
- leichte, äußerst einfache Bedienungsweise
- bei engen Gefäßen kann mit einem Quirl gearbeitet werden
- Auswerfer zum schnellen Wechseln der Quirle und Knethaken aus Edelstahl »rostfrei«
- handlich und flink

Köstlichkeiten, gezaubert mit dem BOSCH Fix-Quirl! ist der Titel eines bunten, reichbebilderten Rezeptbuches mit vielen Vorschlägen für schmackhafte Speisen und Getränke. Es wird zu jedem BOSCH Fix-Quirl kostenlos mitgeliefert.

BOSCH
Fix-Quirl

HM 1460

Raten und Denken

Rätselgleichung

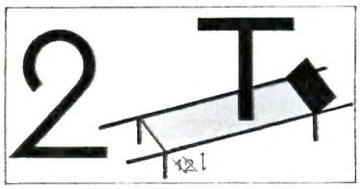
(A — t) + (B — a) + (C — de) + (D — i) = X
A = Viehhüter, B = Haustier, C = Skandinavier, D = starkes Verlangen, X = Seitenwaffe der Jäger und Förster.

Besuchskarte

DR. EMIL D. POHREN
HALLE/S.

Die umgestellten Buchstaben dieser Besuchskarte verraten Ihnen, als was Herr Dr. Pohren tätig ist.

Bilderrätsel



Rösselsprung

	wagt	meid-	gro-	
nen	ße	■	ris-	ver-
ge	kiert	Ruf	lich	Wer
	sei-	Din-	un-	

Die Lösung ergibt einen Ausspruch des französischen Schriftstellers Vauvenargues.

Silbenrätsel

ak - al - be - ca - ca - cart - de - dechse - dog - e - ei - er - fel - hit - hok - i - i - i - irr - ker - ler - lo - lohn - mah - mann - mi - ne - ne - no - re - renz - sa - sal - see - ser - ser - sinn - ta - trüf - va - win - ze.
Aus den Silben bilden wir 17 Wörter folgender Bedeutung, deren 1. und 3. Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Gottfried Keller ergeben.
1. Schiffsfahrer, 2. italienisch. Abenteurer, 3. Schemel, 4. österr. Komponist, 5. männl. Vorname, 6. Stadt in NRW, 7. ital. Stadt, 8. Temperaturart, 9. Landschaftsform, 10. männl. Vorname, 11. kleines Reptil, 12. Wunschbild, 13. Geisteskrankheit, 14. Salz, 15. Pilz, 16. Gefährt, 17. weibl. Vorname.

Umstellrätsel

MASSEUR
ARBEITSAMT
LITANEI
PASTINAK

Diese Wörter sind durch Buchstabenumstellung in andere sinnvolle Wörter zu verwandeln. Ihre Endbuchstaben nennen einen Almhirten.

Längst bekannt

Biene - Linse - Rente - Wange - Lehre - Oheim - Saite. Den Wörtern sind je 2 aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, im Zusammenhang gelesen, das ergeben, was uns schon bekannt ist.

Im Kreise

Hier drei Brüder, da drei Brüder,
In der Mitte ist mein Reich.
Anders sind der Brüder Laute,
An Gestalt sind sie mir gleich.
Drei der Brüder vor mir stehen,
Drei mir folgen hinterdrein,
Niemals können wir uns sehen,
Jeder geht für sich allein.

Kopf und Fuß

-sele-, -errin-, -übec-, -inerle-, -alm-, -atelli-, -ekad-, -amse-, -orer-, -oren-, -omän-, -ehboc-, -agun-, -ndie-, -sse-.
An Stelle der Striche sind Buchstaben einzusetzen, so daß sinnvolle Wörter entstehen. Die eingefügten Buchstaben ergeben, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

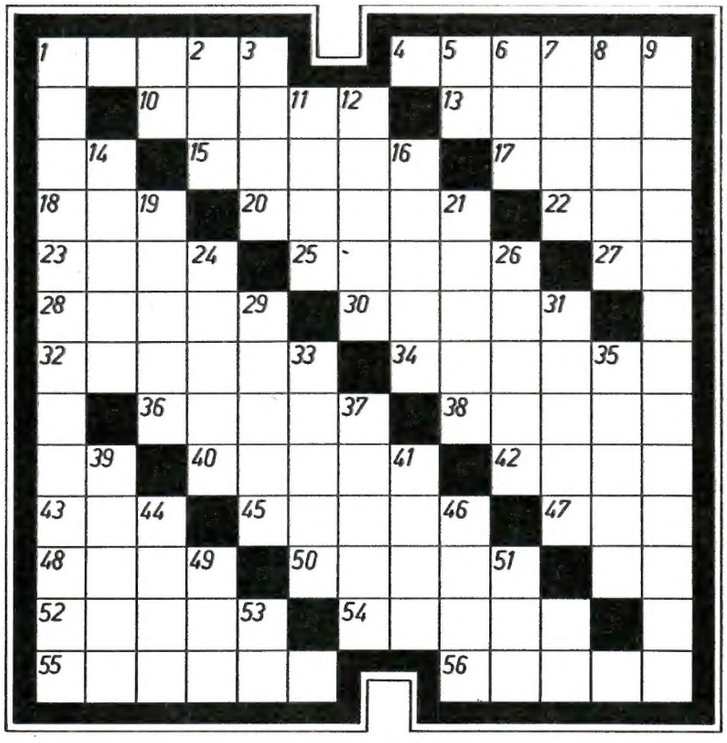
In das Quadrat sind fünf Wörter so einzusetzen, daß sie waage- und senkrecht gelesen werden können. Die Wörter haben folgende Bedeutung:
1. Schmuckstein, 2. Gestalt der griechischen Sage, 3. Stadt in Rußland, 4. Krebstier, 5. Teil des Bauerngutes.

Einsendeschluß für unser Kreuzwort-Preisrätsel ist der 8. Dezember 1960

Auflösung und Namen der Gewinner finden Sie in Heft 1 vom 3. Januar 1961

UNSER PREISRÄTSEL

Waagerecht: 1. Durcheinander, Wirrwarr, 4. die die übrigen Farben stechende Farbe im Kartenspiel, 10. griechischer Buchstabe, 13. Name eines Sees im finnischen Lappland, 15. im weiteren Sinn der Inbegriff von Angebot und Nachfrage, 17. Kalifenname, 18. abessinischer Fürstentitel, 20. ehemalige Münzeinheit Litauens, 22. männl. Vorfahre, 23. großmütig, nobel, 25. Gewebe, 27. Spielkartenwert, 28. Schlaufen, Schlingen, 30. der Morgenstern, 32. Gesteinsart, 34. weibl. Nachtgespenst des jüdischen Aberglaubens (nach rabbinischer Überlieferung die erste Frau Adams), 36. Name zierlicher, weißblühender Nelkengewächse, 38. ungezwungen, 40. Schulterumhang für die Dame, 42. lebhaft, aktiv, 43. internationaler Schriftstellerklub (Abkürzung), 45. Mädchenname, 47. rumän. Münzen, 48. männl. Vorname (Kurzform), 50. eine der Inseln des Dodekanes, 52. dem Geiste vorschwebendes Muster der Vollkommenheit, 54. Teilzahlungen, 55. weibliche Gestalt des Alten Testaments, 56. natürlicher Weideplatz im Ortsbereich.
Senkrecht: 1. Aufzeichnung der Tänze durch Zeichen auf einem Liniensystem, ähnlich der Notenschrift, 2. Einheit des elektr. Widerstandes, 3. Pelzrobbenfell, 5. Skatausdruck, 6. Weltfriedensbund (Abkzg.), 7. familiäre Bezeichnung für die Mutter, 8. europ. Hauptstadt (landesübliche Schreibart), 9. Apparat zur Nachrichtenübermittlung, 11. Ausflug, 12. die Tatform i. d. Sprachlehre, 14. Stamm eines Truppenkörpers, 16. Flaschenzug im Seewesen, 19. Ölpflanze, 21. greisenhaft, 24. ein mit verhältnismäßig geringer Muskelspannung gesprochener Konsonant, 26. Schweizer Mathematiker und Astronom (1707-1783), 29. Fehllos, 31. Stenografiekürzel, 33. Gespenst, Kobold, 35. Berliner Stadtteil, 37. niederdeutscher Ausdruck für die Erle, 39. engl. Industriestadt, 41. Zeitalter, 44. Metallbolzen, 46. kleine Rechnung, 49. dicht dabei, 51. japan. Münze, 53. franz. Artikel (Umlaute = 2 Buchst.).
Endlösung: Wenn Sie alle Begriffe richtig eingetragen haben, nennen Ihnen die Buchstaben in den folgenden Zahlenfeldern — hintereinander gelesen — eine in den Polarzonen zu beobachtende Naturerscheinung: 7, 52, 11, 35, 45, 54, 44, 41, 1, 48, 16, 31, 21, 28, 29, 46, 55. Senden Sie als Preisrätsellösung nur diesen Begriff ein!



Für die richtige Lösung haben wir einen Preis von 100 DM, einen von 75 DM, einen von 50 DM und fünfundzwanzig von 5 DM ausgesetzt. Schreiben Sie bitte den Lösungssatz auf eine Postkarte. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise ausgesetzt sind, erfolgt die Ermittlung der Preisträger unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Los. Angehörigen des Verlages ist die Teilnahme untersagt. Lösungen an: Preisausschreiben PRALINE, Hamburg 100.

Die Auflösung und die Namen der Gewinner unseres Preisrätsels aus Heft 21 vom 11. 10. 1960 finden Sie auf Seite 128

Probe des Symphonie-Orchesters

Bevor die schwierigen Partien noch einmal wiederholt werden, legt der Dirigent den Taktstock beiseite und schlägt eine Pause vor. Jetzt gibt JACOBS KAFFEE den Ton an, dieser köstliche Kaffee, der erfrischt, belebt und einen wohltuenden Ausgleich zu der konzentrierten Anspannung schafft.

JACOBS KAFFEE *wunderbar*

Weihnachts-
freude
mit

Moderne Geschenkpackungen hochfeiner Pralinen

Chocolat Tobler Die Weltmarke